

Modellierung: Anne Weinert, Conny Coburger, Rainer Uhlemann

Pöppelmann 3D

Bücher - Pläne - Raumwelten

Katalog zur Ausstellung

im Buchmuseum der Sächsischen Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek vom 17. Mai bis 1. September 2013.



Tiller, Elisabeth/Lieber, Maria (Hrsg.): *Pöppelmann 3D. Bücher – Pläne – Raumwelten*. Online-Katalog zur Ausstellung im Buchmuseum der *Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden* (SLUB) vom 17. Mai bis 01. September 2013.

Zweite, durchgesehene Version (August 2013).

URL: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-118312>

Die Ausstellung ist Ergebnis der Zusammenarbeit des TU Dresden-Teilprojekts „Baroque Fantasies - Creating Exotic Spaces. The Case of Dresden“ im europäischen Forschungsverbund *European Network for Baroque Cultural Heritage* (ENBaCH) mit der *Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden* (SLUB) und der *Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten gGmbH*. Sie wurde maßgeblich finanziert aus Mitteln des *Culture Programme* der Europäischen Kommission.

INHALT

Matthäus Daniel Pöppelmann (1662 – 1736)	»	4	Bibliotheksbestand	»	104
Bücherwissen und Architektur	»	11	Erbauung und Unterhaltung	»	104
Residenzschloss und Zwinger	»	13	Dresden – Sachsen – Polen	»	114
Römische Entwurfsvorlagen	»	17	Europäische Geschichte	»	123
Perspektivzeichnen	»	41	Gebrauchsliteratur	»	131
Festungsbaukunde	»	47	Ferne Länder	»	137
Portaltürme des Dresdner Zwingers	»	49	Privatbibliotheken in der Barockzeit	»	143
Große Schlossplanung für Dresden	»	53	Die kurfürstliche Bibliothek und das barocke Asienbild	»	152
Säulenbücher	»	57	Literaturverzeichnis	»	161
Hofbauwesen	»	67	Buchinventar Pöppelmanns laut Nachlassakte	»	185
Mechanik	»	70	Impressum	»	200
Zwingerstichwerk	»	74			

MATTHÄUS DANIEL PÖPPELMANN

Matthäus Daniel Pöppelmann (1662 – 1736)

1662 Geburt am 3. Mai im westfälischen Herford

1680 Antritt einer Ausbildung im Dresdner Kursächsischen Oberbauamt

1686 Festanstellung im Oberbauamt als Baukondukteur (untergeordneter Baubeamter)

1691 Beförderung zum Hofkondukteur; mit kurfürstlichen Schloss- und Zivilgebäuden betraut

1692 Heirat mit Catharina Margarethe Stumpff (gest. 1712); sieben gemeinsame Kinder

1694 Friedrich August I. wird Kurfürst von Sachsen

1697 Friedrich August I. wird als August II. zum König der Polnisch-Litauischen Union gewählt

1704 Aufstieg Pöppelmanns zum Hofarchitekten; erste Planung für ein neues Residenzschloss

1705 Ernennung zum Landbaumeister; Planung des Taschenbergpalais für Gräfin Cosel

1709 Zweite Planung für ein neues Residenzschloss; Planungsbeginn zu einer Orangerie im Zwinger

1710 Reise über Prag und Wien nach Rom; anschließend neue Pläne für die Hauptfassade des Residenzschlusses; Baubeginn am Zwinger

1712 Umzug in eine Dienstwohnung auf der Schloßgasse

1713 Heirat mit der wohlhabenden Görlitzer Witwe Anna Christina Möller, geborene Ott

MATTHÄUS DANIEL PÖPPELMANN

1715 Studienreise nach Paris, Versailles, Belgien und Holland

1716/18 Dritte Entwurfsplanung für ein neues Residenzschloss

1718 Ernennung zum Oberlandbaumeister

1719 Provisorische Fertigstellung des Zwingers anlässlich der Hochzeit des Kurprinzen

1720 – 24 Bau des Wasser- und Bergpalais von Schloss Pillnitz

1723 – 33 Umbau des Jagdschlusses Moritzburg

1728 Einstellung der Bauarbeiten am Zwinger nach Vollendung des Stadtpavillons

1728 – 32 Ausbau der Dresdner Augustusbrücke

1729 Publikation des Kupferstichwerks zum Zwinger

1730 Bauten für das *Zeithainer Lustlager*

1733 Tod Augusts des Starken in Warschau

1734 Pöppelmann legt 72-jährig sein Amt nieder

1736 Tod am 17. Januar

MATTHÄUS DANIEL PÖPPELMANN

Architektur und Buchbesitz

Der am 3. Mai 1662 im westfälischen Herford geborene Pöppelmann kommt 1680 nach Dresden und findet eine Anstellung im Dresdner Bauamt. Rund ein Vierteljahrhundert später gelingt ihm der Aufstieg zum Hofarchitekten.

Pöppelmann wird nun in die nach dem Schlossbrand von 1701 begonnenen Planungen zu einer ausgreifenden Schlossanlage auf dem Zwingergelände einbezogen. Der Hofarchitekt Pöppelmann entwirft und realisiert darüber hinaus eine Vielzahl von Neubau- und Erweiterungsprojekten. Hierzu zählen das Taschenbergpalais, das Japanische Palais und Schloss Pillnitz ebenso wie Schloss Moritzburg, die Augustusbrücke und die Pillnitzer Weinbergkirche.

August der Starke schickt Pöppelmann mehrfach auf Reisen, damit sein Hofarchitekt Gelegenheit erhält, die zeitgenössische Architektur an wichtigen europäischen Höfen kennenzulernen. Pöppelmann besucht 1710 Wien und Rom sowie 1715 Paris und Versailles.

Weitere Inspiration findet Pöppelmann in seiner eigenen Büchersammlung sowie in der kurfürstlichen Bibliothek. Das Inventar der Privatbibliothek Matthäus Daniel Pöppelmanns ist in der Nachlassakte im Dresdner Hauptstaatsarchiv festgehalten. Über den Verbleib der Bücher selbst ist hingegen nichts bekannt. Die in der Ausstellung gezeigten Bücher und Stiche entstammen größtenteils dem Bestand der SLUB und rekonstruieren Teile des ehemaligen Buchbesitzes Pöppelmanns sowie der kurfürstlichen Bibliothek unter August dem Starken.

MATTHÄUS DANIEL PÖPPELMANN

1 Georg Friedrich Dinglinger (1666 – 1720): Portraitmedaillon des Matthäus Daniel Pöppelmann



Portraitmedaillon mit Bildnis des Matthäus Daniel Pöppelmann, 1715; Emaille auf Kupfer in vergoldetem Silberrahmen; Leihgabe aus dem Grünen Gewölbe, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Inv. Nr. 2002/1.

Das Portraitmedaillon aus der Werkstatt des Emailleurs Georg Friedrich Dinglinger zeigt einen Mann in Allongeperücke. Die Gesichtszüge des Dargestellten ähneln denen des Hofarchitekten Matthäus Daniel Pöppelmann. Wahrscheinlich ist dies das einzige erhalten gebliebene zeitgenössische Portrait Pöppelmanns.

MATTHÄUS DANIEL PÖPPELMANN

1 Georg Friedrich Dinglinger: Portraitmedaillon des Matthäus Daniel Pöppelmann

Im Jahr 2002 gelang es den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, aus dem Londoner Kunsthandel für das Grüne Gewölbe ein Portraitmedaillon zu erwerben. Es stammt aus der Werkstatt des europaweit für seine Kunstfertigkeit berühmten Emaillemalers Georg Friedrich Dinglinger, dem jüngeren Bruder und Mitarbeiter des nicht weniger berühmten Dresdner Hofjuweliers Johann Melchior Dinglinger (1664 – 1731). Das namentlich nicht bezeichnete Miniaturbildnis in verziertem und vergoldetem Silberrahmen (3,5 x 3 cm) soll den kursächsischen Hofarchitekten Matthäus Daniel Pöppelmann (1662 – 1736) darstellen.

Der Portraitierte trägt eine zeittypische Allongeperücke, die ihn als Angehörigen der Oberschicht kennzeichnet. Die Gesichtszüge ähneln einem seit 1945 verlorenen, aber fotografisch dokumentierten Bildnis Pöppelmanns. Es handelt sich dabei ebenfalls um ein Portraitmedaillon, wenngleich in wesentlich schlichterer Ausführung,

jedoch mit dem Namen des Dargestellten versehen. Letzteres muss nach 1718 entstanden sein und zeigt dementsprechend einen nachdenklich-entschlossen blickenden Herrn in fortgeschrittenem Alter, der ebenfalls eine Allongeperücke trägt. Auf dem von Dinglinger 1715 gemalten Emailleportrait wurde dem Dargestellten hingegen ein jugendliches Aussehen mit keckem Blick verliehen. Somit würde das Bildnis die Wirklichkeit überspielen, denn 1715 stand Pöppelmann bereits im 53. Lebensjahr.

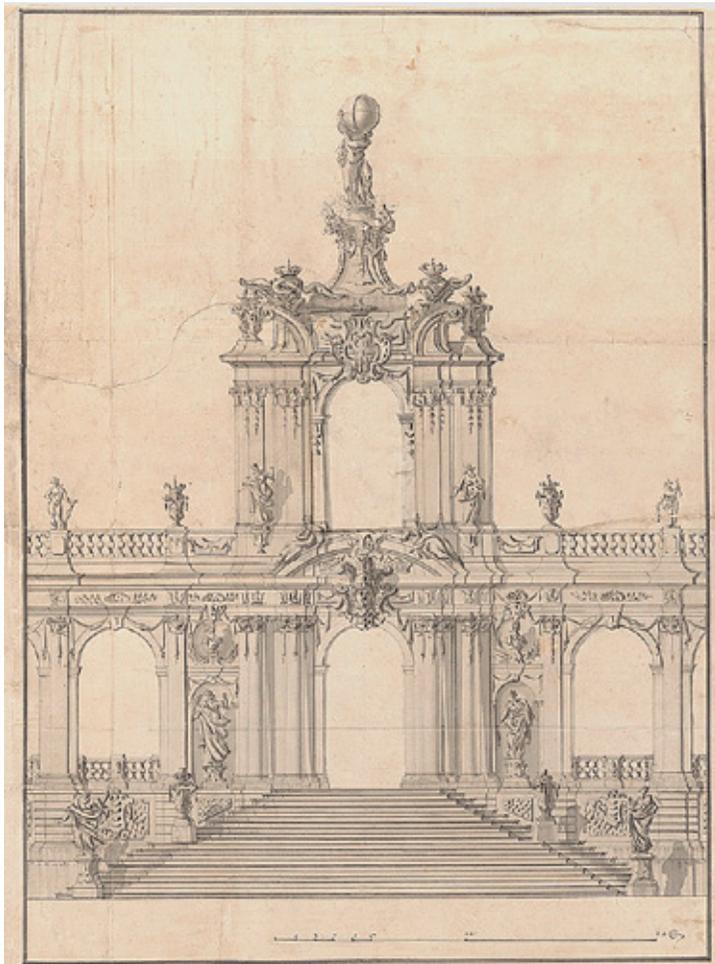
Die Adressatin eines Portraitmedaillons war bei Verheirateten in der Regel die Ehefrau. Pöppelmann hatte sich am 28. Februar 1713 ein zweites Mal vermählt, mit einer wohlhabenden Görlitzer Witwe, der standesgemäß mit kostbaren Geschenken zu begegnen war. Das teure Emailleportrait ließe sich so erklären. Pöppelmann konnte sich ein solches durchaus leisten, bezog er doch seit 1711 ein seiner Stellung angemessenes, hohes Gehalt. Zudem verfügte er als Hofarchitekt Augusts

des Starken über Beziehungen zu anderen Hofkünstlern wie den Dinglinger-Brüdern. Und: Eine inhaltliche Diskrepanz zwischen zwei zeitnah entstandenen Portraits muss kein Widerspruch sein, zählt doch das Spiel mit Schein und Wirklichkeit zu den fundamentalen Kulturtechniken der Barockzeit. (PHJ)

Ermisch 1954: 36; Heckmann 1972: 2, 301; Heckmann 1986: 8; Marx 1987a: 13, 25; Marx 1989: 19; Weinhold 2003; Weinhold 2007.

MATTHÄUS DANIEL PÖPPELMANN

2 Matthäus Daniel Pöppelmann (1662 – 1736) und anonymmer Bauzeichner: Aufrissentwurf für einen Torturm



Aufrissentwurf für einen Torturm inmitten einer Langgalerie des Dresdner Zwingers, 1713; lavierte Risszeichnung in Tusche auf Papier; SLUB, Signatur: Mscr.Dresd.L4/24.

Der Entwurf für einen Torbau des Dresdner Zwingers steht beispielhaft für Pöppelmanns Wirken als Hofarchitekt. Die Risszeichnung belegt zudem sein Talent für fantasievolle und eigenwillige Architekturschöpfungen. Nicht ohne Grund gelten die Zwingerplanungen als Pöppelmanns baukünstlerisches Hauptwerk.

2 Matthäus Daniel Pöppelmann: Aufrissentwurf für einen Torturm

Pöppelmanns Talent für kapriziöse, zum Ornamentalen tendierende Architekturschöpfungen manifestiert sich in den Bauten des Dresdner Zwingers, seinem baukünstlerischen Hauptwerk, sowie in dem von ihm dazu veröffentlichten Kupferstichwerk (siehe Nr. 12, 19-20, 29-40). Von seinen erhalten gebliebenen Entwurfszeichnungen vermag dieses Talent wohl kaum ein Blatt besser zum Ausdruck zu bringen als der in der SLUB aufbewahrte Aufrissentwurf für einen Torturm des Zwingergartens.

Wie später das grabenseitig errichtete Kronentor (siehe Nr. 12, 33-36) als mittlerer Akzent einer Langgalerie gedacht, besteht der Torturm-Entwurf nicht nur durch eine überreiche Belegung der Architektur mit Hilfe von Bauskulptur, sondern auch durch bewusste formale Kontrastierungen der beiden Geschosse. Begleitet von einem Zurücknehmen des Säulenpoms wird der geschlossene Segmentgiebel der unteren Säulenädikula vom gesprengten Giebel

einer Pilasterädikula überragt. Dessen Verdachungsanläufe weisen zudem auf eine gänzlich unklassische Weise effektiv nach außen, so dass sich dazwischen ein Wappen frei entfalten kann. Darüber wächst ein geschweiffter Denkmalsockel empor. Die hierauf platzierte Statue des Herkules trägt, wie später am Wallpavillon realisiert, in Vertretung von Atlas die Weltkugel und symbolisiert damit als so genannter Hercules Saxonicus August den Starken, der als Fürst die Last der Regierung zu schultern hat. Auf den Giebelstücken hockende Adler als Wappentiere des Königreichs Polen machen den Torturm zu einem die sächsisch-polnische Union verherrlichenden Triumphbogen.

Den spärlichen für die grabenseitige Langgalerie und das Kronentor überlieferten Baudaten nach zu urteilen, muss der Torturm-Entwurf im Jahr 1713 entstanden sein. Noch ist nicht daran gedacht, das Tor ebenerdig als Kutschturfahrt anzulegen. Es soll auf Sockelhöhe belassen und über Stufen begeh-

bar gemacht werden. Bevor die Lavierung aufgebracht wurde, war die Mittelachse des Obergeschosses mit einer Tektur überklebt worden, um die Kartusche vom Akanthusstil in den Ohrmuschelstil umbilden zu können. Zugleich konkretisierte man dabei deren Füllung als Wappen des Königreichs Polen. (PHJ)

Heckmann 1954: 75 (Nr. 16,7); Hempel 1961: 74; Asche 1966: 18 f., 23, 162, 295; Asche 1978: 89; Götz 1981: 34; Franz 1986: 39-41, 42, 63 (ZW 22); Heckmann 1972: 118-120; Keller 1980: 76, 77 f.; Heckmann 1986: 77 f., 83; Banach 1987: 46; Kirsten 1987a: 61, 62 f., 70-72; Kirsten 1987b: 65, 66 (Nr. 166), 68 f.; Kirsten 1989: 163 f., 174; Franz 1990/91: 199 f.; Löffler 1992: 40, 43, 53, 55, 59, 60; Welich 2002: 70.

Bücherwissen und architektonische Praxis

Pöppelmann war ab April 1704 in der Funktion eines Hofbaumeisters mit dem Ausbau des Dresdner Residenzareals betraut. Das seit 1701 brandzerstört daliegende Schloss forderte den sächsischen Kurfürsten August den Starken (reg. 1694 – 1733), ab 1697 auch polnischer König, zum Handeln heraus. Der notwendige Wiederaufbau ließ wechselweise einen Um- und Ausbau oder einen Ersatz des Residenzschlosses zur Diskussion stehen. 1709 kam noch, zunächst als Orangerie und Schlossgarten, schließlich ab 1719 als Festplatz, die Anlage des Zwingers hinzu, welchem Pöppelmann auch eine Kupferstichedition widmete (Nr. 29-41, vorab auch Nr. 12, 19, 20). Er selbst hat mit dieser Publikation seinen bis heute andauernden Nachruhm begründet.

Um diese Bauaufgaben zeitgemäß und auf europäischem Niveau zu bewältigen, hatte Pöppelmann die päpstlich-römische und die königlich-französische Baukunst nachzuahmen. Beide Architekturstile waren auf eine jeweils ihnen eigentümliche Weise der römischen Antike verpflichtet. In besonderen Fällen wie den Pillnitzer Gartenschlössern (Nr. 65) galt es sogar, fernöstliche Bauweisen zu paraphrasieren. Da das Residenzareal Teil der Festung Dresden war, benötigte Pöppelmann auch Kenntnisse in Festungsbau, während die Brunnenanlagen des Zwingergartens solche in Wassermechanik erforderten. Architekturentwürfe waren mit Hilfe der Perspektivzeichenkunst überzeugend in ihrer Wirkung zu präsentieren. Pöppelmann standen als Informationsquellen die reichen Buch- und Kupferstichbestände der kurfürstlichen Bibliothek ebenso zur Verfügung wie sein im Vergleich dazu bescheidener persönlicher Besitz an Büchern und Druckgrafik zu architektonischen, zeichentechnischen und mechanischen Themen.

Einen besonderen Bezugspunkt bildete für Pöppelmann die Baukunst des damals berühmten päpstlichen Architekten Carlo Fontana (1638 – 1714). Mit diesem hatte 1694 schon August der Starke, seinerzeit noch sächsischer Kurprinz, während eines Rom-Aufenthaltes Bekanntschaft geschlossen und war dabei in den Bann von dessen

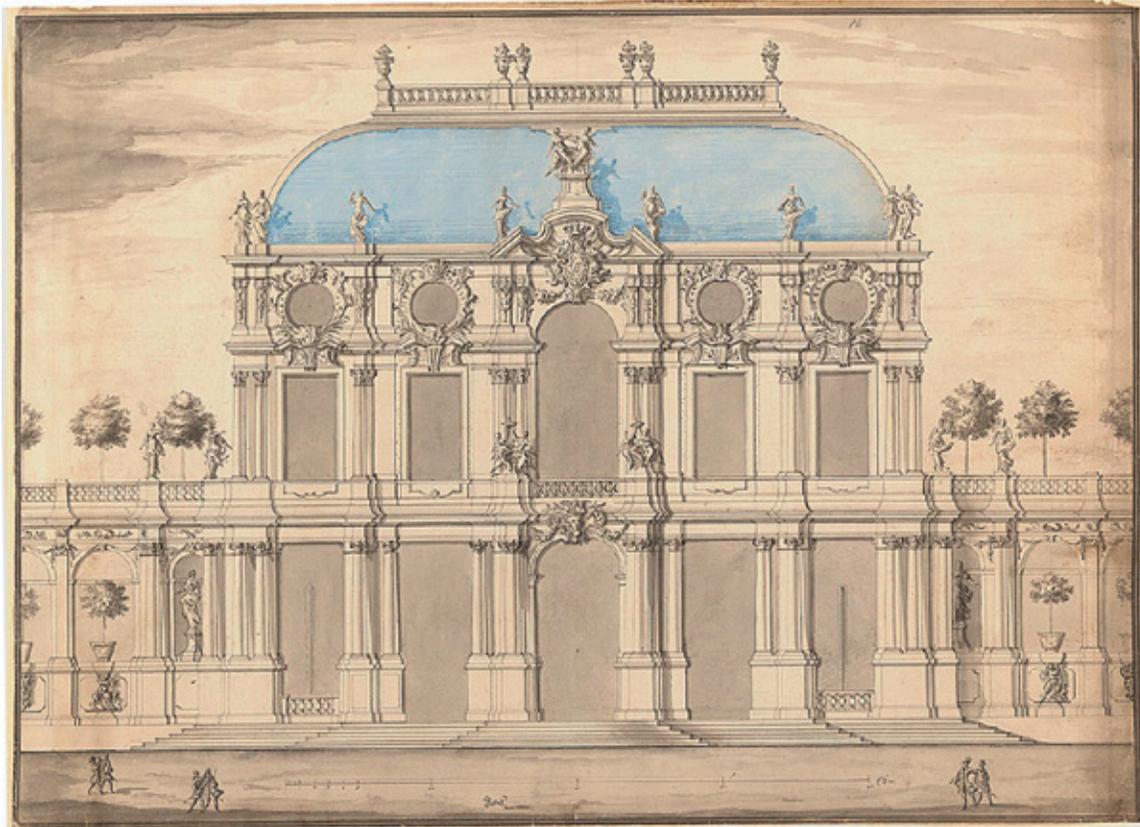
BÜCHERWISSEN UND ARCHITEKTUR

Architekturauffassung geraten. Beide erwiesen sich noch über Jahre hinweg gegenseitig ihre Ehrerbietung, was 1699 dazu führte, dass Carlo Fontana in den Grafenstand erhoben wurde. 1710 erhielt Pöppelmann schließlich auf einer über Wien nach Rom führenden Fortbildungsreise Gelegenheit, den ihm bereits aus Büchern bekannten Architekten persönlich kennenzulernen. Eine von Carlo Fontana verfasste Abhandlung in seinem Besitz (Nr. 5) scheint als Geschenk des Autors von dieser Begegnung zu zeugen.

Stellvertretend sowohl für Pöppelmanns Benutzung der kurfürstlichen Bestände an Büchern und Druckgrafik als auch für den in sächsischen Staatsbesitz übergegangenen, seit 1945 erheblich geschmälernten Bestand an Schrifttum und Kupfersticheditionen Carlo Fontanas wird hier erstmals der so genannte Fontana-Klebeband vorgestellt (Nr. 7a, 7b, 8) sowie an das einst 1694 von besagtem Autor stolz August dem Starken überreichte Buch über die vatikanische Peterskirche erinnert (Nr. 9). (PHJ)

RESIDENZSCHLOSS UND ZWINGER

3 Matthäus Daniel Pöppelmann und anonymer Bauzeichner: Entwurf für den Wallpavillon



Entwurf für den Wallpavillon des Dresdner Zwingers, um 1713/14; lavierte Risszeichnung in Tusche, blauer Farbtinte und Deckweiß auf Papier; SLUB, Signatur: Mscr.Dresd.L4/16.

Der Wallpavillon sollte der frühen Zwingerorangerie als königliche Loge dienen. Ursprünglich plante Pöppelmann, ihn im konventionellen klassischen Stil der bereits errichteten Bogenarchitekturen zu gestalten. Bald schon brach er mit diesem Bemühen um Einheitlichkeit und ließ seiner gestalterischen Fantasie freien Lauf.

RESIDENZSCHLOSS UND ZWINGER

3 Matthäus Daniel Pöppelmann: Entwurf für den Wallpavillon

Der Wallpavillon des Dresdner Zwingers war konzipiert worden, um die innerhalb der so genannten Scharfen Ecke der Festungsmauern in Ω -Form angelegte Orangerie mit einem königlichen Logenbau zu versehen. Die Grundidee bestand darin, eine nur wenige Jahre zuvor inmitten des Halbrunds der Bogengalerien errichtete Freitreppe auf Höhe der Wallterrasse mit einem auf Pfeilern ruhenden Saalgebäude zu überbauen. Der schließlich errichtete Pavillon zählt aufgrund seiner undulierend gekurvten Wandmodellierung und seines ornamentalen Überschwangs zu Pöppelmanns eindrucksvollsten Architekturschöpfungen (vgl. Nr. 36 und 37). Im Unterschied dazu haben in der SLUB drei Vorentwürfe überdauert, in denen der Wallpavillon jeweils in einem konventionellen Stil gehalten ist, um mit den Bogengalerien und den beiden seitlichen Saalpavillons zu harmonisieren, anstatt mit diesen zu kontrastieren.

Ergänzend zu dem hier präsentierten fünfachsigen Entwurf existieren eine zeichnerisch

unvollendet belassene Alternative, die anders gestaltete Fenster- und Giebelformen zeigt (Signatur: KSB1977), sowie eine fertig gezeichnete Variante mit einem siebenachsigen Wallpavillon (Signatur: Mscr.Dr.L4/15), der hinsichtlich der Breitenausdehnung den benachbarten neunachsigen Saalpavillon näher gestanden hätte. In allen drei Entwürfen weist das Obergeschoss ein von Säulenbündeln gerahmtes und vom königlichen Wappen überhöhtes Logenfenster auf. Außerdem hätte der Wallpavillon aufgrund einer Oberlichtzone die beiden Saalpavillons ein wenig überragt. Da deren Dächer zu diesem Zeitpunkt bereits blau angestrichen waren, ist in den Entwürfen eine entsprechende Dachfarbe gewählt.

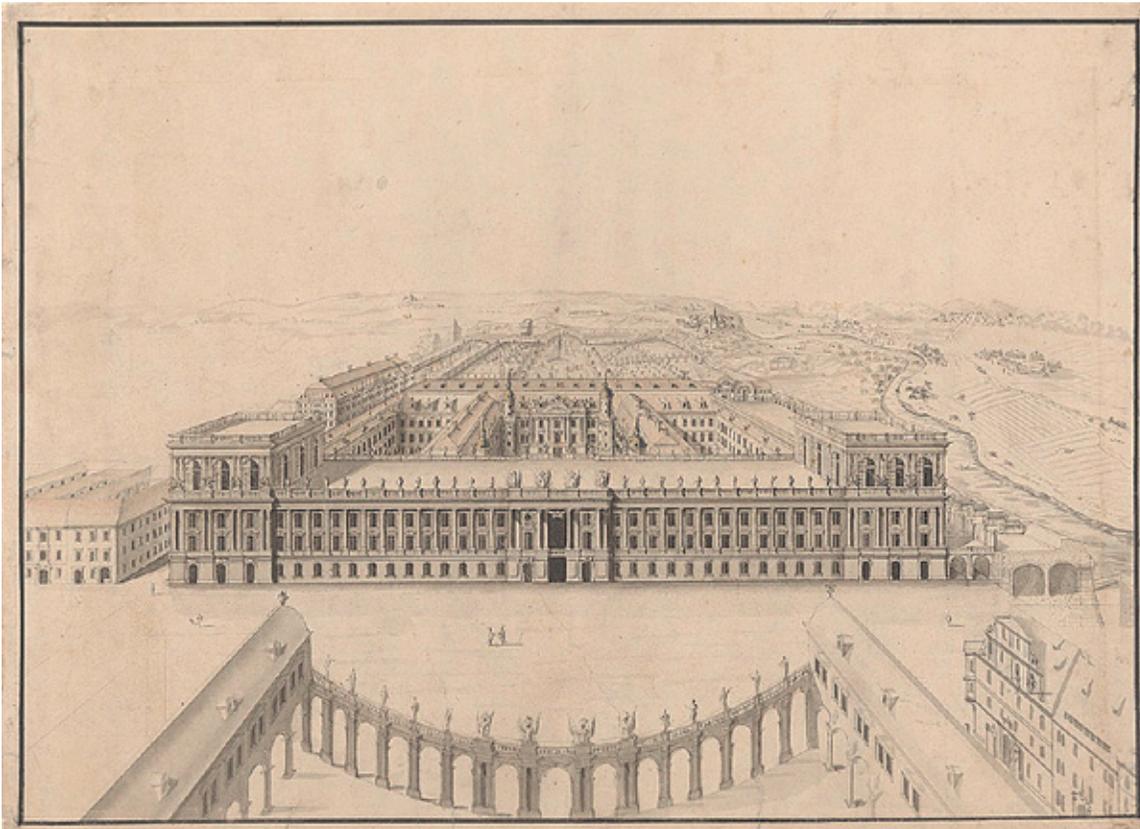
Obgleich orthogonal projiziert, also nach Architektenart unperspektivisch aufgerissen, wurden die beiden fertig gezeichneten Entwurfsalternativen mit Hilfe von Staffagefiguren und durch Lavierung erzeugtem Licht- und Schattenspiel bildhaft gemacht,

um einen bereits gebauten Zustand zu evozieren. Die beiden Blätter sind demnach so genannte Präsentationszeichnungen, die August dem Starken zur Begutachtung vorgelegt wurden. (PHJ)

Heckmann 1954: 74 f. (Nr. 16,5 f.), 76 (Nr. 16,11); Hempel 1961: 68-70; Heckmann 1972: 109-112; Keller 1980: 79 f.; Franz 1986: 17 f., 20, 34, 38, 45 f., 53, 60 f. (ZW 14-16); Heckmann 1986: 54, 56 f.; Kirsten 1986: 46; Kirsten 1987a: 56, 64; Kirsten 1987b: 65, 66 f. (Nr. 169); Kirsten 1989: 170; Franz 1990/91: 195-197.

RESIDENZSCHLOSS UND ZWINGER

4 Matthäus Daniel Pöppelmann: Vogelschauvedute des Dresdner Residenzschlosses



Vogelschauvedute eines Umbauprojekts für das Dresdner Residenzschloss, 1709; lavierte Risszeichnung in Tusche auf Papier; SLUB, Signatur: Mscr.Dresd.L4/3-11.

Pöppelmanns Planungen für den Dresdner Zwinger erfolgten in Zusammenhang mit der beabsichtigten Neugestaltung des Residenzareals. In dem vom Pariser Louvre inspirierten frühen Ausbautentwurf für das Schloss ist am rechten Rand des Gartens die Ursprungsidee des Zwingers skizziert: eine terrassenförmig am Wall angelegte Orangerie.

4 Matthäus Daniel Pöppelmann: Vogelschauvedute des Dresdner Residenzschlosses

Im Jahr 1701 war das Dresdner Residenzschloss durch einen Brand zu zwei Dritteln zerstört worden. August der Starke nahm den erforderlichen Wiederaufbau als Gelegenheit, von Pöppelmann, seinem Hofbaumeister, groß angelegte Um- und Ausbauten entwerfen zu lassen, die allerdings niemals zur Ausführung kamen. Obgleich es erklärtes Ziel dieser Planungen war, den renaissancezeitlichen Bau in ein modernes Barockschloss umzuwandeln, sollte dennoch stets aus Gründen der Traditionspflege der Große Schlosshof mit seinen vier Ecktürmchen spolienhaft bewahrt werden. Das überwiegend bürgerliche Quartier entlang der Schloßgasse hätte einem weiträumigen Ehrenhof weichen müssen, um zur Stadt hin das Errichten einer lang gestreckten monumentalen Hauptfassade zu ermöglichen. Überliefert sind dazu zwölf unterschiedliche Entwürfe, von denen sich neun im Besitz der SLUB (Signaturen: Mscr.Dr.L4/3-11) befinden. Während die meisten Entwurfsvarianten, zehn an der Zahl, nach

der 1710 absolvierten Romreise entstanden und deutlich von der römischen Barockarchitektur geprägt sind (vgl. Nr. 14), orientieren sich die beiden zuvor ausgearbeiteten Planungen programmatisch an bedeutenden europäischen Königsresidenzen.

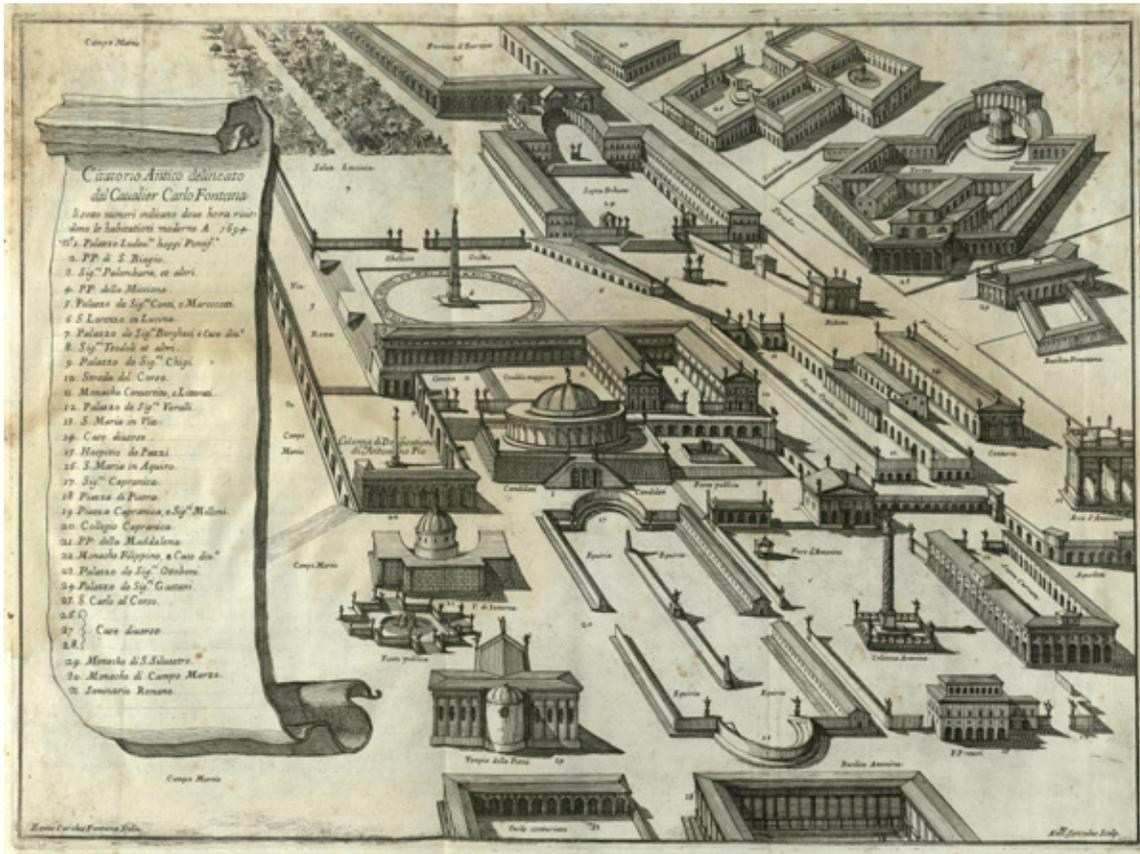
Zur früheren Gruppe gehört das vorliegende Blatt, in welchem die Hauptfassade aufgrund einer kolossalen Kolonnadengalerie programmatisch die Ostfassade des Pariser Louvre nachahmt, der Stadtresidenz des französischen Königs. Im Bildvordergrund ist rechts der Lange Gang des Stallhofs zu sehen, der hier in die Ehrenhofbebauung integriert werden soll, damit zwischen ihm und einer spiegelgleichen Wiederholung auf der gegenüberliegenden Seite eine säulenbestückte Arkatur in Form einer Exedra eingespannt werden kann. Eine weitere Exedra schließt in der Ferne mittig den auf der Rückseite des Schlosses sich erstreckenden Garten ab. Rechts davon, hinter der Bautengruppe von Reit-, Schieß- und Komödienhaus, deutet

eine Skizze auf die ins Jahr 1709 zurückreichenden Anfänge des Dresdner Zwingers hin: Zu erkennen sind bogenförmig angelegte Terrassen einer Orangerie mit einem kubischen Gartenhaus an der Stelle des späteren Wallpavillons. (PHJ)

Heckmann 1954: 60 f. (Nr. 9,3); Heckmann 1972: 58-61; Götz 1981: 15 f., 17, 19; Heckmann 1986: 42-45; Magirius 1986: 33; Laudel 1987: 57 (Nr. 136); Laudel 1989: 143; Marx 1989: 78 f.; Laudel 1990/91: 301 f.; Magirius 1990/91: 209; May 1990/91: 186 f.; Müller 2008: 130-133.

RÖMISCHE ENTWURFSVORLAGEN

5 Carlo Fontana (1638 – 1714): Discorso sopra l'antico Monte Citatorio



Discorso sopra l'antico Monte Citatorio Situato nel Campo Marzio, Rom: Nicolò de Marzio, 1708² [Erstauflage Rom: Giovanni Francesco Buagni, 1694]; Titelblatt und Falttafel zu S. 13; Vorlage: Bayerische Staatsbibliothek München, Signatur: 2 Arch. 111d; Faksimile.

Pöppelmann besaß die erweiterte Zweitaufgabe von Carlo Fontanas Bebauungsgeschichte des römischen Marsfeldes, offenbar als 1710 in Rom empfangenes persönliches Geschenk des Autors. Das in Fontanas Rekonstruktion der antiken Bebauung dargestellte Reiterstadion (*Equiria*) diente als Vorbild für den Ausbau des Dresdner Zwingers zum Festplatz.

5 Carlo Fontana: Discorso sopra l'antico Monte Citatorio

Im Jahr 1694 war der päpstliche Architekt Carlo Fontana von Papst Innozenz XII. (reg. 1691 – 1700) beauftragt worden, den gewaltigen, von Gian Lorenzo Bernini (1598 – 1680) unvollendet zurückgelassenen Palazzo Ludovisi in ein Gerichtsgebäude um- und auszubauen (sog. Curia Innocenziana; heutiges Parlament, bekannt als Palazzo Montecitorio). Zur Rechtfertigung seiner urbanistisch ausgreifenden Planungen hatte er diese noch im selben Jahr publizistisch mit einer archäologisch-baugeschichtlichen Aufarbeitung des Bauplatzes (einstiges Marsfeld) begleitet. Im ersten Regierungsjahrzehnt des Folgepapstes Clemens XI. (reg. 1700 – 1721) wurde eine stark überarbeitete und erweiterte Zweitaufgabe notwendig, weil die Anlage des Vorplatzes bislang unterblieben war. Zudem hatte die Option, diesen mit einer Monumentsäule auszuschnücken, neue Nahrung bekommen, nachdem 1703 Carlo Fontana und dessen Sohn Francesco (1668 – 1708) vom neuen Papst mit der ingenieurtechnisch auf-

wändigten Hebung und Versetzung der eben in unmittelbarer Nachbarschaft ausgegrabenen antiken Antoninus-Pius-Säule betraut worden waren. Ein eigener und ein fremder Bericht von den spektakulären Maßnahmen bilden demnach die neuen Textabschnitte der Zweitaufgabe. Während Entwurfs- und Bauzeichnungen in Carlo Fontanas Nachlass auf Windsor Castle überdauert haben, gelten die 1909 von Piero Misciatelli publizierten Vorzeichnungen für die von Alessandro Specchi (1666 – 1729) gestochenen Druckplatten mittlerweile als verschollen.

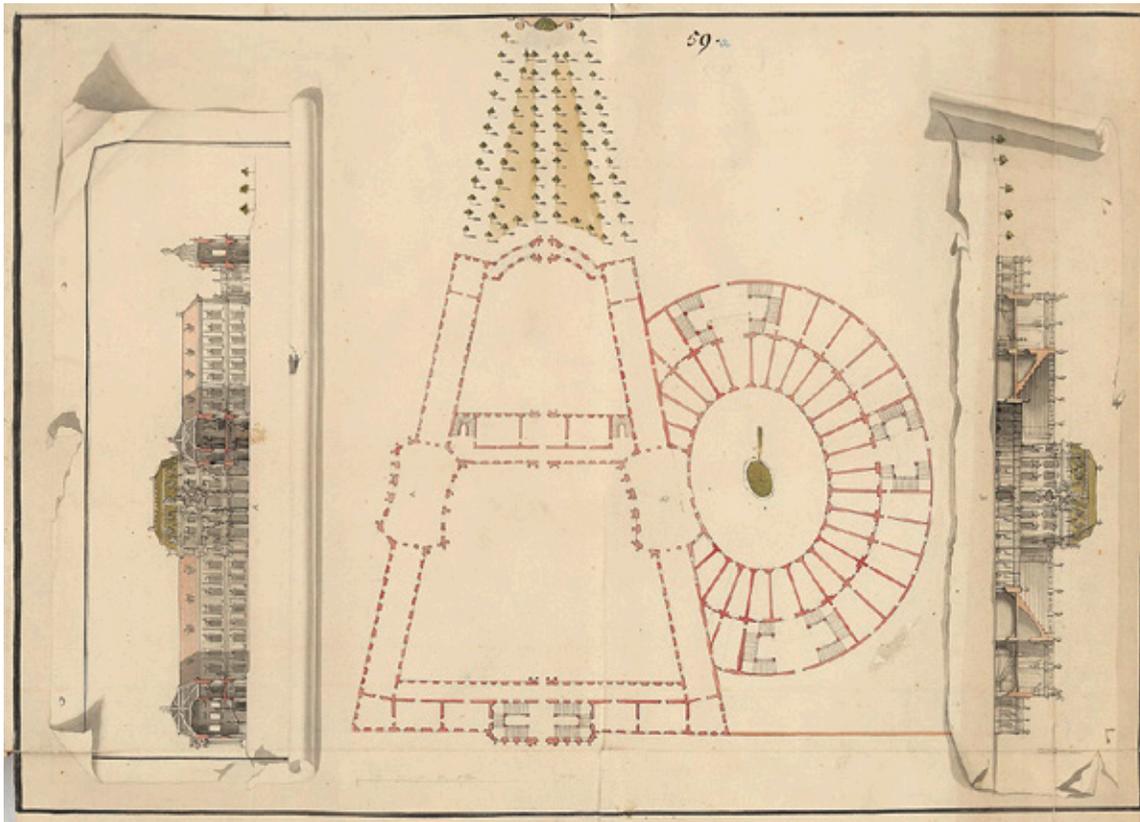
Der Umstand, dass Pöppelmann ein Exemplar der Zweitaufgabe dieser im deutschsprachigen Raum gemeinhin raren Abhandlung über das römische Marsfeld besaß, weist auf ein persönliches Zusammentreffen mit dem Autor und den Erhalt der Schrift als Geschenk hin. Immerhin war diese im Jahr 1710, als Pöppelmann in Rom weilte, Carlo Fontanas jüngste Publikation. Die Form des darin rekonstruierten antiken Stadions für Reiterfest-

spiele, der so genannten *Equirien* (Faltnafel zu S. 13), sollte wesentlich den 1719 durchgeführten Ausbau des Dresdner Zwingers zu einem Festplatz bestimmen. (PHJ)

Misciatelli 1909; Döring 1930: 42-44; Hempel 1961: 58; Heckmann 1972: 102; Braham/Hager 1977: 112-125; Borsi 1985: 68-99; Bächler 1990/91: 43, 44 f.; Hager 1991: 174-177; Pampalone 2003: 268-302; Marconi 2008: 51 f.; Portoghesi 2009: 25-39; Carbonara/Cenci 2009: 44 f.

RÖMISCHE ENTWURFSVORLAGEN

6 Matthäus Daniel Pöppelmann: Ausbautentwurf für den Jägerhof



Ausbautentwurf für den Jägerhof in der Dresdner Neustadt in Grundriss und zwei Längsschnitten, nach 1710; lavierte Risszeichnung in Tusche, roter und grüner Farbtinte auf Papier; SLUB, Signatur: Archit.273 PLANS DES THEATRES, Bl. 59a.

In seiner wohl stimmungsvollsten Architekturzeichnung projiziert Pöppelmann den Ausbau des Jägerhofs in der Dresdner Neustadt zu einer höfischen Vergnügungsstätte. Die Szenografie der als Amphitheater angelegten Tierhatzarena ist von Carlo Fontanas Kirchenprojekt für das römische Kolosseum inspiriert.

RÖMISCHE ENTWURFSVORLAGEN

6 Matthäus Daniel Pöppelmann: Ausbauentwurf für den Jägerhof

Der im 16. Jahrhundert in Altendresden, der späteren Neustadt, begründete Jägerhof (heutiges Museum für Sächsische Volkskunst) entsprach als traditioneller Schauplatz höfischer Feste nicht mehr dem Repräsentationswillen Augusts des Starken. Er beauftragte deshalb Pöppelmann als seinen Hofbaumeister, die gutshofartige Anlage zu einem modernen Lustschloss mit angefügter Tierhatzarena umzuplanen. Gebaut wurde davon allerdings nichts.

Während eine erste Planung Pöppelmanns (SLUB, Signatur: Archit.273 PLANS DES THEATRES, Bl. 59b) noch versucht, möglichst große Teile des einstigen vierflügeligen Gehöfts zu bewahren, beschreitet der ausgestellte zweite Entwurf den Weg eines weitgehenden Neubaus. Lediglich der stadtsüdliche West- und der elbseitige Südflügel, die spitzwinklig aneinanderstießen, sollten integriert und zu einer trapezförmigen Schlossanlage mit einem Ehrenhof und einem Innenhof ergänzt werden. Im Osten, stadtauswärts,

beschließt nun ein dem Kronentor des Zwingers (vgl. Nr. 12) ähnlicher Portalturm den Ehrenhof, wohingegen der Mittelrisalit des Westtrakts ein Prunktreppenhaus aufnimmt. Von den beiden Saalpavillons dient der südseitige als Hofloge für die daran angeschmiegte ovale Arena. Weitere, im Pomp gesteigerte, bislang aber fälschlich mit dem Zwinger in Verbindung gebrachte Entwurfsvarianten für die Schlosstrakte verwarfen die Dresdner Plansammlungen des Sächsischen Landesamtes für Denkmalpflege (Signatur: M 8, Va, Bl. 2) und des Sächsischen Hauptstaatsarchivs (Signatur: Ing. Corps Dresden, Nr. 35 a und b).

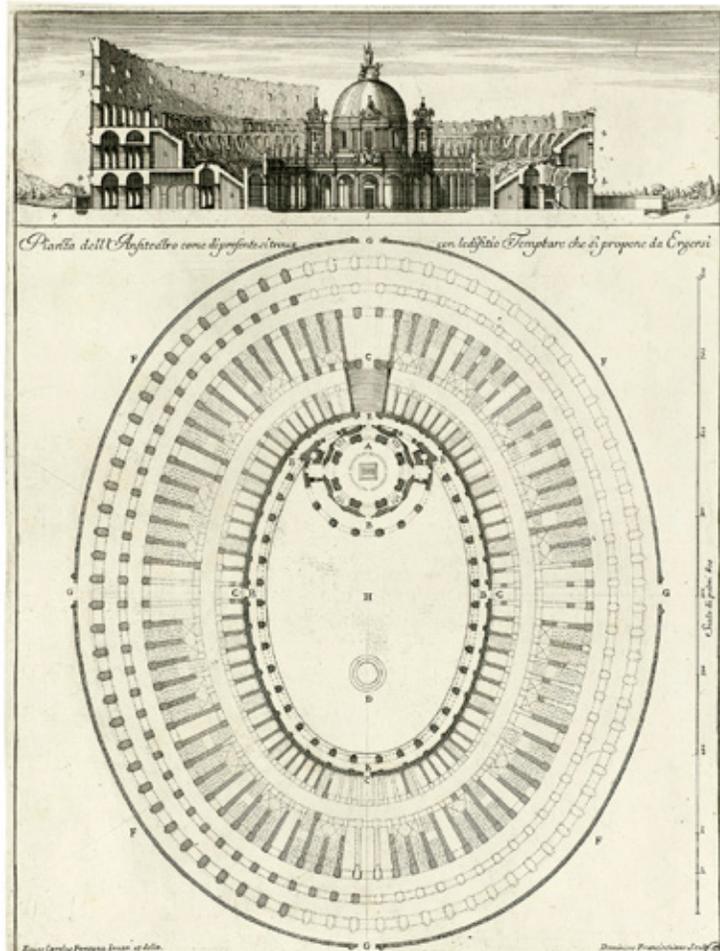
Ist die Ovalform der Arena generell am antiken Amphitheater orientiert, so imitiert insbesondere die im Längsschnitt entfaltete Szenografie Carlo Fontanas Projekt einer Märtyrerkirche innerhalb der Ruinen des römischen Kolosseums. Dies zeigt eine Kupferstichserie, die Pöppelmann aus Rom mitgebracht hatte (vgl. nachfolgenden Bei-

trag). Folglich sind seine Jägerhof-Projekte entgegen herrschender Meinung nach 1710 zu datieren, was eine durch den Stilbefund bestätigte zeitliche Parallele zu den Zwingerplanungen bedeuten würde. Auch die fingierten, sich an den Rändern einrollenden Auflageblätter sind eine für Carlo Fontanas Publikationen typische Illustrationsweise (vgl. Nr. 5 und 9). (PHJ)

Döring 1930: 103 f.; Heckmann 1954: 56 f. (3,1-2), 72 (Nr. 12,1-3); Heckmann 1972: 86-90, 195-200; Götz 1981: 33; Heckmann 1986: 59, 66 f., 73 f., 76 f.; Rohrmüller 2008: 22-24; Jahn 2009: 55; Hertzog 2011: 105-107.

RÖMISCHE ENTWURFSVORLAGEN

7 a Domenico Franceschini nach Carlo Fontana (1638 – 1714): Pianta dell'Anfiteatro con l'edifitio Templare



Pianta dell'Anfiteatro come di presente si troua con l'edifitio Templare che si propone da Er[i]gersi, um 1708; Radierung; Leihgabe aus dem Kupferstichkabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Klebeband A 1049,3, fol. 41/Inv. Nr. A 111946.

Der Fontana-Klebeband der vormaligen Dresdner kurfürstlichen Sammlungen enthält Probeabzüge von Druckplatten römischer Herkunft. Diese sollten der Illustration von Carlo Fontanas Abhandlung über das Kolosseum und die dafür projektierte Märtyrergedenkkirche dienen. Eventuell überbrachte Pöppelmann die Stichserie aus Rom als Geschenk des Autors an August den Starken.

7 a Carlo Fontana: Pianta dell'Anfiteatro con l'ediftio Templare

Der so genannte Fontana-Klebeband der einstigen Dresdner kurfürstlichen Sammlungen enthält eine rare 24-teilige Serie von noch unpaginierten Probeabzügen der Kupferplatten (fol. 24-47 bzw. Inv. Nr. A 111929-52), mit welchen die vom päpstlichen Architekten Carlo Fontana verfasste, zu dessen Lebzeiten aber nicht mehr in Druck gegangene archäologische Abhandlung über das römische Kolosseum illustriert werden sollte. Eine weitere Serie solcher Probeabzüge enthält das im Museo di Roma aufbewahrte Manuskript Fontanas (Signatur: MR 5843), während Vorzeichnungen hierzu in das Londoner Sir John Soane's Museum gelangt sind (Signatur: MS AL/7A). Erst 1725, elf Jahre nach dem Tod des Autors, erfolgte in Den Haag die Drucklegung des Buches unter dem Titel *L'Anfiteatro Flavio descritto e delineato dal Cavaliere Carlo Fontana*.

Carlo Fontana war bereits infolge des Heiligen Jahres 1675 damit beauftragt worden, für das Kolosseum eine Kirche zu entwerfen, die dem

Gedenken der darin zu Tode gekommenen Christen dienen sollte. Geldmangel infolge der Türkenkriege verhinderte jedoch die Ausführung. Einen neuerlichen Anlauf unternahm er anlässlich des Heiligen Jahres 1700, dessen Realisierung wiederum kriegsbedingt scheiterte. Die Publikation des Projekts im Rahmen einer archäologischen Abhandlung sollte dieses rechtfertigen und lebendig halten. Fontanas Entwurf besticht durch die sowohl szenografischen als auch pittoresken Qualitäten, insofern die Ruinen des Amphitheaters als Kulisse für eine monumentale doppeltürmige Kuppelkirche mit Wandelgang genutzt werden.

Ein Bildtitel der Kupferstichfolge nennt das Jahr 1708 (Erdgeschossgrundriss des Kolosseums, fol. 40r/Inv. Nr. A 111945). Dieser einzige Datierungshinweis lässt die Vermutung zu, dass Pöppelmann die Dresdner Serie der Probeabzüge von seinem 1710 erfolgten Romaufenthalt mitgebracht haben könnte – als weiteres Geschenk Carlo Fontanas an August

den Starken (vgl. Nr. 9). Deutlich von dem darin präsentierten Kirchenprojekt inspiriert ist jedenfalls Pöppelmanns Ausbauprojekt für den Jägerhof (siehe Nr. 6). (PHJ)

Di Macco 1971: 82-89, 383-431; Hager 1973a; Hager 1991: 190-193; Johns 1993: 29-31; Wittkower/Connors/Montagu 1999: 9; Hager 2002; Caraffa 2006: 180-183; Fagiolo 2008: 20 f., 29-37; Jahn 2010: 180, 193.

RÖMISCHE ENTWURFSVORLAGEN

7 b Domenico Franceschini nach Carlo Fontana (1638 – 1714): Arco Trionfale



Arco Trionfale fatto erigere dal ser.[enissi]^{mo} s.[igno]^r duca di Parma alle glorie della sant. [it]^a di N.[ostr]^o S.[igno]^{re} Papa Inno.[cenz]^o XII.^o in occasione del passaggio della santita sua al possesso di S.[an] Gio:[vanni in] Laterano il di xiii. aprilem.dc.xcii., Rom:GiovanniGiacomoDeRossi, 1692; Radierung; Vorlage: Kupferstichkabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Klebeband A 1049,3, fol. 9/Inv. Nr. A 111915, Foto: Herbert Boswank.

Der Fontana-Klebeband der einstigen Dresdner kurfürstlichen Sammlungen enthält die Darstellung eines ephemeren Triumphbogens, welcher im Jahr 1692 durch den päpstlichen Architekten Carlo Fontana anlässlich der Inbesitznahme des Laterans durch Papst Innozenz XII. errichtet wurde. Reizvoll daran ist die unkonventionelle Schrägstellung der Säulen.

RÖMISCHE ENTWURFSVORLAGEN

7 b Carlo Fontana: Arco Trionfale

Der Fontana-Klebeband der einstigen Dresdner kurfürstlichen Sammlungen enthält die Darstellung zweier ephemerer Triumphbögen, welche vom päpstlichen Architekten Carlo Fontana auf dem Campo Vaccino (Forum Romanum) anlässlich der feierlichen Inbesitznahme des Lateran durch neugewählte Päpste errichtet wurden (der zweite für Papst Clemens XI. von 1701 als Inv. Nr. A 111916 auf fol. 10).

Dieses traditionelle Inthronisationsritual (sog. *possesso*) wird mit einem prozessionsartigen Umritt zu Pferde (sog. *cavalcata*) begangen, der vom Vatikan als Papstresidenz über das Kapitol als kommunalem Zentrum zur Lateranbasilika als römischer Bischofskirche führt. Der Zug passiert dabei auch den Farnesischen Garten, der sich an den Abhängen des Palatins erstreckt.

Da die Besitzer als Herzöge von Parma Lehensdiener des Papstes waren, ließen sie dort jedes Mal zu dessen Ehren einen Triumph-

bogen aufrichten, so auch am 13. April 1692 für Papst Innozenz XII. (reg. 1691 – 1700).

Neben dem qualitativ hochwertigen Kupferstich Alessandro Specchis überliefert eine qualitativ mindere, von Paolo Girelli gestochene Version gleichfalls dieses Ereignis. Indem Specchi Carlo Fontana als Inventor des Triumphbogens nennt, wird darüber hinweggegangen, dass dieser überwiegend ältere Teile wiederzuverwenden hatte, die einer erstmals im Jahr 1670 für Papst Clemens X. (reg. 1670 – 1676) nach einem Entwurf des Carlo Rainaldi (1611 – 1691) gefertigten Triumpharchitektur entstammten.

Dessen ungeachtet bestaunen die römischen Zeitgenossen stets die unkonventionelle trichterförmige Schrägstellung der Säulen als antiklassisches, Spannung erzeugendes Element. Auch Pöppelmann scheint davon inspiriert gewesen zu sein, als er im ersten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts das dem herrschaftlichen Empfang dienende

Hauptportal des Dresdner Taschenbergpalais entwarf (vgl. Nr. 7c). (PHJ)

Erffa 1963: 349-355; Fagiolo Dell'Arco/Carandini 1977: 265-268, 321-323, 333-335, 352; Torniai 1986: 140; Fagiolo 1997: 6 f.; Fagiolo Dell'Arco 1997: 46, 482 f., 551-553, 561-563.

RÖMISCHE ENTWURFSVORLAGEN

7 c Walter Möbius (1900 – 1959): Hauptportal des Taschenbergpalais



Hauptportal des Dresdner Taschenbergpalais, 1930; Schwarzweißfotografie auf 13x18-Glasnegativ; SLUB/Deutsche Fotothek, Signatur: df_hauptkatalog_0008205, Foto: Walter Möbius.

RÖMISCHE ENTWURFSVORLAGEN

7 c Walter Möbius: Hauptportal des Taschenbergpalais

Der seit 1924 tätige erste hauseigene Fotograf der Deutschen Fotothek, Walter Möbius, hielt 1930 mit der Kamera das Hauptportal des Dresdner Taschenbergpalais fest. Das einst den Bauten des Hofes zugehörige, repräsentative Gebäude war 1705 als Mätressenwohnsitz begonnen und später vor allem als Prinzenresidenz genutzt worden. Nach 1919 diente es als staatliches Verwaltungsgebäude. Wie die Verteilung von Licht und Schatten vermuten lässt, wurde die Fotografie an einem frühen Nachmittag angefertigt.

Laut Stefan Hertzog ist Kurt Milde überzeugend der Nachweis gelungen, dass Pöppelmann bereits von Anbeginn der Planungen maßgeblich mit der Gestaltung des Taschenbergpalais betraut gewesen war und nicht erst, wie zuvor gemeinhin angenommen, im Zuge einer für 1712 dokumentierten Ausbaumaßnahme. Somit hat die um 1705 in ihren Grundzügen projektierte Hauptfassade als frühestes Zeugnis einer von Pöppelmann entworfenen höfischen Palastarchitektur

zu gelten. Das ausgeführte Hauptportal erscheint erstmals in einem Fassadenriss, den die Plansammlung des Dresdner Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen verwahrt (Signatur: M 7, II, Bl. 11). Milde wertet diese Zeichnung als eine um 1707 zu datierende Endredaktion der Fassadendekoration.

Für die damalige Zeit unkonventionell ist nicht nur die konvexe Vorbauchung des von den Portalsäulen getragenen Zeremonialbalkons, sondern auch deren trichterförmige Schrägstellung. Letzteres ist einem Triumphbogen entlehnt, welchen Carlo Fontana in Rom für Papst Innozenz XII. errichtet hatte. Ein diesen abbildender Kupferstich befand sich in den Dresdner kurfürstlichen Sammlungen (vgl. Nr. 7b). Pöppelmann hatte sich demnach schon vor seinem Romaufenthalt mittels Büchern und Druckgrafik mit dem Schaffen Fontanas auseinandergesetzt. Der abweichend von der Vorlage polsterartig gebildete Fries des Gebälks ist dem Wechsel von der korinthischen zur ionischen Säulenordnung geschuldet

und scheint den Säulenlehren Palladios und Serlios zu folgen, von denen Pöppelmann Ausgaben besaß (vgl. Nr. 23 und 26). (PHJ)

Heckmann 1972: 30-40; Heckmann 1986: 34-36, 87-89; Prinz 1987; Prinz 1989; Lorenz 1990/91: 172; May 1990/91: 184 f.; Milde 1990/91: 149-167; Prinz 1990/91: 220-225; Prinz 1995: 9-14; Hertzog 2001: 204, 211 f., 254 f.; Hertzog 2013: 59-64.

RÖMISCHE ENTWURFSVORLAGEN

8 Nicola Oddi (1672 – 1717) und Domenico Franceschini nach Carlo Fontana (1638 – 1714): Castrum Doloris



Castrum Doloris erectum Romae in Templo S.[ancti] Antonij Lusitanae in Funere Petri II. Portugalliae Regis an.[no] 1707; Nr. X einer zehnteiligen Serie; Rom: Giorgio Placho, 1707; Radierung; Vorlage: Kupferstichkabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Klebeband A 1049,3, fol. 21/Inv. Nr. A 111926; Faksimile, Foto: Herbert Boswank.

Der Fontana-Klebeband der vormaligen Dresdner kurfürstlichen Sammlungen (Nr. 7) enthält die Darstellung eines pompösen Trauergerüsts. Dieses hatte der päpstliche Architekt Carlo Fontana 1707 in der Nationalkirche der Portugiesen in Rom errichtet. Die Stichreproduktion zeigt beispielhaft die Verwendung einer kronenartigen Baldachinhaube in königlichem Kontext.

RÖMISCHE ENTWURFSVORLAGEN

8 Carlo Fontana: Castrum Doloris

In der Frühen Neuzeit war es in Anlehnung an das antike Begräbniszeremoniell der römischen Kaiser üblich geworden, verstorbenen Königen und Fürsten sowie deren Familienangehörigen aus Gründen der Ehrerbietung und des Totengedenkens in bedeutsamen Kirchen pompöse Trauergerüste (sog. Katafalke) zu errichten. Der dabei betriebene Aufwand signalisierte den Rang und die politische Bedeutung des Verstorbenen.

Ein Beispiel hierfür gibt innerhalb des Fontana-Klebebandes der einstigen Dresdner kurfürstlichen Sammlungen die zehnteilige Serie von Kupferstichen, welche die vom päpstlichen Architekten Carlo Fontana ausgestatteten Trauerfeierlichkeiten für den 1707 verstorbenen König Pedro II. von Portugal in Roms portugiesischer Nationalkirche überliefert (fol. 12-21 bzw. Inv. Nr. A 111918-26). Es befand sich außerdem eine zwölfteilige Serie in Umlauf, welche nicht nur die allegorisch-historische Fassaden- und Wanddekoration der Kirche sowie den innerhalb der

Kuppelvierung aufgerichteten Katafalke abbildet, sondern auch auf zwei Tafeln die vier Reliefs des Sarkophags. Die Vorzeichnungen hierzu sind zusammen mit Entwurfszeichnungen als Bestandteil von Fontanas Nachlass in die Royal Library von Windsor Castle gelangt (Inventarnummern: 9369 f., 9372, 9374 f., 9378, 9380, 9383-9395, 9397, 9400; davon Nr. 9380 für die perspektivische Ansicht des Katafalks).

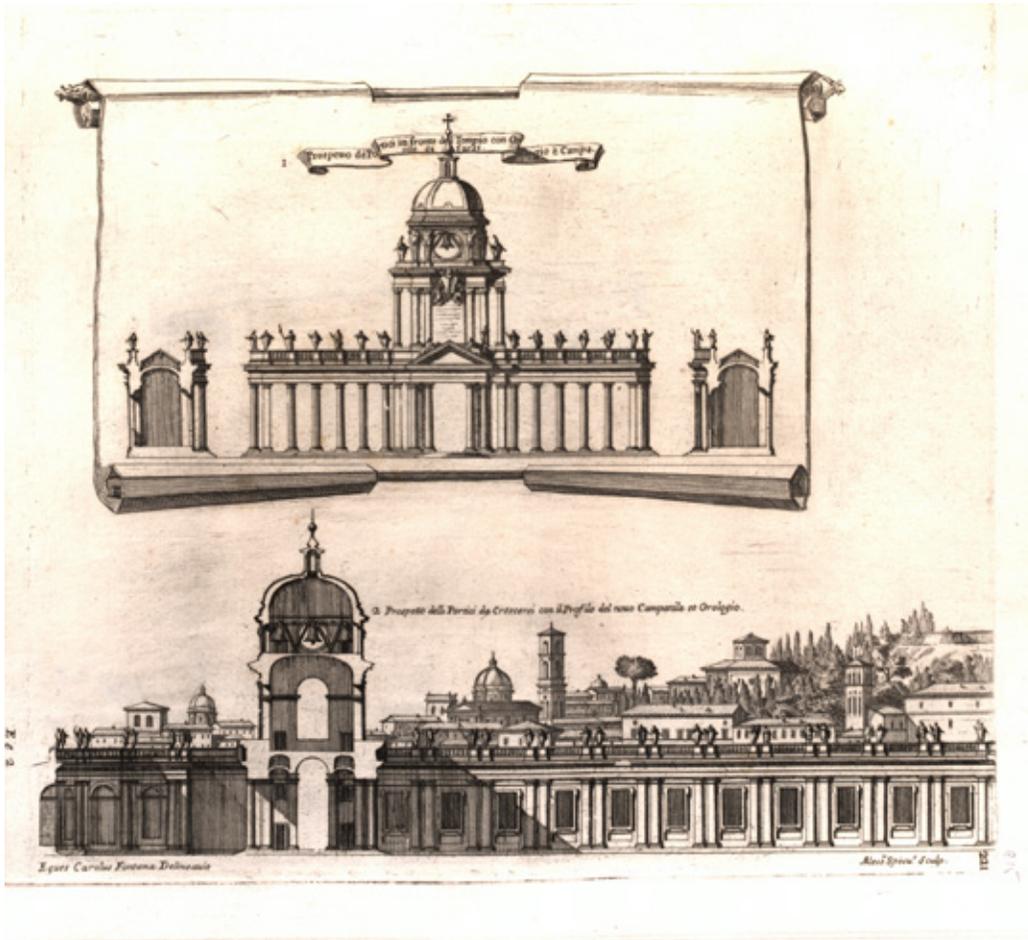
Da Kupfersticheditionen solcher Katafalke dazu dienten, den jeweiligen prominenten Todesfall standesgerecht in Europa zur Kenntnis zu bringen, wird diejenige des Dresdner Fontana-Klebebandes auf diplomatischem Weg an den Hof Augusts des Starken gelangt sein. Für Pöppelmann, der 1710 mit Carlo Fontana in persönlichen Kontakt getreten sein dürfte, wurde die perspektivische Ansicht des Katafalks für König Pedro II. aufgrund der darin abgebildeten Baldachinhaube zu einer wichtigen Inspirationsquelle für die Bedachung des Kronentors (Nr. 12) – war

dieses doch als königliches Triumphtor des Dresdner Zwinger Gartens konzipiert. (PHJ)

Scotti [Tosini] 1973: 118 f.; Braham/Hager 1977: 16, 98-103; Hager 1991: 197 f.; Ferraris 1995: 263-274; Fagiolo 1997: 23-25.

RÖMISCHE ENTWURFSVORLAGEN

9 Alessandro Specchi (1666 – 1729) nach Carlo Fontana (1638 – 1714): Prospetto de' Portici in fronte del Tempio



Prospetto [e Profilo] de' Portici in fronte del Tempio [Vaticano] con Orologio e Campanile da farsi; Radierung; S. 221 aus: Carlo Fontana, Il Tempio Vaticano e sua origine, sette libri, Rom: Giovanni Francesco Buagni, 1694; Radierung; Vorlage: Zentralinstitut für Kunstgeschichte München, Signatur: 4° HT-Ro 3054/60 R; Faksimile.

Carlo Fontana hatte in päpstlichem Auftrag eine bauhistorische Propagandaschrift über die vatikanische Peterskirche verfasst. 1694 schenkte er August dem Starken ein druckfrisches Exemplar. Fontana veröffentlichte darin ein eigenes Projekt zur Vollendung des Petersplatzes mittels eines turmbekrönten Triumphtors.

9 Carlo Fontana: Prospetto de' Portici in fronte del Tempio

Berninis römischer Petersplatz ist insofern unvollendet geblieben, als die weite Lücke zwischen den beiden halbrunden Armen der Kolonnaden ursprünglich mit einem so genannten dritten Arm geschlossen werden sollte. Der päpstliche Architekt Carlo Fontana unterbreitete hierzu einen eigenen Vorschlag, den er als „Triumphator des katholischen Glaubens“ verstanden wissen wollte. Er veröffentlichte diesen in einer voluminösen propagandistischen Abhandlung zu Archäologie, Baugeschichte und Gestalt der vatikanischen Peterskirche, mit deren Abfassung er von Papst Innozenz XI. (reg. 1676 – 89) betraut worden war.

Der zunächst in Fassadenriss und Schnitt einzeln präsentierte Entwurf (S. 221) wird in identischer Anordnung als Teil einer Falttafel (S. 425) wiederholt, welche einen Längsschnitt durch Peterskirche und Petersplatz gemäß Fontanas Idealplanung zeigt. Situationspläne hierzu (Falttafeln S. 211, 213 und 421) enthalten Grundrisse des Torbaus. Im großen Format

isoliert ist lediglich der Fassadenriss abgebildet (S. 225). Die zur Illustration des Buches angefertigten Vorzeichnungen sind nahezu vollständig in die Real Biblioteca des Palacio Real (Patrimonio Nacional) in Madrid gelangt (Signatur: Grab. 23 VIII-M-398). Diejenige zu Fassadenriss und Schnitt wird dort als Blatt Nr. 40 gezählt, diejenige zum isolierten Fassadenriss als Blatt Nr. 37. Beide Vorzeichnungen sehen seitlich des Glockengeschoßes noch Uhren anstelle der Statuen vor.

Pöppelmann orientierte sich an Fontanas Entwurf für einen turmbekrönten Kolonnadenbau, um das Kronentor des Dresdner Zwingers (Nr. 12) zu gestalten. Davon abgeleitet sind insbesondere der Typus des Obergeschosses als allseitig offenes Vier-Pfeiler-Gehäuse mit flankierenden Vollsäulen. Eine solche Entwurfsstrategie war ganz im Sinne Augusts des Starken, hatte dieser doch schon 1694 während eines Bildungsaufenthaltes in der Ewigen Stadt das seinerzeit druckfrische Buch Fontanas über die

vatikanische Peterskirche vom Autor persönlich geschenkt bekommen. Eventuell handelt es sich dabei um jenes Exemplar, das sich bis 1945 im Besitz der Sächsischen Landesbibliothek befand (ehem. Signatur: 2. H. Ital. C. 97). (PHJ)

Kitao 1974: 61-64; Braham/Hager 1977: 35 f.; Carpiceci 1983: 298-303; Franz 1986: 27 f.; Marias 1987; Hager 1991: 166, 168; Fontana 1995-97: 361-365; Hager 1995-97: 342-347, 351-354; Fastenrath Vinattieri 2000: 129 f.; Curcio/Grillitsch 2003: CXIII f.; Hager 2003: XXXIX, XLV f., CCXXII-CCXXX; Caraffa 2006: 183, 186 f.; Jahn 2010: 184-187.

RÖMISCHE ENTWURFSVORLAGEN

10 Giovanni Francesco Venturini (1650 – nach 1710) nach Carlo Fontana (1638 – 1714): Exterior facies ecclesiae S.^{ti} Marcelli



Exterior facies ecclesiae S.[anc]ti Marcelli PP.[atrum] Servitarum, ad Viam Cursus; Radierung; Tafel 38 aus: Insignium Romae templorum prospectus exteriores interioresque, Rom: Giovanni Giacomo De Rossi, 1684²; Radierung; Vorlage: Zentralinstitut für Kunstgeschichte München, Signatur: 2° HT-Ro 1646/84 R; Faksimile.

Ihrer eleganten Proportionen sowie szenografischen Wirkung wegen gilt die Fassade der römischen Servitenkirche San Marcello an der Via del Corso als Meisterwerk des päpstlichen Architekten Carlo Fontana. Unmittelbar nach Fertigstellung wurde ein Vorentwurf Fontanas in die zweite Auflage dieser römischer Kirchenarchitektur gewidmeten Kupferstichedition aufgenommen.

RÖMISCHE ENTWURFSVORLAGEN

10 Carlo Fontana: Exterior facies ecclesiae S.^{ti} Marcelli

Schon die Zeitgenossen ließen der 1683 fertig gestellten Fassade der römischen Servitenkirche San Marcello überschwängliches Lob zuteil werden, und noch heute gilt sie als das Meisterwerk des päpstlichen Architekten Carlo Fontana. Eine sanfte, konkave Kurvung verleiht dem sich etwas zurückgesetzt an der Via del Corso erhebenden Fassadenbauwerk eine szenografische Wirkung, die durch das Schichten dreier sich nach hinten verbreiternder Schalen intensiviert wird. Insbesondere der auf die vorderen beiden Schalen beschränkte Säulenpomp kommt dadurch umso besser zur Geltung. Zur außerordentlichen Wirkung trägt auch die elegante, straffes Aufragen evozierende Proportionierung bei.

Ein der Ausführung schon sehr nahe stehender Entwurf Carlo Fontanas fand sogleich Aufnahme in die 1684 vom römischen Verlagshaus De Rossi bei Santa Maria della Pace herausgebrachte, wesentlich erweiterte Zweitaufgabe einer in Kupfer gestochenen

Rissammlung zu den Kirchenbauten der Ewigen Stadt. Im Untertitel ist der Stifter des Fassadenbauwerks genannt: Monsignore Marcantonio Boncompagni Cataldi, Referendar an beiden Kammern des obersten päpstlichen Gerichts (sog. Tribunale della Segnatura). Die dem Stecher als Vorlage zur Verfügung gestellte Entwurfszeichnung aus Fontanas Atelier erwarb später der schwedische Hofarchitekt Nicodemus Tessin d. J. (1654 – 1728), weshalb diese heute im Stockholmer Nationalmuseum aufbewahrt wird (Inventarnummer: H Cels 11).

Anhand des Erdgeschosses erweist sich das von Pöppelmann um 1714/15 entworfene Kronentor des Zwingers als Paraphrase von Fontanas Fassade für San Marcello. Die dazu zwingend notwendige Planvorlage könnte der hier vorgestellte Kupferstich geboten haben. Von besagter Zweitaufgabe der Grund- und Aufrisse römischer Kirchen befand sich vor 1945 ein Exemplar in der Sächsischen Landesbibliothek (ehem. Signatur: 2 H. Ital.

C. 81), das offenbar den Dresdner höfischen Sammlungen entstammte. Als solches müsste es auch schon Pöppelmann zugänglich gewesen sein. (PHJ)

Hager 1973b; Varriano 1986: 151-155; Hager 1995-97: 351 f.; Grelle Iusco 1996: 53, 401 f.; Schlimme 1999: 210-216; Wittkower/Connors/Montagu 1999: 7 f.; Hager 2003: CCXXX; Olin/Henriksson 2004: 58; Mindegúia 2005.

RÖMISCHE ENTWURFSVORLAGEN

11 Antje Werner nach Peter Heinrich Jahn: Fotomontage zur Genese des Kronentors



Fotomontage zur Genese des Kronentors als Resultat vorlagenbasierten Entwerfens; computergestützte Fotomontage basierend auf Digitalisaten der Objekte Nr. 8, 9, 10 und 12.

Im Sinne des frühneuzeitlichen *imitatio*-Gebots entwarf Pöppelmann das Kronentor des Dresdner Zwingers mit Hilfe von Vorlagen. Hierfür zog er drei in Kupfer gestochene Architekturentwürfe des päpstlichen Architekten Carlo Fontana heran (Nr. 8-10).

11 Peter Heinrich Jahn: Fotomontage zur Genese des Kronentors

Im Sinne des in der frühen Neuzeit die Künste beherrschenden Gebots der Nachahmung vorbildlicher künstlerischer Ausdrucksformen entwarf Pöppelmann das Kronentor des Dresdner Zwingers (Nr. 12) nicht aus freien Stücken, sondern mit Hilfe von Entwürfen des päpstlich-römischen Architekten Carlo Fontana, den er offenbar im Jahr 1710 in Rom persönlich kennen lernen durfte (vgl. Nr. 5). August der Starke wiederum war von Fontanas Baukunst schon seit Langem angetan (vgl. Nr. 9).

Für ihn lag der Sinn und Zweck einer Anlehnung an die zeitgenössische Architektur der Ewigen Stadt zum einen in deren Referenzsystem, der Baukunst der römischen Antike, denn das Heilige Römische Reich Deutscher Nation, dem er als Kurfürst und Reichsvikar diente, verstand sich als Nachfolgeordnung des römischen Weltreiches (vgl. Nr. 29). Zum anderen kam ihm, dem exprotestantischen Konvertiten auf dem polnischen Königsthron, konfessionspolitisch die prokatholische Ver-

weiskraft der am Papsthof gepflegten Baukunst entgegen.

Die künstlerische Inventionsleistung bestand für Pöppelmann und seine Zeitgenossen in der geschickten Synthese mehrerer Vorbilder. Hierfür sind Vermittlungsmedien zwingend notwendig. Im Fall des Kronentors waren dies Kupferstiche, die Pöppelmann in den kurfürstlichen Grafik- und Büchersammlungen finden konnte. Die Vorlagen für das Erd- und das Obergeschoss des Kronentors – Entwürfe für eine Säulenhalle mit Glockenturm (Nr. 9) sowie eine Kirchenfassade (Nr. 10) – sind maßgerechte Aufrisse. In diesen konnten mit Hilfe des andreaskreuzförmigen Reduktionszirkels die Maße der in den Entwurf zu übernehmenden Formen abgegriffen werden. Zugleich erlaubte dieses Zeichenwerkzeug, die Formübernahmen proportionsbewahrend einander im Maßstab anzugleichen, bis sie aufgrund von Übereinstimmungen anhand wichtiger Horizontal- und Vertikalachsen zueinander passten. Da in Aufrissen die Tiefendimension

nicht zur Anschauung kommt, war es Pöppelmann möglich, die konkave Wandform der Kirchenfassade bedenkenlos mit der gerade geplanten Front des Glockenturms zu kombinieren. Die Vorlage für die Kuppelhaube ist hingegen eine bildhafte Darstellung (Nr. 8), aus welcher sich aufgrund perspektivischer Verzerrung die Form lediglich frei entnehmen und in den Entwurf übertragen ließ.

In der als Verständnishilfe gedachten Fotomontage sind, konfrontiert mit dem vertikal halbierten Kronentor, Ausschnitte aus den genannten Entwurfsvorlagen mit Hilfe des Computers und entsprechender Bildbearbeitungssoftware proportionsbewahrend gegeneinander skaliert, so dass sich die angesprochenen horizontalen und vertikalen Übereinstimmungen ergeben. (PHJ)

RÖMISCHE ENTWURFSVORLAGEN

12 Johann Georg Schmidt (1694 – 1767) nach Matthäus Daniel Pöppelmann: Façade du Portail



FACADE DU PORTAIL, DU COTÉ DU FOSSÉ, A L'ORANGERIE Royale; aus: M. D. Pöppelmann, Vorstellung und Beschreibung Des [...] so genannten Zwinger=Gartens Gebäuden, Oder Der Königl. Orangerie zu Dreßden, Dresden 1729; Radierung; SLUB, Signatur: Kartensammlung B1989.

In seiner frühen Funktion als Schloss- und Orangeriegarten sollte der Dresdner Zwinger vier triumphbogenartige Portaltürme als pompöse Hauptzugänge erhalten. Errichtet werden konnte lediglich das so genannte Kronentor am Festungsgraben. Es verherrlicht das polnische Königsamt Augusts des Starken als fruchtbringende Regierung.

12 Matthäus Daniel Pöppelmann: Façade du Portail

Das 1715 vollendete Kronentor akzentuiert pompös den grabenseitigen, zur Ostraallee gerichteten Hauptzugang des Dresdner Zwingers. Dass dieser ursprünglich als königlicher Orangeriegarten gedacht war, kommt im französischsprachigen Untertitel des Kupferstichs zum Ausdruck, der eine nicht in allen architektonischen wie skulpturalen Details umgesetzte Entwurfszeichnung Pöppelmanns reproduziert.

Während Lage und funktionaler Zweck des Portalbaus im Untertitel ebenfalls Erwähnung finden, fehlt darin jeglicher Hinweis auf den Sinngehalt der Baugestalt und der von Balthasar Permoser (1651 – 1732) und Gehilfen geschaffenen Skulpturen: In Form eines doppelstöckigen Triumphbogens, der zugleich eine Logenfunktion übernehmen konnte (vgl. Nr. 35), wird allegorisch verbrämt das polnische Königsamt Augusts des Starken als fruchtbringende und erfolgreiche Regierung verherrlicht. Als königliches Würdemotiv ist insbesondere die voluminöse, an

ihrer Spitze mit einer Königskrone ausgezeichnete Schweifhaube im Sinne eines Thronbaldachins zu verstehen.

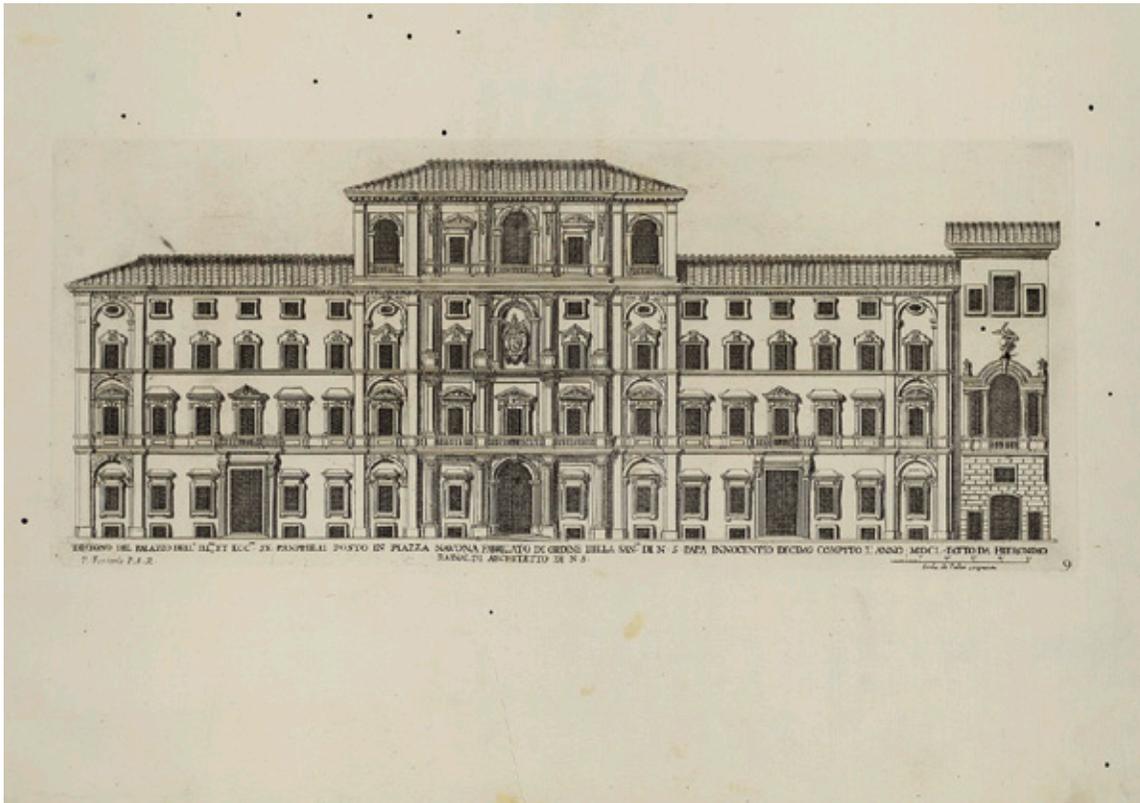
Das Kronentor entstand im Zuge einer groß angelegten Gartenplanung für das Residenz-areal, zu welcher im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden ein Situationsplan erhalten geblieben ist (OHMA P, Cap. I A, Nr. 26, Bl. 1-3). Diesem zufolge hätte es aus Symmetriegründen zusammen mit den flankierenden Arkadengalerien auf der Nordseite baugleich wiederholt werden sollen. Außerdem waren in der Nähe des Schlosses als Trabanten eines Brunnenturms (vgl. Nr. 30) zwei weitere, ähnlich konzipierte Portaltürme geplant, wozu Pöppelmann im Zwingerstichwerk Aufrisse publizierte (vgl. Nr. 19 und 20). Eine Aufrißzeichnung des Kronentors mitsamt der Bogengalerien, die allerdings im Unterschied zur Grabenseite des Kupferstichs die Hofseite wiedergibt, verwahrt ebenfalls das Dresdner Sächsische Hauptstaatsarchiv (Schrank VIII, Fach II, Nr. 30). Detailaufrisse der Hofseite

finden sich im Zwingerstichwerk (siehe Nr. 33-35). Nach mehreren Planungsexperimenten (vgl. Nr. 2) entschied sich Pöppelmann, das Kronentor in der Art des päpstlich-römischen Architekten Carlo Fontana zu gestalten (vgl. Nr. 8-11). Die doppelstöckige Anordnung zweier großer Bogenöffnungen ist hingegen einer Idee des römischen Jesuiten Andrea Pozzo verpflichtet (vgl. Nr. 17). (PHJ)

Ermisch 1952: 95-107; Ermisch 1954: 23, 32, 33; Heckmann 1954: 78 (Nr. 16, 21), 108 (Nr. 50, 9); Hempel 1961: 12, 15 f., 21, 59 f., 73 f., 87; Asche 1966: 18, 19, 87, 88, 105, 119 f., 137 f., 161-163, 295 f., 311 f., 317; Heckmann 1972: 121 f., 332; Asche 1978: 92 f., 172 f.; Keller 1980: 73, 74, 75, 77, Tafel 8; Götz 1981: 20 f.; Heckmann 1986: 77 f., 83, 85; Franz 1986: 37, 38-42; Kirsten 1987a: 60, 61, 63 f., 72; Kirsten 1987b: 64, 65, 66 (Nr. 167); Marx 1987c: 72 (Nr. 180, 11); Lankheit 1988: 21, 22 f.; Kirsten 1989: 163 f., 170, 174; Marx 1989: 27, 69 f.; Bächler 1990/91: 44; Franz 1990/91: 198 f.; Löffler 1992: 39, 40-42, 51, 52, 54, 55, 56, 57, 60, 64; Hager 1995-97: 351 f.; Marx 2000: 18, 19, 26, 67-69; Welich 2002: 44-46, 71-73, 83 f.; Hager 2003: CCXXX; Jahn 2009: 55-58; Hertzog 2013: 88.

RÖMISCHE ENTWURFSVORLAGEN

13 Pietro Ferrerio (um 1600 – 1654) / Giovanni Battista Falda (um 1640 – 1678): Palazzi di Roma de piu celebri architetti



Palazzi di Roma de piu celebri architetti, libro primo – Nuovi disegni dell'architetture, e piante de palazzi di Roma de più celebri architetti, libro secondo, Rom: Giovanni Giacomo De Rossi, o. J. [1655 – nach 1670]; SLUB, Signatur: 42.gr.2.30-1.

Die Rissammlung zeigt bedeutende nachmittelalterliche Palastbauten der Ewigen Stadt. Pöppelmann besaß eine gekürzte Fassung des ersten Teils von Pietro Ferrerio, der kurz nach 1690 in Nürnberg im Nachdruck ediert wurde. Der in beiden Ausgaben enthaltene Palazzo Pamphili an der Piazza Navona veranschaulicht beispielhaft, wie breit gelagerte Schlossfassaden zu unterteilen sind.

Auch im Besitz von: Balthasar Neumann

RÖMISCHE ENTWURFSVORLAGEN

13 Ferrerio / Falda: Palazzi di Roma de piu celebri architetti

Eine vom Maler und Architekten Pietro Ferrerio zusammengestellte Sammlung in Kupfergestochener Aufrisse römischer Paläste wurde vom berühmten Zeichner und Kupferstecher Giovanni Battista Falda um einen zweiten Teil erweitert. Beide Serien erschienen 1655 und kurz nach 1670 in Rom im Verlags- haus von Giovanni Giacomo De Rossi. Damit war für zeitgenössische wie künftige Architekten auf 103 Tafeln ein vom späten 15. bis über die Mitte des 17. Jahrhunderts hinaus reichender Querschnitt der römischen Profanarchitektur verfügbar, der dem damals herrschenden kunsttheoretischen Nachahmungsgebot entsprechend als Ideenreservoir dienen. Gelegentlich sind den Fassadenrissen auch Grundrisse oder Schnitte durch den Innenhof beigegeben. Die Auswahl betrifft überwiegend Privatpaläste und damit für Roms Palastbaukunst typische rechteckig-flächige Fassaden. Deren hauptsächlichste Zier bilden unterschiedlichste Fensterformen, wohin- gegen geschichtete Wandreliefs erzeugende

Pilastergliederungen oder Felderungen eine Seltenheit bleiben. In wenigen Ausnahmen sind auch öffentliche Gebäude oder die für die Ewige Stadt so charakteristischen Kollegengebäude der Ordensgemeinschaften aufgenommen.

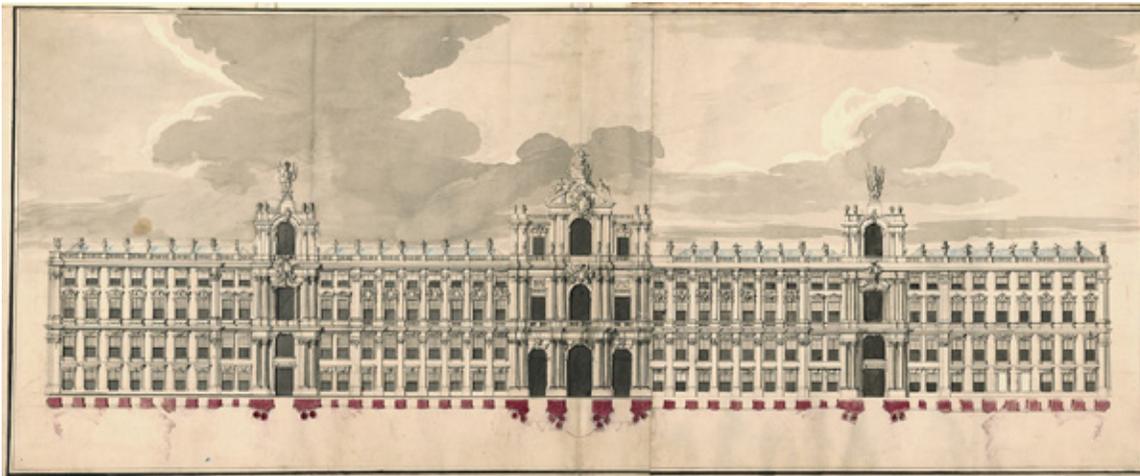
Pöppelmann besaß von dieser Riss- sammlung nur den ersten Teil eines insgesamt dreiteilig angelegten, aber lediglich eine Auswahl bietenden und obendrein spiegelverkehrten Nachdrucks, den in den Jahren 1692-94 in Nürnberg der Kupferstecher und Verleger Johann Jakob von Sandrart (1655 – 1698) herausgebracht hatte. Dieser erste Teil basiert auf dem von Ferrerio besorgten ersten Teil der Originalausgabe und ist mit einem neuen, lateinischen Titel versehen: *Palatiorum Romanorum a Celeberrimis sui aevi Architectis erectorum Pars Prima*. Wiedergegeben sind darin elf Paläste, unter denen als Ausnahmen von der Regel der Palazzo Barberini aufgrund seiner Loggienfassade und der Palazzo

Pamphili an der Piazza Navona aufgrund einer Risalitgliederung herausstechen. (PHJ)

Peltzer 1925: 159, 163, 164; Krautheimer 1985: 143; Bellini 1993: 184; Grelle Iusco 1996: 33 f., 395 f.; Piccininni 1990: fol. 2r; Martin 2003: 86; Hagen/Tacke 2005.

RÖMISCHE ENTWURFSVORLAGEN

14 Matthäus Daniel Pöppelmann und anonymer Bauzeichner: Entwurf für die Hauptfassade des Residenzschlusses



Entwurf für die stadtseitige Hauptfassade des Dresdner Residenzschlusses, nach 1710; lavierte Risszeichnung in Tusche, roter und blauer Farbtinte auf Papier; SLUB, Signatur: Mscr. Dresd.L4/7.

Pöppelmann entwarf mehrere Alternativen für eine neue Hauptfassade des Dresdner Residenzschlusses. Die Aufgabe, die zur Stadt weisende überlange Schauseite spannungsreich zu unterteilen, löst Pöppelmann hier nach dem Vorbild des an der römischen Piazza Navona gelegenen Palazzo Pamphili.

14 Matthäus Daniel Pöppelmann: Entwurf für die Hauptfassade des Residenzschlosses

Seit dem verheerenden Schlossbrand des Jahres 1701 verfolgte August der Starke die Absicht, das Dresdner Residenzschloss in zeitgemäßen repräsentativen Formen ausbauen zu lassen. Insbesondere dem Verlauf der Schloßgasse folgend sollte sich eine zur Stadt weisende monumentale Hauptfassade erstrecken. Von Pöppelmann sind hierzu zwölf mehr oder weniger unterschiedliche Entwürfe überliefert, wovon sich neun im Besitz der SLUB befinden (Signaturen: Mscr. Dresd.L4/3-11; vgl. Nr. 4). Zehn Entwurfsvarianten fallen in die Zeit nach seiner 1710 absolvierten Romreise und sind deutlich von römisch-barocker Palast-, aber auch Sakralarchitektur beeinflusst. Zu dieser Gruppe gehört das hier vorgestellte Blatt. Innerhalb derselben lässt es sich wiederum ähnlichen Entwürfen zuordnen, in welchen jeweils drei Risalite vier gleich breite Fassadenabschnitte akzentuieren (Signaturen: Mscr.Dresd.L4/5, 7-9). Der mittige Risalit, welcher das Hauptportal und ein Logenfenster aufnimmt, ist

dabei jeweils drei Achsen breit und mindestens drei Geschosse hoch, so dass er die Fassadenflügel im Sinne eines Belvederes überragt. Er besitzt eine pompöse Gliederung aus Säulenbündeln, die an Kirchenfassaden erinnert. Dagegen markieren die beiden schmälere Risalite jeweils als Kopfbauten die den Großen Schlosshof seitlich einfassenden Gebäudeflügel (vgl. Nr. 4).

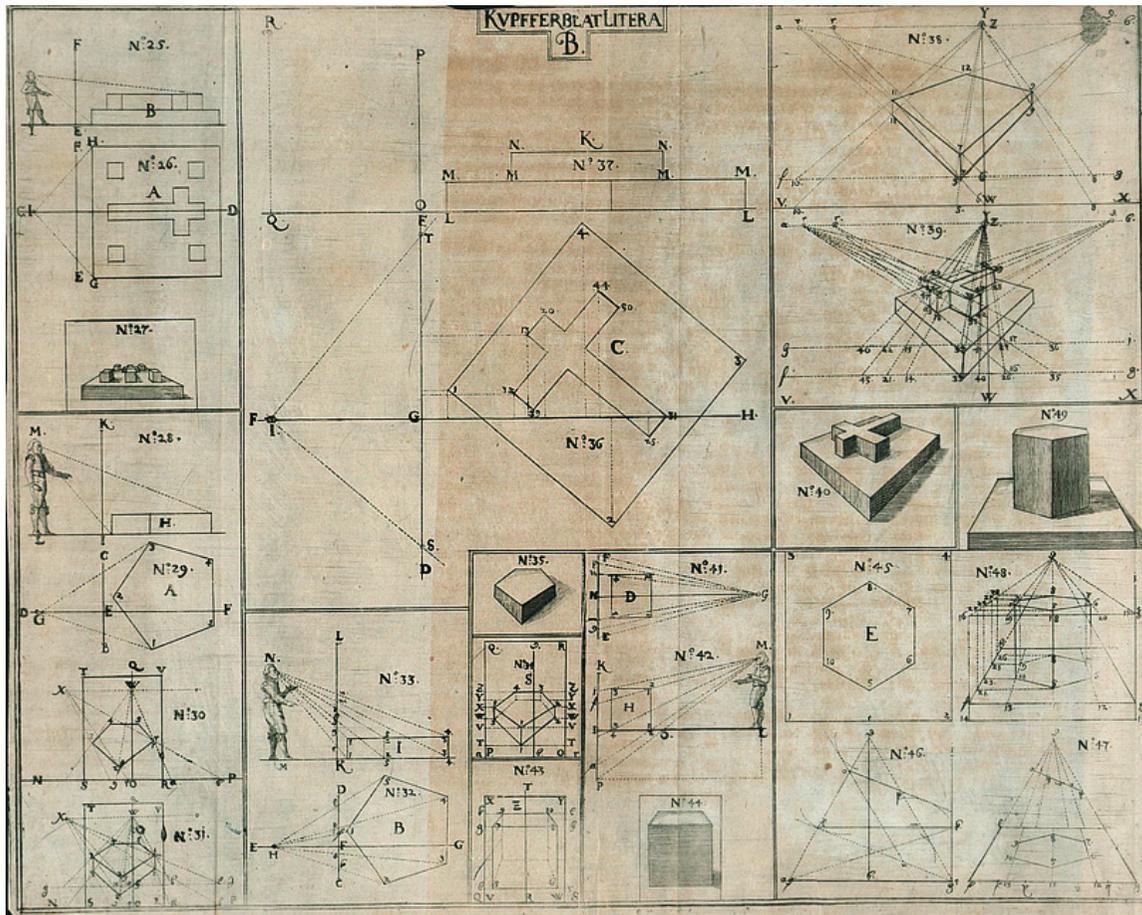
Im vorliegenden Fall überragen auch die schmälere Risalite, dem Mittelrisalit entsprechend, die Fassadenflügel mit einem als turmartiges Belvedere dienenden Aufbau. Viele Aspekte dieser Art der Fassadengestaltung waren in Rom am Palazzo Pamphili an der Piazza Navona vorgebildet (vgl. Nr. 13): das Zergliedern der Fassadenfläche mittels unterschiedlich breiter Risalite, der Wechsel von Fassadenabschnitten mit Pilastergliederung und solchen ohne sowie das Überhöhen der Mittelpartie mit einem Belvedere. Ein derartig offensichtliches Nachahmen der römischen Barockarchitektur kam den katholisch ge-

sinnten Repräsentationswünschen Augusts des Starken entgegen. (PHJ)

Heckmann 1954: 63 (Nr. 9,13); Heckmann 1972: 64-75; Franz 1986: 36, 68 (SL 9); Heckmann 1986: 46-54; Laudel 1987: 56-59; Laudel 1989: 140-146; Marx 1989: 78 f.; Laudel 1990/91: 303 f.; Caraffa 2006: 256; Müller 2008: 133 f.

PERSPEKTIVZEICHNEN

15 Andreas Albrecht (1586 – 1628): *Zwey Bücher [...] von der [...] Perspectiva*



Andrae Alberti Zwey Bücher Das erste von der Ohne und durch die Arithmetica gefundenen Perspectiva. Das andere von dem dartzugehörigen Schatten, Nürnberg: Paulus Fürst Witwe und Erben, 1670 [Erstauflage ebd.: Eigenverlag des Autors, gedruckt bei Simon Halbmayr 1623]; SLUB, Signatur: Lit.Graec.B.111, misc.3.

Die Kunst des Perspektivzeichnens gehörte zum Grundlagenhandwerk eines barocken Architekten. Bauprojekte mussten den Auftraggebern in wirklichkeitsnaher Darstellung präsentiert werden. Hierzu besaß Pöppelmann das zweiteilige Lehrbuch des Andreas Albrecht als Zeichenschule.

15 Andreas Albrecht: Zwey Bücher [...] von der [...] Perspectiva

Den einzigen deutschen Perspektivtraktat des 17. Jahrhunderts verfasste der weitgehend in Vergessenheit geratene Nürnberger Mathematiker Andreas Albrecht, der seiner Heimatstadt im Rang eines Hauptmanns als Militäringenieur diente. Albrecht war zivil auch als Feldmesser tätig und trat als Erfinder eines Vermessungsinstruments in Erscheinung, das praktisch sein sollte, indem es die Zeichenmappe als Messtisch nutzt.

Aus vergleichbarem Innovationsgeist resultiert der erstmalig 1623 im Eigenverlag des Autors erschienene zweiteilige Perspektivtraktat (1625 auch in lateinischer Sprache), in welchem Albrecht auf singuläre Weise die Geometrie der Perspektive mit dazu korrespondierenden arithmetischen Berechnungen in Verbindung bringt. In der Praxis allerdings hat sich seine Berechnungsmethode zur Findung einer Perspektivkonstruktion nie wirklich durchgesetzt. Und hinsichtlich der Schattenkonstruktion vertrat er die seinerzeit schon überholte Meinung, die Sonnen-

strahlen würden konvergent einer punktförmigen Lichtquelle entspringen, anstatt diese näherungsweise parallel zu denken. Dies war mitunter ein Grund, die 1670/71 im Verlag von Paulus Fürsts Witwe und Erben edierten deutschen und lateinischen Neuauflagen von einem Anonymus mit einem Anhang einschließlich zweier zusätzlicher Falttafeln zu versehen, die, als „neue Invention“ titulierte, hilfreiche Ergänzungen und Berichtigungen bieten.

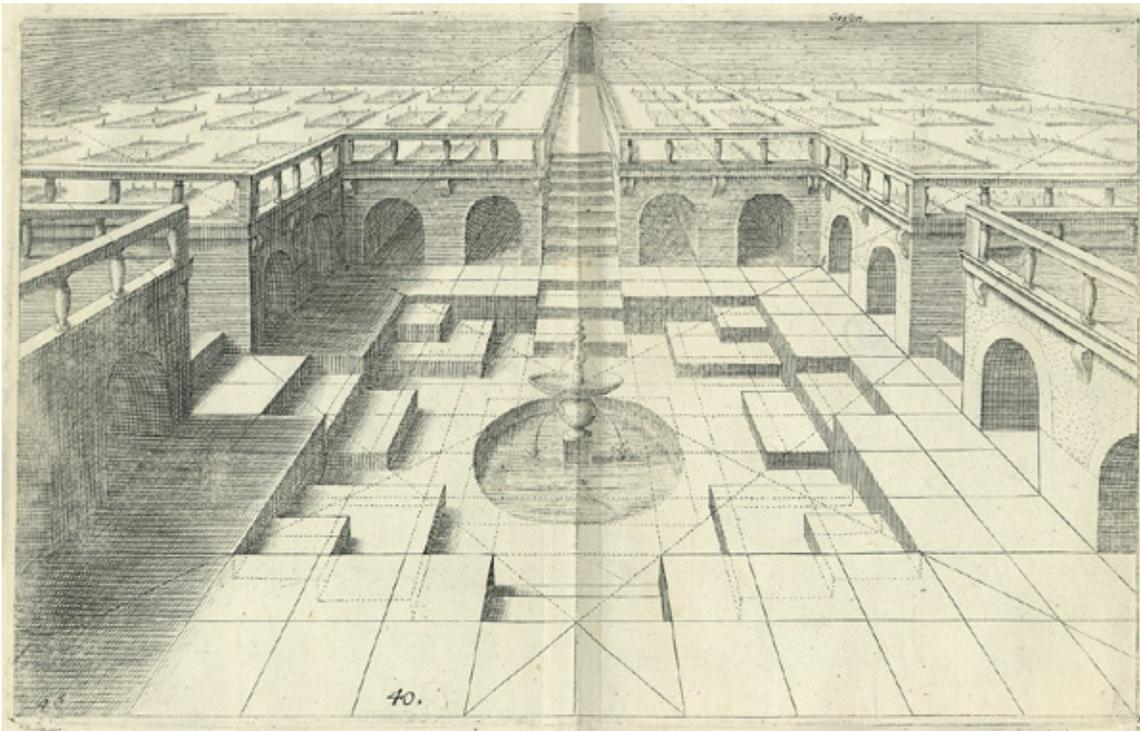
Pöppelmann, der Architekturprojekte in wirklichkeitsnahen, spricht: in perspektivischen und mit einer natürlich anmutenden Licht- und Schattenverteilung versehenen Darstellungen zu präsentieren hatte, besaß Albrechts Perspektivlehrbuch in einer deutschsprachigen Version (Auflage unbekannt). Vom ersten Teil konnte er lernen, wie gebräuchliche Typen des perspektivischen Bildes zu erzeugen sind. Nach einer Einführung in das Verhältnis von Sehwinkel, Augpunkt, Abbildungsobjekt und Bildfläche beschreibt

der Text insbesondere, wie Draufsichten, Untersichten oder beides vereinende Einblicke in Innenräume anzulegen sind. Durchgespielt werden jeweils eine bildebeneparallele oder über Eck gestellte Anordnung des Abbildungsobjektes beziehungsweise eine zentrale oder schräge Blickrichtung sowie Stellungen der Bildfläche hinter dem Abbildungsobjekt oder zwischen diesem und dem Betrachter. Der anschaulichen Illustration dienen insgesamt sieben Falttafeln mit 139 diagrammatischen Abbildungen, ergänzt um sechs Tafeln mit Bildbeispielen. (PHJ)

Poudra 1864: 463-467; Vagnetti 1979: 355, 385; Schütte 1984b; Neumann 1984a: 112 f., 126; Allgemeines Künstlerlexikon, Bd. 2, München/Leipzig 1992: 144 f.; Andersen 2007: 605-609; <http://naa.net/ain/personen/show.asp?ID=99> [15.03.2013].

PERSPEKTIVZEICHNEN

16 Hans Vredeman de Vries (1527 – um 1606) / Samuel Marolois (1572 – 1627): Perspectiva theoretica ac practica



Perspectiva theoretica ac practica. Hoc est Opus opticum absolutissimum: [...] iuxta veterum ac recentiorum Autorum doctrinam accuratè exaratum Studio atque Opera Joannis Vredemanni Frisii: Multis verò notis illustratum per Samuelem Marolois – Joannis Vredemanni, Frisii, Perspectivæ pars II: Exhibens Artis præcepta; [...], Amsterdam: Johannes Janssonius, 1647 [Erstauflagen der Überarbeitung: Den Haag: Hendrick Hondius d. Ä. bzw. Arnheim: Johannes Janssonius, 1615]; SLUB, Signatur: Optica.44, misc. 1-2.

Der reich illustrierte niederländische Klassiker der Perspektivkunst erschien erstmals 1604/05. Pöppelmann besaß offenbar eine lateinische Ausgabe der vom Mathematiker Samuel Marolois vorgenommenen Überarbeitung. Veranschaulicht wird darin unter anderem, wie der zu wählende Blickwinkel die Bildwirkung beeinflusst.

16 Hans Vredeman De Vries / Samuel Marolois: *Perspectiva theoretica ac practica*

Suggestive perspektivische Architekturveduten mit einem Hang zu fantastischen Szenerien waren die Spezialität des über lange Zeit hinweg in Antwerpen tätigen Malers, Architekten und Militäringenieurs Hans Vredeman de Vries. Parallel zur Publikation mehrerer dieser Gattung gewidmeter Kupferstichfolgen arbeitete er an einem illustrierten Perspektivlehrbuch für Maler, Architekten und Kunsthandwerker, das er gegen Lebensende in der holländischen Universitätsstadt Leiden durch den Kupferstecher Hendrick Hondius d. Ä. (1573 – 1650) stechen und in niederländischer, deutscher, französischer und lateinischer Sprache von diesem auch verlegen ließ (*Perspektive*, 2 Teile, 1604/05).

Zu andauerndem Erfolg verhalf diesem zweiteiligen Perspektivlehrbuch ab 1614 der niederländische Mathematiker und Militäringenieur Samuel Marolois. Nachdem Marolois es mit einem Fehler korrigierenden Kommentar versehen hatte, erschien es weiterhin als eigenständige Publikation oder als Teile 5

und 6 im Sinne einer anwendungsbetonten Ergänzung von Marolois' eigenem theoretischem Perspektivtraktat, oder mit diesem zusammen auch in Gesamtausgaben von dessen mathematischen Werken (letztere in französischer und lateinischer Sprache zunächst noch 1614/15 verlegt durch Hendrick Hondius d. Ä., sodann alle genannten Varianten, auch in deutscher und niederländischer Sprache, ab 1615 bis 1651 mehrfach aufgelegt bei Johannes Janssonius).

Während im ersten Teil die vierzig Lehrtafeln von den sieben als Anschauungsbeispiele dienenden Architekturveduten getrennt sind, herrscht im zweiten Teil eine paarweise Zuordnung von geometrischer Konstruktion und bildhafter Umsetzung vor. Ein besonderes Anliegen ist es, die vom Blickwinkel abhängige Wirkung des perspektivischen Bildes aufzuzeigen. Pöppelmann, der offenbar eine überarbeitete lateinische Ausgabe des Perspektivlehrbuchs von de Vries besaß, hatte als Hofbaumeister seine Entwürfe

für das Dresdner Residenzareal möglichst suggestiv, sprich: in wirklichkeitsnahen perspektivischen Ansichten zu präsentieren (vgl. Nr. 4 und 22). Hierfür wählte er bevorzugt einen mittigen, leicht erhöhten Betrachterstandpunkt gemäß Tafel 40 des ersten Teils. (PHJ)

Karstkarel 1979; Vagnetti 1979: 350-352, 375-377, 382 f.; Wright 1982: 130; Irmscher 1985/86: I, 123-129; Van Maanen 1987: 7-12; Knobloch 1989: 138-140; Kemp 1990: 109-113, 117, 183, 206; Pollak 1991: XXVI, 70; Orenstein 1994: 174, 197, 202, 218; Fuhring 1997: I, 10, 12, 14, II, 165-225; Orenstein/Schuckman 1997; Pérez-Gómez/Pelletier 1997: 62, 66, 115, 141; Van de Winckel 1997: 725, 727; Dubourg Glatigny 2002; Heuer 2002; Zimmermann 2002: 14 f., 26, 50-54, 134 f., 144-149; Krufft 2004: 189; Gnehm 2005: 190-193, 195-197; Liedtke 2005: 13, 15 f., 17, 18, 19 f., 21 f., 24 f.; Rüger 2005: 140 f.; Zimmermann 2005a: 93; Zimmermann 2005b: 27-30; Andersen 2007: 230-236, 291, 297-309; Heuer 2009: 18 f., 165-210, 213; Dubourg Glatigny 2011: 81-85, 88-91, 93 f.; Seelig 2012: 385.

17 Andrea Pozzo (1642 – 1709): Der Mahler und Baumeister Perspektiv/ Zweyter Theil



Perspectivae pictorum atque architectorum, II. pars – Der Mahler und Baumeister Perspektiv/ Zweyter Theil/ Worinn die allerleichteste Manier/ wie man/ was zur Bau=Kunst gehörig/ ins Perspectiv bringen solle/ berichtet wird, Augsburg: Jeremias Wolff, 1709 [lateinisch-italienische Erstauflage Rom: Johann Jakob Komarek, 1700]; SLUB, Signatur: Art.plast.822-2.

Der ausdrücklich an Architekten gerichtete zweite Teil von Andrea Pozzos Perspektivtraktat ist zugleich ein Musterbuch für römische Bauformen. Pöppelmann besaß diesen in einer im Format verringerten deutschen Übersetzung. Pozzos „Zweite Invention“ zur Fassade der Lateranbasilika nimmt die Struktur der für den Dresdner Zwinger entworfenen Portaltürme vorweg.

Auch im Besitz von: Georg Christoph Dinglinger, Balthasar Neumann

17 Andrea Pozzo: Der Mahler und Baumeister Perspektiv/ Zweyter Theil

Der aus Trient stammende, vorwiegend in Rom und in der letzten Dekade seines Lebens in Wien als Maler und Architekt wirkende Jesuitenfrater Andrea Pozzo zählt zu den Protagonisten der im Barock virtuos gepflegten Perspektivkunst, deren Ziel es war, augentäuscherisch die Grenzen zwischen realem und fiktivem Raum zu verwischen. Sein bis nach Südamerika und China wirkendes, zweibändiges, reich illustriertes Lehrbuch war erstmals in den Jahren 1693 und 1700 in Rom veröffentlicht worden (*Perspectiva pictorum et architectorum – Prospettiva de' pittori e architetti*). Vorgeführt wird darin, wie sich mit Hilfe der geometrischen Perspektive Architekturen zeichnen und malen lassen, um damit an Wänden und Gewölben mit dem Realraum korrespondierende Bildräume zu erzeugen oder für das Inszenieren in Kirchenräumen und auf Theaterbühnen taugliche Kulissen herzustellen.

Schon im ersten Teil, der vor allem die Grundlagen des perspektivischen Architektur-

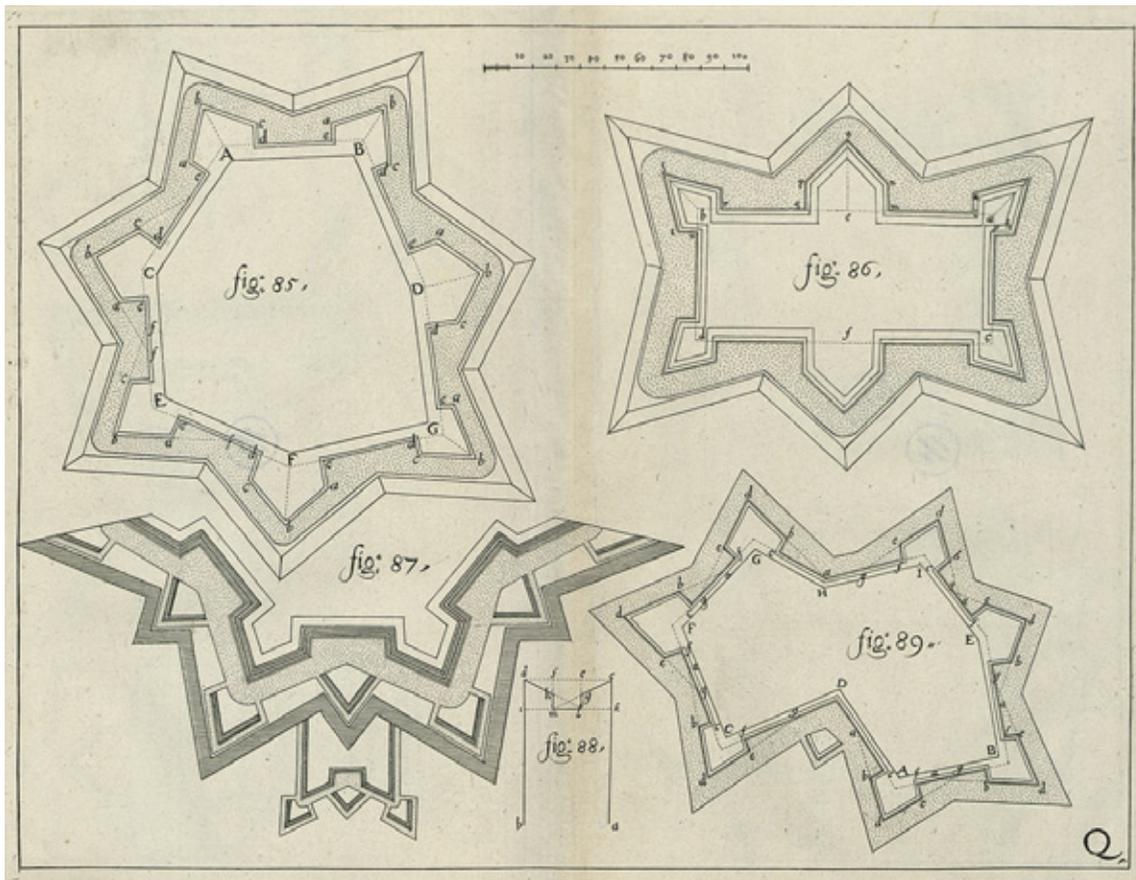
zeichnens vermittelt, ergriff Pozzo die Gelegenheit, eigene Altar- und Kulissenentwürfe als Übungsbeispiele einzubringen. Im anwendungsbetonten zweiten Teil, der sich explizit an Architekten richtet, intensiviert Pozzo seine Eigenwerbung, so dass dieser nicht nur als Zeichen- und Entwurfslehre, sondern auch als Musterbuch für barocke römische Bauformen zu gebrauchen war (u.a. bezüglich Altären, Portal- und Fensterformen sowie Kirchen- und Kollegarchitektur).

Pöppelmann besaß den zweiten Teil in einer durch den Kupferstecher Georg Konrad Bodenehr (1663 – 1710) vom ursprünglichen Folioformat auf ein handlicheres Quartformat reduzierten Augsburger Ausgabe mit lateinisch-deutschem Text, und zwar aus der Erstauflage von 1709. Er hat das Buch durchaus als Inspirationsquelle genutzt. Beispielsweise haben die für den Dresdner Zwinger entworfenen Portaltürme (vgl. Nr. 12 und 19/20) aufgrund der übereinander angeordneten Arkaden sowie der zwischen

den beiden Geschossen vermittelnden Gewölbeöffnungen (sog. Hypäthralgewölbe) typologisch ihr Vorbild in einem Entwurf Pozzos für die Fassade der römischen Lateranbasilika (Figur 85-87). (PHJ)

Kerber 1971: 126-139, 183, 188-194, 207 f., 267-270; Vagnetti 1979: 367-370, 416-419; Wright 1982: 143-145, 161 f.; Bächler 1990/91: 43 f.; Kemp 1990: 137-140, 147 f.; Kieven 1991: 79 f., 85-88; Carta 1996a: 56-58; Carta 1996b: 168-174; Carta/Menichella 1996: 230; De Feo 1996: 114-119, 125-141; Fagiolo dell'Arco 1996: 76, 81-87, 91-94; Martinelli 1996: 94-112; Oechslin 1996; Rupprecht 1996: 259-265; Salviucci Insolera 1996; Trottmann 1996; Vignau-Wilberg 1996: 215-220; Pérez-Gómez/Pelletier 1997: 198-205; Marry 1998; Burda-Stengel 2001: 35-49; Filippi 2003: 48-52, 79-81, 87-89, 132-136, 273-276, 278-280; Grönert 2003; Walcher Casotti 2003: 7-14; Krufft 2004: 120 f.; Vignau-Wilberg 2005: 7-18, 19-21, 25-27, 48; Andersen 2007: 386-394; Hausbergher/Primerano 2009; Bösel 2010: 44-46, 114, 249, 252 f., 266 f., 271, 274-276, 281-283; Bösel/Salviucci Insolera 2010: 232-235, 239-246; Camerota 2010: 25, 30-32; Corsi 2010: 94 f., 96-100, 177-187; Kieven 2010: 60-62, 285-287, 289; Mariani 2010: 89; Salviucci Insolera 2010: 223 f., 226-228; Kieven 2011: 177-179.

18 Adam Freitag (1608 – 1650): *Architectura militaris nova*



Architectura militaris nova et aucta oder *Newe vermehrte Fortification, Von Regular Vestungen, Von Irregular vestungen und Aussen wercken, [...] Auf die neweste Niederländische Praxin gerichtet und beschrieben*, Amsterdam: Daniel Elzevier, 1665 [Erstauflage Leiden: Bonaventura und Abraham Elzevier, 1631]; SLUB, Signatur: 32.4.475.

Da das Dresdner Residenzareal im Festungsbereich lag, musste sich Pöppelmann auch mit Militärarchitektur beschäftigen. Er besaß dazu drei illustrierte Handbücher. Anhand der Mustergrundrisse aus Adam Freitags Traktat plante er notwendige Veränderungen an den Festungswällen.

18 Adam Freitag: Architectura militaris nova

An der Universität Leiden war im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts eine bald führende Schule für geometrisch basierte Festungsbautheorie etabliert worden. Dort hatte auch, nach praktischen Erfahrungen in der Armee der Niederländischen Generalstaaten, um 1629/30 der aus Thorn gebürtige Mediziner Adam Freitag studiert und im Zuge dessen einen mehrfach aufgelegten Festungsbau-traktat verfasst, der zu den einflussreichsten Vertretern dieser Gattung zählt. Die seinerzeit neueste niederländische Theorie und Praxis (spätere sog. ältere niederländische Manier) wurde damit für den deutschen Sprachraum verfügbar gemacht.

Empfohlen werden vor allem unverkleidete Erdwälle, weil diese imstande sind, Geschützkugeln zu schlucken, breite Wassergräben als effektives Hindernis sowie Außenwerke, um die Hauptwälle zusätzlich zu sichern. Neben der auf gleichseitigen Polygonfigurationen fußenden Regularfestung, dem obligatorischen Idealtypus, widmet sich Freitag

insbesondere dem paradoxen Problem, wie irreguläre Fortifikationen mit einem maximalen Maß an Regelmäßigkeit bewerkstelligt werden können. Die Kupferstiche des Buches stammen von Willem Hondius (um 1600 – vor 1660).

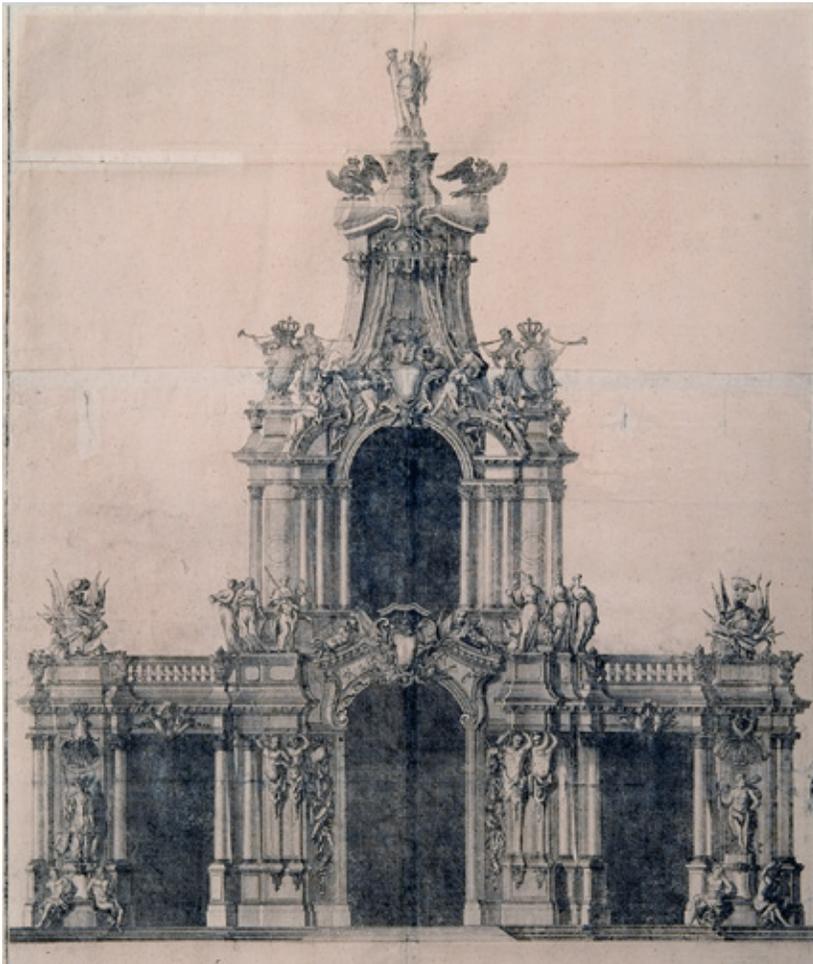
Obgleich Pöppelmann als Zivilarchitekt wirkte, hatte er sich zwangsläufig auch mit Militärarchitektur zu befassen, weil das Dresdner Residenzareal, mit dessen Umgestaltung er als Hofbaumeister betraut war, im Festungsbereich lag. Er selbst besaß drei fortifikatorische Handbücher, die auch bautechnische Ratschläge enthielten: die *Fünff Bücher von Vestung Bawen* des Bonaiuto Lorini (Frankfurt am Main, 1621), den *Gründlichen Bericht von der Fortification* des Pietro Sardi (ebenda, 1648) sowie den Traktat des Adam Freitag (Auflage unbekannt). Gerade letzterer bot Mustergrundrisse für eine irreguläre Umwallung, wie sie beispielsweise die Planung eines neu zu erbauenden Residenzschlosses (Nr. 21) erzwang. Damit vergleichbar ist auf

Tafel Q nicht nur eine rechteckige Befestigung mit Eckbastionen und einer Dreieckbastion in der Mitte des überlangen Walls dargestellt (fig. 86), sondern auch ein so genanntes Hornwerk (fig. 87). (PHJ)

Meyer 1973: 22, 31, 145; Hughes 1974: 133 f., 245; Neumann 1984b: 365-367; Hughes 1985: 139 f.; Müller-Wiener 1987: 318-320; Eichberg 1989: 351, 379 f., 423; Bächler 1990/91: 47; Pollak 1991: XV f., XXIII, 48-51; Baužienė 2005; Pollak 2010: 14 f., 64 f., 72 f., 77, 90, 93; Büren 2011: 40 f.; Bürger 2012: 187, 190; De Lucca 2012: 42-45, 199, 230 f., 293, 354; Goudeau 2012: 227-229; Bürger 2013: passim.

PORTALTÜRME DES DRESDNER ZWINGERS

19 Johann Georg Schmidt (1694 – 1767) nach Matthäus Daniel Pöppelmann:
Grand portail du nouveau chateau



GRAND PORTAIL DU NOUVEAU CHATEAU ENTRE LES DEUX COTES DE LA GALERIE, aus: M. D. Pöppelmann, *Vorstellung und Beschreibung Des [...] so genannten Zwinger=Gartens Gebäuden, Oder Der Königl. Orangerie zu Dreßden*, Dresden 1729; Radierung; Vorlage: Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen, Schloss Pillnitz, Inv. Nr. 667; Faksimile.

Der geplante Umbau des Dresdner Residenzschlosses hätte vom Taschenberg aus einen repräsentativen Hauptzugang zum Zwingergarten erfordert. Der von Pöppelmann dafür entworfene triumphbogenartige Portalturm sollte neben der Sophienkirche dupliziert werden. Beide zusammen waren als seitliche Trabanten eines ebenso Projekt gebliebenen Brunnenturms (Nr. 30) gedacht.

PORTALTÜRME DES DRESDNER ZWINGERS

19 Matthäus Daniel Pöppelmann: Grand Portail du nouveau chateau

Pöppelmann veröffentlichte im Zwingerstichwerk (siehe Nr. 29-40) einen nicht zur Ausführung gekommenen pompösen Portalturm, der im Typus dem Kronentor des Dresdner Zwingers (vgl. Nr. 12) entspricht. Dem Bilduntertitel zufolge hätte er bei einem „neuen Schloss“ stehen sollen, worunter das Residenzschloss in einem niemals verwirklichten um- und ausgebauten Zustand zu verstehen ist (vgl. Nr. 4 und 14).

Die editorisch fragment gebliebene Publikation enthält bedauerlicherweise keinen Grundrissplan, der über den vorgesehenen Standort des Portalturms Aufschluss gäbe – weshalb in der bisherigen Fachliteratur eine Reihe falscher Lokalisierungen vorzufinden sind. Ein solcher Plan von der Hand Pöppelmanns hat jedoch im Dresdner Sächsischen Hauptstaatsarchiv überdauert (Signatur: OHMA P, Cap. I A, Nr. 26, Blatt 1-3). Darin ist, ein wenig abgesetzt von der verbreiterten Rückfassade des Residenzschlosses, in der Achse des Taschenbergs ein massiver Portalbau ein-

gezeichnet, der in den Zwingergarten führt. Eine spiegelbildliche Wiederholung auf der gegenüberliegenden Seite in Nachbarschaft zur Sophienkirche hätte den Zielpunkt einer vom Wilsdruffer Tor kommenden Promenade gebildet. Beide Portaltürme sollten als Tribünen einen monumentalen Brunnenturm flankieren, der als stadtseitiges Gegenüber des Wallpavillons geplant war (vgl. Nr. 30). Dessen Hermenpfeiler kehren daher auch an allen drei Türmen wieder.

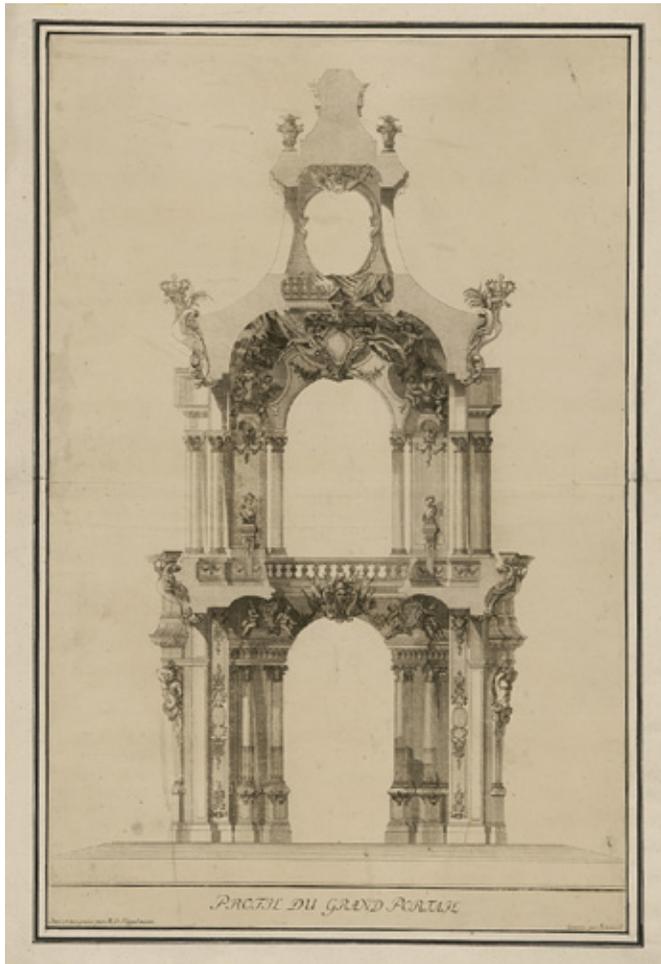
Auf August den Starken als siegreichen Herrscher, der das polnische Königtum erlangt hatte, spielt die geplante skulpturale Ausstattung des Portalturms an. Gefesselte Sklaven hocken als Unterworfenen zu Füßen von Statuen der Göttin Minerva und des heldenhaften Halbgottes Herkules, die für weise Regierung und tapferes Handeln stehen. Waffentrophäen symbolisieren militärische Erfolge. Tugenden und Laster sind schräg oberhalb des Portalbogens einander gegenübergestellt. Zuoberst auf den Eck-

pfeilern verkünden Genien den Ruhm des sächsisch-polnischen Königtums, das mittig angebrachte Königswappen ist zudem von einem ihm heraldisch zustehenden Wappenzelt überhöht. Die Spitze bildet ein von vier gekrönten Adlern (den polnischen Wappentieren) umgebenes Denkmal der Standhaftigkeit, der wichtigsten Herrschertugend.

Zur Fachliteratur siehe den Folgebeitrag.

PORTALTÜRME DES DRESDNER ZWINGERS

20 Johann Georg Schmidt (1694 – 1767) nach Matthäus Daniel Pöppelmann:
Profil du grand portail



PROFIL DU GRAND PORTAIL, aus: M. D. Pöppelmann, *Vorstellung und Beschreibung Des [...] so genannten Zwinger=Gartens Gebäuden, Oder Der Königl. Orangerie zu Dreßden*, Dresden 1729; Radierung; SLUB, Signatur: Kartensammlung B1988.

Dem Kronentor (Nr. 12) entsprechend ist auch der zweite für den Dresdner Zwinger geplante Portalturm als doppelgeschossiges Vierbogengerüst mit ringförmig geöffnetem Zwischengewölbe angelegt. Das typologische Vorbild hierfür lieferte Andrea Pozzos Perspektivtraktat, von dem Pöppelmann den zweiten Teil besaß.

PORTALTÜRME DES DRESDNER ZWINGERS

20 Matthäus Daniel Pöppelmann: Profil du grand portail

Ein dem Fassadenriss des „großen“ Portalturms (siehe vorhergehende Nr. 19) beigegebener Längsschnitt lässt dessen Innenstruktur sichtbar werden. Im Detail erkennbare Abweichungen deuten auf eine noch nicht vollends zum Abschluss gebrachte Planungsphase hin. Beispielsweise sitzt in der Schnittdarstellung die über dem Portalbogen angebrachte Wappenkartusche zwischen einem Sprenggiebel, dessen Giebelstücke abgewinkelt sind. Im Fassadenriss hingegen ist sie einer Bogenverdachung vorgeblendet. Auf den Eckpfeilern des Obergeschosses stehende Skulpturenarrangements mögen in der Schnittdarstellung der Vereinfachung halber ausgeblendet sein, doch die darin projektierten hochovalen Öffnungen der Gewölbelaterne sind im Fassadenriss nicht auszumachen; umgekehrt taucht das dort abgebildete Wappenzelt mitsamt der Draperie nicht im Schnitt auf. Besserer Erkennbarkeit zuliebe sind die mittig sitzenden Wappen und Vasen im Unterschied zur Architektur nicht durchschnitten, sondern

in Seitenansicht wiedergegeben. Das Innere des Portalturms sollte pompös ausgestattet werden. Doppelsäulen tragen jeweils ein Monogramm Augusts des Starken („FAR“ für Fridericus Augustus Rex) und bilden zusammen mit dem Gewölbe einen Baldachin als königliches Würdemotiv. Für das obere Gewölbe war eine reiche Stuckdekoration geplant, die mit Kartuschen und einer Draperie spielende Putti dargestellt hätte.

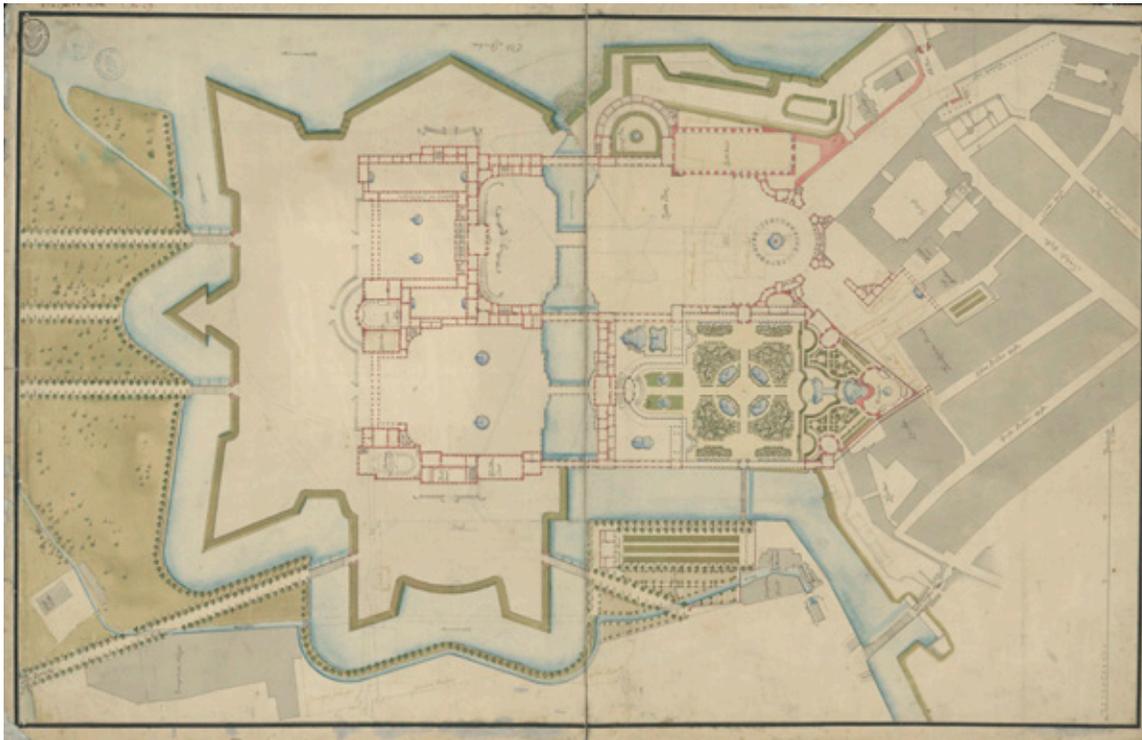
Die im Schnitt hervortretende Gerüststruktur der von Pöppelmann für den Zwinger entworfenen Portaltürme (vgl. auch Nr. 12) ist im zweiten Teil von Andrea Pozzos Perspektivtraktat vorgebildet, den Pöppelmann besaß (vgl. Nr. 17). Die darin vorgestellte „Zweite Invention“ einer Fassade für die römische Lateranbasilika (Figur 85-87) zeigt entlang der Mittelpartie bereits zwei große, vertikal angeordnete Bogenöffnungen (unten als Haupteingang, oben als päpstliche Benediktionsloggia) sowie eine beide Geschosse miteinander verbindende Gewölbeöffnung (sog. Hypäthralgewölbe).

Pöppelmann hatte also nichts anderes getan, als Pozzos im Beibextext formulierte Aufforderung zur kreativen Nachahmung Folge zu leisten: Er isolierte den Mittelbau der Fassade, um Portaltürme daraus zu machen. (PHJ)

Ermisch 1954: 33; Heckmann 1954: 110 f. (Nr. 50, 21-22); Hempel 1961: 75 f.; Heckmann 1972: 120 f., 332; Keller 1980: Tafel 18 f.; Franz 1986: 42-44, 63 f. (Nr. ZW 24 A, 26); Heckmann 1986: 77, 84; Kirsten 1987a: 65 f.; Kirsten 1987b: 65; Marx 1987c: 73 (Nr. 180, 21-22); Kirsten 1989: 164, 171; Marx 1989: 32 f.; Bächler 1990/91: 44; Franz 1990/91: 201; Hager 1995-97: 352, 355; Jahn 2009: 56-58.

GROSSE SCHLOSSPLANUNG FÜR DRESDEN

21 Matthäus Daniel Pöppelmann: Situationsplan zu einem neuen Residenzschloss



Situationsplan zu einem neuen Residenzschloss für Dresden, um 1715–18; lavierte Risszeichnung in Tusche, roter, grüner und blauer Farbtinte auf Papier; Vorlage: Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden, Signatur: 11345 Ingenieurkorps, B III Dresden Nr. 35e; Faksimile.

Im Jahr 1715 hatte Pöppelmann Gelegenheit, die französische Königsresidenz in Versailles zu besuchen. Er verarbeitete seine Eindrücke in einem Entwurf für ein weitläufiges neues Residenzschloss auf dem Terrain des heutigen Theaterplatzes und ehemaligen Marstallgeländes.

GROSSE SCHLOSSPLANUNG FÜR DRESDEN

21 Matthäus Daniel Pöppelmann: Situationsplan zu einem neuen Residenzschloss

Als Alternative für den bereits seit einem Jahrzehnt beabsichtigten Um- und Ausbau des seit 1701 brandzerstörten und nur notdürftig reparierten alten Dresdner Residenzschlosses (vgl. Nr. 4 und 14) erarbeitete Pöppelmann zwischen 1715 – 18 eine groß angelegte Neubauplanung (dazu auch der Folgebeitrag) für das Terrain nördlich und westlich des Zwingergartens (entspricht dem heutigen Gelände des Theaterplatzes und des ehemaligen Marstalls). Im Jahr 1715 war er im Auftrag Augusts des Starken zu Studienzwecken nach Paris gereist und hatte bei dieser Gelegenheit die königliche Sommerresidenz in Versailles besucht. Pöppelmanns dabei gewonnene Eindrücke von einem urbanistisch geordneten und weitläufigen Residenzareal scheinen unverkennbar in seinem für Dresdner Verhältnisse gigantisch anmutenden Neubauprojekt auf.

Ein Ziel der Planungen lag darin, die älteren höfischen Festbauten, die teils im Residenzareal angesiedelt, teils bis in die Dresdner

Neustadt (vgl. Nr. 6) verstreut waren, innerhalb der mehrhöfigen, mit neuen Festungswällen zu umziehenden Schlossanlage zu vereinen: Theater, Ball(spiel)haus, Tanzsaal (sog. Redoute), Tierhatzarena und Reithaus, ergänzt um ein südlich des Zwingergartens angesiedeltes Schießhaus.

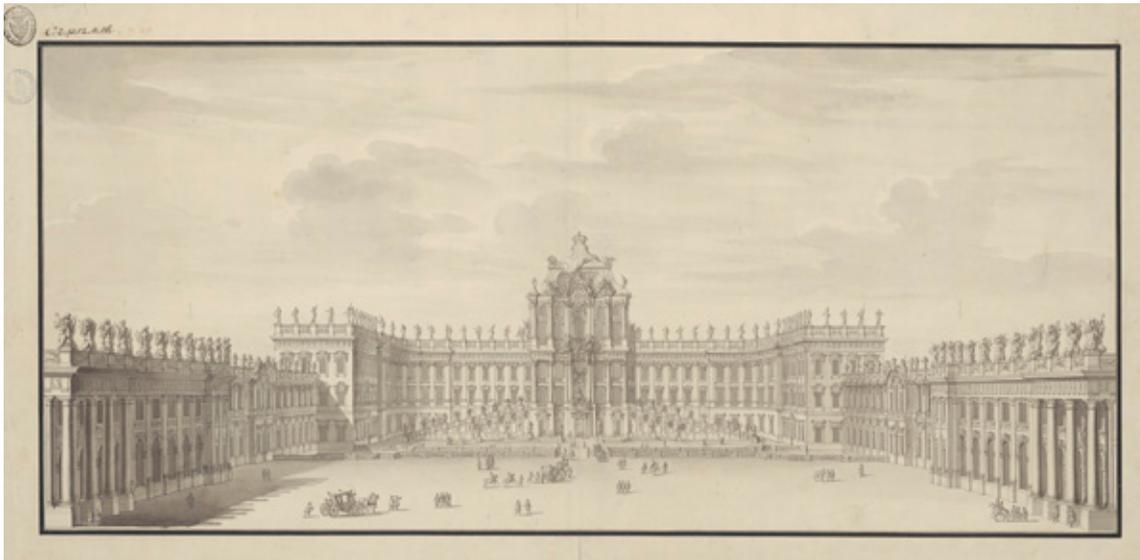
Das alte Residenzschloss samt Stallhof sollte aus Traditionsgründen bewahrt werden und die bauliche Verbindung zur Bürgerstadt gewährleisten. Lediglich ein zwingerseitiger Annexbau, das so genannte Klengelsche Komödienhaus, hätte weichen müssen, da der Ersatz der darin eingebauten katholischen Hofkirche zum Neubauprogramm gehörte (als Zentrum der rückwärtigen Gebäudegruppen). Den Winkel zwischen Sophienkirche und Taschenbergpalais (bez. als *Türckische Hauß*) füllt in der Planung eine Voliere aus, unmittelbar davor schließt ein hoher Brunnenturm den Zwingergarten ab (ähnlich Nr. 30). Eine innerhalb der stadtseitigen Hälfte des Ehrenhofes projektierte

monumentale Sonnenuhr spielt auf diejenige an, welche Kaiser Augustus einst auf dem römischen Marsfeld hatte errichten lassen (vgl. Nr. 5). August der Starke wird so, befördert durch die Namensanalogie, mit dem legendären antiken Herrscher gleichgesetzt. (PHJ)

Zur Fachliteratur siehe den Folgebeitrag.

GROSSE SCHLOSSPLANUNG FÜR DRESDEN

22 Matthäus Daniel Pöppelmann: Ehrenhof eines neuen Residenzschlosses



Ehrenhof eines neuen Residenzschlosses für Dresden in perspektivischer Darstellung, um 1715 – 18; monochrom lavierte Risszeichnung in Tusche auf Papier; Vorlage: Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden, Signatur: 11345 Ingenieurkorps, B III Dresden Nr. 35c; Faksimile.

Die monumentale Wirkung des Ehrenhofes als Kernstück des geplanten Schlossneubaus wird hier in perspektivischer Darstellung besonders eindrücklich vor Augen geführt. Ein überhöhter, pompös ausgestaffierter Mittelrisalit soll die königliche Machtfülle Augusts des Starken symbolisch zur Anschauung bringen.

GROSSE SCHLOSSPLANUNG FÜR DRESDEN

22 Matthäus Daniel Pöppelmann: Ehrenhof eines neuen Residenzschlosses

Zu Pöppelmanns Situationsplan eines weitläufigen, neu zu erbauenden Residenzschlosses für Dresden (siehe Nr. 21) existiert als einzige bekannte Aufrissplanung eine großformatige perspektivische Ansicht des Ehrenhofes. In Anbetracht der immensen Dimensionen des Schlossprojektes, die eine mögliche Ausführung von vornherein vage erscheinen lassen mussten, erhärtet sich der Verdacht, dass es zu weiteren arbeitsintensiven Aufrissplanungen, welche die übrigen zwei Ehrenhöfe, die Seitenfassaden, die Tierkampfarena, die Torbauten sowie den Zwingergarten hätten zeigen müssen, nicht mehr gekommen ist.

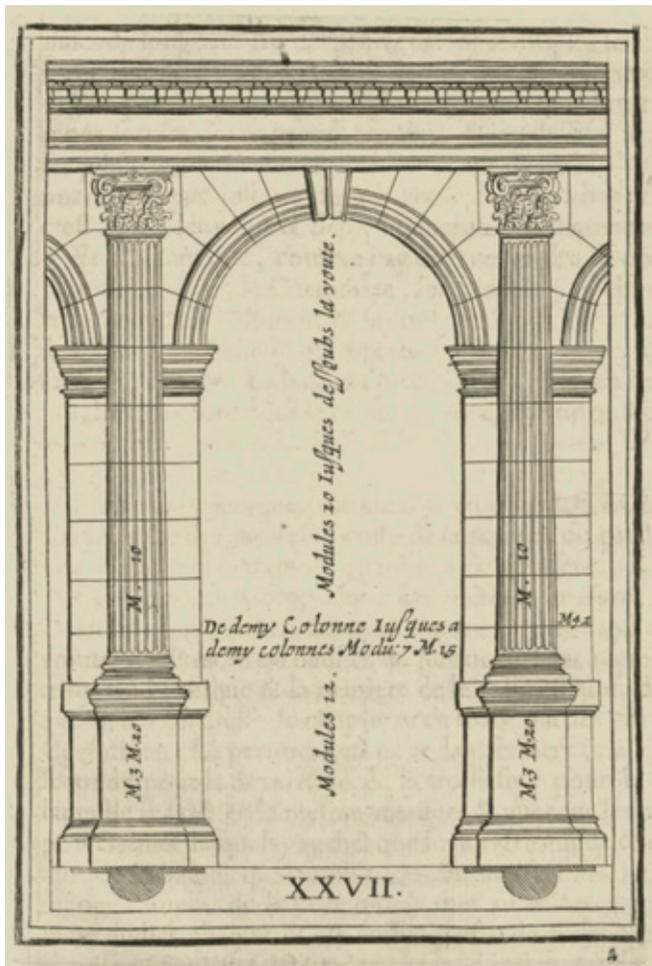
Der Klassizismus der Versailler Residenzarchitektur scheint in den Kolonnadenvorbauten des Zwingerflügels und der Reithalle auf, welche den vorderen Abschnitt des tiefen Ehrenhofes flankieren. Neben der französischen Königsresidenz waren weitere machtpolitisch begründete Vorbilder offensichtlich die von Kolossalsäulengeprägte Monumental-

architektur des Berliner Stadtschlosses als Residenz des preußischen Königs sowie der weitgestreckte Ehrenhof des Schlosses Schönbrunn als Jagd- und Sommerresidenz des in Wien residierenden römisch-deutschen Kaisers. An denselben Bauten ist auch das zur Planungszeit unlängst erschienene Vorlagenwerk Paul Deckers orientiert, welches eine pompöse und in den Dimensionen ausufernde absolutistische Schlossarchitektur propagiert (*Fürstlicher Baumeister*, 2 Teile, Augsburg 1713/16). Pöppelmann kannte diese Publikation nachweislich.

Die zeitgenössische römische Architektur (vgl. Nr. 10 und 17) bot ihm schließlich die Mittel für eine spannungsreiche, einem Barockaltar ähnliche Durchformung des Mittelrisalits. An diesem sollte die Machtfülle Augusts des Starken bildhaft sinnfällig gemacht werden, zum einen in Gestalt eines Reiterdenkmals in Siegerpose und zum anderen in Form einer den Herrschaftsinsignien Hermelinmantel und Krone nachgebildeten Bedachung. (PHJ)

Döring 1930: 63-65; Ermisch 1954: 39; Heckmann 1954: 71 f. (Nr. 11,1-2); Heckmann 1972: 96-100, 129; Götz 1981: 38 f.; Heckmann 1986: 100-103; Magirius 1986: 33 f.; Kirsten 1987b: 64; Laudel 1987: 59 (Nr. 144 f.); Kirsten 1989: 164; Laudel 1989: 146 f.; Bächler 1990/91: 41; Czok 1990: 113 f.; Laudel 1990/91: 308 f.; May 1990/91: 183 f.; Müller 2008: 134-136; Jahn 2009: 59 f.

23 Pierre Le Muet (1591 – 1669) / Andrea Palladio (1508 – 1580): Traicté Des cinq Ordres d'Architecture



Traicté Des cinq Ordres d'Architecture, dont se sont seruy les Anciens. Traduit du Palladio. Augmenté de nouvelles inuentions pour l'Art de bien bastir, Amsterdam: Henry Wetstein, 1679 [Erstaufgabe Paris: François Langlois dit Chartres, 1645]; SLUB, Signatur: Archit.609.

Le Muets französische Übersetzung macht Palladios Säulenregeln im Gegensatz zur italienischen Originalausgabe in einem handlichen Format verfügbar. Zudem werden die fünf Säulenordnungen nach dem Vorbild von Serlios viertem Buch mit dazu konformen Fenster- und Portalentwürfen kombiniert. Pöppelmann besaß einen Amsterdamer Nachdruck von 1646.

Auch im Besitz von: Zacharias Longuelune, Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff, Balthasar Neumann

23 Pierre Le Muet / Andrea Palladio: Traicté Des cinq Ordres d'Architecture

Nach dem Erfolg einer im Format beträchtlich reduzierten und damit handlich gemachten Vignola-Ausgabe in französischer Sprache (vgl. Nr. 25) wiederholte der Pariser Architekt Pierre Le Muet ein Jahrzehnt später dieses Editions-konzept mit einem weiteren Klassiker der italienischen Architekturtheorie. 1645 erschien seine Übersetzung (Oktavformat, ca. 18 x 13 cm, Illustrationen in seitenverkehrter Wiedergabe) des ersten der insgesamt vier Bücher einer streng an der römischen Antike orientierten Baulehre aus der Feder des berühmten Architekten Andrea Palladio (*I quattro libri dell'architettura*, Venedig: Domenico de' Franceschi, 1570).

Palladios erstes Buch widmet sich den allgemeinverbindlichen Bauvorschriften, insbesondere der Lehre von den fünf antiken Säulenordnungen (vgl. Nr. 24-26), die Le Muet in einem ersten Teil ungekürzt übernimmt. Während die den Säulenregeln vorangehenden Ausführungen zu den Baustoffen gänzlich unberücksichtigt bleiben, werden die

diesen nachfolgenden Bauvorschriften zu Raumtypen des gehobenen Wohnbaus und deren Dimensionierung, zur Gestaltung von Fenstern und Türen sowie zur Anlage von Treppen, Kaminen und Dächern lediglich auszugsweise übersetzt und weitgehend den damals in Frankreich herrschenden Baukonventionen angepasst, so dass nun auch von Satteldächern, der Fachwerkbauweise und Holzlattengewölben die Rede ist. Im zweiten, der „Kunst des guten Bauens“ gewidmeten Teil präsentiert Le Muet, wiederum in der Tradition Serlios (vgl. Nr. 26) und Vignolas (vgl. Nr. 25), dreizehn überwiegend auf eigenen Entwürfen beruhende Beispiele für den einzelnen Säulenordnungen konforme Portale, Fenster und einen Prunkkamin.

Schon bald erschienen in den Niederlanden nicht autorisierte Nachdrucke in preisgünstigem Letterndruck anstelle des bei den Originalausgaben durchgängig angewandten aufwändigen Kupfertiefdrucks. Nachgestochen, jedoch in deutlich

geringerer Qualität, wurden lediglich die Illustrationen (letztere mit Ausnahme der beiden Titelkupfer im Druck seitenverkehrt). Pöppelmann besaß ein solches, 1646 in Amsterdam von Cornelis Danckerts verlegtes Exemplar. (PHJ)

Forssman 1965: 141, 142-152; Wittkower 1974: 76-78; Vollmar 1983: 49, 64-66, 72 f., 163, 192; Forssman 1979: IX-XI; Beyer/Schütte 1984: 433-436; Germann 1987: 140-145; Bächler 1990/91: 43; Günther 1990: 182-193; Forssman 1997: 50 f.; Mignot 1997: 144 f.; Tavernor 1997: VII, XV, XVI f., XXI; Tavernor 1998: 235, 246; Payne 1999: 170-182; Mignot 2000: 107-110; Mignot 2002: 354, 361; Jobst 2003b; Kruft 2004: 97-99, 101 f., 139 f., 270; Lemerle-Pauwels 2005: 39; Pauwels 2008: 58-60, 66-70.

24 Johann Christian Seyler (1651 – 1711): Parallelismus Architectorum celebrium

No. V. TABELLA Römischer Ordnung.

Ganze Säulen Höhe.	Palladius.		Scamotz.			
	10 Mod.		Schlechte.		Mit Stühlen.	
	Colonnad.	Arcad.	Colonnad.	Arcad.	Colonnad.	Arcad.
Zwischen-Weite zur Seite	M. 1 $\frac{1}{2}$		M. 1 $\frac{1}{2}$ p. 2 $\frac{1}{2}$	M. 5 $\frac{1}{2}$	M. 2 $\frac{1}{2}$	M. 6. p. 35
Wläge vor die Sparren-Köpfe	5		5	12	6	12
Mittlere Zwischen-Weite	M. 1 $\frac{1}{2}$		M. 2 $\frac{1}{4}$	M. 5 $\frac{1}{2}$	M. 3 $\frac{1}{2}$	M. 6. p. 35
Wläge vor die Sparren-Köpfe	5	14	6	12	8	12
Mitten von einer Säule zur andern	M. 2 $\frac{1}{2}$	M. 7. p. 15	M. $\frac{1}{2}$	M. 6 $\frac{1}{2}$		M. 7. p. 35
Unter- Saß				M. $\frac{1}{2}$		
Breite des Neben-Pfeilers		p. 42		p. 28		p. 32 $\frac{1}{2}$
Breite des ganzen Pfeilers	M. 2. p. 24		M. 1. p. 56			M. 2. p. 5
Dicke des Pfeilers			M. 1. p. 13			M. 1. p. 17 $\frac{1}{2}$
Höhe bis am Kämpfer	M. 10		M. 6. p. 54			M. 8. p. 42 $\frac{1}{2}$
Höhe des Kämpfers	M. $\frac{3}{4}$		M. $\frac{1}{2}$			p. 55 $\frac{1}{2}$
Höhe des Säulen-Stuhls	M. 3. p. 20			M. 3	M. 3	
Höhe des Fußes	p. 50			M. $\frac{3}{4}$	M. $\frac{3}{4}$	
Höhe des Klozes	M. 2. p. 4			M. 1. p. 52 $\frac{1}{2}$	M. 1. p. 52 $\frac{1}{2}$	
Breite des Klozes	M. 1. p. 40			M. 1. p. 24	M. 1. p. 24	
Höhe des Deckels	p. 26			M. $\frac{3}{4}$	M. $\frac{3}{4}$	
Vorstechung der Säule vom Pfeiler	M. 1 $\frac{1}{2}$		M. $\frac{5}{8}$		M. $\frac{5}{8}$	
Bogens Höhe im Lichten	M. 12. p. 20		M. 9. p. 25		M. 11. p. 36	
Bogens Breite (Weite)	M. 4. p. 41		M. 4. p. 34		M. 5 $\frac{1}{2}$	
Mehr als der halbe Circel hoch um			p. 14		p. 17 $\frac{1}{2}$	
Bogen-Gefims und Dicke des Keils	p. 42		p. 28		p. 33 $\frac{1}{2}$	
Schluß- Steins oder Keils Höhe	M. 1		M. $\frac{5}{8}$		M. 1	
Höhe der Thüre bis an Kranz		M. 7. p. 52 $\frac{1}{2}$				
Thüren Höhe im Lichten		M. 6. p. 30		M. 8. p. 12 $\frac{1}{2}$	M. 7. p. 15	
Ihre Breite		M. 3. p. 5		M. 3. p. 53 $\frac{1}{2}$	M. 3. p. 20 $\frac{1}{2}$	
Einfassung der Oeffnung					p. 101	
Gefims		M. 1 $\frac{1}{2}$		M. 1. p. 44		
Architrab.		p. 27 $\frac{1}{2}$		p. 34 $\frac{1}{2}$	p. 31 $\frac{1}{2}$	
Frieß		p. 22		p. 27 $\frac{1}{2}$	p. 25 $\frac{1}{2}$	
Cornice		p. 33		p. 41 $\frac{1}{2}$	p. 37 $\frac{1}{2}$	
Höhe bis an imaginirten Säulenstuhl		M. 2 $\frac{1}{2}$	M. 2 $\frac{1}{2}$			
Höhe des Blindwercks		M. 3 $\frac{1}{2}$	M. 3. p. 14	M. 3. p. 30		
Breite des Blindwercks		M. 1. p. 17	M. 1. p. 14	M. 1. p. 20		
Ganze Höhe mit samt den Gebälcken	M. 12	M. 15. p. 20	M. 11 $\frac{1}{6}$	M. 12 $\frac{1}{2}$	M. 14 $\frac{1}{6}$	M. 14 $\frac{7}{6}$

Parallelismus Architectorum celebrium, das ist/ Zugleiche Vorstellung Derer Aeltesten und Berühmtesten Bau=Meister [...] Woraus nechst völligem Ursprunge Der Fünff Ordnungen [...] zu ersehen [...] um wieviel sie von einander differiren/ [...] und welche einander am nechsten beykommen. [...] Nebst einem Anhange der Sätze/ Bau=Regeln und Correcturen/ aus dem Cursu Architectonico Mons.[ieur] Blondels, Leipzig: Eigenverlag des Autors, 1696; SLUB, Signatur: Archit.222.

Architekturtheoretiker empfahlen in der Regel unterschiedliche Säulenproportionen. Konkordanzen sollten daher zunehmender Unübersichtlichkeit Einhalt gebieten. Mit Seylers Säulenlehre besaß Pöppelmann ein aktuelles, in Sachsen erschienenenes Handbuch, das zehn Autoritäten vergleicht.

Auch im Besitz von: August Bley

24 Johann Christian Seyler: *Parallelismus Architectorum celebrium*

Die antiken Säulenordnungen unterscheiden sich anhand ihrer Proportionen. Da die frühneuzeitlichen Architekturtheoretiker hierfür aufgrund individueller archäologischer Vermessungen oder Reformversuche mehr oder weniger voneinander abweichende Werte empfahlen, sollten im 17. Jahrhundert aufkommende Konkordanzen einer zunehmenden Verwirrung Einhalt gebieten. Ein solches Handbuch, dessen Titel stillschweigend auf einen erfolgreichen französischen Vorläufer anspielt (Roland Fréart de Chambray: *Parallele de l'Architecture antique avec la moderne*, Paris, 1650), verfasste der als kurfürstlicher Land- und Feldmesser wirkende, aber auch als Kupferstecher tätige Leipziger Mathematiker Johann Christian Seyler.

Pöppelmann besaß mit Seylers *Parallelismus* ein aktuelles, zudem in Sachsen verlegtes Handbuch, das folgende Autoren vergleicht: Vitruv (*De Architectura*, 1. Jh. v. Chr.), Leon Battista Alberti (*De re aedificatoria*, 1485), Sebastiano Serlio (*Regole generali di*

architettura sopra le cinque maniere, 1537; vgl. Nr. 26), Jacopo Barozzi da Vignola (*Regola delli cinque ordini d'architettura*, 1562; vgl. Nr. 25), Pietro Cataneo (*L'architettura*, 1567), Andrea Palladio (*I quattro libri dell'architettura*, 1570; vgl. Nr. 23), Vincenzo Scamozzi (*Dell'idea della architettura universale*, 1615), Giovanni Branca (*Manuale d'Architettura*, 1629) und, als die deutsche Architekturtheorie berücksichtigendes Novum, Nikolaus Goldmann (*Vollständige Anweisung zu der Civil Bau=Kunst*, 1696; vgl. Nr. 27). Die akademische französische Auffassung ist durch ins Deutsche übersetzte Auszüge aus den Vorlesungen des Nicolas François Blondel (*Cours d'architecture*, 1675/83) vertreten.

Als nützliche Ausstattung enthält das Handbuch fünf numerische Konkordanztabellen zu den einzelnen Säulenordnungen (Toskanisch, Dorisch, Ionisch, Korinthisch und Römisch-Komposit) zuzüglich einer alle Ordnungen vereinenden, so genannten Universaltafel. Hinzu kommen

zu Illustrationszwecken acht in Kupfer gestochene Tafeln, welche den besonderen Reiz der Publikation ausmachen, aber leider im vielbenutzten Exemplar der SLUB ebenso wie die Universaltafel fehlen. (PHJ)

Habicht 1916-18: 1916, 267 f.; Vollmer/Krepelin/Scheewe 1936: 554; Forssman 1956: 213 f., 216-218; Vollmar 1983: 26 f., 72 f., 74 f., 81 f., 102 f., 111, 158-163, 181, 189-192, A 14 f.; Beyer 1984: 39 f.; Schütte 1984c: 162; Schütte 1986: 18, 86 f., 229; Bächler 1990/91: 43, 46; Krufft 2004: 141 f., 197; Lemerle-Pauwels 2005: 21-23, 38-40; Steinruck 2009: 52 f., 134.

25 a Pierre Le Muet (1591 – 1669) / Giacomo Barozzi da Vignola (1507 – 1573): Regell der Fünff Orden von der Architectur

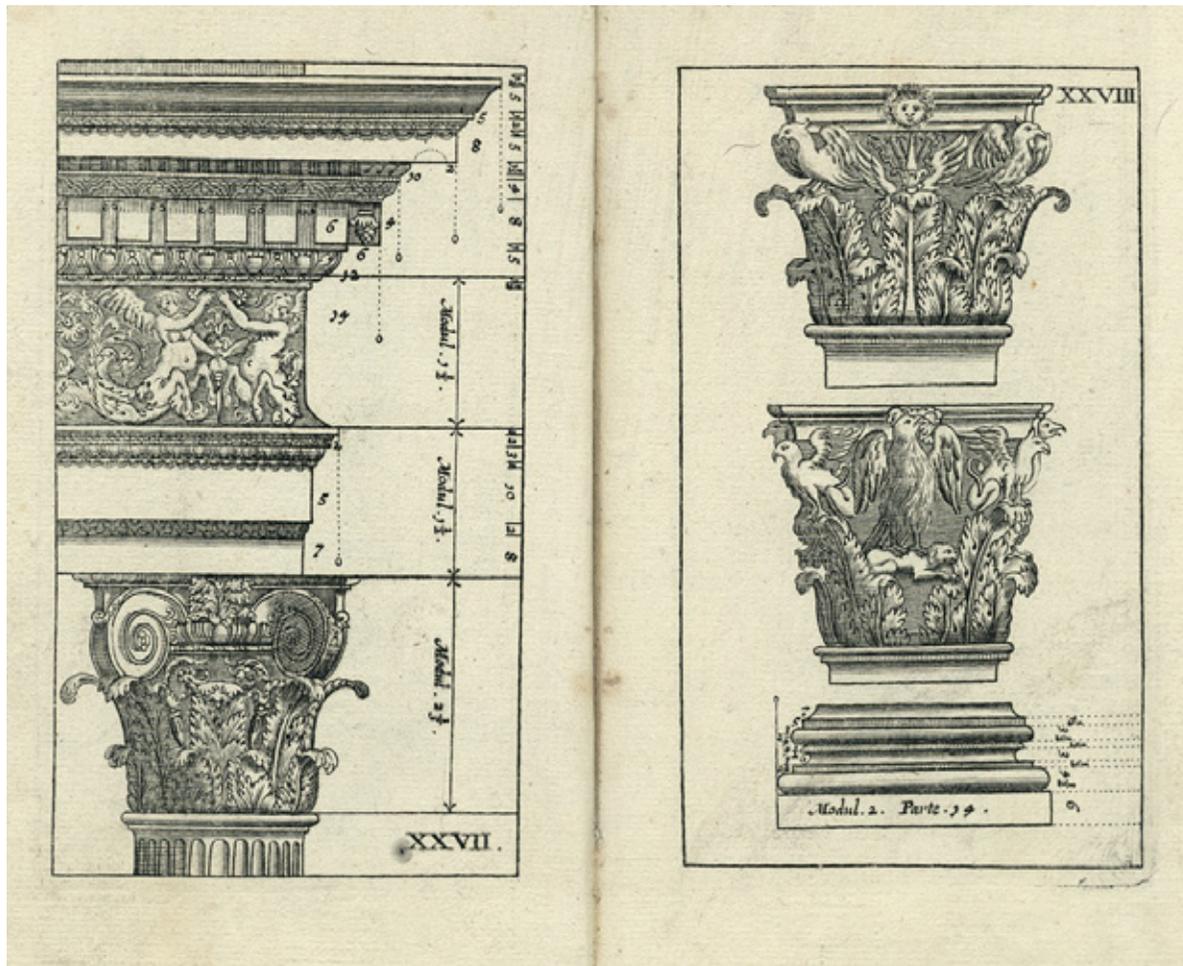


Regell der Fünff Orden von der Architectur Gestelt durch M.[esser] Jacob Barozzio von Vignola. Auffs Neue vermehrt mit etlichen Herlichen Gebäwen deß Michael Angelo Bonaroti Durch den Herrn Muet; Nürnberg: Johann Hofmann, 1687, bzw. Johann Zieger und Georg Lehmann, 1699 [Erstauflage der Originalausgabe Paris: Melchior Tavernier bzw. Pierre Mariette, 1632]; SLUB, Signatur: Archit.568.f [Ausgabe 1687] bzw. zell1.2009.8.008107 [Ausgabe 1699].

Vignolas Regeln für die Anwendung der antiken Säulenordnung wurden erstmals 1562 in Italien publiziert und waren aufgrund ihrer Einfachheit dauerhaft erfolgreich. Pöppelmann besaß eine deutschsprachige Taschenausgabe, die ab 1651 in Amsterdam, ab 1675 auch in Nürnberg und Augsburg mehrere Auflagen erlebte.

SÄULENBÜCHER

25 b Pierre Le Muet (1591 – 1669) / Giacomo Barozzi da Vignola (1507 – 1573): Regell der Fünff Orden von der Architectur



Auch im Besitz von: August Bley, Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff

25 Pierre Le Muet / Giacomo Barozzi da Vignola: Regell der Fünff Orden von der Architectur

Die fünf Säulenordnungen Toskanisch, Dorisch, Ionisch, Korinthisch und Römisch-Komposit bildeten das Modulsystem für eine an der römischen Antike orientierte Baukunst. Über deren Aussehen, Bestandteile und Proportionen informierten handbuchartig so genannte Säulenbücher (vgl. Nr. 23 und 26), von denen dasjenige des emilianischen, vorwiegend in Rom tätigen Architekten Jacopo Barozzi da Vignola als das erfolgreichste gilt. Es erschien erstmals 1562 in Italien (*Regola delli cinque ordini d'architettura*).

Der sich in einer unüberschaubaren Menge an Folgeeditionen widerspiegelnde europaweite Erfolg gründet zum einen in der vorwiegend illustrativ bewerkstelligten Darbietung. Zum anderen ist dies dem pragmatisch einfach, da konstant gewählten Verhältnis 4:12:3 für die Höhen von Piedestal, Säulenschaft und Gebälk zu danken, so dass sich die Säulen der einzelnen Ordnungen bei gleicher Höhe lediglich anhand ihres als Modul verstandenen Durchmesser unterscheiden, für

dessen Berechnung wiederum spezielle Werte empfohlen werden.

Pöppelmann besaß dieses Architekturhandbuch nicht im originalen Folioformat, sondern in Form einer handlichen und zudem auch preiswerten deutschsprachigen Taschenausgabe. Diese war im Amsterdamer Verlags- haus des Cornelis Danckerts in der Nachfolge französischer und niederländischer Versionen erstmals 1651 erschienen (ebenda bis 1700 vier Folgeauflagen, teilweise auch im Verlag des Nikolaus Vischer) und zwei Jahrzehnte später auch von deutschen Verlegern publiziert worden.

Zunächst erschien der Band in Nürnberg bei Johann Hofmann (Ausgaben 1675, 1687, 1694) sowie Johann Zieger und Georg Lehmann (1699), unabhängig davon ab der Jahrhundertwende auch in Augsburg bei Jeremias Wolff (1700, 1705, 1717, 1735). An beiden Verlagsorten war hierzu eine Amsterdamer Ausgabe kopiert worden, mit jeweils

deutlichem Qualitätsabfall bei den nachgestochenen Illustrationen. Doch schon die niederländischen Vorlagen erreichen aufgrund der Verwendung von Letternsatz und grafischer Vereinfachungen bei den Nachstichen nicht die Qualität einer durchgängig in Kupfer gravierten Pariser Originalausgabe, deren Urheber im Untertitel stets genannt ist. Konzipiert hatte den 1632 erstmals edierten *Kleinen Vignola* nämlich der französische Architekt Pierre Le Muet (*Regles des cinq Ordres d'Architecture de Vignolle Revues Augmentees et Reduites de Grand en petit par Le Muet*).

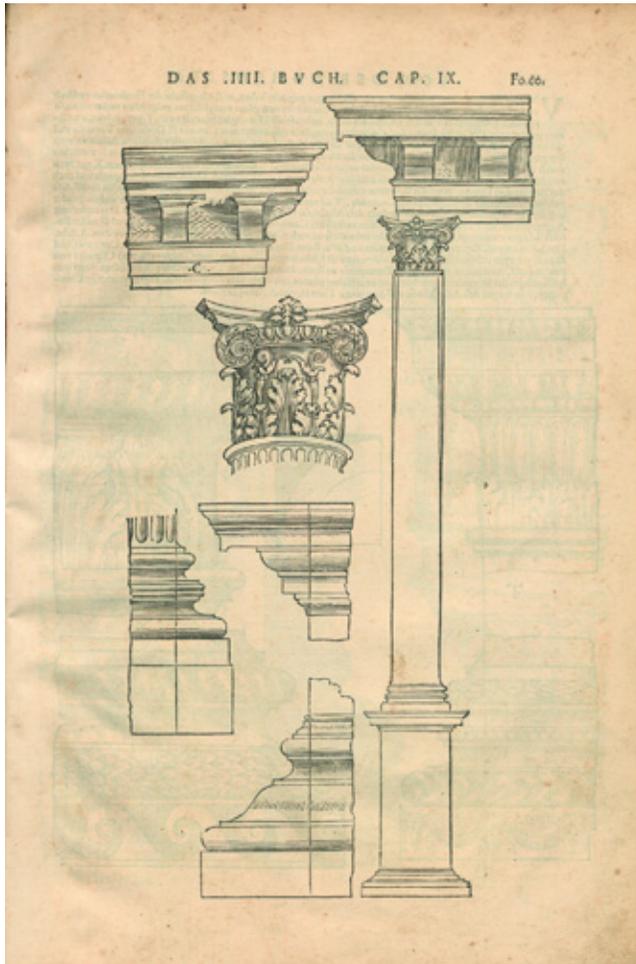
Wie im Titel angekündigt, erweiterte Le Muet die Säulenregeln um eigene Gestaltungsbeispiele in Form von neun Portalentwürfen. Er führte damit ein dem Vorbild von Serlios viertem Buch (vgl. Nr. 26) folgendes Zusatzangebot fort, das Vignola selbst noch im Umfang von vier Portalen und einem Prunkkamin initiiert hatte. Schon für römische Verleger war so Anlass gegeben, das Begonnene mit einer Serie von sechs überwiegend fälschlich

Michelangelo Buonarroti (1475 – 1564) zu- gewiesenen Portalbauten der Ewigen Stadt weiterzuführen (Erstausgabe: *Nuova et ultima aggiunta delle porte d'architettura di Michel Angelo Buonarroti*, Rom: Andrea Vaccario 1610). Diese Serie ist auch explizit im Titel angekündigt in einer 1617 erstmals erschienenen, viersprachigen niederländischen Foliaausgabe enthalten (Arnheim: Johannes Janssonius), auf welcher alle für die oben genannten Taschenausgaben verwendeten Übersetzungen des italienischen Originaltextes basieren. Eigenartigerweise kehren jedoch in sämtlichen Taschenausgaben nur zwei Gartenportale der Michelangelo-Serie wieder, überdies ohne als solche gekennzeichnet zu sein. In den Amsterdamer und Nürnberger Nachdrucken wurde eines davon gar irrtümlich Le Muet zugeschrieben. Außerdem fehlen stets ein auf Vignola zurückgehendes Portal sowie der Prunkkamin. Ein anderes Portal Vignolas ist durch eine vom französischen Baumeister Salomon De Brosse

(1571 – 1626) vorgenommene Paraphrase ersetzt – als stille Hommage Le Muets an seinen Lehrer. (PHJ)

Forssman 1956: 44, 132-135; Forssman 1984: 27-103; Walcher Casotti 1985: 501-510, 536-538, 544-552; Schütte 1986: 18, 60, 62, 81, 88, 231; Germann 1987: 118-120; Mignot 1997: 144 f.; Tavernor 1998: 239; Tuttle 1998; Mignot 2000: 109; Carpo 2001: 103-109; Thoenes 2002a: 149-171, 193, 196; Thoenes 2002b: 333-351, 362-366; Borngässer Klein 2003; Mignot 2003: 354-362; Kruft 2004: 88-91, 139 f.; Lemerle-Pauwels 2005: 38 f.; Walcher Casotti 2007: 151-154; Adorni 2008: 211-220; Pauwels 2008: 118-121; Follmann 2009: 39 f., 130-132; Mignot 2010: 258 f., 267 f.

26 Sebastiano Serlio (1475 – 1554) / Jakob Rehlinger (gest. 1571): Die gemaynen Regeln von der Architectur



Die gemaynen Regeln von der Architectur über die fünf Manieren der Gebeu, zu wissen, Thoscana, Dorica, Ionica, Corinthia, und Composita, mit denen Exemplen der Antiquitaten so durch den merern Tayl sich mit der Leer Vitruvii vergleichen, Antwerpen: Gillis Coppens van Diest für Pieter Coecke van Aelst, 1542; Leihgabe aus der Bibliothek der Hochschule für Bildende Künste Dresden, Signatur: 2° 0211.

Serlios sieben Bücher zur Baukunst zählen zu den ersten illustrierten Architekturtraktaten der Neuzeit. Pöppelmann besaß eine frühe deutsche Übersetzung des vierten Buches. Die darin in Aussehen und Proportion veranschaulichten antiken Säulenordnungen dienten der modularen Gliederung von Bauwerken.

Auch im Besitz von: August Bley, Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff, Balthasar Neumann

26 Sebastiano Serlio: Die gemaynen Reglen von der Architectur

Der aus Bologna stammende und zunächst in Rom, später dann in Frankreich wirkende Architekt Sebastiano Serlio ist mit einer auf sieben Bücher angelegten, durchgängig illustrierten und damit als Mustersammlung verwendbaren Baulehre in die Architekturgeschichte eingegangen. Anfänglich waren die Teilbände, mit Ausnahme des niemals in Druck gegangenen sechsten Buches, einzeln erschienen.

Als erster Band wird 1537 in Venedig die als viertes Buch gezählte Lehre von den antiken Säulenordnungen ediert (*Regole generali di architettura sopra le cinque maniere degli edifici*), welche die Gattung der so genannten Säulenbücher begründen sollte (vgl. Nr. 23 und 25). Serlio erweitert darin verdienstvoll die drei klassischen antiken Säulenordnungen Dorisch, Ionisch, Korinthisch um die toskanische und die römisch-komposite zu einem fünfteiligen Kanon. Die durch den einzigen bekannten antiken Architekturtheoretiker Vitruv überlieferten Proportionen werden

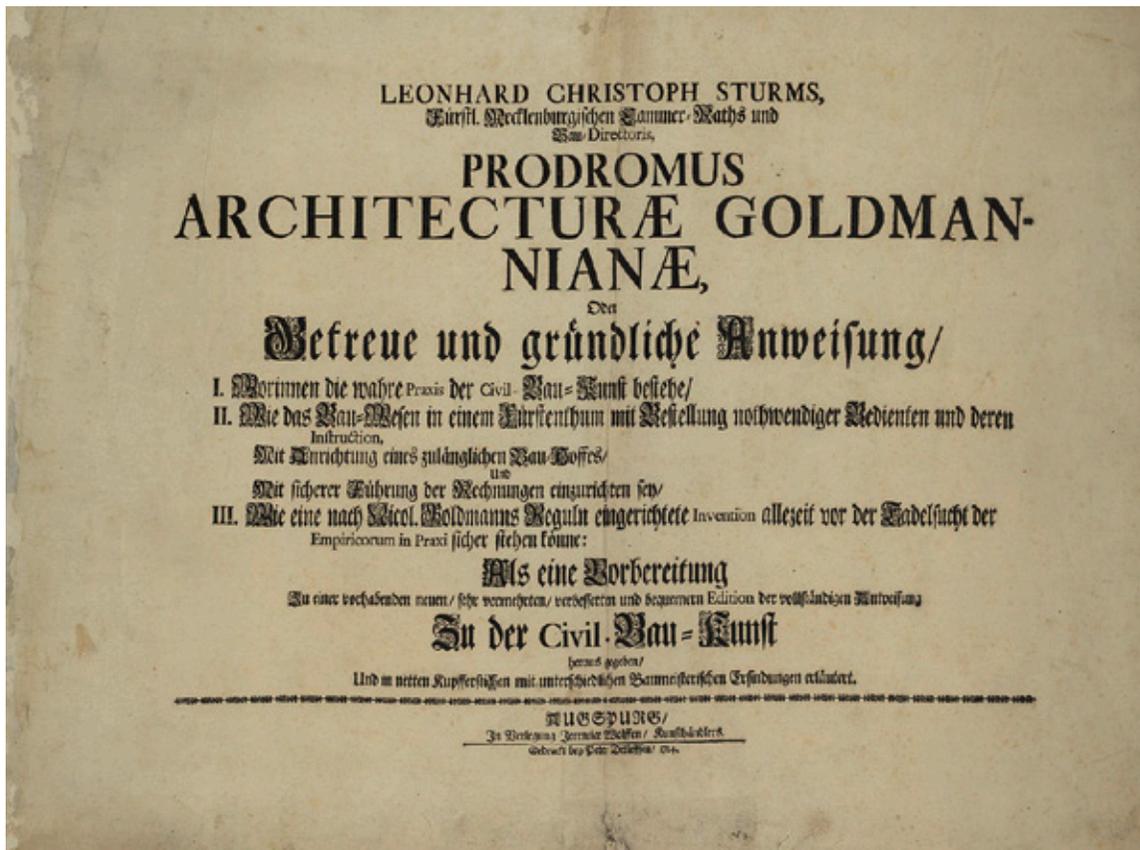
dabei mit archäologischer oder ästhetischer Begründung korrigiert. Folgenreich war ebenso, dass Serlio den neuzeitlichen Bauaufgaben die jeweils adäquate Säulenordnung als Dekorstil zuwies. Die Gestaltungsbeispiele betreffen insbesondere Bogenstellungen, profane und sakrale Fassaden, Fenster, Portale und Prunkkamme. Muster für Ornamentfriese, Kassettendecken, Fußböden und Ziergärten beenden das Buch.

Aufgrund ihrer Anschaulichkeit blieben Serlios vielfach aufgelegte und übersetzte Architekturbücher über lange Zeit hinweg attraktiv. So muss es nicht verwundern, dass Pöppelmann von dem nun schon knapp 200 Jahre alten vierten Buch eine Ausgabe besaß, nämlich einen in Antwerpen entweder 1542 oder 1558 zwar unautorisiert verlegten, dennoch qualitätvollen Nachdruck mit deutschem Text. Als Herausgeber zeichnet der an Baukunst interessierte Antwerpener Maler Pieter Cocke van Aelst (1502 – 1550), der bereits 1539 Serlios viertes Buch leicht gekürzt

ins Niederländische übersetzt hatte. Die deutsche Fassung, besorgt vom architekturkundigen Augsburger Kaufmann Jakob Rehlinger, folgt dagegen wieder dem Originaltext. Cocke van Aelst und Rehlinger hatten 1533 auf einer nach Istanbul führenden Geschäftsreise Bekanntschaft geschlossen. (PHJ)

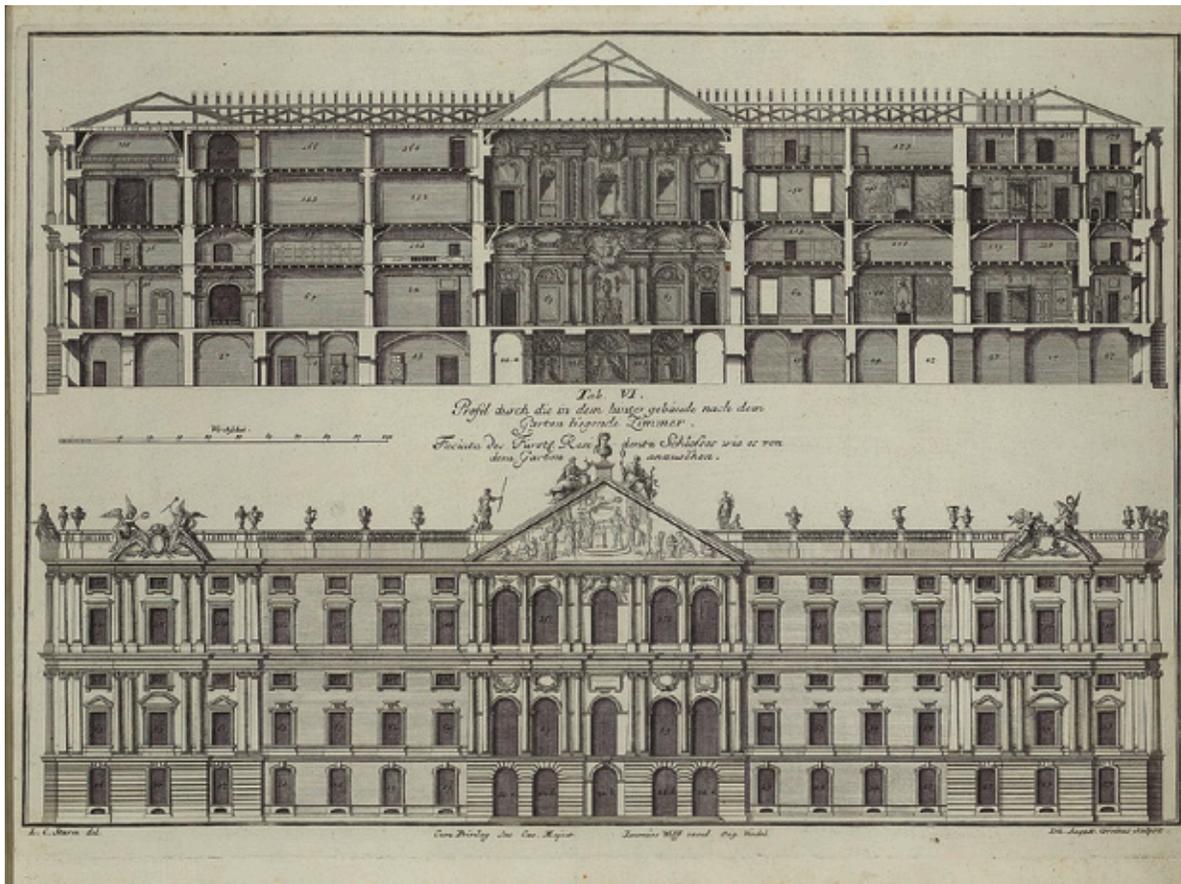
Forssman 1956: 62-75, 178; Forssman 1965: 138-140; Marlier 1966: 379-385; Forssman 1984: 27-103; Schütte 1984c: 162, 164; Germann 1987: 113-118; Günther 1988: 228, 231-234; Offerhaus 1988: 444 f., 446, 448 f., 450; Onians 1988: 263 f., 271-277; Günther 1989: 154, 163-166; Rosenfeld 1989: 102-105; Bächler 1990/91: 43; Hart/Hicks 1996: XII, XVIII, XXI-XXXIII, XXV, XXIX-XXXI, XXXII f.; Forssman 1997: 42-44; Carpo 1998: 164-169; Castor 1998: 115; De Jonge 1998: 281-284, 285; Hart/Hicks 1998: 141 f., 146-148, 155, 156; Payne 1999: 113-133, 138-143; Carpo 2001: 42-56; Fiore 2001: 14-21; Uppenkamp 2002; Zimmermann 2002: 150-165; Jobst 2003a; De Jonge 2004: 263-267, 278 f.; Krufft 2004: 80-84, 86 f.; Pierattini 2006: IX-XI, XIV-XXV, XXXI; Vène 2007: 7-9, 11, 14-16, 19 f., 32-34, 39 f., 60 f., 94 f.; Pauwels 2008: 22-26, 38-43, 46 f., 52-58, 64-66, 121; Follmann 2009: 38-40, 123, 125 f.; Heuer 2009: 39-42.

27 Leonard Christoph Sturm (1669 – 1719): Prodromus Architecturae Goldmannianae



Prodromus Architecturae Goldmannianae
Oder Getreue und gründliche Anweisung/
I. Worinnen die wahre Praxis der Civil-Bau=Kunst bestehe/ II. Wie das Bau=Wesen in einem Fürstenthum [...] einzurichten sey/ III. Wie eine nach Nicol.[ai] Goldmanns Regeln eingerichtete Invention [...] in Praxi sicher stehen könne, Augsburg: Jeremias Wolff, 1714; SLUB, Signatur: 1830 09c 01 30 000 00 1.

27 Leonard Christoph Sturm (1669 – 1719): Prodomus Architecturae Goldmannianae



Die vom Architekturtheoretiker Nikolaus Goldmann (1611 – 1665) inspirierte Programmschrift war für Pöppelmann von großem Nutzen, weil sie die Organisation einer fürstlichen Baubehörde samt Baubetrieb verhandelt. Darin enthalten sind großformatige Planungsbeispiele zu zivilen Bauaufgaben, die ein Hofbaumeister zu bewältigen hatte.

27 Leonard Christoph Sturm: *Prodromus Architecturae Goldmannianae*

Der zuletzt als fürstlich-mecklenburgischer Baudirektor fungierende Mathematikprofessor und protestantische Theologe Leonard Christoph Sturm ist in die Architekturgeschichte als Wiederentdecker und Exeget des deutsch-niederländischen Architekturtheoretikers Nikolaus Goldmann (1611 – 1665) eingegangen. Goldmann war ebenfalls Mathematiker und hatte in deutscher Sprache die antike Architekturtheorie Vitruvs und frühneuzeitliche italienische Exegesen derselben kompiliert. Dem Titel zufolge ist Sturms *Prodromus* (griech./lat. für: Vorrede) als programmatischer Auftakt einer durchgängig illustrierten und nach Bauaufgaben geordneten Neuedition der Goldmannschen Theorie gedacht – mit dem Ziel, diese den aktuellen architektonischen Bedürfnissen anzupassen.

Sturm platziert zu Beginn einen Forderungskatalog bezüglich der korrekten Ausübung der Zivilarchitektur und den Pflichten eines „rechtschaffenen“ Baumeisters. Sodann wird ein Mustertext für ein landesherrliches Edikt

zur Organisation eines staatlichen Bauwesens geliefert, gefolgt von einem Anweisungskatalog zur Einrichtung und Verwaltung eines Bauhofes. Das große Format der Publikation erlaubte es Sturm, in Form detaillierter Pläne eigene, zumeist jedoch an der Ausführung gescheiterte Entwürfe als Beispiele für zivile Bauaufgaben beizufügen, mit denen ein Hofbaumeister im Dienst konfrontiert werden konnte: ein Residenzschloss, ein Lustschloss, ein Hochaltar sowie drei Alternativen eines Schlossturms, die konkret für den Berliner Münzturm bestimmt waren.

Mit Sturms *Prodromus* besaß Pöppelmann, der in Dresden als Baubeamter im Rang eines Oberlandbaumeisters die Aufgaben eines Hofbaumeisters erfüllte, eine für sein Selbstverständnis entscheidende Programmschrift – eben weil darin mustergültig die Organisation einer fürstlichen Baubehörde samt zugeordnetem Baubetrieb verhandelt wird. Er scheint diese Publikation aber auch als Vorlagenwerk benutzt zu haben, wie beispiels-

weise sein Entwurf für die Berliner Petrikirche (SLUB, Signatur: Archit. 263 „Plans des Églises“, Bl. 17) anhand des Glockenturms offenbart. (PHJ)

Habicht 1916-18: 1917, 219-227, 243; Ladendorf 1935: 44 f.; Schütte 1984c: 194-196, 198, 204; Bächler 1990/91: 46 f.; Schädlich 1990: 100-105, 109-112, 118-120, 138; Heckmann 2000: 36-40, 45; Bernet 2001: 1350, 1353 f., 1360; Zimmer 2003: 550-552, 562; Krufft 2004: 201; Lorenz 1995b: 119, 123-144; Rust 2007: 509-512.

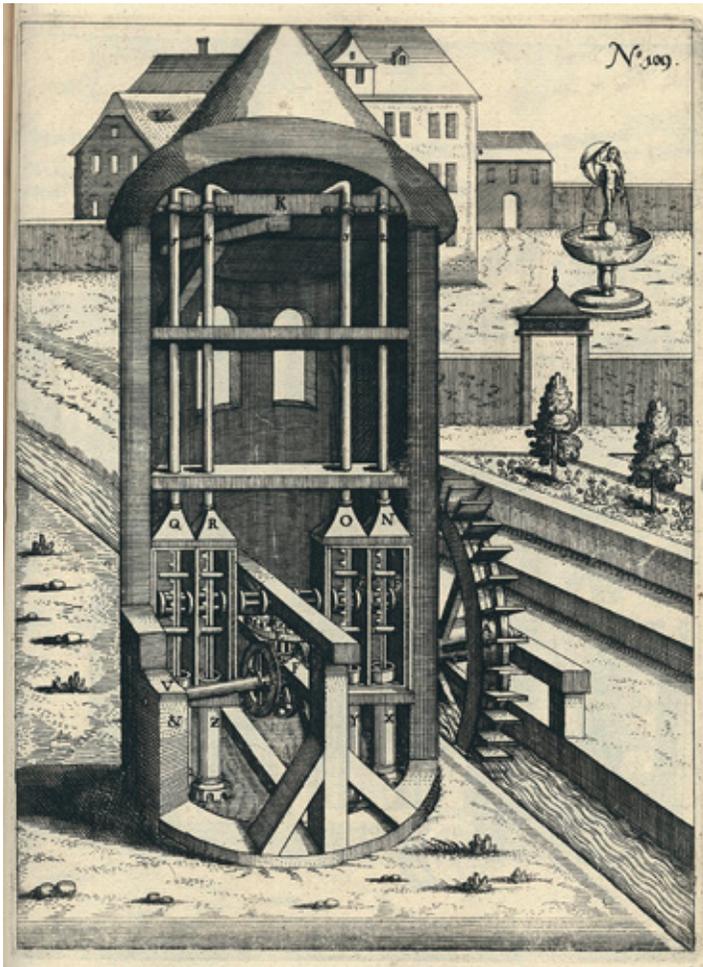
28 a Georg Andreas Böckler (um 1644 – 1698) / Jacopo Strada à Rosberg (um 1515 – 1588): Theatrum Machinarum Novum



Theatrum Machinarum Novum, Das ist: Neu=vermehrter Schauplatz der Mechanischen Künsten/ Handelt von Allerhand= Wasser= Wind= Roß= Gewicht= und Hand=Mühlen [...]. Beneben Nützlichen Wasserkünsten Als da seynd Schöpff= Pomppen= Druck= Kugel= Kästen= Blaß= Wirbel= Schnecken= Feuer=Sprützen und Bronnen=Wercken, Nürnberg: Paulus Fürst Witwe und Erben, 1673 [Erstauflage: ebenda, 1661]; SLUB, Signatur: Mechan.37.

Mechanik zählte nach frühneuzeitlichem Verständnis zu den Grundkenntnissen eines Architekten. Von Böcklers reich illustriertem Maschinenschaubuch besaß Pöppelmann die deutschsprachige Erstausgabe von 1661. Wassermechanik war beispielsweise vonnöten, um die Brunnen des Dresdner Zwingers zu betreiben.

28 b Georg Andreas Böckler (um 1644 – 1698) / Jacopo Strada à Rosberg (um 1515 – 1588): Theatrum Machinarum Novum



Theatrum Machinarum Novum, exhibens aquarias, alatas, iumentarias, manuaris; pedibus, ac ponderibus versatiles, plures, et diversas molas. [...] Cum Utilibus, & rarioribus Hydrotechnematis [...], Nürnberg: Paulus Fürst, 1662 [deutsche Erstauflage ebenda, 1661]; SLUB, Signatur: Mechan.36.

Den Grundstock für Böcklers erfolgreiche Neuedition bilden 108 originale Druckplatten eines auf Jacopo Strada zurückgehenden Maschinenschaubuches von 1629. Diese wurden um 56 Kupferstiche nach Vorlagen erweitert, die überwiegend älteren Maschinenschaubüchern entlehnt sind. Der hier abgebildete Pumpenturm war 1588 erstmals publiziert worden.

28 Georg Andreas Böckler: *Theatrum Machinarum Novum*

So genannte Maschinenschaubücher bringen Maschinen aller Art in zumeist perspektivischen Darstellungen zur Anschauung. Die in der Frühen Neuzeit beliebte Gattung richtete sich nicht nur an Ingenieure, sondern aufgrund des Unterhaltungswertes auch an ein technikinteressiertes, gebildetes Laienpublikum. Nachdem der Nürnberger Verleger Paulus Fürst 112 Druckplatten zu den Illustrationen eines Maschinenschaubuches angekauft hatte, bat er den schon für seinen Verlag tätigen markgräflich-ansbachischen Militäringenieur, Architekturtheoretiker und Publizisten Georg Andreas Böckler, diese kommentiert und um weitere Maschinendarstellungen vermehrt neu herauszugeben. Das dabei entstandene Buch war sehr erfolgreich und erlebte im Zeitraum 1661 bis 1703 vier Auflagen. 1662 erschien zudem eine in Köln durch die Rhetorikprofessoren Heinrich Schmitz von der Universität und Markus Schwelm vom Gymnasium Montanum ins Lateinische übersetzte Ausgabe.

Wie im Vorwort dargelegt wird, bilden druckgrafische Reproduktionen von Maschinenzeichnungen den Grundstock der Edition, welche angeblich von der Hand des aus Mantua gebürtigen und in Wien sesshaft gewordenen kaiserlichen Antiquars Jacopo Strada stammen sollen. Zuletzt waren diese 1629 in Frankfurt am Main von dessen Enkel Ottavio Strada d. J. (1590 – ca. 1653) im Umfang von 108 Kupferstichen zusammen mit vier Brunnendarstellungen herausgegeben worden (*KVnstliche Abriß/ allerhand Wasser= Wind= Roß= vnd Handt Mühlen/ beneben schönen vnd nützlichen Pompen/ auch andern Maschinen/ damit das Wasser in die Höhe zuerheben/ auch lustige Brunnen vnd Wasserwerck*). Es liegt damit aber nur eine Auswahl aus ursprünglich 300 Maschinenzeichnungen vor, deren Originale als verschollen gelten. Schon Jacopo Strada hatte damit begonnen, manuell kopierte Blätter aus diesem Konvolut in unterschiedlicher Auswahl an einflussreiche und vermögende Interessenten zu verkaufen.

Sein Sohn Ottavio Strada d. Ä. (1550 – 1606) setzte diese Praxis fort (derartige Manuskripte in der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, Signatur: Cod. 10.846, der Bayerischen Staatsbibliothek, München, Signatur: Cod. icon. monac. 211, der Universitätsbibliothek Leiden, Signatur: Cod. Voss. Lat. F. 38, und dem Istituto e Museo di Storia della Scienza, Florenz, Signatur: MED 2172/2).

Ottavio Stradas gleichnamiger Sohn gab schließlich in den Jahren 1617/18 eine Auswahl von jeweils 50 Stück in Druck, wovon der zweite Teil bereits mit Kommentaren des hessischen Militäringenieurs und Mathematikers Benjamin Bramer (1588 – 1652) versehen ist. Eine vollständig kommentierte Gesamtausgabe wurde erstmals 1623 in Köln herausgebracht. 1629 konnten die 100 Tafeln noch einmal um zwölf zusätzliche Illustrationen vermehrt werden, die – als typische Denkaufgabe der frühneuzeitlichen Epoche – überwiegend Vorschläge für ein Perpetuum Mobile liefern. In der Fachliteratur hat man diese bislang,

offenbar in Unkenntnis der 1629er Auflage, irrtümlich als Inventionen Böcklers betrachtet.

Dem Maschinenschaubuch Stradas mangelt es an einer eingängigen Ordnung des Bildmaterials nach Maschinentypen, Zweckbestimmung und Antriebsarten, die Böckler in seiner Neuedition herzustellen versuchte. Die vier Brunnendarstellungen sonderte er aus, so dass 108 Druckplatten wiederverwendet sind. Diesen Grundstock erweiterte er um 46 weitere Maschinendarstellungen, die sich an der speziellen Art der Nummerierung („No ...“) erkennen lassen. Auch dabei handelt es sich nicht um Erfindungen Böcklers, sondern in der Regel um nach-, teilweise auch umgezeichnete und anschließend neu gestochene Übernahmen aus älteren Maschinenschaubüchern. Allein 22 Maschinendarstellungen folgen Agostino Ramelli (*Le diverse et artificiose machine*, Paris 1588, bzw. nachgestochene deutsche Ausgabe: *Schatzkammer/Mechanischer Künste*, Leipzig 1620), acht Stück Vittorio Zonca (*Novo teatro Di machine et*

edificii, Padua 1607) und drei Stück Salomon de Caus (*Les Raisons Des Forces Mouuantes Auec diuers Machines*, Frankfurt am Main 1615). Weitere sechs Stück sind Übernahmen aus dem Mühlenbuch von Heinrich Zeising (*Theatri Machinarum Dritter Theill Darinnen vielerley künstliche Mühlwerk*, Leipzig 1612). Schon dieser hatte sich bereits mehrfach bei Ramelli und Zonca bedient, doch übertrifft Böckler darin seinen Vorgänger. Dass er Zeisings Publikation kannte, erweist auch der daraus übernommene Abdruck der sächsischen Mühlenordnung. Aber schon Jacopo Strada hatte die von ihm gezeichneten Maschinen nicht erfunden, sondern, einem damaligen Usus des Technologietransfers entsprechend, lediglich ältere Maschinendarstellungen kompiliert. Viele dieser Repräsentationen lassen sich bis auf den Sieneser Architekten und Ingenieur Francesco di Giorgio Martini (1439 – 1501) zurückführen.

Architekten hatten dem frühneuzeitlichen Verständnis zufolge Kenntnisse in

Mechanik aufzuweisen. Für Pöppelmann, der Böcklers Maschinenschaubuch in der deutschen Erstauflage von 1661 besaß, mussten darin über den allgemeinen Unterhaltungswert hinaus vor allem die diversen Arten von Pump- und Schöpfwerken von Interesse sein. Derartige Maschinen waren vonnöten, um die unzähligen Wasserspiele des Dresdner Zwingers betreiben zu können. (PHJ)

Forbes 1957: 16 f.; Reti 1963: 293 f., 297; Stöcklein 1969: 20, 28, 34, 73, 87, 109 f., 114, 117-119, 122 f., 134 f.; Wüthrich 1972: 114-116 (Nr. 104); Ord-Hume 1977: 47-52, 55, 62, 66; Scaglia 1981: 25-30; Vollmar 1983: 148-150, A 17 f.; Schütte 1984a: 20, 27; Schütte 1984c: 260 f.; Conrad 1990/91: 415; Bächler 1990/91: 47; Falk 1990: 121-123; Lamberini 1991: 136 f., 143, 236; Vollmar 1996; García de la Sen 1997; García de la Sen/Parada Diéguez 1997; Jansen 1997: 739; Bacher 2000: 511-513, 514-517; Holländer 2000: 582 f.; Wessels 2000: 592 f., 595; DaCosta Kaufmann 2002: 199-202, 206, 210 f., 214 f.; Dolza/Marchis 2002; Jansen 2002: 221-227, 228 f., 230 f.; Marchis 2005: 99-105, 129; Wüthrich 2007: 318-320; Hilz 2008: 11-15, 94-107, 137, 140; Ladzardig 2008: 218-225.

29-41 Matthäus Daniel Pöppelmann: Vorstellung und Beschreibung Des Zwinger=Gartens

Matthäus Daniel Pöppelmann: *Vorstellung und Beschreibung Des von Sr. Königl. Majestät in Pohlen, Churfl. Durchl. zu Sachßen/ erbauten so genannten Zwinger=Gartens Gebäuden, Oder Der Königl. Orangerie zu Dreßden, Dresden 1729.*

Im Folgenden wird in Ausschnitten das so genannte Zwingerstichwerk vorgestellt, das Pöppelmann nicht nur als Buchbesitzer und -nutzer, sondern auch als Autor einer Architekturpublikation fassbar werden lässt. Mit der Herausgabe einer großformatigen Kupferstichedition folgte er dem Beispiel bedeutender Architekten seiner Zeit, um auf diesem Weg seine Bauwerke über Dresden hinaus publik zu machen und so für seinen eigenen Nachruhm zu sorgen. Zudem bot sich ihm damit die Möglichkeit, baulich unausgeführt gebliebene Entwürfe einer interessierten Öffentlichkeit zu präsentieren und zugleich vor dem Vergessenwerden zu bewahren.

Pöppelmann betrachtete den architektonisch eingefassten Dresdner Zwingergarten, der ursprünglich als Orangerie und ab 1728 als Sammlungsgebäude diente, als persönliches Hauptwerk, weshalb er diesen zum titelgebenden Kerngegenstand seiner Kupferstichedition machte. Darüber hinaus sollten darin auch andere von ihm verantwortete Bauten zur Abbildung kommen. Mit Ausnahme des im Japanischen Palais aufgegangenen Holländischen Palais am Neustädter Elbufer sowie des Großen Weinfasses auf der Festung Königstein scheiterte dieses Vorhaben jedoch aus zeitlichen wie finanziellen Gründen. Zudem konnte nur ein geringer Teil der zahlreichen nicht realisierten Entwürfe für den Zwingergarten in Kupfer gestochen werden. Dass alle damit verbundenen Planungen in Zusammenhang mit einem beabsichtigten Um- und Ausbau des Residenzschlosses standen (vgl. Nr. 4 und 14), kommt überhaupt nicht zur Sprache beziehungsweise

Darstellung. Das Fragmentarische der Publikation wird auch daran offenbar, dass die Detailaufrisse der ausgeführten Bauten eine unvollständige und inkonsequent numerisch geordnete Serie bilden.

Pöppelmann hatte seine Kupferstichedition noch während der Bauzeit des Zwingers, also in den späten 1710er Jahren, konzipiert und gegen 1721 die ersten Blätter stechen lassen. Das publizistische Projekt sprach sich bald herum, denn schon um die Mitte des Jahrzehnts wurde das schließlich 1729 vorgelegte Zwingerstichwerk sehnlichst erwartet (vgl. Nr. 42). (PHJ)

Habicht 1916-18: 1917, 226; Döring 1930: 83-94; Ermisch 1954: 30-35; Heckmann 1954: 106-111 (Nr. 50,1-25); Heckmann 1972: 73, 114, 120, 122, 127 f., 130-132, 134 f., 136 f., 148 f., 154 f., 159, 160, 165, 227, 331 f., 335, 350; Keller 1980: 80 f., Tafel 1-24; Heckmann 1986: 57, 63, 65, 75-77, 79, 83 f., 86, 102, 105, 129, 147, 175-177; Marx 1987c; Marx 1989: 20-25, 69; Marx 2000: 7-9, 10-12, 42-45, 57; Bäumel/Marx 2001.

29 Christian Albrecht Wortmann (um 1690 – um 1760/61) nach Matthäus Daniel Pöppelmann und Johann Friedrich Wentzel (1670 – 1729): L'Orangerie Royale de Dresden



L'ORANGERIE ROYALE de DRESDEN avec ses Pavillons et embellissements Bâtie en 1711 Par Ordre de S.[a] M.[ajesté] le Roy de Pol:[ogne] Elect.[eur] de Saxe Vicaire du S[acre] Empire; Titelpuffer aus: M. D. Pöppelmann, *Vorstellung und Beschreibung Des [...] so genannten Zwinger=Gartens Gebäuden, Oder Der Königl. Orangerie zu Dreßden, Dresden 1729; Radierung; SLUB, Signatur: Kartensammlung B1982.*

Mit der Herausgabe einer dem Dresdner Zwinger gewidmeten Architekturpublikation setzte Pöppelmann nicht nur sich, sondern auch August dem Starken als fürstlichem Bauherrn ein Denkmal. Das allegorische Titelpuffer erinnert an den vorübergehenden Machtzuwachs des Kurfürsten während dessen Amtszeit als Reichsverweser (sog. Vikar) im Jahr 1711.

29 Matthäus Daniel Pöppelmann / Johann Friedrich Wentzel: L'Orangerie Royale de Dresden

Im Jahr 1711 war nach dem Tod Kaiser Josephs I. über mehrere Monate hinweg der Kaiserthron vakant. Der sächsische Kurfürst übernahm während dieser Zeit als Vikar die Regierungsgeschäfte des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Für August den Starken bedeutete diese plötzliche Zunahme an Macht und Einfluss Gelegenheit, sich politisch über die übrigen Reichsfürsten zu erheben.

Das Titelpuffer des so genannten Zwingerstichwerks erinnert der Beschriftung zufolge an dieses Amt, obwohl es die Ω -förmig arrangierten Orangeriebauten des Zwingergartens bereits mit dem erst einige Jahre nach Augusts Vikariat errichteten Wallpavillon zeigt. Fiktiv sind auch die Brunnenbecken des Gartenparterres, die zwar geplant waren, aber aufgrund von Nutzungsänderungen nicht mehr angelegt wurden. Über derartige historische Ungenauigkeiten geht Pöppelmann in seiner Einführung zum Zwingerstichwerk souverän hinweg, in welcher er die symboli-

sche Bedeutung des Dargestellten ausführlich erklärt („*Erklärung Des Kupffer=Titel=Blats*“, faksimiliert bei Keller 1980). Der Bildtitel erscheint als Inschrift auf einer kartuschenförmigen Tafel, welche denkmalhaft die Rückwand eines Kaskadenbrunnens bildet. In deren Scheitel ist eine Medaille mit der Darstellung eines Reiterstandbilds nach Art des Dresden-Neustädter „*Goldenen Reiters*“ eingelassen (Umschrift: FRID.[ericus] Aug.[ustus] Rex. P.[oloniae] E.[lector] S.[axoniae] Vicar[ius] 1711). Diese wird flankiert von den Wappen des Königreichs Polen-Litauen und Kursachsens sowie bekrönt durch den kaiserlichen Doppeladler, den Insignien von Augusts Machtfülle während seines Vikariats: König, Kurfürst und Reichsverweser in einer Person. Ein Säulenkapitell symbolisiert gemeinsam mit einem Bildhauerschlegel die Bedeutung der Bauplastik für die Pracht der Zwingerbauten.

Das allegorische Personal der Darstellung ließ Pöppelmann von einem Figurenmaler

zeichnen, vermutlich vom ehemaligen Berliner Hofmaler Johann Friedrich Wentzel. Es besteht innerhalb der irdischen Sphäre (entlang des unteren Bildrandes) aus den Personifikationen des Flusses Elbe (auf dem Ruder bezeichnet als „*ALBIA*“) und des Landes Sachsen (durch Attribute als fruchtbar, prosperierend und reich an Städten gekennzeichnet). Zu beider Füßen lagert ein Löwe als Wappentier des wettinischen Stammsitzes Meißen, der das Wappen der jüngeren Residenzstadt Dresden in seinen Pranken hält. Vom Himmel herab senkt sich als zentrale weibliche Gestalt die „*königlich polnische und kursächsische Heldenehre*“, in ihren Händen das Staatsrudern, das Kurschwert und eine Erdkugel (beschriftet mit „*Saxonia superior*“, Obersachsen meinent). Hinter ihr hält eine Viktorie das Banner mit dem kaiserlichen Doppeladler (auf dessen Brust das Allianzwapfen Polens und Kursachsens). Rechts außen ruht der antike Held Herkules an einen eingetopften Orangenbaum gelehnt: Dieser hatte einst die

ZWINGERSTICHWERK

legendären Äpfel der Hesperiden geraubt, auf welche die im Zwingergarten kultivierten Orangen symbolisch verweisen. Gegenüber, im Hintergrund, pflegen die Grazien Auxe und Hegemone einen Orangenbaum und vertreiben dadurch die Personifikation des Neides. Von der Hauptfigur empfängt die Personifikation der Architektur (Stechzirkel als Attribut) einen Ausbauplan für das Residenzareal zur Ausführung. Gleichsam als Vermächtnis Pöppelmanns zeigt dieser schematisch den letzten Planungsstand für eine nicht mehr erfolgte Erweiterung des Zwingergartens in Richtung Elbe, welcher in fiktiver Bauausführung auch in zwei Gemälden von Alexander Thiele dargestellt ist (Dresden, Gemäldegalerie Alte Meister, Galerie Nr. 3603 und 3604).

Mittel- und Hintergrund der Darstellung sind durch Staffagefiguren szenisch belebt. Man erkennt vornehme Spaziergänger, aber auch Gärtner, die Orangenbäume herbeitragen. Eine klein gezeichnete Personengruppe in der Bildmitte soll August den Starken darstellen

(erkennbar an Dreispitz und Gehstock), wie er, begleitet vom Generalbauintendanten Christoph August Graf von Wackerbarth (links daneben stehend) und Pöppelmann als Hofarchitekten (dahinter stehend), dem Hofgärtner Johann Friedrich Karcher (einen Zweig in Händen haltend) Anweisungen gibt. (PHJ)

Döring 1930: 88; Ermisch 1954: 30-32; Heckmann 1954: 106 f. (Nr. 50,2); Hempel 1961: 81 f.; Heckmann 1972: 13, 155-158, 331; Keller 1980: Tafel 1; Heckmann 1986: 127, 130 f., 176; Kirsten 1987a: 68-70; Kirsten 1987b: 67; Laudel 1987: 59 f. (Nr. 146); Marx 1987b; Marx 1987c: 70, 71 f. (Nr. 180, 1); Kirsten 1989: 174; Laudel 1989: 148; Marx 1989: 20 f., 72; Laudel 1990/91: 308; Lorenz 1990/91: 171; Löffler 1992: 48, 68-69, 70; Lorenz 1993: 167-169; Lorenz 1995a: 375-377; Marx 2000: 10 f., 13 f., 22, 34 f., 42 f., 58-60, 70 f.; Bäumel/Marx 2001: 44 f.; Marx 2002; Welich 2002: 58 f., 75-81; Hipp 2005: 526 (Nr. 1872 f.); Jahn 2009: 62 f.

30 Johann Georg Schmidt (1694 – 1767) nach Matthäus Daniel Pöppelmann: *Façade d'une cascade*



FAÇADE D'UNE CASCADE PROJETÉE DANS LA PARTIE DE DERRIERE DU JARDIN ROYAL, aus: M. D. Pöppelmann, *Vorstellung und Beschreibung Des [...] so genannten Zwinger=Gartens Gebäuden, Oder Der Königl. Orangerie zu Dreßden*, Dresden 1729; Radierung; SLUB, Signatur: Kartensammlung B1992.

Als stadtsseitiges Gegenüber des Wallpavillons hatte Pöppelmann für den Dresdner Zwingergarten unter anderem einen hohen Brunnenturm mit Wasserkaskaden und einem Glockenspiel geplant. Dieser sollte sich im Winkel zwischen Taschenbergpalais und Sophienkirche erheben. Er wäre Neptun, dem Gott des Meeres, gewidmet worden.

30 Matthäus Daniel Pöppelmann: Façade d'une cascade

Pöppelmann nutzte die von ihm herausgegebene Kupferstichedition dazu, um darin besonders prächtige, jedoch an der Ausführung gescheiterte Entwürfe für den Dresdner Zwinger zu verewigen. Ein Beispiel hierfür ist ein aufwändiger Brunnenturm mit Wasser-kaskaden, einem Glockenspiel und überreichem Skulpturenschmuck.

Da die Publikation editorisch Fragment geblieben ist, fehlt darin bedauerlicherweise ein Grundrissplan, was in der Vergangenheit hin und wieder zu falschen Lokalisierungen geführt hat. Einen solchen von Pöppelmann gezeichneten Plan verwahrt jedoch das Dresdner Sächsische Hauptstaatsarchiv (Signatur: OHMA P, Cap. I A, Nr. 26, Blatt 1-3). Darin ist in dem von Taschenbergpalais und Sophienkirche gebildeten Winkel und inmitten einer halbrunden Kolonnade eine in Mauermassive eingebettete und von Treppen flankierte Wasser-kaskade eingetragen, welche dem im Zwingerstichwerk abgebildeten Brunnenturm weitgehend entspricht.

Dieser hätte folglich das stadtseitige, laut Bilduntertitel „äußerste“ Gegenüber des Wallpavillons bilden sollen, weshalb auch dessen Hermenpfeiler übernommen sind.

Wie dem angeführten Grundrissplan zu entnehmen ist, hätten die am Rand der Aufrissdarstellung angeschnittenen Durchgänge in eine kreisrunde Grotte hinabgeführt, die sich unter dem Turm befinden sollte. Auf der Rückseite, zur Stadt hin, war geplant gewesen, vor einem Wandbrunnen ein Reiterstandbild aufzustellen, welches sich mit Blick auf den Dresden-Neustädter „Goldenen Reiter“ als dasjenige Augusts des Starken identifizieren lässt. Das Glockenspiel im Obergeschoss des Turmes wäre vermutlich aus Meißner Porzellan gefertigt worden. Da die am Wall angelegte Orangerie den legendären Garten der Hesperiden jenseits der Meere symbolisiert, sollte der Brunnenturm offenbar mit Neptun als Gott des Meeres auf seiner Spitze den Ozean verkörpern. Ein beliebter barocker Kunstgriff ist es, die Staffagefiguren

viel zu klein einzuzeichnen, um die Wirkung der Architektur zu übersteigern. (PHJ)

Ermisch 1954: 33 f.; Heckmann 1954: 111 (Nr. 50, 23); Hempel 1961: 74; Heckmann 1972: 127-129, 332; Keller 1980: 74 f. Tafel 22; Franz 1986: 42 f., 63 (Nr. ZW 25); Heckmann 1986: 78, 84, 86, 175; Kirsten 1987a: 60, 61, 62, 65; Kirsten 1987b: 64, 65; Laudel 1987: 59 (Nr. 143); Marx 1987c: 73 (Nr. 180, 19 f.); Kirsten 1989: 164; Marx 1989: 32; Franz 1990/91: 201; Löffler 1992: 33; Marx 2000: 19; Jahn 2009: 56-58.

ZWINGERSTICHWERK

31 Anonym nach Matthäus Daniel Pöppelmann: Vue du bain



VUE DU BAIN DERRIERE LE SALON A MAIN DROITE, aus: M. D. Pöppelmann, *Vorstellung und Beschreibung Des [...] so genannten Zwinger=Gartens Gebäuden, Oder Der Königl. Orangerie zu Dreßden*, Dresden 1729; Radierung; SLUB, Signatur: Kartensammlung B1985, Faksimile.

Der elbseitige Saalpavillon der am Wall angelegten Zwingerorangerie besitzt einen Brunnenhof mit Wasserkaskade und zentralem Springbrunnen. Namen gebend sind die in den Wandnischen stehenden Statuen badender Nymphen. Zu Zeiten Augusts des Starken konnten allerdings nur sechs davon aufgestellt werden.

31 Matthäus Daniel Pöppelmann: Vue du bain

Pöppelmann präsentiert das von ihm entworfene Nymphäum des Dresdner Zwingers mit dem Wappen des Königreichs Polen-Litauen sowie demjenigen Kursachsens als Mittelschild. Ein Schriftband mit den Initialen Augusts des Starken in dessen Rang als polnischer König (F.[ridericus] A.[ugustus] R.[ex] P.[oloniae]) verweist auf den Initiator der architektonisch und skulptural imaginierten Welt der Wasserwesen, welche den in den Wall eingelassenen Brunnenhof des elbseitigen Saal-pavillons bildet.

Namen gebend waren die in den seitlichen Wandnischen und im Becken des rückwärtigen Kaskadenbrunnens stehenden Statuen badender Nymphen. Die Stichdarstellung täuscht darüber hinweg, dass lediglich sechs davon zur Zeit Augusts des Starken ausgeführt werden konnten. Diese sind heute auf der linken Seite aufgestellt, während die übrigen Nymphenfiguren in den 1930er Jahren frei ergänzt wurden (anlässlich der Wiederherstellung des

mittlerweile verwilderten Brunnenhofs). Eine jener originalen Statuen, und zwar die mit einem Putto spielende Nymphe, um 1718/19 von Paul Egell (1691 – 1752) geschaffen, ist als einzige im Kupferstich wiederzuerkennen (die zweite von rechts außen gezählt).

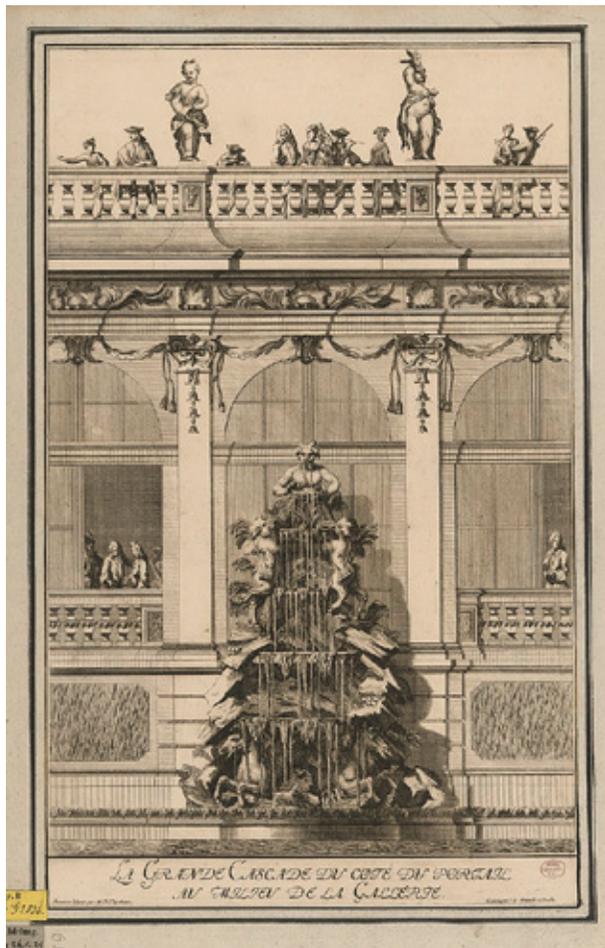
Um den gesamten Hof des Nymphäums als eine Art Überschau zentralperspektivisch abbilden zu können, musste Pöppelmann den Augpunkt des Betrachters unnatürlich weit nach oben setzen, wie dies zum Beispiel Hans Vredeman de Vries im ersten Teil seines Perspektivtraktats auf Tafel 40 simuliert (vgl. Nr. 16). Die dabei ein Blickhindernis darstellende Architektur des Saalpavillons ist geschickt ausgeblendet, indem von der hofseitigen Bogenwand lediglich unterschiedlich hohe Peilerstümpfe belassen sind, die man als Reste eines beseitigten Bauwerks deuten kann. Innerbildliche Evidenz wird diesem fiktiven Arrangement dadurch verliehen, dass sich rechts außen ein adeliger Flaneur auf einen Pfeilerstumpf lehnt. Letzterer ist Teil

der zur Belebung des Bildes eingesetzten Staffagefiguren, die selbstverständlich allesamt viel zu klein dargestellt sind, um den Brunnenhof monumentaler erscheinen zu lassen, als er tatsächlich ist. (PHJ)

Ermisch 1952: 61-71; Ermisch 1954: 18 f., 33, 42, 77; Heckmann 1954: 110 (Nr. 50,19); Hempel 1961: 20 f.; Asche 1966: 17, 83-86, 120, 137, 143 f., 164 f., 192 f., 200, 233, 248, 296, 312, 314, 316, 325, 326, 331, 339; Heckmann 1972: 129 f., 332; Asche 1978: 94-96, 173; Keller 1980: 73, 77, 78 f., Tafel 17; Franz 1986: 13 f., 19; Heckmann 1986: 55, 61, 64-67; Kirsten 1987a: 72 f.; Kirsten 1987b: 62; Magirius 1987a: 75, 77 f.; Marx 1987c: 72 (Nr. 180, 7); Lankheit 1988: 25, 284; Kirsten 1989: 161 f., 174; Löffler 1992: 33, 34, 37-39, 51 f., 54, 55, 56 f., 75, 76; Marx 1989: 25; Marx 2000: 18; Bäumel/Marx 2001: 48 f.; Welich 2002: 54 f., 73; Hertzog 2013: 81-84.

ZWINGERSTICHWERK

32 Johann Georg Schmidt (1694 – 1767) nach Matthäus Daniel Pöppelmann: La grande cascade



LA GRANDE CASCADE DU COTÉ DU PORTAIL AU MILIEU DE LA GALLERIE; Nr. III aus: M. D. Pöppelmann, Vorstellung und Beschreibung Des [...] so genannten Zwinger=Gartens Gebäuden, Oder Der Königl. Orangerie zu Dreßden, Dresden 1729; Radierung; SLUB, Signatur: Kartensammlung B1993.

Die Arkadenhallen des Dresdner Zwingers gestaltete Pöppelmann gemäß der römisch-kompositen Säulenordnung. Das Bauwerk sollte entsprechend als Nachempfindung römisch-antiker Vergnügungsarchitektur verstanden werden. Die Proportionen von Pilaster und Gebälk folgen Vorschriften des Vignola (Nr. 25).

32 Matthäus Daniel Pöppelmann: La grande cascade

Die südseitige, entlang des Festungsgrabens verlaufende Langgalerie mit dem im Bildtitel genannten Kronentor als Mitte wurde in den Jahren 1713/14 errichtet. Pöppelmann zeigt einen Ausschnitt aus deren hofseitigen Fassaden im maßgerechten Aufriss, und zwar im Bereich der beiden Achsen, an welchen sich die größeren der insgesamt zehn Wandbrunnen befinden. Diese sind als Kaskadenbrunnen gestaltet und akzentuieren jeweils innerhalb einer Hälfte der Langgalerie die Mitte. Bocksbeinige Faune symbolisieren ebenso wie die mit dem Felsgestein gleichsam verwachsenen Hippokampen (Mischwesen aus Pferd und Fisch) die urwüchsigen Kräfte der Natur, die zu der von Menschenhand kultivierten Natur des Orangeriegartens sowie der architektonisch geordneten Umgebung in äußerstem Gegensatz stehen.

Zur Gliederung der Arkadenarchitektur wählte Pöppelmann Pilaster in Form der römisch-kompositen Säulenordnung, deren Kapitelle eine Synthese aus den ionischen

Voluten und der korinthischen Kelchform verkörpern. Diese Art von Bauschmuck entspricht auf angemessene Weise der Zweckbestimmung des Gebäudes, welche Pöppelmann in der Einleitung als Nachempfindung römisch-antiker Vergnügungsarchitektur beschreibt (vgl. Nr. 41).

Die Proportionen der Gliederung ließen sich den so genannten Säulenbüchern entnehmen, wovon Pöppelmann selbst die wichtigsten zusammen mit einer Konkordanz besaß (vgl. Nr. 23-26). So folgen die Höhe der Pilaster (einschließlich Basis und Kapitell) als das Zehnfache ihres Durchmessers, sowie das Verhältnis 4:1 zwischen der Höhe der Pilaster und derjenigen des Gebälks noch Serlio (vgl. Nr. 26) und Vignola (vgl. Nr. 25). In der Feinunterteilung hielt sich Pöppelmann hingegen ausschließlich an Vignola, indem er die Höhe der Kapitelle mit $10/6$ des Pilasterdurchmessers bemaß. Allerdings nahm er sich die Freiheit, das von den Pilastern gestützte dreiteilige Gebälk regelwidrig mit dünnerem Architrav

(unten) und gleich hohen Abschnitten für Fries (mittig) und Kranzgesims (oben) gemäß der dorischen Säulenordnung zu bilden (vgl. auch Nr. 33 und 34). (PHJ)

Ermisch 1952: 102 f., 107-109; Ermisch 1954: 22 f.; Heckmann 1954: 108 (Nr. 50,10); Hempel 1961: 12, 21; Asche 1966: 139 f., 312; Heckmann 1972: 131, 332; Asche 1978: 174; Keller 1980: 76, Tafel 9; Heckmann 1986: 54, 61; Marx 1987c: 73 (Nr. 180, 12); Marx 1989: 28; Löffler 1992: 33 f., 42, 56; Welich 2002: 46 f., 81; Hertzog 2013: 88.

ZWINGERSTICHWERK

33 Johann Georg Schmidt (1694 – 1767) nach Matthäus Daniel Pöppelmann: Vne des niches appartenant au coté du portail



VNE DES NICHES APPARTENANT AU COTÉ DU PORTAIL; Nr. II aus: M. D. Pöppelmann, Vorstellung und Beschreibung Des [...] so genannten Zwinger=Gartens Gebäuden, Oder Der Königl. Orangerie zu Dreßden, Dresden 1729; Radierung; SLUB, Signatur: Kartensammlung B1998.

Am Kronentor steigert Pöppelmann die Architekturgliederung der Zwingerarkaden mit Hilfe von Säulen ins Pompöse. Die Nischenfigur verkörpert Ceres, die antike Göttin des Ackerbaus. Sie prüft beiläufig mit dem Finger die Schärfe einer Sichel, die ein zur Ernte bereiter Putto in Händen hält.

33 Matthäus Daniel Pöppelmann: Vne des niches appartenant au coté du portail

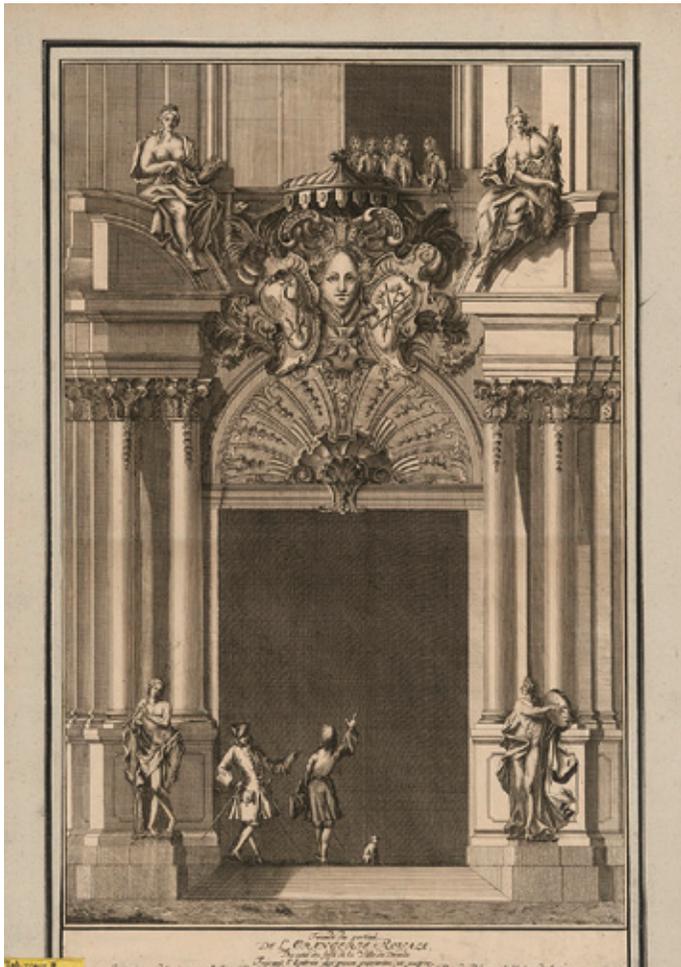
Dem Kronentor, das inmitten der grabenseitigen Langgalerie einen Hauptzugang zum Dresdner Zwinger bildet, widmet Pöppelmann einen dem Überblick dienenden Aufriss des gesamten Portalbauwerks (vgl. Nr. 12) sowie drei Detailaufrisse (siehe auch die beiden Folgebeiträge). Das große Format in Verbindung mit einem ebenfalls großen Maßstab erleichterte das Abgreifen von Maßstrecken mit Hilfe des Stechzirkels. Selbstverständlich erwartete Pöppelmann von den architekturkundigen Adressaten seiner Kupferstichedition einen derartigen analytischen Nachvollzug der einem Bauwerk innewohnenden Maßverhältnisse. Nur so war nach damaliger Vorstellung ein Verstehen oder auch kreatives Nachahmen von Architektur möglich, da der seinerzeit gültigen Architekturtheorie zufolge Schönheits- und Ausdruckswerte aus den Proportionen sowohl der Bauvolumina als auch der jeweils zur Gliederung verwendeten Säulenordnung (vgl. Nr. 23-26) resultierten.

Aufgerissen ist hier, wie man an der dargestellten Figurennische erkennen kann, die linke hofseitige Flankentravée der Tordurchfahrt – allerdings nicht vom Boden ab, sondern oberhalb der hohen Sockelzone. Am Kronentor setzt Pöppelmann vor die Pilaster der seitlich anschließenden Bogenarchitekturen (vgl. vorhergehende Nr.) zusätzlich Säulen, um den Pomp entsprechend der symbolischen Funktion des Torbauwerks als Triumphportal zu steigern (vgl. Nr. 12). Die beiden Arten von Stützgliedern lassen sich anhand der Verschattungen unterscheiden, mit denen die Rundung der Säulenschäfte angedeutet wird. Selbstverständlich bleibt die römisch-komposite Säulenordnung beibehalten (vgl. vorhergehende Nr.). Die in einer reich dekorierten Nische stehende Skulptur der Ceres, der antiken Göttin des Ackerbaus (mit Sichel und geernteten Getreideähren als Attribut auf dem Figurensockel), wurde vom Bildhauer Balthasar Permoser (1651 – 1732) geschaffen. Sie ist Teil eines vierteilig konzi-

pierten Götterzyklus, von dem Permoser aber einschließlich Bacchus und Vulkan lediglich drei Statuen verwirklichen konnte. Die Nischenfiguren preisen die reichen Erträge des Landes aus Acker-, Wein- und Bergbau als wirtschaftliche Grundlage einer erfolgreichen Regierung. (PHJ)

Ermisch 1952: 95, 100; Heckmann 1954: 108 (Nr. 50, 8); Asche 1966: 87 f., 295 f.; Asche 1978: 92 f., 172 f.; Keller 1980: Tafel 7; Marx 1987c: 72 (Nr. 180, 10); Lankheit 1988: 21, 22; Marx 1989: 27, 56; Marx 2000: 26, 28; Löffler 1992: 52; Welich 2002: 44-46, 71-73.

34 Johann Georg Schmidt (1694 – 1767) nach Matthäus Daniel Pöppelmann: Façade du portail



Façade du portail DE L'ORANGERIE ROYALE, Du coté du fossé de la Ville de Dresde [...], 1721; Nr. I aus M. D. Pöppelmann, Vorstellung und Beschreibung Des [...] so genannten Zwinger=Gartens Gebäuden, Oder Der Königl. Orangerie zu Dreßden, Dresden 1729; Radierung; SLUB, Signatur: Kartensammlung B1987.

Den am Festungsgraben gelegenen Hauptzugang des Dresdner Zwingers bildet eine von gedoppelten Säulen majestätisch gerahmte Tordurchfahrt. Liegefiguren auf der aufgesprengten Giebelverdachung personifizieren die Jahreszeiten Herbst und Frühling, während eine prunkvolle Wappenkartusche die polnisch-sächsische Union symbolisiert.

34 Matthäus Daniel Pöppelmann: Façade du portail

Der zweite dem Kronentor des Dresdner Zwingers gewidmete Detailaufriss zeigt die Mittelachse von dessen insgesamt dreiaxsigem Erdgeschoss mit der Durchfahrt. Die Nummerierung des Kupferstichs mit der römischen Ziffer I sowie die im Bilduntertitel enthaltene Jahreszahl 1721 geben Anhaltspunkte, seit wann Pöppelmann an seiner schließlich erst acht Jahre später herausgegebenen Kupferstichedition arbeiten ließ. Dessen ungeachtet dürften seine eigenen zeichnerischen Vorarbeiten dazu noch in die späten 1710er Jahre zurückreichen.

Die Erwähnung des Festungsgrabens im Bilduntertitel hat in der Fachliteratur hin und wieder zur falschen Deutung des Dargestellten als Ausschnitt aus der grabenseitigen Fassade des Kronentors geführt. Die Beschriftung teilt jedoch lediglich den Standort des Torbaus mit. Abgebildet ist vielmehr ein Ausschnitt aus der hofseitigen Fassade, wie die Wappenkartusche über dem Portal eindeutig erkennen lässt.

Letztere symbolisiert die zusätzlich in Gestalt eines Frauenkopfes personifizierte und durch ein Wappenzelt ausgezeichnete Union des Königreichs Polen mit dem Kurfürstentum Sachsen. Das heraldische Arrangement erhält seitlich mehr Raum zur Entfaltung durch den anticlassischen Kunstgriff, die von gedoppelten Säulen getragenen Giebelstücke der Portalädikula nach außen weisen zu lassen. Die darauf lagernden Liegefiguren verkörpern die Jahreszeiten Herbst und Frühling (inzwischen modern erneuert) und beziehen sich auf die schräg unterhalb in Figurennischen aufgestellten Götterstatuen (vgl. vorhergehenden Beitrag). Seitlich der Tordurchfahrt stehen zwei von Paul Heermann (1673 – 1732) und Johann Joachim Kretzschmar (1677 – 1740) geschaffene Hirtenfiguren, die als Schalmeibläser und Tamburinspieler auf den Austritt in die ungestaltete Natur einstimmen.

Die schmiedeeiserne Lünette der Tordurchfahrt wurde nie ausgeführt, ebenso wenig

wie die Verglasung des Obergeschosses. Bei geöffnetem Fenster dargestellte Staffagefiguren zeigen an, dass das Obergeschoss zu gegebenem Anlass als witterungsgeschützter Logenraum hätte dienen sollen. Die in die Tordurchfahrt gesetzten Staffagefiguren stehen ausnahmsweise in einem realistischen Maßverhältnis zur Architektur. (PHJ)

Ermisch 1952: 103-105; Ermisch 1954: 33, 64; Heckmann 1954: 108 (Nr. 50, 9); Hempel 1961: 15 f.; Asche 1966: 114 f., 118 f., 161 f., 309, 312 f.; Keller 1980: Tafel 5; Heckmann 1986: 59; Marx 1987c: 72 (Nr. 180, 8); Marx 1989: 26; Marx 2000: 44; Löffler 1992: 52, 54, 72; Welich 2002: 44-46.

ZWINGERSTICHWERK

35 Johann Georg Schmidt (1694 – 1767) nach Matthäus Daniel Pöppelmann: Façade du second étage du portail



FAÇADE DU SECOND ÉTAGE DU PORTAIL DE L'ORANGERIE ROYALE; Nr. VII aus: M. D. Pöppelmann, *Vorstellung und Beschreibung Des [...] so genannten Zwinger=Gartens Gebäuden, Oder Der Königl. Orangerie zu Dreßden, Dresden 1729*; Radierung; SLUB, Kartensammlung B1990.

Das Obergeschoss des Kronentors sollte ursprünglich verglast werden, um als witterungsgeschützte Loge zu dienen. Statuen des antiken Helden Herkules in jungem und fortgeschrittenem Alter sowie eine Monogrammkartusche verweisen auf die staatssymbolische Rolle Augusts des Starken sowie dessen Rang als König von Polen.

35 Matthäus Daniel Pöppelmann: Façade du second étage du portail

Im dritten und letzten Detailaufriss zum Kronentor des Dresdner Zwingers zeigt Pöppelmann dessen Obergeschoss (im Bilduntertitel als „zweite Etage“ bezeichnet), wiederum von der Hofseite aufgenommen. Obgleich sich der Kupferstich inhaltlich auf die als Tafel I bezeichnete Abbildung des Erdgeschosses bezieht, trägt er die Nummer VII, die zudem ein weiteres Mal für einen Detailaufriss des Wallpavillons vergeben ist (vgl. Nr. 37). Eine Erklärung für diese Reihung der Kupferstiche scheint in der Tatsache begründet, dass die Tafeln I-IV Detailaufrisse ebenerdiger Strukturen betreffen, während ab Nummer V solche von Aufbauten folgen. Dennoch erfasst dieses Nummerierungssystem nicht alle Detailaufrisse und bricht mit der doppelt vergebenen VII ab, was einmal mehr den fragmentarischen und auch partiell unsystematischen Charakter der Edition erweist. Am unteren Bildrand sind nochmals die das Erdgeschoss bekrönenden Motive wiederholt (vgl. vorhergehenden Beitrag). Die geplante,

aber nie realisierte Verglasung der großen Bogenöffnung ist hier nicht geöffnet, sondern geschlossen dargestellt.

In logischer Weiterführung des Erdgeschosses bildet wiederum eine Ädikula die Bogenrahmung, jedoch bestehen deren gedoppelte Stützen nicht mehr aus Säulen, sondern im Sinne einer Dekorreduzierung lediglich aus Pilastern. Die Giebelstücke der ebenfalls aufgebrochenen Verdachung verbleiben nun ohne Invertierung, woraus eine gegenüber dem Erdgeschoss engere Öffnung resultiert. Barocken Altarretabeln vergleichbar, wächst darin ein Auszug empor, der eine Kartusche mit dem ligierten Monogramm „ARP“ birgt. Die Buchstaben stehen für „Augustus Rex Poloniae“, womit in Verbindung mit dem darüber platzierten Kronensymbol August der Starke in dessen höchstem Herrscher-rang als polnischer König gemeint ist. Auf dessen staatsymbolische Heldenrolle als so genannter Hercules Saxonicus (vgl. Nr. 2) verweisen die beiden flankierenden Statuen

eines ruhenden, noch jungen Herkules links und eines alten, mit dem Fell des Lernäischen Löwen bekleideten Herkules rechts. Beide gelten als Werke des Bildhauers Benjamin Thomae (1682 – 1751). (PHJ)

Ermisch 1952: 103 f.; Heckmann 1954: 108 (Nr. 50, 7); Hempel 1961: 15 f.; Asche 1966: 161-163, 317; Keller 1980: Tafel 6; Marx 1987c: 72 (Nr. 180, 9); Marx 1989: 26; Löffler 1992: 55, 60; Welich 2002: 44-46.

ZWINGERSTICHWERK

36 Johann Georg Schmidt (1694 – 1767) nach Matthäus Daniel Pöppelmann: Une partie du milieu du grand escalier



UNE PARTIE DU MILIEU DU GRAND ESCALIER DE L'ORANGERIE ROYALE ET QUI SERT AUSSI Â LA PROMENADE EN HAUT, aus: M. D. Pöppelmann, Vorstellung und Beschreibung Des [...] so genannten Zwinger=Gartens Gebäuden, Oder Der Königl. Orangerie zu Dreßden, Dresden 1729; Radierung; SLUB, Signatur: Kartensammlung B1995.

Der als königliche Loge der Orangerie konzipierte Wallpavillon wurde über einer ehemaligen Freitreppe errichtet. Die Tragefiguren der Hermenpilaster symbolisieren die dienstbar gemachten Kräfte der Natur. Diese Werke Balthasar Permosers zählen zu den berühmtesten Bauskulpturen des Dresdner Zwingers.

36 Matthäus Daniel Pöppelmann: Une partie du milieu du grand escalier

Der Kupferstich zeigt einen Ausschnitt aus dem Erdgeschoss des Wallpavillons und ist eigenartigerweise unnummeriert geblieben, obwohl er das Pendant zur Tafel I des Zwingerstichwerks abgibt, welche das Erdgeschoss des Kronentors abbildet (vgl. Nr. 34). Auf vergleichbare Weise dargestellt ist die Mittelachse mit der zentralen Bogenöffnung ab dem Bodenniveau bis zum unteren Drittel des darüber angeordneten großen Fensters. Als Staffagefiguren blicken daraus wiederum Angehörige der Hofgesellschaft herab, die hier aufgrund der beiden geöffneten Fensterflügel zu zwei Gruppen zusammengefasst sind. Aus der rechten Gruppe sticht aufgrund seiner typischen Bojarentracht ein ranghoher Adelige des von August dem Starken beherrschten Königreichs Polen-Litauen heraus. Die szenische Darstellung liefert zusammen mit der in Stein gemeißelten Draperie der Fensterbrüstung sowie dem davor angebrachten Königsmonogramm Augusts des Starken (vgl. den vorhergehenden Beitrag)

den Schlüssel zum Verständnis des ab 1716 erbauten Wallpavillons als königliche Loge. Doch blieb eine solche Nutzung zunächst Wunschdenken, denn noch 1729, als das Zwingerstichwerk erschien, befand sich der Saal im Rohbauzustand.

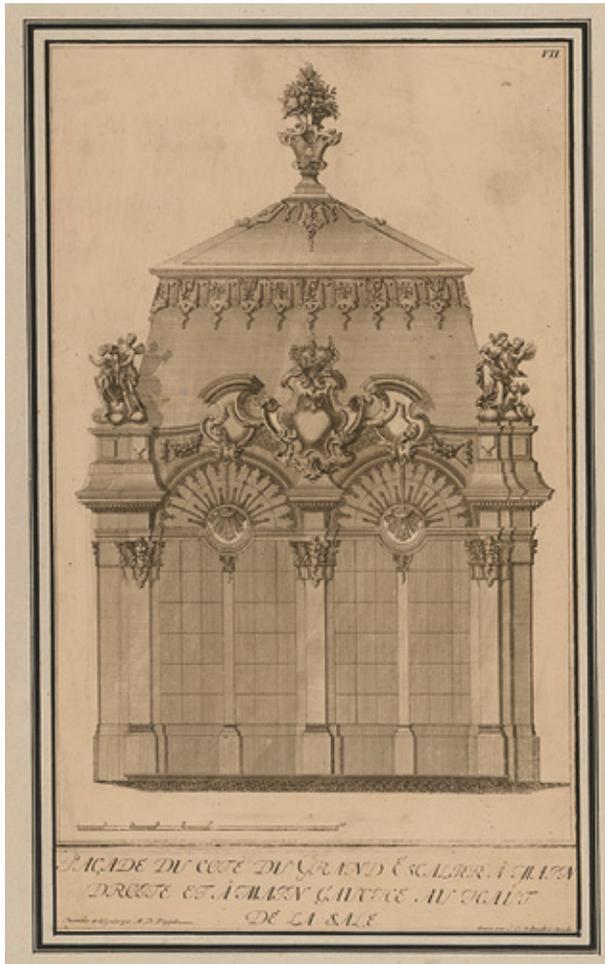
Mit dem Wallpavillon wurde eine bereits kurz nach 1710 angelegte Freitreppe überbaut, auf die sich der Bilduntertitel bezieht („*GRAND ESCALIER*“). Während die konkav gewölbte Außenfassade flächig und damit maßbewahrend aufgerissen ist, erfolgt der Einblick in die Treppenhalle perspektivisch. Diesen bildhaften Zug der Darstellung verstärken die (wiederum viel zu klein gezeichneten) Staffagefiguren, welche sich anschicken, die Treppen emporzusteigen. Die Mittelöffnung wird jeweils von drei Hermenpfeilern flankiert, deren Halbfiguren zusammen mit sechs weiteren, die nicht ins Bild gerückt sind, den Saalbau zu stützen scheinen. Bei den beiden von Balthasar Permoser (1651 – 1732) geschaffenen ausdrucksstarken Dreier-

gruppen der Mittelachse (nach 1945 stark restauriert) handelt es sich jeweils um einen Satyr, der von zwei Bacchanten flankiert wird. Die Pfeilerskulpturen symbolisieren die dionysischen Naturkräfte, die durch den Willen des Herrschers und das Können der für ihn tätigen Künstler gebändigt wurden, um den Menschen zu dienen. (PHJ)

Ermisch 1952: 37-42, 48; Ermisch 1954: 23, 33, 42, 60, 90; Heckmann 1954: 109 (Nr. 50,16); Hempel 1961: 12, 16-20, 21, 88; Asche 1966: 19, 79-83, 297; Heckmann 1972: 113-115, 332; Asche 1978: 90-92, 171 f., 174 f.; Keller 1980: 73, 74, 75, 76 f., Tafel 14; Heckmann 1986: 74 f., 77, 79-81; Kirsten 1986: 46-49; Kirsten 1987a: 55, 64 f., 66, 72; Kirsten 1987b: 61 f., 64, 65; Marx 1987c: 72 (Nr. 180, 5); Lankheit 1988: 24 f.; Kirsten 1989: 158-161, 170 f.; Marx 1989: 24; Kirsten 1990/91: 323, 326-328; Lorenz 1990/91: 176 f.; Löffler 1992: 43-45, 64, 71, 76; Marx 2000: 19-21, 25 f., 38; Bäuml/Marx 2001: 46 f.; Welich 2002: 49-54, 70 f.; Hertzog 2013: 88 f.

ZWINGERSTICHWERK

37 Johann Georg Schmidt (1694 – 1767) nach Matthäus Daniel Pöppelmann: Façade du coté du grand escalier



FAÇADE DU COTÉ DU GRAND ESCALIER À MAIN DROITE ET À MAIN GAUCHE AU HAUT DE LA SAIE; Nr. VII aus: M. D. Pöppelmann, *Vorstellung und Beschreibung Des [...] so genannten Zwinger=Gartens Gebäuden, Oder Der Königl. Orangerie zu Dreßden*, Dresden 1729; Radierung; SLUB, Signatur: Kartensammlung B1991.

Der Wallpavillon des Dresdner Zwingers überbaut die zur Wallpromenade hochführende Freitreppe. Zur Darstellung kommt hier ein Vorentwurf für die ins Ornamentale ausschweifende Seitenfassade, in welchem das raffinierte Vorspringen des Mittelpfeilers noch nicht eingepflanzt ist.

37 Matthäus Daniel Pöppelmann: Façade du coté du grand escalier

Das von Pöppelmann virtuos gestaltete Obergeschoss des Wallpavillons ist im Zwingerstichwerk lediglich mit einem Aufriss der Seitenfassadenrepräsentiert, waseinmal mehr den fragmentarischen Zustand der Edition vergegenwärtigt. Überdies gibt der Kupferstich nicht die ab 1716 maßgebliche Ausführungsplanung wieder, sondern einen Vorentwurf. Zur Darstellung kommt eine plane Bogenwand mit einem schlanken Mittelpfeiler, dem mittig ein Pilaster vorgeblendet ist. Im gebauten Zustand weist der wesentlich massiger gebildete Mittelpfeiler hingegen eine Keilform mit abgerundeter und ungegliedert belassener Stirnkante auf. Zudem ist er gegenüber den seitlichen Pfeilern spornartig nach vorne versetzt, während die dazwischen eingehängten Fensterbögen über sanft konkav gekrümmten Grundlinien verlaufen. Der Planung fehlen also noch wesentliche, spannungserzeugende Elemente, welche den realisierten Seitenfassaden ihren besonderen Reiz verleihen.

Angelegt ist in diesem Vorentwurf aber bereits die aus der Auseinandersetzung mit französischer Ornamentik geborene Idee, die Fensterbögen mittels verdachter Kartuschen zu überhöhen. So entsteht der Eindruck, die dem Mittelpfeiler aufgesetzte Kartusche würde einen Giebel durchstoßen. Die gesamte Seitenfassade wird hierdurch auf elegante Weise zu einer Ädikula zusammengefasst und in den Rang eines Würdemotivs erhoben.

Während die Bogen- und Pfeilerbekrönungen leicht abgewandelt und um Frauenköpfe und Blütenwerk bereichert zur Ausführung gelangten, blieb der Wunsch unerfüllt, die Fensterlunetten nach französischer Art mit schmiedeeisernen Vergitterungen zu versehen. Ein vereinfachter Innenausbau des Saals erfolgte erst mit gehöriger Verspätung im Jahr 1732.

Im Untertitel wird eine „Große Treppe“ genannt, womit die durch den Saal des Wall-

pavillons überbaute ehemalige Freitreppe gemeint ist (vgl. vorhergehende Nr.). Dennoch wurde der Kupferstich in der Fachliteratur mehrmals fälschlicherweise mit dem Stadtpavillon in Verbindung gebracht, obwohl dessen Seitenfassaden drei Bogenachsen aufweisen. Für eine Identifizierung als Wallpavillon spricht außerdem, dass sich zwei der auf dessen seitlichen Fensterpfeilern stehenden Skulpturengruppen eindeutig im Kupferstich wieder erkennen lassen. Dargestellt sind von den Personifikationen der Winde links der Südwind Auster mit der Götterbotin Iris und rechts der Westwind Zephyr mit der Blütenbringerin Chloris, folglich die Figuren der zur Elbe weisenden rechten Seite. (PHJ)

Ermisch 1954: 23, 60; Heckmann 1954: 109 (Nr. 50,12); Hempel 1961: 12, 16-20, 60 f., 62 f., 88; Asche 1966: 193-195, 245, 326 f., 339; Heckmann 1972: 113-115, 332; Keller 1980: 73, 74, 75, 79, Tafel 11; Franz 1986: 47-54; Kirsten 1987a: 64 f.; Kirsten 1987b: 65; Marx 1987c: 73 (Nr. 180, 18); Lankheit 1988: 23 f., 284; Kirsten 1989: 170 f.; Marx 1989: 24; Franz 1990/91: 200-203; Lorenz 1990/91: 176 f.; Löffler 1992: 31 f., 43-45, 52, 55, 56, 57; Marx 2000: 19; Welich 2002: 49-54; Jahn 2009: 52 f., 55 f.

ZWINGERSTICHWERK

38 Johann Georg Schmidt (1694 – 1767) nach Matthäus Daniel Pöppelmann: Façade du milieu du salon



FAÇADE DU MILIEU DU SALON AU SECOND ETAGE; Nr. V aus: M. D. Pöppelmann, *Vorstellung und Beschreibung Des [...] so genannten Zwinger=Gartens Gebäuden, Oder Der Königl. Orangerie zu Dreßden*, Dresden 1729; Radierung; SLUB, Signatur: Kartensammlung B1997.

Eine Portalachse akzentuiert jeweils die Saalpavillons des Dresdner Zwingers. Daran angebrachte Wappen und Monogramme symbolisieren die in August dem Starken personalisierte polnisch-sächsische Union. Die mit einer ornamentalisierten Verdachung versehene Fensterrahmung inszeniert den Herrscher.

38 Matthäus Daniel Pöppelmann: Façade du milieu du salon

Ein als Tafel V des Zwingerstichwerks gezählter Detailaufriss zeigt einen Ausschnitt aus der hofseitigen Hauptfassade eines Saalpavillons. Dargestellt ist die Portalachse auf Höhe des Obergeschosses. Ergänzend hierzu zeigt Tafel VI (nicht ausgestellt) dasselbe Stockwerk und ebenfalls die reicher dekorierte Mittelachse als Ausschnitt aus der zum Innenhof weisenden Seitenfassade. Zieht man die Präsentation des Kronentors (Nr. 33-35) zum Vergleich heran, dann vermisst man bezüglich der Saalpavillons einen weiteren Detailaufriss, der auch den unteren Abschnitt der Portalachse vor Augen führt. Von dieser ist im Detailaufriss des Obergeschosses lediglich am unteren Bildrand die aufgesprengte Giebelverdachung der das Portal pompös rahmenden Säulenädikula abgebildet.

Welcher der vier baulich identischen und sich nur anhand der skulpturalen Dekoration unterscheidenden Saalpavillons gemeint ist, lässt sich nicht exakt bestimmen. Die Bau-skulptur der Mittelachsen ist inzwi-

schen mehrfach erneuert und verändert worden. Zwar stehen die im Kupferstich abgebildeten Putti mit Posen und Attributen den beiden Saalpavillons der Wallseite nahe. Diejenigen jedoch, die auf den Giebelstücken der Portalädikula lagern, verweisen eher auf den grabenseitigen Saalpavillon und jene, die auf den Giebelstücken der Fensterädikula sitzen, auf das elbseitige Gegenüber.

Die von Pilasterädikulen eingefassten Mittel-fenster der Saalpavillons dienen der Inszenierung des Herrschers. Inmitten der ornamentalisierten und dadurch aufgesprengten Verdachung prangt das Wappen des Königreichs Polen mit dem kursächsischen Wappen als Mittelschild. Wer über Polen und Kursachsen in Personalunion herrscht, würde bereits ein Geschoss tiefer an der Portalädikula ersichtlich werden: Die am unteren Bildrand des Kupferstichs erkennbare Krone bezieht sich nämlich auf eine darunter angebrachte Kartusche mit dem Monogramm Augusts des Starken (vgl. Beitrag Nr. 35). (PHJ)

Ermisch 1954: 22 f.; Heckmann 1954: 109 (Nr. 50, 14); Hempel 1961: 10-13, 22; Asche 1966: 138, 165 f., 311, 315; Heckmann 1972: 106-108, 331; Keller 1980: Tafel 13, 73, 74; Heckmann 1986: 54, 55, 57; Franz 1986: 11; Marx 1987c: 73 (Nr. 180, 15); Kirsten 1987b: 63; Kirsten 1989: 162; Löffler 1992: 34-36, 36 f., 54, 64; Marx 1989: 29; Marx 2000: 19; Welich 2002: 47 f.

ZWINGERSTICHWERK

39 Lorenzo Zucchi (1704 – 1799) nach Matthäus Daniel Pöppelmann: Grote qui est, dans un salon



GROTE QUI EST, DANS UN SALLON A LORANGERIE ROYALE, aus: M. D. Pöppelmann, *Vorstellung und Beschreibung Des [...] so genannten Zwinger=Gartens Gebäuden, Oder Der Königl. Orangerie zu Dreßden*, Dresden 1729; Radierung; SLUB, Signatur: Kartensammlung B1986.

Im unteren Geschoss des späteren Mathematisch-Physikalischen Salons war einstmal ein Grottensaal eingerichtet. Die wandfeste Dekoration bestand aus mit Glasglitterüberzogenem, schimmerndem Stuck in Schnecken-, Muschel-, und Korallenformen. Versteckte Wasserspiele dienten der Belustigung der höfischen Gesellschaft.

39 Matthäus Daniel Pöppelmann: Grote qui est, dans un sallon

Eine künstlich angelegte Grotte gehörte in der Frühen Neuzeit als Ort der Rekreation sowie der Kontemplation des Gegensatzes von Natur und Kunst zu den Standardkomponenten einer herrschaftlichen Gartenanlage. Die Grotte des Dresdner Zwingers befand sich bis 1789, als aus statischen Gründen ein Gewölbe eingezogen werden musste, im unteren Geschoss des 1712 errichteten südwestseitigen Saalpavillons, der als Teil der ursprünglich Ω -förmig angelegten Zwingerorangerie an den Festungsgraben stößt. Später wurde hier der Mathematisch-Physikalische Salon als Museum eingerichtet.

Soweit man der von Pöppelmann vorgezeichneten Vedute entnehmen kann, zeigte das Deckenfresko einen von Najaden und Nymphen begleiteten Triumphzug des Meeresherrn Neptun. Ohne rechten Bezug zu dem die Wasserwelt beschwörenden Generalthema fanden in den Brunnennischen der Rückwand die 1715/16 von Balthasar Permoser (1651 – 1732) aus sächsischem Marmor ge-

hauenen Skulpturen der Kunst und Weisheit verkörpernden Götter Apoll und Minerva Aufstellung (heute SKD, Inv. Nr. ZV 1042 f.). So genannte Vexierwässer dienten als versteckte Wasserspiele der Belustigung der höfischen Gesellschaft. Die Grottendekoration bestand aus mit Glasglitter überzogenem und dadurch schimmernd gemachtem Stuck in Schnecken-, Muschel- und Korallenformen. Fragmente der Dekoration und des Freskos kamen unlängst bei Ausgrabungsarbeiten zum Vorschein, die 2008 einer Generalsanierung des Mathematisch-Physikalischen Salons vorangingen.

Mit Hilfe der Zentralperspektive zeigt Pöppelmann einen räumlich anmutenden Einblick in den Grottensaal des Dresdner Zwingers. Der Augpunkt des Betrachters ist zur Wirkungssteigerung manipulativ weit nach oben gerückt, so dass der Eindruck entsteht, man schaue von einer Empore herab – obgleich eine solche in Wirklichkeit gar nicht existiert. Auch erscheint der Raum größer und tiefer,

als er eigentlich ist, denn zum einen sind die Figuren, insbesondere im Bildvordergrund, viel zu klein dargestellt, zum anderen ist das dritte und letzte der seitlichen Bogenjoche durch den Bildrand abgeschnitten, was die tatsächliche Raumtiefe verunklärt. Solche darstellerischen Kunstgriffe ließen sich den diversen Perspektivtraktaten entnehmen, von denen Pöppelmann einige selbst besaß (vgl. Nr. 15-17). (PHJ)

Ermisch 1952: 29, 80; Ermisch 1954: 19, 22, 33, 65; Heckmann 1954: 109 (Nr. 50,15); Hempel 1961: 13 f., 21; Asche 1966: 73-78, 296; Heckmann 1972: 132 f., 136 f., 332; Asche 1978: 87 f., 170 f.; Keller 1980: 76, 81, Tafel 20; Franz 1986: 13, 14 f., 19; Heckmann 1986: 54, 63; Kirsten 1987a: 66 f., 72; Kirsten 1987b: 66; Marx 1987c: 72 (Nr. 180, 4); Kirsten 1989: 171; Marx 1989: 23, 56; Löffler 1992: 33, 36, 51, 66, 72; Marx 2000: 26, 37, 39; Bäumer/Marx 2001: 50 f.; Stephan 2001; Welich 2002: 68-70; Hertzog 2013: 84.

ZWINGERSTICHWERK

40 Christian Albrecht Wortmann (um 1690 – um 1760/61) nach Matthäus Daniel Pöppelmann:
Elevation de la facade de la principale entree



ELEVATION DE LA FACADE DE LA PRINCIPALE ENTREE DE L'ORANGERIE ROYALE, aus: M. D. Pöppelmann, *Vorstellung und Beschreibung Des [...] so genannten Zwinger=Gartens Gebäuden, Oder Der Königl. Orangerie zu Dresden*, Dresden 1729; Radierung; SLUB, Signatur: Kartensammlung B1984.

Der bis 1728 errichtete Stadtpavillon des Dresdner Zwingers bildet als Hauptzugang das Gegenüber des Wallpavillons und vereinigt in sich die Funktionen eines Tor- und Saalbaus. Diesem war einst auf der Außenseite eine Freitreppe vorgebaut, die das Obergeschoss erschloss. Dort sollte ein Thronsaal eingerichtet werden.

40 Matthäus Daniel Pöppelmann: Elevation de la facade de la principale entree

Der Tor- und Saalbau kombinierende Stadtpavillon des Dresdner Zwingers war als hofseitig spiegelsymmetrisches Gegenüber des Wallpavillons konzipiert worden. Den Anlass dazu gab die 1719 stattfindende Hochzeit des Kurprinzen, die eine Umgestaltung des bisherigen Orangerie- und Schlossgartens in einen Festplatz erforderte. Ein anfänglich aus Zeitnot errichtetes hölzernes Provisorium konnte schließlich in den Jahren 1722–28 durch einen Steinbau ersetzt werden. Hinsichtlich der Ausstattung des Stadtpavillons mit Bauskulptur bildet Pöppelmann einen Wunschzustand ab, da diese sich erst 1784 in die Tat umsetzen ließ (inzwischen mehrfach erneuert). Auf den 1729 noch unfertigen Zustand des Zwingers spielt die am unteren Bildrand als Repoussoir dargestellte Bauhüttenzene an.

Zeitweilig war daran gedacht worden, im Obergeschoss des Stadtpavillons einen Thronsaal einzurichten. Die SLUB besitzt hierzu einen Entwurf Pöppelmanns (Signatur: Kartensammlung B1976). Die Ansicht des

Stadtpavillons im Zwingerstichwerk sowie ein beigegebener Grundriss (nicht ausgestellt) zeigen, dass der Saal ursprünglich nur über eine auf der Außenseite angebaute Freitreppe zu erreichen war, die von den Bogengalerien aus betreten werden konnte. Zu den Bogengalerien führten wiederum Treppen im Inneren des Pavillons. Schon 1749/50 fiel der linke Arm der Freitreppe Erweiterungsbauten des benachbarten Opernhauses zum Opfer, 1826 wurde schließlich auch der verbliebene Rest abgetragen. Die heute direkt das Obergeschoss erschließende Innentreppe baute man erst nach der Brandzerstörung des Stadtpavillons im Revolutionsjahr 1849 ein.

Pöppelmann hat hier auf extreme Weise versucht, der maßgerecht und damit unperspektivisch aufgerissenen Architekturdarstellung Bildhaftigkeit zu verleihen. Der flächige Aufriss des Pavillons wird gleichsam zur Hintergrundkulisse einer schrägen, übertrieben tiefen Bühnenebene, auf welcher Staffagefiguren agieren. Ein durch diese in Szene

gesetzter Straßenverkehr lässt die Architekturdarstellung lebendig werden. Unrealistisch ist dabei die Weite des Vorplatzes sowie das zwergenhafte Verhältnis der Figuren zur Architektur – beides beliebte barocke Kunstgriffe, um Bauwerke im Bild zu monumentalisieren. (PHJ)

Ermisch 1952: 29, 85-89; Ermisch 1954: 24 f., 28, 32 f., 64 f., 65 f., 73 f., 76, 79, 90; Heckmann 1954: 76 (Nr. 16,13), 107 (Nr. 50,4-5); Hempel 1961: 92; Asche 1966: 20 f.; Heckmann 1972: 116, 158, 160, 332; Keller 1980: 73, 74, 81, Tafel 3; Franz 1986: 56; Heckmann 1986: 146 f.; Kirsten 1987a: 67 f.; Kirsten 1987b: 67; Magirius 1987a: 75, 77, 79; Magirius 1987b: 76 (Nr. 190); Marx 1987c: 73 (Nr. 180, 16-17); Kirsten 1989: 173 f.; Marx 1989: 30, 38; Löffler 1992: 45 f., 47, 59, 65, 70 f., 72, 74 f.; Marx 2000: 21 f., 32, 45 f., 81 f., 89, 98; Welich 2002: 27, 35-38, 49-54; Jahn 2009: 60 f., 65; Hertzog 2013: 90 f.

41 Matthäus Daniel Pöppelmann: Bericht, Wegen der Kupfferstiche

Pöppelmanns Einführung in das so genannte Zwingerstichwerk ist zweigeteilt (Faksimiles bei Keller 1980). Während er im ersten Teil ausführlich den Sinngehalt des allegorischen Titelkupfers (vgl. Nr. 29) erklärt, erläutert er im umfangreicheren zweiten Teil die Funktion und die symbolische Bedeutung des Zwingergartens. Die Bezeichnung des überwiegend beschreibenden und erklärenden Textes als „Bericht“ rechtfertigt die darin eingewobene Entwicklungs- und Wirkungsgeschichte des Zwingers von dessen Anfängen bis zum Erscheinungsjahr der Edition 1729.

Die von zwei entscheidenden Konzeptionswechseln gekennzeichnete Geschichte der Zwingerbauten forderte Pöppelmann zu einer architekturgeschichtlich begründeten Erklärung heraus. Nachdem der Zwinger ursprünglich als architektonisch gefasster Schloss- und Orangeriegarten begonnen worden war, wurde er anlässlich der Prinzenhochzeit des Jahres 1719 zu einem Fest- und Turnierhof umgewandelt; 1728 folgte schließ-

lich die Umwidmung der aus Gewächshäusern und Festsälen bestehenden Umbauung in ein Sammlungsgebäude. Pöppelmann rechtfertigt die aus den Konzeptionswechseln resultierende, kombinierte Funktion als Wallgarten, Turnierhof und Sammlungsgebäude mit dem Verweis auf römisch-antike Vergnügungsarchitekturen, in denen stets der Unterhaltung oder der Erholung dienende Nutzungen mit solchen der Bildung kombiniert gewesen seien. Zugleich bedient er damit eine staatssymbolische Bedeutungsebene, da sich das Heilige Römische Reich Deutscher Nation, dem August der Starke als sächsischer Kurfürst und Reichsvikar diente, in der Rechtsnachfolge des römischen Weltreiches verstand.

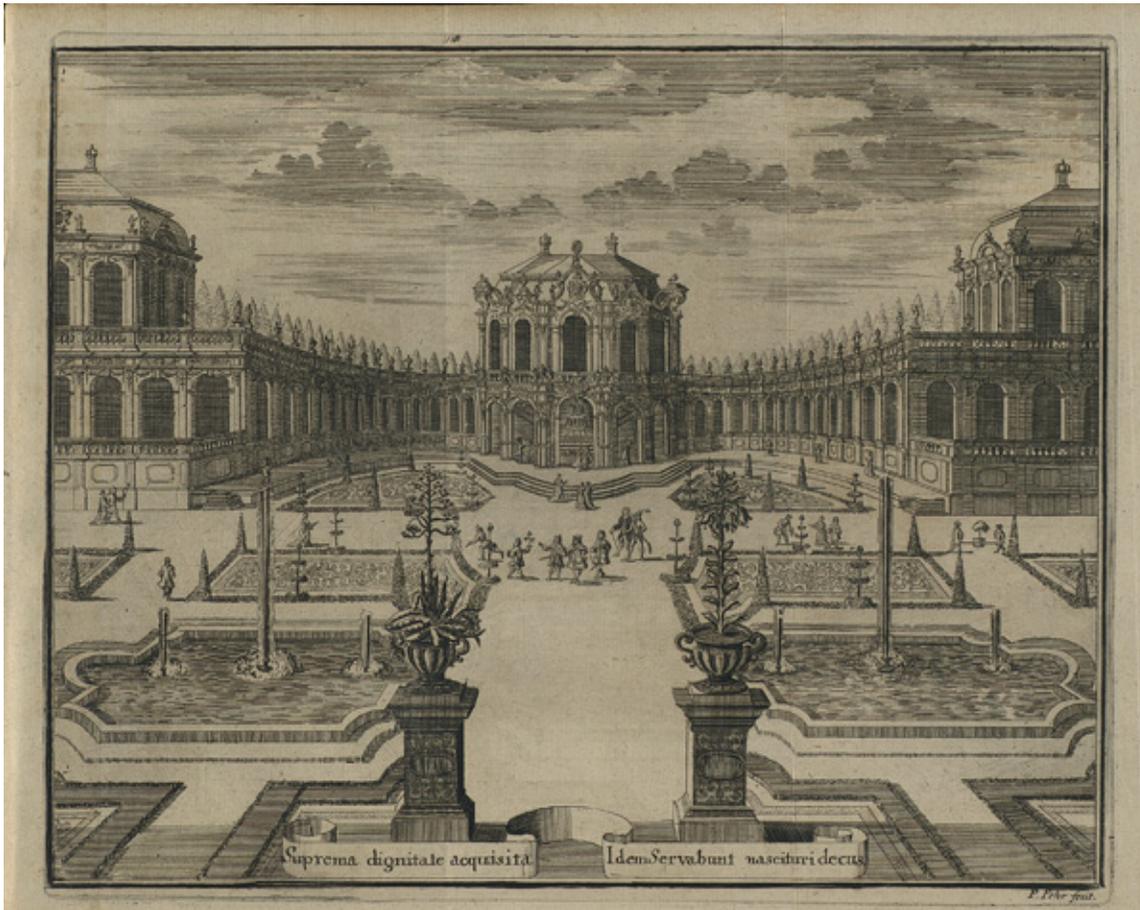
Pöppelmann referiert auch auf die Zwinger-Beschreibung von Johann Michael von Loen (Nr. 42), die bereits 1726 veröffentlicht wurde. Loen ist seinerseits an der zeitgenössischen Wirkung des Zwinger-Ensembles interessiert, das er in baulicher Beschaffenheit, Dekor

und präzise ausgeführter räumlicher Ausdifferenzierung zu einem der „annehmlichsten Lust-Oertern der Welt“, zum „Irrdischen Paradies“ überhöht. Pöppelmann nimmt hier zum einen Loens serialisierenden Lobpreis auf, zum anderen verweist er auf das dem Werk vorangestellte Titelkupfer (Nr. 29), dessen programmatische Aussage, so der Autor, die unterschiedlichen Zwinger-Funktionen harmonisierend miteinander verknüpfe. (PHJ, ET)

Döring 1930: 89-92; Ermisch 1954: 31, 48, 56; Heckmann 1972: 102, 136 f., 148 f., 160; Götz 1981: 38; Heckmann 1986: 75-77, 175-177; Bächler 1990/91: 40 f., 49; Heres 1990/91: 401 f.; Lorenz 1990/91: 177; Lorenz 1993: 167-169; Lorenz 1995a: 371-376; Marx 2000: 7-9, 12, 14, 29, 73-75; Welich 2002: 25.

ZWINGERSTICHWERK

42 Johann Michael von Loen (1694 – 1776): Discurs von der Bau=Kunst



Discurs Von Der Bau=Kunst Bey Gelegenheit des Königlichen Oranien=Gartens zu Dresden, enth. in: Ders., Sylvanders von Edel-Leben Zufällige Betrachtungen Von Der Glückseeligkeit der Tugend, Hanau [?]: S. von Einsiedel, 1726. Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Signatur: 8 SVA VIII, 1105; Kupferstich vor S. (1); Faksimile.

Der Frankfurter Jurist und Großonkel Goethes war als Schriftsteller tätig, ehe er Regierungsbeamter Friedrichs II. wurde. Seine Betrachtungen zum Zwinger werden im *Sylvander* zusammen mit erbaulichen Texten präsentiert und sind für Loens Schaffen ungewöhnlich. Sie gehen auf eine Dresden-Reise 1718 zurück und finden Erwähnung in Pöppelmanns Zwingerstichwerk.

42 Johann Michael von Loen: Discurs von der Bau=Kunst

„WO eine Sache in der Welt Seiner Königl. Majestät in Pohlen könnte würdig geschätzt werden, so würde sonder Zweifel der unvergleichliche Oranien=Garten [...] darzu einig- es Vorrecht haben“. Mit diesen Worten leitet Johann Michael von Loen seinen *Discurs von der Bau=Kunst* ein. Loens Lobrede auf den Zwinger, der „mit Recht ein Irrdisches Paradies zu nennen“ sei, hat seinen Ursprung in einer Reise, die der junge Loen 1718 nach Dresden unternahm. Der Dresdner Hof erschien ihm wie geschaffen für Vergnügungen und beeindruckte ihn wohl nachhaltiger als der Hof zu Wien. In seinen *Moralischen Schilderungen*, in denen er von seinen Reisen und Hofbesuchen berichtet, wird Dresden besonders hervor- gehoben. Loen beurteilt die verschwenderi- schen Ausgaben für den höfischen Prunk je- doch auch kritisch zumal in der Bevölkerung zugleich große Armut herrsche. August der Starke wird im *Discurs* jedoch wiederholt als positives Beispiel hervorgehoben: zum einen als Monarch, der seine Geldmittel so einzu-

setzen verstehe, dass sie etwa in Gestalt von Bauvorhaben zum Unterhalt der Bürger bei- trugen; zum anderen für seine außergewöhn- lichen architektonischen Kenntnisse, mit denen er die Baukunst in besonderer Weise fördere.

Der *Discurs* fällt aus dem Rahmen von Loens literarischem Gesamtwerk, das sich vorwie- gend aus moralisch-erbaulichen oder früh- aufklärerischen Texten zusammensetzt. Ob- wohl er etwa mit *Der redliche Mann am Hofe* lange Zeit einen festen Platz im deutsch- sprachigen Literaturkanon hatte, steht eine umfassende Bewertung seines Œuvres noch aus. Der *Discurs* ist eine eher moralphiloso- phisch als architekturtheoretisch geleitete Abhandlung über Architektur. Darin setzt Loen die Baukunst in Beziehung zu anderen Künsten und Wissenschaften, nennt sie „eine mit der grösten Trieb=Federn [...] in der Welt“ und sieht in der vollendeten Planung, Aus- formung und Verzierung den Inbegriff von Erfindungskraft und Verstand des Menschen

am Werk. Dass in diesem Zusammenhang Dresden und schließlich der Zwinger beson- ders hervorgehoben werden, ist indirekt auch ein Lob für Pöppelmann. Explizit schreibt Loen: „Alle rechtschaffene Kenner und Liebhaber der Bau=Kunst/ warten mit einem ungedulti- gen Verlangen/ auff die vom Herrn Pöpelman [...] versprochene Abrisse dieses so schönen Wunder=Gebäudes.“ In seinem einführenden *Bericht* zum Zwingerstichwerk (Nr. 41) nennt dieser denn auch den dringlichen Wunsch einiger „Liebhaber der Bau=Kunst“ als Grund für die Entstehung der Stichsammlung. Pöppelmann findet dort auch lobende Wor- te zu Loens Beschreibung des Zwingergar- tens: „Es zeugen davon bereits verschiedene öffentliche gedruckte Nachrichten, sonder- lich aber diejenige Beschreibung des Königl. Zwinger=Gartens [...], welche [...] der Herr von Loon zu Franckfurth am Mayn [...] schon vor einigen Jahren herausgegeben.“ (MH)

Elschenbroich 1987; Reiss 1988; Büchel 1992; Kurth-Voigt 1999.

43 Martin Luther: Doct. Martini Lutheri Hauß-Postilla

Die *Hauß-Postilla* enthält Predigten Martin Luthers, die er selbst überwiegend im eigenen Hause, teils aber auch in der Pfarrkirche hielt. Davon, dass der Magister Vito Dietrich, „der Zeit meinem Tisch=Gesellen“, Mitschriften angefertigt hatte, wusste Luther vorgeblich nichts, „aber wem sie gefallen/ dem will ich sie gerne gönnen“, wie er in der Vorrede zu der Predigtsammlung schreibt.

Die Predigt war für Luther die geeignetste Form, um auf die Gläubigen einzuwirken, damit diese zur Erkenntnis Christi gelangten. Die Predigt sei in seinen Augen Lehre und Ermahnung und erfülle ein tägliches menschliches Bedürfnis (Nembach 2010: 86). Die Aufgabe des Predigens sah Luther bei den kirchlichen Amtsträgern, die ordiniert und von der Gemeinde berufen waren. Er grenzte sich damit von den Spiritualisten ab, die er abfällig als „Schwärmer“ bezeichnete, da diese die Lehre vom Priestertum aller Gläubigen so auslegten, dass jeder predigen könne, der sich dazu berufen fühle. Luther hingegen

sah im allgemeinen Priestertum vor allem den unmittelbaren Zugang zu göttlichem Heil, das den Getauften allein durch ihren Glauben und die göttliche Gnade zuteil werde, d.h. nicht durch priesterliche Vermittlung. Die Predigt als Auslegung des Evangeliums und die Spende der Sakramente blieben für ihn eine Aufgabe der Pfarrer. Lediglich im eigenen Hause durfte und sollte jeder Gläubige seine Familie und seine Hausangestellten zu christlicher Lebensführung anleiten – so wie Luther es selbst tat.

Luthers Schriften waren, abgesehen von seiner Bibelübersetzung, oft Gelegenheitsarbeiten, er verzichtete dabei etwa auf literarische Stilmittel. Seine Sprache war von Humor, Bildhaftigkeit und Selbstironie geprägt; seine Predigten zielten überwiegend darauf ab, den Hörern in einprägsamen Formulierungen die wichtigsten Grundlagen des christlichen Glaubens zu vermitteln. Eine noch weitere Verbreitung als die *Hauß-Postilla* erreichte der *Kleine Katechismus*, der im Protestantismus in

den folgenden Jahrhunderten als elementares Lehrbuch diente, das u.a. das Glaubensbekenntnis, die Zehn Gebote und das Vaterunser behandelt.

Das vorliegende, mit zahllosen handschriftlichen Anmerkungen versehene Exemplar gehörte Johann von Besser, dem Geheimen Kriegsrat und Zeremonienmeister Augusts des Starken, wie aus dem handschriftlichen Exlibris auf der Titelseite hervorgeht. Besser besaß eine der umfangreichsten Privatbibliotheken der Barockzeit, die annähernd 18.000 Titel umfasste. Aus Geldnot sah er sich in Dresden jedoch gezwungen, seine Bücher an die kurfürstliche Bibliothek zu verkaufen, behielt aber bis zu seinem Tod Nutzungsrecht. Bessers Sammlung legte, zusammen mit den späteren Bibliotheksankäufen von Büнау und Brühl, den Grundstein für das erheblich gestiegene Ansehen der kurfürstlichen Bibliothek zu Dresden am Ende des 18. Jahrhunderts. (MH)

Buzas 1976; Lohse ²1982; Jørgensen 2005; Nembach 2010.

ERBAUUNG UND UNTERHALTUNG

44 Johann Arndt (1555 – 1621): Vier geistreiche Bücher vom wahren Christentum



Vier geistreiche Bücher vom wahren Christentum welchem noch beygefüget [...] von des sel. Johann Arndts übrigen [...] Schriften unter dem Namen Fünftes u. Sechstes Buch vom wahren Christentum [...], Salzwedel: Christian Schuster, 2. postume Auflage 1728; SLUB, Signatur: Theol.ev.asc.1272.d.

Mit dem *Wahren Christentum* wurde der aus der anhaltinischen Provinz stammende Pfarrer Johann Arndt zum populärsten Erbauungsschriftsteller des deutschen Protestantismus. Arndt verbindet darin Forderungen nach innerkirchlichen Reformen mit vorreformatorischer Mystik, die er in lutherischem Sinne bearbeitet.

Auch im Besitz von: August Bley, Georg Christoph Dinglinger

44 Johann Arndt: Vier geistreiche Bücher vom wahren Christentum

Der Pfarrerssohn Johann Arndt wirkte an verschiedenen Orten als Pfarrer, Diakon und Generalsuperintendent. Arndt hatte Medizin studiert, war naturphilosophisch bewandert und unterhielt ein privates alchemistisches Laboratorium.

Als Geistlicher wandte er sich entschieden gegen calvinistische Bestrebungen zur Umstrukturierung der reformierten Kirche in Anhalt und wurde deshalb vorübergehend vom Pfarrdienst suspendiert. Kern seiner religiösen Auffassung war das Plädoyer für ein wahrhaftiges, inwendiges Christsein sowie eine moralisch integre Lebensgestaltung jedes Kirchgängers über den Gottesdienstbesuch hinaus. Arndt warnte vor dem bloßen Konsum der christlich-lutherischen Lehre und verurteilte den scholastischen Stil vieler seiner Berufsgenossen. Seine Kritik bezog sich auch auf die Kirche als rein wirtschaftliche Institution.

Die vier Bücher vom *Wahren Christentum*, die als das Hauptwerk Arndts gelten, enthalten Auszüge aus den Schriften verschiedener Mystiker des Spätmittelalters, vor allem aus der Lehre des Dominikaners Johannes Tauler, sowie Anleihen bei Spiritualisten des 16. Jahrhunderts wie Valentin Weigel und Paracelsus. Die umfangreiche Einbindung vorreformatorischer Quellen rief schnelle namhafte Kritiker auf den Plan, die Arndt Ketzeri und religiöse Schwärmerei vorwarfen. So sah sich Arndt gezwungen, bereits die zweite Auflage des ersten Buches vom *Wahren Christentum* einer umfangreichen Revision zu unterziehen. Trotz oder wegen der öffentlichen Kontroverse verkaufte sich das Werk schnell außerordentlich gut, so dass es bis heute etwa 300 Neuauflagen erfuhr. Arndts *Wahres Christentum* gilt als eines der vom deutschen Protestantismus am stärksten rezipierten religiösen Werke – nach der Bibel und Luthers *Kleinem Katechismus*.

Aufgrund seiner Popularität wurde der Text postum um ein fünftes und ein sechstes Buch mit Briefen und kleinen Abhandlungen Johann Arndts erweitert.

Durch seine praktischen Anweisungen für eine „wahrhaft christliche“ Lebensführung wurde Arndt zu einem wichtigen Wegbereiter deutscher Pietismusbewegungen.

Neben Pöppelmann besaß auch Ehrenfried Walther von Tschirnhaus mystische und spiritualistische Literatur – insbesondere Werke Jacob Böhmes und Johann Taulers. (AS)

Brecht 1993; Wallhausen 2005; Schneider 2006.

ERBAUUNG UND UNTERHALTUNG

45 Carlo Luigi Pietragnua (1665 – nach 1722): Camillus Der Groß-Müthige

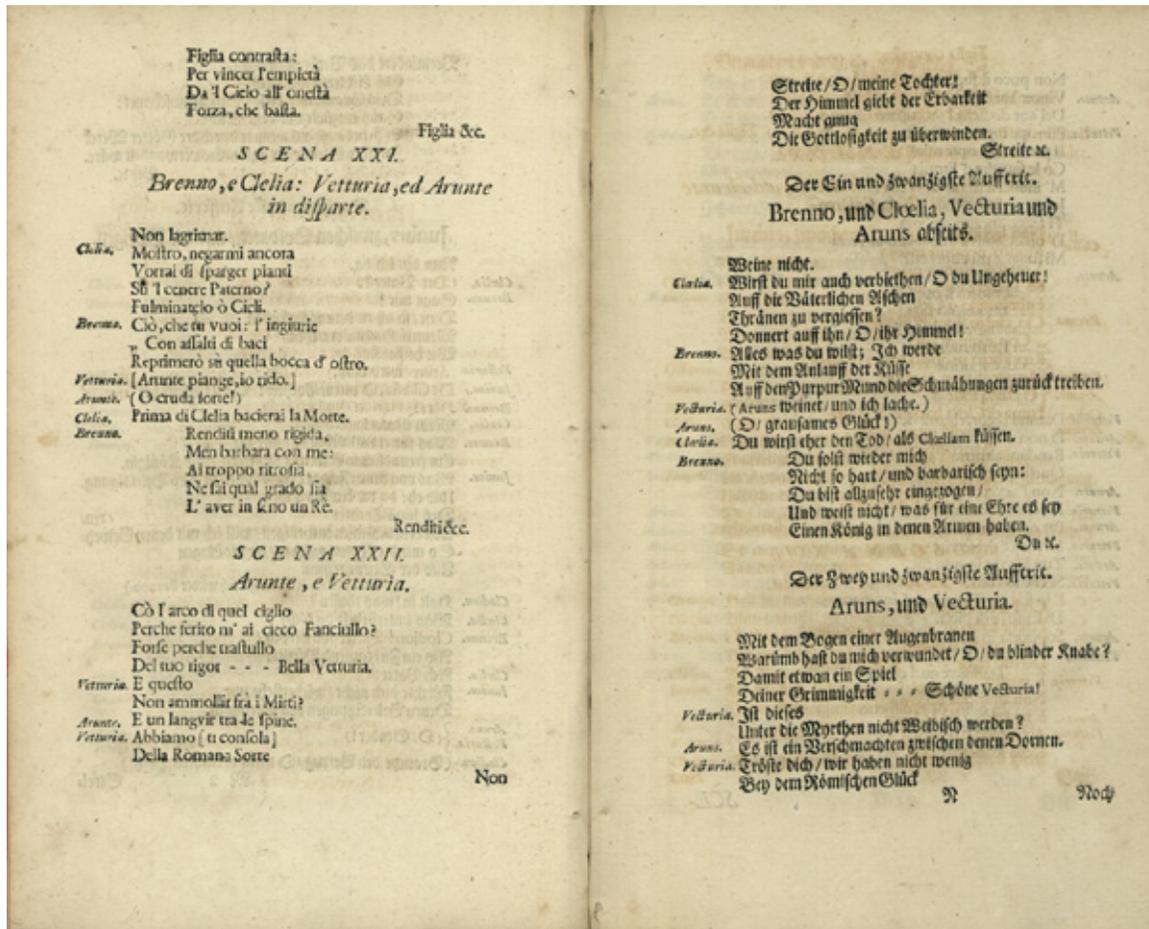


Camillus Der Groß-Müthige DRAMA Vorzustellen auf dem Teatro Des Durchleuchtigsten Churfürstens zu Sachßen, Dresden: Immanuel Bergen, 1693; SLUB, Signatur: MT.4.111

Der italienische Sänger und Komponist Pietragnua wirkte von 1691 – 1694 als Mitglied der Hofkantorei in Dresden. Anlässlich des Karnevals 1693 brachte er dieses Singspiel zur Aufführung. Die im Buch enthaltenen Kupferstiche der Bühnenbilder fertigte Moritz Bodenehr. Eventuell war der junge Pöppelmann als Bauamt-Mitarbeiter an der Herstellung der Bühnenbilder beteiligt.

ERBAUUNG UND UNTERHALTUNG

45 Carlo Luigi Pietragrua (1665 – nach 1722): Camillus Der Groß-Müthige



Camillus Der Groß-Müthige DRAMA/ Vorzustellen
auf dem Teatro Des Durchleuchtigsten Chur-
Fürstens zu Sachsen, Dresden: Immanuel Bergen,
1693; SLUB, Signatur: MT.4.111

Auch im Besitz von: Ehrenfried Walther von
Tschirnhaus

45 Carlo Luigi Pietragrua: Camillus Der Groß-Müthige

Der vermutlich aus Florenz stammende Carlo Luigi Pietragrua (Namensvariante: Carlo Luigi Pietro Grua) wurde 1693 zum Vizekapellmeister der kursächsischen Hofkantorei befördert. Er verließ Dresden jedoch bereits 1695 und wirkte in kurpfälzischen Diensten, bis er kurz vor seinem Tod nach Italien zurückkehrte. Als Schöpfer von Opern und Serenaden, aber auch von Kirchenmusik, wurde er vor allem als Vokalkomponist bekannt. Sein Singspiel *Camillus der Groß-Müthige* (italienisch: *Camillo Generoso*) wurde anlässlich des Karnevals 1693 am Dresdner Hof zur Aufführung gebracht.

Lange vor der Regierungszeit Augusts des Starken unterhielten die Wettiner an ihren Höfen Kammermusik- und Schauspielensembles. Mit Vorliebe wurden dort seit Mitte des 17. Jahrhunderts italienische Künstler beschäftigt, die den Dresdner Hof im Glanz italienischer Musik- und Theatertradition erstrahlen lassen sollten. August selbst verfügte über zwei vollständige, von-

einander unabhängige Ensembles für seine beiden Höfe in Dresden und Warschau. Die Hofkomponisten wurden häufig damit beauftragt, Werke zu feierlichen Anlässen zu verfassen. Einen Höhepunkt der Dresdner Festkultur in der Regierungszeit Augusts des Starken bildeten 1719 die pompösen Feierlichkeiten anlässlich der Hochzeit zwischen seinem Sohn, dem Kurprinzen Friedrich August II. und späteren König August III. von Polen, und der Erzherzogin und Kaisertochter Maria Josepha von Habsburg.

In Warschau zeugte vor allem ein Gebäude von der höfischen Unterhaltungskultur der Wettiner: Das Warschauer Opernhaus, die *Operalnia*, wurde 1748 unter König August III. nach einem Entwurf des Pöppelmann-Sohnes Carl Friedrich erbaut. Nach dem Tod des letzten Sachsenkönigs verfiel das Gebäude jedoch trotz der ständigen Nutzung als Theater und musste 1772 abgerissen werden.

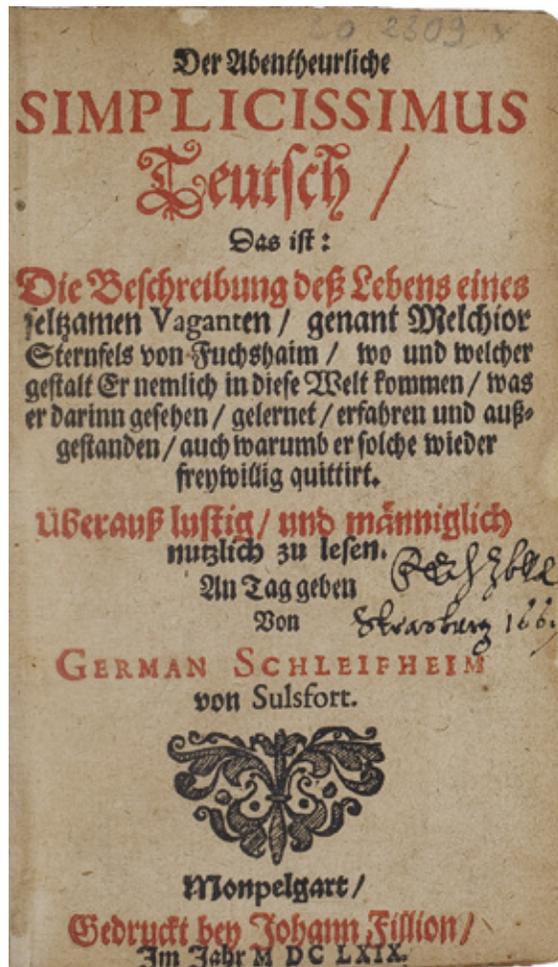
M. D. Pöppelmann, der seit 1680 im Dresdner Bauamt tätig war, wirkte womöglich an der Herstellung der Bühnenbilder des Pietragrua-Singspiels zum Karneval 1693 mit. Die Überschneidung allgemeiner Bauaufgaben mit der Umsetzung höfischer Lustbarkeiten, wie sie ein Mitarbeiter des Hofbauamtes zu meistern hatte, wird an diesem Beispiel besonders deutlich.

Die hier gezeigte perspektivische Andeutung eines städtischen Platzes mit einem Torbogen im Hintergrund erinnert an eine Bühnenbild-Vorlage des italienischen Renaissancearchitekten Sebastiano Serlio. Dessen modellhafte Darstellungen von Bühnenbildern für Komödien und Tragödien sowie Satyrspiele erschienen im zweiten Buch seines Hauptwerks *Sette libri dell'architettura* (Nr. 26: viertes Buch) und dienten Generationen von Bühnenbildnern als wichtigste Gestaltungsgrundlage. (AS)

Schmitt 1966; Gordon-Smith 1997.

ERBAUUNG UND UNTERHALTUNG

46 Hans Jacob Christoffel von Grimmelshausen (1620 – 1676): Der Abentheuerliche Simplicissimus Teutsch



Der Abentheuerliche *SIMPLICISSIMUS* Teutsch
Das ist: Die Beschreibung des Lebens eines
seltsamen Vaganten genant Melchior Sternfels
von Fuchshaim [...], Nürnberg [Mömpelgard]:
Wolf Eberhard Felßecker [Johann Fillion], 1668
[1669]; Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel,
Signatur: M: Lo 2309; Titelkupfer, Faksimile.

Die wohl eindrucksvollste fiktionale Darstellung
des 30jährigen Krieges in der deutschsprachigen
Barockliteratur beflügelte zahlreiche Autoren
zu Variationen. Pöppelmann besaß vermutlich
eine der von Grimmelshausen verfassten
Erstversionen des satirischen Schelmenromans,
von der zwischen 1668 und 1718 mindestens
12 Neuauflagen erschienen.

46 Grimmelshausen: Der Abenteuerliche Simplicissimus Teutsch

Aus den frühen Lebensjahren Grimmelshausens, des bekanntesten deutschsprachigen Prosaautors der Barockzeit, ist nur überliefert, was er selbst in seinen Werken mitzuteilen gedachte.

Demnach wird seine Schulbildung durch den Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges beendet. Grimmelshausen flieht aus seiner hessischen Heimatstadt Gelnhausen, wird verschleppt und lässt sich schließlich auf die unstete Karriere eines Soldaten in unterschiedlichen Regimentern ein. Bereits in dieser Lebensphase rezipiert Grimmelshausen ein ungewöhnlich breites Spektrum an zeitgenössischer Literatur, die er in seinem literarischen Werk virtuos adaptieren wird. Im Zentrum seines Interesses stehen neben spanischen Schelmenromanen und volkstümlicher Schwankliteratur auch Kompilationen von Erasmus Francisci oder Reisebeschreibungen von Adam Olearius.

Nach Kriegsende führt Grimmelshausen in der südbadischen Ortenau ein vergleichsweise ruhiges Leben als Verwalter und Schankwirt. In dieser Zeit beginnt er, seine Erlebnisse niederzuschreiben und zu veröffentlichen.

Als Autodidakt ohne umfassende Schulbildung unterscheidet sich Grimmelshausen dabei grundlegend von anderen zeitgenössischen Autoren. Seine Texte erscheinen zwischen 1666 und 1675 – häufig unter Pseudonymen. In sein Hauptwerk *Simplicissimus Teutsch* und die sich daran anschließenden *Simplicianischen Schriften* fließen zahlreiche autobiografische Details ein. Der *Simplicissimus* – 1669 als Roman in fünf Büchern erstmals verlegt – wird sofort nach seinem Erscheinen zum Publikumserfolg. Bis heute beflügelt das barocke Romangebilde Schriftsteller zu Adaptionen und Rückgriffen auf den Protagonisten Simplicissimus, der durch eine physisch und moralisch aus den

Fugen geratene Welt irrt, dabei selbst allmählich einem wenig tugendhaften Lebenswandel verfällt und schließlich auf Erlösung (bei Grimmelshausen in religiösem Sinne) hofft.

Grimmelshausen gelingt es auf hohem literarischen Niveau, verschiedene Gattungen und stilistische Nuancen mit Elementen der eigenen Lebenserfahrung geschickt zu montieren. Der *Simplicissimus* ist ein Hybrid aus Schelmenroman nach spanischem Vorbild, Autobiografie, Kriegschronik, Sittenspiegel und weltanschaulicher Streitschrift mit religiös-spirituellen Gehalt. Grimmelshausen praktiziert zur Unterhaltung des Lesepublikums meisterhaft dialektalen Sprachwitz und satirischen Stil.

In der privaten Büchersammlung Matthäus Daniel Pöppelmanns fällt der *Simplicissimus* als eines der wenigen belletristischen Werke

ERBAUUNG UND UNTERHALTUNG

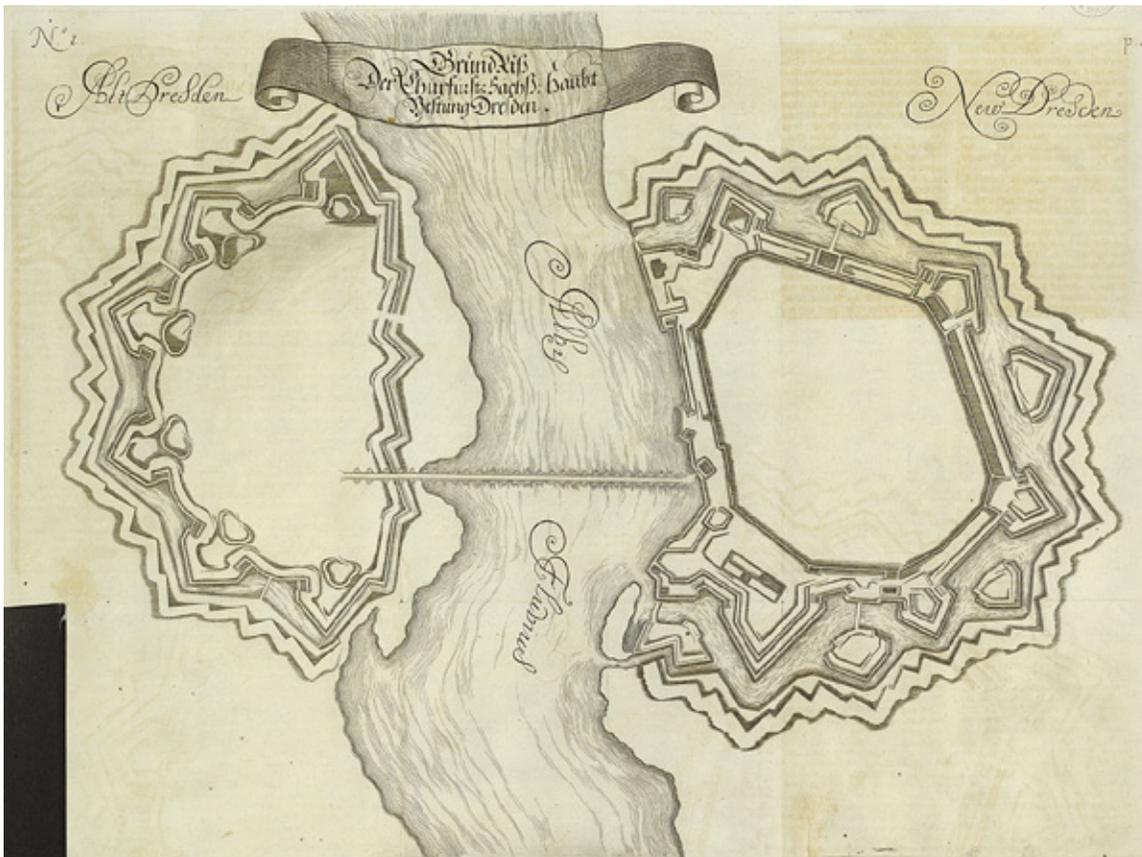
aus dem Rahmen – zumal weitab von Pöppelmanns Profession oder seinen sonstigen Interessen angesiedelt. Damit zählt es neben den erbaulichen Schriften zu den „persönlichsten“ Büchern in der Bibliothek des Architekten.

Die Ereignisse des Dreißigjährigen Krieges wirkten auch zu Pöppelmanns Lebzeiten nach: Angesichts der ständig latenten Bedrohung durch kriegerische Auseinandersetzungen in Europa hatte der *Simplicissimus* mit seiner drastischen Darstellung der Wirren des Krieges noch nichts an Aktualität eingebüßt. Das Titelpuffer zeigt eine Allegorie des Krieges als „ein erschreckliches und grausames Monstrum“ (Heßelmann 2008: 12). (AS)

Heßelmann 2008; Meid 2011.

DRESDEN – SACHSEN – POLEN

47 Anton Weck (1623 – 1680): Der Residenz= und Haupt= Festung Beschreib= und Vorstellung



Der Churfürstlichen Sächsischen weitberuffenen Residenz= und Haupt= Festung Dresden Beschreib= und Vorstellung, Nürnberg: Johann Hoffmann, 1679; SLUB, Signatur: 1830.17b 0555 000001.

Wecks Dresdner Chronik gilt als die erste umfassende Dresdner Stadtgeschichte. Als Archivar der Hofkanzlei besaß Weck Zugang zu umfangreichem Quellenmaterial, das er in die glorifizierende Beschreibung der Stadt einfließen ließ. Zahlreiche Kupferstiche illustrieren den prächtigen Band.

47 Anton Weck: Der Residenz= und Haupt=Festung Beschreib= und Vorstellung

Das Werk des gebürtigen Annabergers präsentiert sich als erste umfassende Beschreibung der Residenzstadt. Weck, der am Dresdner Hof vom Schreiber zum Diplomaten aufstieg, war von 1648 bis 1664 für die Aufsicht über das Kanzleiarchiv verantwortlich.

Zum Zeitpunkt des Erscheinens dieser Dresdner Stadtgeschichte im Jahre 1679 war die Blütezeit der Städtechronistik im Deutschen Reich bereits vorüber. Das Werk lässt sich daher einer Übergangsphase zwischen antikisch inspirierten Literaturtraditionen und historisierenden Neuausrichtungen zuordnen – etwa dem Ideal, Geschichte „wahrheitsgetreu“ abzubilden. Aufbau und inhaltliche Ausrichtung der Chronik sind noch dem aus der Antike stammenden Genre des Städtelobs zuzuordnen. So behandelt Weck die Lage der Stadt in ihrer Umgebung, ihren Ursprung sowie ihre Beschaffenheit und Struktur. Die chronologische Darstellung der bisherigen Stadtgeschichte dient der Legitimierung des Ist-Zustands, dessen Beschreibung im Sinne

einer Stadtvedute das zeitgenössische Erscheinungsbild festhalten soll. Die historische Entwicklung der Stadt wird in diesem Kontext stets als ein bereits abgeschlossener Vorgang betrachtet.

Die *Beschreib= und Vorstellung* sollte nicht zuletzt den Ruhm und das Ansehen der Residenzstadt steigern. Die der Chronik vorangestellten Dokumente akzentuieren einen zweiten Aspekt, der die Chronik charakterisiert: Sie ist ein Auftragswerk des Kurfürsten und stellt die Verfasstheit der Stadt und ihrer Gesellschaft weitgehend kritiklos aus der Sicht des Hofes dar.

Demgegenüber steht der Anspruch Wecks, den Wahrheitsgehalt seiner Ausführungen durch Verwendung von Quellenmaterial zu belegen. Darin ist eine Weiterentwicklung des klassischen Städtelobs zu sehen, das sich oftmals aus rhetorischen Topoi und austauschbaren Textbausteinen zusammensetzt. Dieses Ansinnen wird von zahlreichen Kupferstichen

unterstützt, die vermutlich überwiegend vom Nürnberger Kupferstecher Johann Schellenberger eigens für die Chronik hergestellt wurden und ein detailliertes Bild der Stadt in Ansichten, Grundrissen und einzelnen Gebäudedarstellungen vermitteln. Die großzügige Verwendung von Kupferstichen und Stadtansichten gehört ebenfalls zu den Neuerungen der topografischen Städtedarstellung und wird durch Matthäus Merian d. Ä. etwa zur selben Zeit auf eine neue Qualitätsstufe gehoben.

Einige Details des Dresdner Stadtbildes sowie einige Quellen sind lediglich durch die Wecksche Chronik dokumentiert. Nicht zuletzt deshalb ist das Werk für die Geschichte der Stadt Dresden von besonderem Wert. (MH)

Zeidler 1998; Arnold 2000; Stanislaw-Kemenah 2006.

48 Daniel Ernst Jablonski (1654 – 1731): Das betrübt Thorn



Das betrübt Thorn oder die Geschichte, so sich zu Thorn Von Dem 11. Jul. 1724 biß auf gegenwärtige Zeit zugetragen [...], Berlin: Ambrosius Haude, 1725; SLUB, Signatur: Hist.urb.Germ.1089,1.

Nach der Verwüstung eines Thorner Jesuitenklosters durch protestantische Bürger ließ die polnische Regierung unter August dem Starken im Dezember 1724 mehrere Personen öffentlich hinrichten. Aus protestantischer Sicht war dies eine völlig überzogene Strafaktion. Die vorliegende Darstellung des „Thorner Blutgerichts“ wurde europaweit rezipiert.

48 Daniel Ernst Jablonski: Das betrübte Thorn

Daniel Ernst Jablonski wurde bei Danzig geboren und war ein Enkel des Pädagogen und Philosophen Johann Amos Comenius. Als Mitglied der böhmischen Brüderunität setzte er sich für eine Vereinigung der reformierten und der lutherischen Glaubensrichtung nach englischem Vorbild ein. Nach der Übernahme des Bischofsamtes der Brüderunität am preußischen Hof vertrat er auch die Interessen reformierter Christen in Polen – eine verantwortungsvolle Aufgabe in einer Zeit wachsender religiöser Intoleranz in der Adelsrepublik.

Jablonskis Darstellung und Analyse der blutigen Auseinandersetzungen zwischen Katholiken und Protestanten 1724 in Thorn erschien bereits wenige Monate nach der Hinrichtung der zum Tode verurteilten protestantischen Bürger. Das brutale Vorgehen der Regimentsstruppen Augusts des Starken in Thorn rief in ganz Europa Empörung hervor. Die Geschehnisse stehen in vollständigem Gegensatz

zur Situation in Sachsen. Zwar war Friedrich August I. 1697 in Vorbereitung auf seine Wahl zum König von Polen aus taktischen Gründen zum Katholizismus konvertiert und hatte damit bei der sächsischen Bevölkerung, die sich zum überwiegenden Teil zum Protestantismus bekannte, für Unmut gesorgt. August beugte sich dieser Formalität jedoch ohne inneren Ehrgeiz, weshalb die starke protestantische Landeskirche im sächsischen Kernland der Reformation in seiner Regierungszeit keinerlei Einschränkungen zu beklagen hatte. Dagegen war den sächsischen Katholiken die Ausübung ihres Glaubens unter August weiterhin fast unmöglich, da ihnen ein generelles Verbot öffentlicher Zeremonien auferlegt war und sowohl eigene Friedhöfe als auch repräsentative Kirchen fehlten.

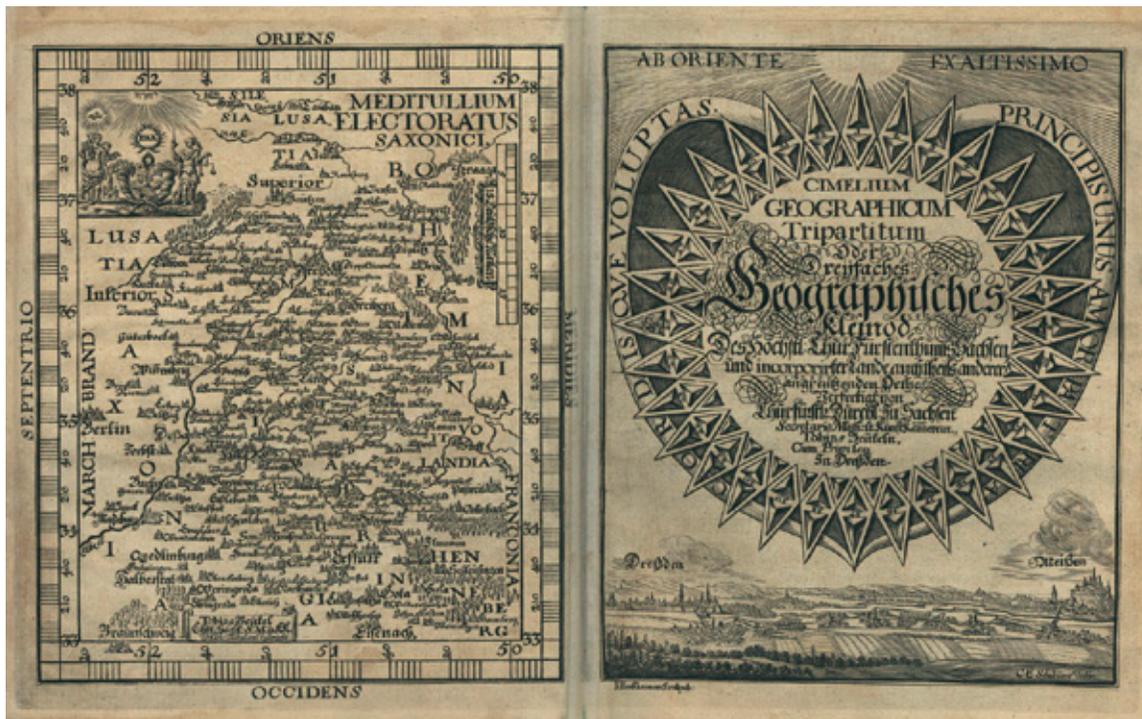
Die Reaktion der königlich-polnischen Truppen auf die Ausschreitungen in Thorn ist vor diesem Hintergrund wohl als eines der strategisch eingesetzten Zugeständnisse

Augusts an den Heiligen Stuhl zu verstehen. Die Bewertung des „Thorner Tumults“ wurde bis ins 20. Jahrhundert hinein auch im Kontext der Nationalisierung für religiöse und politische Zwecke instrumentalisiert. Die eher tendenziöse Bezeichnung der Vorgänge als „Thorner Blutgericht“ fand vorzugsweise in der deutschsprachigen Historiografie Gebrauch. Eine wissenschaftlich neutrale Interpretation der Ereignisse ist bis heute schwierig. (AS)

Stolberg-Wernigerode 1974; Blaschke 1998; Thomsen 2008.

DRESDEN – SACHSEN – POLEN

49 Tobias Beutel (1627 – ca. 1690): *Cimelium Geographicum Tripartitum*



Cimelium Geographicum Tripartitum, Oder Dreyfaches Geographisches Kleinod Darinnen begriffen I. Richtiggesuchte und verfassete Longitudines und Latitudines [...] II. Milliographia, oder Meilen-Beschreibung [...] III. Seminarium Geographicum, Geographischer Pflantz-Garten, Dresden: Melchior Bergen, 1680; SLUB, Signatur: Hist.Sax.A.132; Frontispiz und Titelblatt faksimiliert.

Beutel war kurfürstlicher Kunstkämmerer und Mathematiker in Dresden. Im *Cimelium* liefert er eine geografische Beschreibung des Kurfürstentums und platziert diese in einen globalen Kontext. Der Text enthält auch eine Beschreibung des Hofes von Großmogul Aureng Zeb, ein Beispiel für die Nachhaltigkeit der Reiseberichte von Tavernier (Nr. 61) und Bernier (Nr. 62).

49 Tobias Beutel: *Cimelium Geographicum Tripartitum*

Tobias Beutel betreute als kurfürstlicher Kunstkämmerer in Dresden eine der bedeutendsten höfischen Sammlungen des 17. Jahrhunderts, die – und damit fällt die Dresdner Sammlung durchaus aus dem Rahmen – einen wissenschaftlich-technischen Schwerpunkt vorzuweisen hatte. Anders als in vergleichbaren Sammlungen lag einer der Schwerpunkte der sächsischen Kunstkammer auf geodätischen und kartografischen Instrumenten, Karten und Rissen. Kurfürst August (1526 – 1586) hatte mit der Vermessung und territorialen Erfassung des Kurfürstentums begonnen und die entsprechende Ausstattung der Kunstkammer vorangetrieben. Kartografie hatte sich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts auch nördlich der Alpen zu einem Medium der Visualisierung von Herrschaftsansprüchen, der territorialen Legitimierung von Herrschaft sowie der Herrschaftssicherung entwickelt.

Tobias Beutel war Kartograf, Mathematiker und Astronom. Mit diesen Themen setzen sich

denn auch seine zahlreichen wissenschaftlichen Schriften und Lehrbücher auseinander. Eine Ausnahme bildete hier lediglich Beutels Besucherleitfaden für die Kunstkammer, die seiner Aufgabe als Kunstkämmerer geschuldet war. Wegen seines unakademischen Sprachstils, der sich stets um Verständlichkeit bemühte, wurde unter anderem sein Hauptwerk *Arboretum Mathematicum* sehr geschätzt und mehrfach aufgelegt.

Beutel lebte und wirkte in einer für die Astronomie außerordentlich ereignisreichen Zeit, in die sowohl die Verurteilung Galileo Galileis als auch die Edition der grundlegenden Schriften Newtons fallen, mit welchen sich das heliozentrische Weltbild endgültig behaupten konnte. Da Beutel stets das geozentrische Weltbild verteidigte, wird er als Astronom der „zweiten Reihe“ angesehen. Sein besonderes Interesse galt den Kometen; in diesem Bereich wurde seine Expertise durchaus geschätzt. Für seine wissenschaftliche Tätigkeit standen ihm in Dresden sowohl geeignete

Instrumente als auch umfangreiche Fachliteratur zur Verfügung.

Im *Cimelium geographicum tripartitum*, welches den Söhnen des Kurfürsten zugedacht war, findet sich eine Zusammenstellung seiner kartografischen Aufmaße in Sachsen. Meilenabstände sowie Längen- und Breitengrade sächsischer Orte weitet Beutel im Text schließlich zu einem Überblick weltweiter geografischer Maßeinheiten und Klimazonen auf. In diesem Kontext erhält auch seine Arbeit als Kunstkämmerer einen Platz: Beutel vergleicht die „Kleinodien“ der sächsischen Kurfürsten mit den Schätzen fremder Machthaber, von denen gerne in Reiseberichten, vorzugsweise aus dem Fernen Osten, die Rede ist. In diesem Zusammenhang beschreibt er unter anderem den Hof des Großmoguls von Indien, Aureng Zeb, wahrscheinlich inspiriert von den Reisebeschreibungen Taverniers und Berniers (Nr. 61 und 62). (MH)

Helfricht 1989; Dolz/Fritz 2010.

50 David Fassmann (1685 – 1744): Des Herrn Friedrich Augusti Leben und Helden-Thaten



Des Glorwürdigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friedrich Augusti, des Großen, Königs in Pohlen und Churfürstens zu Sachsen, etc. Leben und Helden-Thaten [...] aus mehrern Documenten und Actis publicis [...] erläutert durch J.G.H. [Johann Gottlob Horn], Frankfurt am Main/Leipzig: Wolfgang Deer, 1734; SLUB, Signatur: Hist.Sax.C.1623.m.

Der Schriftsteller und Staatsbeamte David Fassmann publizierte ab 1717 in Leipzig. Breitenwirkung erzielte insbesondere seine moralische Wochenschrift mit dem Titel *Gespräche in dem Reich derer Todten*. Viel Zuspruch fanden auch seine Herrscherbiografien. Der vorliegende Band über August den Starken erschien bereits kurze Zeit nach dessen Tod im Februar 1733.

50 David Fassmann: Des Herrn Friedrich Augusti Leben und Helden-Thaten

David Fassmann, 1683 oder 1685 in Oberwiesenthal geboren, begann seine berufliche Laufbahn als Schreiber respektive Sekretär in Regensburg und Nürnberg. Offenbar zeichnete er sich insbesondere durch sein sprachliches Talent aus (Eckhardt 1987: 10).

Der spätere Verfasser dieser umfangreichen Biografie Augustus des Starken trat 1709 seinen Dienst am sächsischen Hof als Quartiermeister der gehobenen Chevalier-Garde an. Er folgte dem König nach Polen, wo er zunächst in dessen Diensten blieb. 1711 war Fassmann Teil der kursächsischen Gesandtschaft zur Kaiserwahl in Frankfurt. Nachdem der Wahlausgang mitnichten sächsischen Intentionen entsprach, verließ Fassmann den Dienst am sächsischen Hof und begleitete als Hofmeister einen englischen Adligen auf dessen Reisen durch Europa. Nach dem Tod seines Dienstherrn ließ sich Fassmann in Leipzig nieder, wo er zu schreiben begann. 1725 folgte er dem Ruf nach Berlin und

durchlief am preußischen Hof eine Karriere als „Hofnarr, Kammerherr, Hofhistoriograph und Präsident der königlichen Akademie der Wissenschaften“ (Eckhardt 1987: 13). Er kehrte jedoch 1732 wieder als Schriftsteller nach Leipzig zurück.

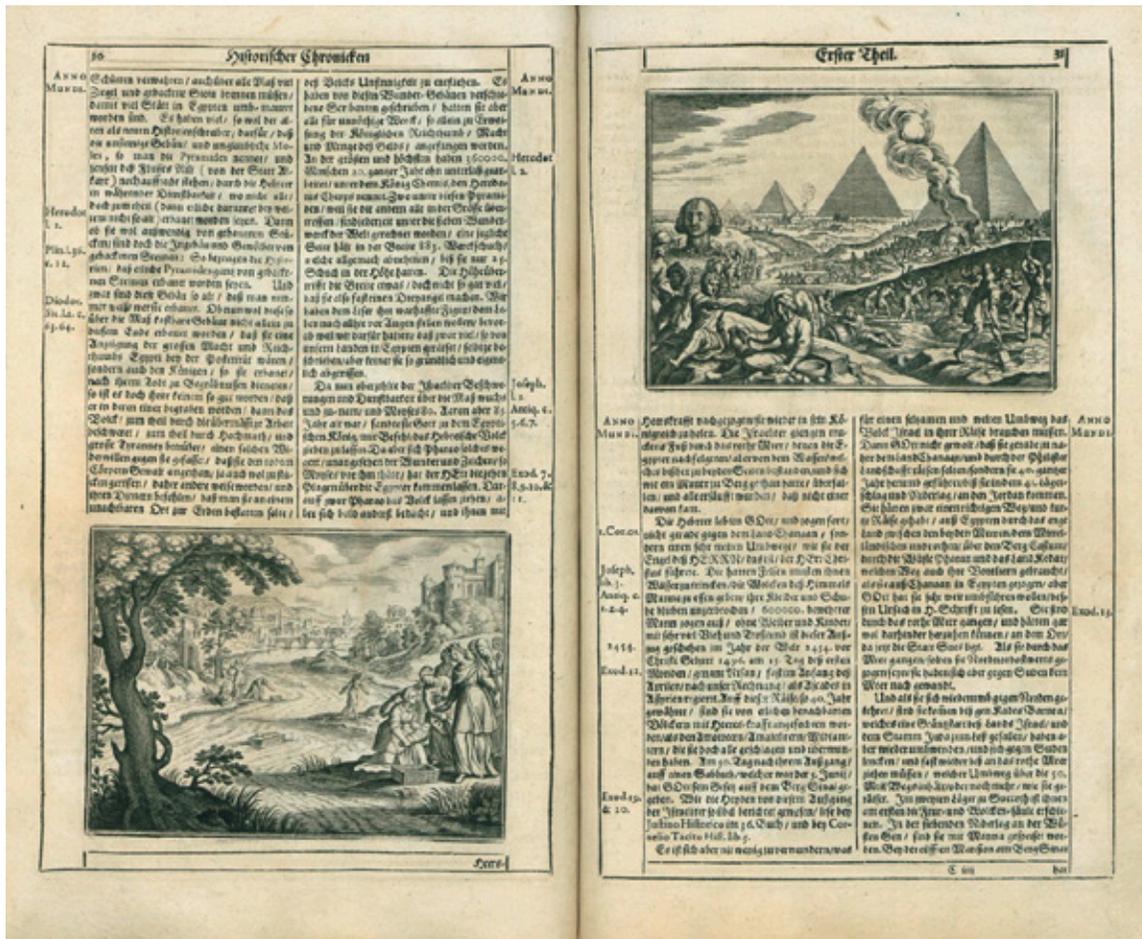
Aus seinen historisch-politischen Werken sticht die zwischen 1718 und 1740 erscheinene Zeitschrift *Gespräche im Reiche derer Todten* hervor, in denen Fassmann berühmte verstorbene Persönlichkeiten über Politik reflektieren lässt. Die *Gespräche* erschienen im neuen Genre des Periodicums in Auflagen von bis zu 3.000 Exemplaren und sicherten Fassmanns Lebensunterhalt, was noch durchaus ungewöhnlich war. Die inhaltliche Fülle der *Gespräche* lässt annehmen, dass Fassmann Zugang zu zahlreichen historisch-biografischen Quellen hatte. Er selbst verfasste neben der Biografie Augustus des Starken eine weitere über Friedrich Wilhelm von Preußen.

Fassmanns Biografie des sächsischen Kurfürsten ist streng chronologisch aufgebaut und umfasst insbesondere politische Ereignisse, während etwa Augustus Bemühungen im Bereich der Architektur kaum Erwähnung finden. Die Glorifizierung des Kurfürsten prägt den Duktus: So wird beispielsweise das Urteil gegen die vermeintlichen Verursacher des „Thorner Tumults“ zwar als „sehr hart“ bezeichnet, August jedoch hierfür weitgehend aus der Verantwortung genommen (Nr. 48).

Bemerkenswert ist die Benennung der zahlreichen Quellen des Autors in der Vorrede, die vom sächsischen Historiker J. G. Horn verfasst wurde. Ein negativer Verweis auf eine zur selben Zeit erschienene Biografie Voltaires zielt in nämlichem Sinne auf die Akzentuierung historischer Glaubwürdigkeit. Fassmanns Biografie ist der jüngste Titel in Pöppelmanns Bibliothek und wurde wohl erst kurz vor seinem Tod darin aufgenommen. (MH)

Wilmont 1961; Lindenberg 1971; Eckhardt 1987.

51 Johann Ludwig Gottfried (um 1584 – 1633): Historische Chronica



Historische Chronica Oder Beschreibung der Fürnemsten Geschichten so sich von Anfang der Welt bis auff das Jahr Christi 1619 zugetragen, Frankfurt am Main: Matthäus Merian d. J., 1674 [1642]; SLUB, Signatur: Hist.univ.A.80.

Gottfrieds Weltchronik beginnt mit der Erzählung der frühen Weltgeschichte anhand der Bibelüberlieferung. Insbesondere die Kupferstiche Merians des Älteren machen den Wert dieser Chronik aus. Gezeigt werden hier die ägyptischen Pyramiden. Pöppelmanns Exemplar stammt laut Nachlassakte aus der Bibliothek seines Kollegen Johann Christoph Knöffel, des Ehemanns seiner Enkeltochter.

Auch im Besitz von: Georg Christoph Dinglinger

51 Johann Ludwig Gottfried: Historische Chronica

Johann Ludwig Gottfried, der eigentlich mit einem Pfarramt in Offenbach betraut war, hatte 1624 mit Arbeiten für den Frankfurter Verleger Johann Theodor de Bry begonnen. Nach dem Tod de Brys wurde der Verlag von dessen Schwiegersohn Matthäus Merian dem Älteren übernommen. Johann Ludwig Gottfried war nicht zuletzt durch die achtbändige *Historische Chronica*, die 1642 erstmals als Foliogesamtausgabe erschien, zum wichtigsten Autor des Frankfurter Verlages aufgestiegen.

Der Erfolg des Verlages gründete sich vor allem auf die Kupferstiche Merians, die nicht nur die *Chronica* und die *Merianbibel*, sondern auch Werke wie das *Theatrum Europaeum* und die *Topographia Germaniae* prägten – und deren Stadtansichten bis heute berühmt sind. Der historiografische Wert der *Chronica* ist eher gering, da sie vermittlel erbaulich-pädagogischer Deutung weltgeschichtlicher Ereignisse im Gut-Böse-Schema zu tugendhaftem Verhalten anleiten

will. Allerdings zeigen sich in Gottfrieds *Chronica* bereits erste Anzeichen für eine veränderte Zielsetzung des kompilatorischen Vorgehens, die später im als Fortsetzung der Chronik konzipierten *Theatrum Europaeum* endgültig in den Vordergrund treten wird: Es geht nun vor allem um die Genauigkeit der dargestellten Ereignisse, während auf eine Kommentierung in biblizistischer Diktion weitgehend verzichtet wird.

Einen gewissen Bruch mit Genretraditionen weist schon der Aufbau der *Historischen Chronica* auf. Auf die klassische Aufteilung in biblische Weltalter – so etwa in der Schedelschen Chronik von 1493 – wird verzichtet. Zwar beginnt auch die *Chronica* mit der Erschaffung der Welt und paraphrasiert biblische Erzählungen. Der israelische Exodus aus Ägypten wird jedoch beispielsweise mit konkreten Angaben über Maße, Bauformen und Zweck der Pyramiden ergänzt. Auf die Verwendung „Heydnischer Historien“ wird explizit hingewiesen, sie erweitern die

Darstellung der persischen, griechischen und römischen Monarchie, nach denen das Werk gegliedert ist. Letztere reicht bis in die Gegenwart Gottfrieds und umfasst fünf der acht Teilbände. Die Ereignisse der unmittelbaren Vergangenheit weisen dabei den größten Umfang auf. So nahm der Anspruch, zeitgenössische Ereignisse historisch genau wiederzugeben, bereits in der *Chronica* einen wichtigen Rang ein und erhielt schließlich im *Theatrum Europaeum*, das sich ebenfalls im Besitz Pöppelmanns befand, zentrale Bedeutung. (MH)

Wüthrich 1964/1994 (NDB); Gärtner 1994; Meierhofer 2010.

52 Johann Christoph Beer (1638 – 1712): Das Neu-Geharnischte Groß-Britannien



Das Neu-Geharnischte Groß-Britannien [...] Wahre Landes- und Standes-Beschaffenheit Derer drey-vereinigten Koenigreiche Engel- Schott- und Irrlands [...], Nürnberg: Johann Andreas Endter, 1690; SLUB, Signatur: 2009 8 052626.

Der Theologe Beer war als Schriftsteller in Nürnberg tätig. Er bearbeitete unter anderem Grimmelshausens *Simplicissimus*-Stoff (Nr. 46). Beers *Neu geharnischtes Groß-Britannien* gehört zur Gruppe der deutschsprachigen England-Publikationen, die vermehrt Ende des 17. Jahrhunderts entstehen. Diese Texte sind vom regen Austausch der reformierten Kreise beider Länder geprägt.

52 Johann Christoph Beer: Das Neu-Geharnischte Groß-Britannien

Johann Christoph Beers *Neu-geharnischtes Groß-Britannien* führt das große Interesse der deutschen Protestanten an den politischen Vorkommnissen im britischen Königreich vor Augen und stellt zugleich das kompilatorische Geschick des Autors unter Beweis.

Beer verdiente seinen Lebensunterhalt als Korrektor, Autor und Übersetzer für verschiedene Nürnberger Verlage, nachdem er u.a. aus gesundheitlichen Gründen seinen Ämtern als Theologe nicht mehr nachgehen konnte. Zudem war er in Verdacht geraten, ketzerische Positionen zu vertreten. Als Gelehrter und Sprachkundiger war er jedoch für einige Verlage in ganz unterschiedlichen Aufgabenbereichen wertvoll. Bedeutsam ist insbesondere seine Mitarbeit an der Gesamtausgabe der Werke Grimmelshausens im Auftrag des Verlegers Felßbecker sowie sein Kommentar zum *Simplicissimus* (Nr. 46).

Unter seinen eigenen Werken findet sich vor allem Erbauungs- und Gebetsliteratur,

etwa der *Geistliche Seelen-Garten* (1673), sowie geografische und historische Schriften. Dabei erwies Beer sich als so geschickter wie vehementer Kompilator, der in hohem Maße Schriften anderer Autoren für seine Darstellungen verwendete. Im Vorwort zum *Neu-geharnischten Groß-Britannien* bestätigte Beer, dass er seine Informationen „aus vielen und zwar bewährtesten Autoren“ zusammen getragen habe, konkretere Angaben bleiben jedoch aus. Aus diesem Grunde wird Beers Schriften heute keine größere historiografische Bedeutung beigemessen, auch wenn sie für Zeitgenossen eine aufschlussreiche Quelle gewesen sein mögen.

Das im deutschen Reichsgebiet gepflegte Interesse an britischer Geschichte und aktuellen Entwicklungen in Großbritannien geht auf den regen Austausch protestantischer Kreise mit anglikanischen Reformatoren zurück. So fanden etwa kleinere protestantische Gruppen wie die Herrnhuter Brüder in Großbritannien Anerkennung und Verbreitung,

deutsche und Schweizer Protestanten beeinflussten die innere Reformierung der anglikanischen Kirche. Beers Werk setzt den Schwerpunkt auf die Thronbesteigung Wilhelms von Oranien und die Regierungszeit seines Vorgängers Charles II. Es erschien kurze Zeit nach der „Glorious Revolution“, die in Deutschland auf besonders große Resonanz stieß. Während die deutschen Katholiken in einem eher ablehnenden Verhältnis zu England standen, verfolgte die protestantische Seite mit hoher Anteilnahme, aber durchaus gespaltener Meinung den Sturz der Stuarts durch Oliver Cromwell und schließlich die Rückeroberung des Throns durch Charles II. Die Übertragung der Königswürde auf Wilhelm von Oranien wurde in Kreisen deutscher Protestanten positiv aufgenommen. Beer wandte sich mit seiner historiografischen Zusammenstellung somit gezielt an eine politisch interessierte protestantische Leserschaft, zu der auch Pöppelmann gezählt werden kann. (MH)

Koschlig 1977; Teuteberg 1982; Germert²2008.

53 Samuel Pufendorf (1632 – 1694): Einleitung zu der Historie der Vornehmsten Reiche und Staaten



Einleitung zu der Historie der Vornehmsten Reiche und Staaten so itziger Zeit in Europa sich befinden, Frankfurt am Main: Friedrich Knochen, 1689; SLUB, Signatur: Hist.univ.A.952-1.

Der sächsische Staatsrechtler Pufendorf lehrte an verschiedenen Universitäten. Er wirkte als Historiker an den Höfen Schwedens und Preußens und gilt als wichtiger Vordenker des Naturrechts. Ein Großteil seiner Schriften wurde auf Betreiben der Universität Leipzig im Kurfürstentum Sachsen mit einem Druckverbot belegt. Für seine historischen Werke galt dies allerdings nicht.

Auch im Besitz von: Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff

53 Samuel Pufendorf: Einleitung zu der Historie der Vornehmsten Reiche und Staaten

Samuel Pufendorf gilt als einer der Mitbegründer der deutschen Frühaufklärung. Seine Naturrechtslehre entwickelte er maßgeblich in den Werken *De iure naturae et gentium* (1672) sowie *De officio hominis* (1673), die über dreißig bzw. neunzig Mal neu aufgelegt und in verschiedene Sprachen übertragen wurden. Beide Texte waren lange in der (Rechts-)Philosophie äußerst einflussreich. Pufendorf trat wie andere Frühaufklärer, etwa Thomasius, Tschirnhaus oder Leibniz, für eine freie Wissenschaft abseits der Dominanz der Theologie und des Aristotelismus ein. Vor dem Hintergrund der konfessionellen Konflikte warb er für religiöse Toleranz und entwickelte in seiner Naturrechtslehre den Gedanken des Menschen als Inhaber von Würde und Rechten unabhängig von Religion und Stand.

Hartnäckig hält sich die These, der in Flöha als Sohn einer Pastorenfamilie geborene Pufendorf habe Sachsen im Unfrieden verlassen, da ihm hier jegliche Zukunftsaussichten versperrt gewesen seien. In der Tat war es an-

gesichts der festgefügteten Strukturen wenig aussichtsreich, etwa an seinem Studienort Leipzig einen Lehrstuhl anzustreben. Nach Stationen in Kopenhagen, Leiden und Heidelberg sowie – für sein wissenschaftliches Schaffen am wichtigsten – an der neu gegründeten Universität Lund (1667 – 1676), wurde Pufendorf schließlich zum Hofhistoriografen des schwedischen Königs berufen.

Zwar kehrte er, soweit bekannt, tatsächlich nicht mehr nach Sachsen zurück, verfügte jedoch weiterhin über enge Verbindungen dorthin, etwa zum Leipziger Professor für Geschichte und Klassische Sprachen, Adam Rechenberg. Dennoch entwickelte sich ausgerechnet die Universität Leipzig zur größten Widersacherin in den Auseinandersetzungen um Pufendorfs Naturrechtslehre. Auf Intervention des Theologen Adam Scherzer erging aus Dresden ohne intensivere Prüfung ein Druckverbot für das Werk *De iure naturae et gentium* und weitere damit verbundene Schriften. Pufendorf gelang es, die Zensur

zu umgehen und mehrere Erwidern zum Disput in Leipzig zu veröffentlichen. Aus gänzlich anderen Motiven wurde Pufendorfs Propagandaschrift *Discussio* zensiert, in welcher er die neue, neutrale Haltung Sachsens gegenüber Schweden und den deutschen Territorien verteidigte und die Loslösung von der habsburgischen Reichspolitik begrüßte. Dresden erließ auf kaiserlichen Druck ein Verbot des Werks, verfolgte aber aus Eigeninteresse die Verleger nicht weiter. Dass Pufendorf ein vehementer Kritiker der Zentralisierungsbestrebungen des Kaisertums war, wird beispielsweise in der hier gezeigten *Einleitung zu der Historia der Reiche und Staaten* (Erstausgabe 1682) und in seinem wohl berühmtesten Werk, *Monzambano* (1667), deutlich. 1685 wurde Pufendorf zum Hofhistoriografen in Berlin berufen. Ob er dort, wie sein preußischer Biograf Heinrich von Treitschke es formulierte, endlich seine lang ersehnte geistige Heimat fand, bleibt spekulativ. (MH)

Denzer 1972; Döring 1992/1996; Wollgast 1996.

54 Johann Christoph Wagner (1667 – 1742): *Delineatio provinciarum Pannoniae*



DELINEATIO PROVINCiarUM PANNONIAE ET IMPERII TURCICI IN ORIENTE *Eine Grundrichtige Beschreibung deß ganzen Aufgangs sonderlich aber deß Hochloeblichen Koenigreichs Ungarn und der ganzen Tuerckey [...]* [I. und II. Teil], Augsburg: Jacob Koppmeyer, 1685/1688; SLUB, Signatur: Hist.Hungar.11-1.

Mit der zweiten Belagerung Wiens durch die Osmanen 1683 erfuhr die historiografische Bearbeitung der Türkenkriege neuen Aufschwung. Diese Werke enthalten nun nicht mehr allein Beschreibungen von Kriegsverläufen, sondern auch kulturhistorische Darstellungen der „Türcken“. In Wagners Publikation finden sich Beschreibungen von Gebäuden, Bräuchen und Hofzeremonien.

54 Johann Christoph Wagner: *Delineatio provinciarum Pannoniae*

Das im 18. Jahrhundert ausgesprochen rege Interesse an Reisebeschreibungen spiegelt das Werk von Johann Christoph Wagner wider. Enzyklopädien sowie Reisebeschreibungen über außereuropäische Länder des Augsburger Gelehrten wurden in seiner Heimatstadt bei Jakob Koppmayer verlegt. Zu dieser Zeit fanden aus gegebenem Anlass vermehrt das Osmanische Reich ebenso wie die östlichen Länder Mitteleuropas in ausführlichen Darstellungen Beachtung.

Kurz nachdem die Osmanen 1683 Wien erneut belagert hatten, veröffentlichte Wagner seine Reisebeschreibung des *Koenigreichs Ungarn und der ganzen Tuerckey* und bediente so den wachsenden abendländischen Wissensdrang. Die vorangegangenen Darstellungen von Olearius (Nr. 58), Petrus della Valle, Tavernier (Nr. 61) oder auch Erasmus Francisci (Nr. 60) beeinflussen die Reisebeschreibung Wagners nicht unerheblich.

Wagner versuchte seinerseits, die beiden titelgebenden Reiche in ihrer Gänze zu erfassen und ein materialreiches, detailliertes Panorama zu präsentieren. Neben der Pflanzen- und Tierwelt interessierten ihn vorzugsweise kulturelle Besonderheiten in den durchreisten Gebieten, die, von Künsten und Wissenschaften bis zu Speisen und Bekleidung, gesonderte Beachtung fanden.

Wagner widmet sich ausführlich der politischen Verfasstheit der besuchten Territorien und beschreibt Verwaltung und Heerwesen. Diese in „üppigem“ Stil vorgetragene Information werden durch zahlreiche Kupferstiche ergänzt, so dass Wagners Reisebeschreibung als barocke Enzyklopädie des Königreichs Ungarn und der Türkei fungieren konnte. (MMB)

Häberlein 1997; Demel 1999; Reske 2007.

55 Pietro Andrea Mattioli: Kreutterbuch

Für die humanistische Aufbereitung des antiken Medizinwissens stellt *Il Dioscoride* des Mediziners und kaiserlichen Leibarztes Pietro Andrea Mattioli ein zentrales Referenzwerk dar. Mattioli legte 1544 seine erste, noch nicht illustrierte italienische Übertragung der *Materia medica* des Dioscorides vor, der eine ganze Reihe eigenhändiger Erweiterungen und unzählige Neuauflagen folgen sollten. Er reiht sich damit in die Bemühungen europäischer Mediziner und Botaniker ein, welche im 16. Jahrhundert das überlieferte medizinische und naturkundliche Wissen der Antike aufgriffen, mit neuen Erkenntnissen anreicherten und den Katalog der Arten und Gattungen durch Nachrichten oder Importe von Pflanzen und Saatgut aus anderen Kontinenten erheblich aufweiteten.

Im Kontext der humanistischen Rezeption des antiken Medizinwissens wurden Werke von Hippocrates, Galenos, Aristoteles und auch Dioscorides neu übersetzt und durch Kommentare mit jüngsten Erkenntnissen ab-

gestimmt. Der philologische Grundzug dieser Aufbereitung antiker Texte ließ insbesondere auf Fehler hinweisen, die im Verlauf der Überlieferungsgeschichte durch Fehlinterpretationen der Kopisten gemacht wurden. So wollte man – gerade im medizinischen Fach – verhindern, dass Pflanzen falsch eingesetzt oder Giftpflanzen in der Medizin genutzt wurden. Mattioli kommentierte nicht nur Dioscorides, sondern fügte dem Korpus eine ganze Reihe neuer Pflanzen und Anwendungsmöglichkeiten hinzu. Seit der vierten Ausgabe von 1554/55 wurden die Texte schließlich mit 563 Holzschnitten illustriert, die als detailgetreue Abbildungen die beschriebenen Pflanzen der Leserschaft zur Anschauung brachten.

Der Mediziner Mattioli, der in Diensten des Tridentiner Fürstbischofs Bernhard Kardinal von Cles seine botanischen Forschungen in einem eigenen Garten vorantreiben konnte und später als Leibarzt von Erzherzog Ferdinand II. und Kaiser Maximilian II. am Habsburger Hof zu höchsten Weihen gelangte, orientierte sich

auch an zeitgenössischen deutschsprachigen Werken der Pflanzenheilkunde wie Otto Brunfels' *Contrafayt Kreuter-buch* (1532). Zudem hielt er engen fachlichen Kontakt zu Gelehrten wie Andrea Gallo. Für deutschsprachige Leser wurde Mattiolis Buch erstmals 1563 durch die Prager Prachtausgabe von Georg Melantrich von Aventin in der Übersetzung von Georg Handsch zugänglich gemacht. Größere Bekanntheit im deutschen Sprachraum erlangte aber erst die von Gioacchino Camerario herausgegebene und überarbeitete Edition von 1586. Mattiolis *Kreutterbuch* wurde so zu einem gefragten Nachschlagewerk, das zwischen 1554 und 1744 in mehr als 60 Auflagen erschien. Alle in der Ausstellung vorgestellten Privatbibliotheken enthielten mindestens einen Titel zur Pflanzenheilkunde – was sicherlich auch auf die Notwendigkeit zurückzuführen ist, sich bei Bedarf selbst kurieren zu können. (MMB)

Heilmann 1973; Mägdefrau 1992; Ferri 1997; Daxecker 2004; Richter 2005.

56 Jean Robert Des Pepliers / Johann Theodor Jablonski [Pseudonym: Pierre Rondeau] (1654 – 1731): *Nouvelle Et Parfaite Grammaire Royale Françoise Et Allemande*



Nouvelle Et Parfaite Grammaire Royale Françoise Et Allemande [...] Durch ein Mitglied der Königl. Preuß. Societät der Wissenschaften in Berlin aufs fleißigste verbessert [...], Berlin: Ambrosius Haude, 1732; SLUB, Signatur: Ling.Gall.285.m, misc.1.

Das Lehrbuch des Hofmeisters der Herzöge von Burgund richtet sich an Deutsche in höfischem Umfeld. Entsprechend werden die Grundlagen der französischen Grammatik in deutscher Sprache erklärt. Schon bald nach der Pariser Erstveröffentlichung erschienen Neuauflagen mit Ergänzungen. Fremdsprachige Grammatiken sind häufiger Bestandteil „weltläufiger“ barocker Privatbibliotheken.

56 Des Pepliers / Jablonski: Nouvelle Et Parfaite Grammaire Royale Françoise Et Allemande

Durch die Kodifizierung gesprochener Sprachen in Grammatiken und Wörterbüchern nahm das Interesse am Erwerb nicht nur der romanischen Sprachen, sondern auch des Englischen und des Deutschen seit dem 16. Jahrhundert kontinuierlich zu.

Die Verbreitung von Grammatiken und Wörterbüchern im 17. und 18. Jahrhundert steht im Zusammenhang mit einer Hinwendung der Gebildeten zur „natürlichen“, d. h. zur gesprochenen Sprache. In diesem Kontext verlor die lateinische Sprache als Wissens- und Wissenschaftssprache im 17. Jahrhundert allmählich an Bedeutung. Verleger gingen dazu über, auch „gelehrte“ Inhalte in Übersetzungen zu veröffentlichen. Gleichzeitig wurden viele antike Autoren in die Volkssprachen übersetzt und ihre Werke in größeren Kreisen europaweit rezipiert.

In kultureller Hinsicht gewannen die gesprochenen europäischen Sprachen im 17. Jahrhundert ebenfalls an Bedeutung. In

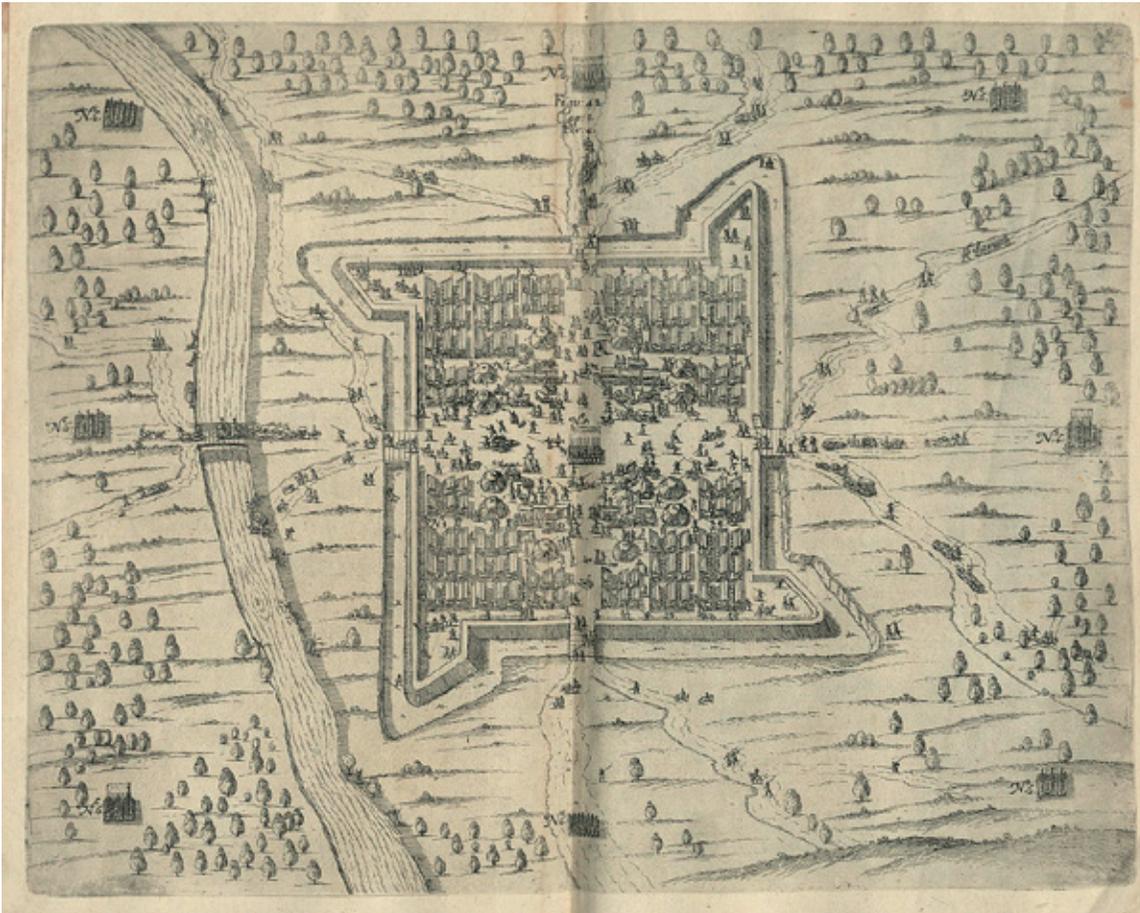
den deutschen Kleinstaaten verbreitete sich nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges rasch insbesondere der Einfluss der absolutistisch-höfisch geprägten französischen Kultur. Im Umfeld der Fürstenhöfe nahm das Interesse an französischer Mode, französischer Sprache und nicht zuletzt am politischen Gepräge absolutistischer Machtausübung und Repräsentation stetig zu. Das Französische etablierte sich in der Barockzeit im höfischen Milieu zu einer „Alamode-Sprache“ (Kramer 1992: 60), in der sowohl gesprochen als auch geschrieben wurde – so auch am Hofe Augusts des Starken. Die deutsche Alltagssprache wurde kreativ mit immer neuen Gallizismen durchsetzt. Wer bei Hofe tätig war, kam also zwangsläufig mit dem Französischen in Berührung. So sind in fast allen der in der Ausstellung vorgestellten Privatbibliotheken Französischlehrbücher und französischsprachige Literatur nachweisbar.

Die französische Grammatik des Pädagogen Des Pepliers war eines der im deutschen

Sprachraum am weitesten verbreiteten Lehrbücher der französischen Sprache. Unmittelbar nach der Pariser Erstauflage (vor 1689) erschienen erweiterte Neuauflagen in deutschen Verlagen, darunter mehrere Bearbeitungen des Sekretärs der Berliner Akademie der Wissenschaften, Johann Theodor Jablonski, einem Bruder von Daniel Ernst Jablonski (Nr. 48). Pöppelmann besaß eine solche Ausgabe – übrigens das einzige Sprachlehrbuch in seiner Bibliothek. (AS)

Kramer 1992; Caravolas 2000; Greive 2001.

57 Johann Jacobi von Wallhausen (um 1580 – 1627): Kriegskunst zu Pferdt



Kriegskunst zu Pferdt darinnen gelehret werden, die initia und fundamenta der Cavallery, aller vier Theilen [...] Mit dargestellten Beweistumben, was an den edlen Kriegskünsten gelegen [...], Frankfurt am Main: Johann Theodor De Bry, 1616; SLUB, Signatur: Milit.A.74.b,misc.1.

Das große Interesse des 17. und 18. Jahrhunderts am Militärwesen erklärt sich durch die zahlreichen kriegerischen Auseinandersetzungen in Europa. Es spiegelt sich entsprechend in den Beständen barocker Bibliotheken. Die reich illustrierte Publikation des versierten Militärtheoretikers Wallhausen kann Pöppelmann für die Vorbereitung des *Zeithainer Lustlagers* 1730 gedient haben.

57 Johann Jacobi von Wallhausen: Kriegskunst zu Pferd

Wallhausen verfasste eine ganze Reihe militärwissenschaftlicher Schriften. Darin schöpfte er aus eigenen Erfahrungen als Soldat und lockerte seine Abhandlungen durch fiktionale Zutaten und schematische Darstellungen von Schlachtenformationen auf.

Die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts war vom Dreißigjährigen Krieg geprägt und führte zu einem starken Interesse der Gelehrten an der Kriegsführung. Großen gesamteuropäischen Einfluss hatte hier die niederländische Militärkunde der Oranier, die im deutschen Sprachraum auf Veranlassung des Großfürsten Johann von Nassau an der Kriegsschule in Siegen gelehrt wurde und eine Alternative zur traditionellen Ritterschule bieten sollte. Der Kriegsschriftsteller Johann Jacobi von Wallhausen hatte die niederländische Kriegsführung mit nur 19 Jahren im Kriegsdienst unter Prinz Moritz kennengelernt und seine militärische Erfahrung anschließend als Soldat in Russland und Ungarn erweitert. Später wurde er zum Direktor der ersten eu-

ropäischen Kriegsschule in Siegen ernannt. Er versuchte umgehend, eine wissenschaftliche Offiziersausbildung zu begründen, die er aus seinen eigenen Erfahrungen als Soldat sowie mit Hilfe militärtheoretischer Studien entwickelte.

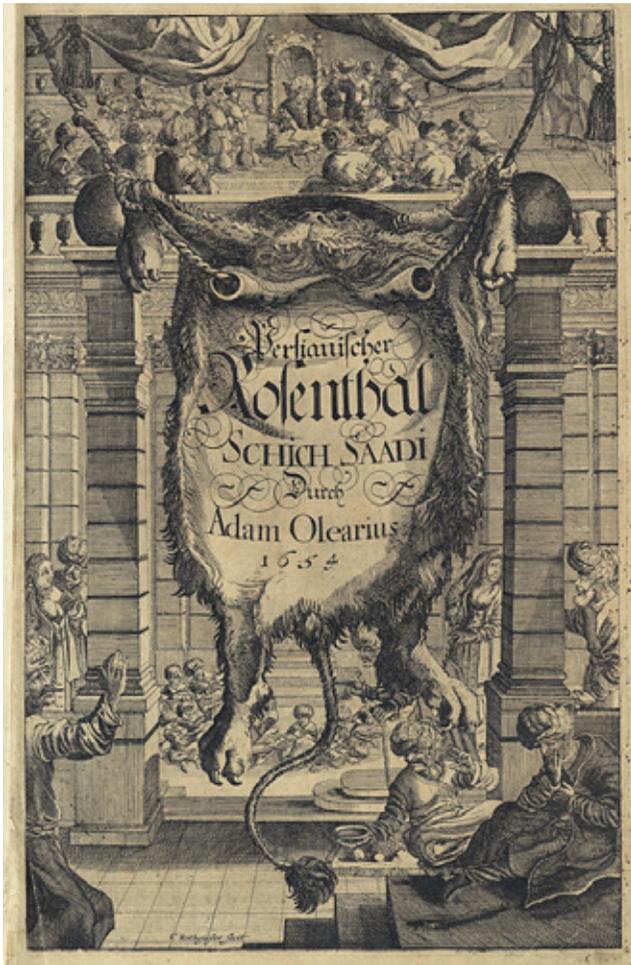
Wallhausens militärtheoretische Schriften sind vielseitig und machten ihn zu einem der bedeutendsten Kriegstheoretiker der Zeit. Er argumentierte sowohl mit topografischen als auch mit historischen Beispielen und legte seine militärischen Überzeugungen mit hohem literarischem Anspruch dar. Das 1615 in Frankfurt veröffentlichte Werk *Kriegskunst zu Pferd* gilt als letztes umfassendes Werk zur Infanterie vor dem Dreißigjährigen Krieg. Wallhausen wendet sich hier nicht nur an hohe Militärs, sondern liefert vor allem eine Einführung in das Militärwesen. Die vielen detaillierten Kupferstiche verbildlichen Kriegskunstelemente wie Handgriffe, besondere Formationen und Kommandos. Wallhausen war zudem einer der ersten, der, als

Fundament einer erfolgreichen Landesverteidigung, Defensoren forderte, die von den Landesfürsten zu einem zeitlich begrenzten Kriegsdienst verpflichtet werden sollten und durch ihre enge Verbindung zum Landesherren in großem Gegensatz zum damaligen Söldnerwesen standen.

Die kriegerischen Unruhen nahmen auch zu Pöppelmanns Zeiten nicht ab, weshalb verschiedene Schriften zur Kriegsführung oder zum Festungsbau immer noch Einzug in die Privatbibliotheken des europäischen Adels und höfischer Beamter fanden. (MMB)

Poten 1896; Zopf 1974; Borell 1978; Meier-Welcker 1981; Conrads 1988; Schnitter 1994; Feuerstein-Herz 2009.

58 Adam Olearius (1603 – 1671): Persianischer Rosenthal



Persianischer Rosenthal In welchem viel lustige Historien, scharffsinnige Reden und nützliche Regeln. Vor 400. Jahren von einem Sinnreichen Poeten Schich Saadi in Persischer Sprach beschrieben, Hamburg: J. Nauman, 1654; SLUB, Signatur: Lit.Aric.8.

Olearius nahm als Sekretär einer Gesandtschaft des Herzogs Friedrich III. von Schleswig-Holstein-Gottorf an einer mehrjährigen Reise nach Persien teil. Als Gottorfer Hofbibliothekar erwarb er später orientalische Handschriften und übersetzte den *Persianischen Rosenthal* des Mosleh éd-din Sa'di (1213 – 1292), eine Sammlung von Gedichten und Aphorismen.

58 Adam Olearius: Persianischer Rosenthal

Der *Persianische Rosenthal* des Gottorfer Hofbibliothekars Adam Olearius steht exemplarisch für das im 17. Jahrhundert erneut aufkommende Interesse an Geschichte und Kultur des Orients – sowohl in wirtschaftlicher, in politischer als auch in literarischer Hinsicht. Das Bestreben Herzog Friedrichs III. von Schleswig-Holstein-Gottorf, den Seidenhandel zwischen Norddeutschland und dem Orient auszubauen, führte Olearius von 1635 bis 1639 auf eine Handelsexpedition nach Persien. Der aus armen Verhältnissen stammende Gesandtschaftsschreiber verfasste nach seiner Rückkehr nach Schleswig die erste umfassende Persien-Beschreibung eines deutschen Autors, die durch topografisch detaillierte Schilderung zu einer wichtigen Quelle der europäischen Persienkunde wurde. Damit etablierte sich Olearius neben Engelbert Kämpfer zum Vorbild der wissenschaftlichen Reisebeschreibung.

Nach diesem ersten literarischen Erfolg wurde ihm die Mitgliedschaft in der

„Fruchtbringenden Gesellschaft“ angetragen, für die er, den institutionellen Gepflogenheiten folgend, ein literarisches Werk ins Deutsche übersetzen sollte. Olearius wählte den *Gulistan* – zu deutsch: *Rosengarten* – des persischen Schriftstellers Mosleh éd-din Sa’di (1213 – 1292). Diese Sammlung moralischer Aphorismen, Kurzgeschichten und Sprichwörter hatte im Kanon der persischen Dichtung längst einen festen Platz inne.

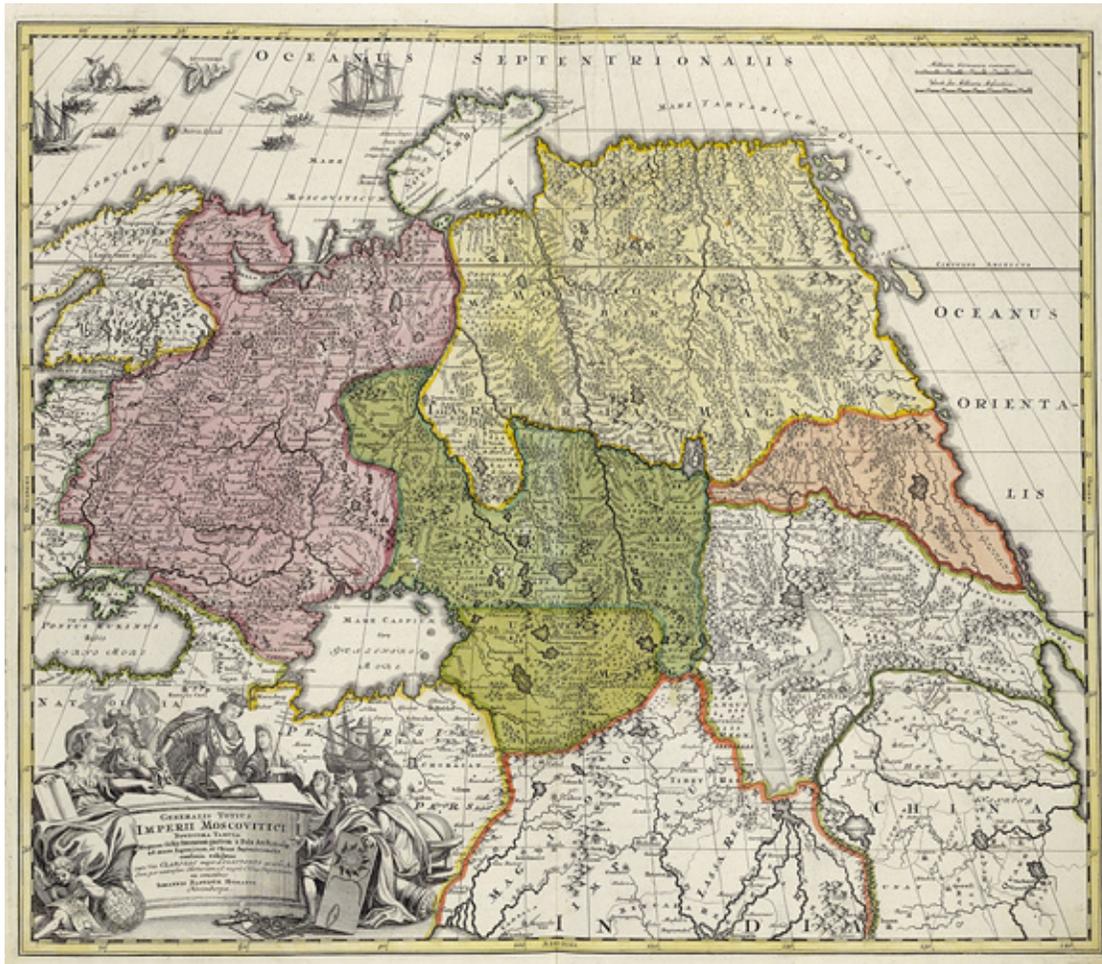
Olearius’ deutsche Übersetzung von 1654 sollte der Leserschaft persische Sitten und Bräuche aus der Sicht eines Nicht-Europäers nahebringen und so zu einem besseren Verständnis der islamisch-sufistischen Gedankenwelt beitragen. Das große Interesse bezeugen die bereits vier Jahre später erschienene zweite Auflage und zahlreiche Übersetzungen in weitere europäische Sprachen. Der *Persianische Rosenthal* gewinnt literarischen Einfluss über die Zeit Pöppelmanns hinaus bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. So finden sich einzelne Elemente in Ludwig

Tiecks Märchen und in Johann Gottfried Herders *Journal meiner Reise*. Nicht zuletzt erweist noch Johann Wolfgang von Goethe – der den *Persianischen Rosenthal* nachweislich mehrmals aus der Weimarer Hofbibliothek entlieh – mit seinem *West-östlichen Divan* (1819), welcher von Motiven des persischen Lyrikers Hafis (ca. 1320 – ca. 1389) inspiriert ist, der persischen Dichtung seine Referenz.

Das hier gezeigte Titelkupfer stellt eine ungewöhnliche Form der Inhaltsangabe dar, da jedes Element ein Detail aus den einzelnen Großkapiteln des Werkes visualisiert. (MMB)

Wiesehöfer 2002; Jaumann 2004; Mangei 2007; Brancaforte 2009.

59 Johann Baptist Homann (1664 – 1724): Neuer Atlas



Generalis totius Imperii Moscovitici, aus: Ders., *Neuer Atlas bestehend In auserlesenen und allerneuesten Land-Charten über die Gantze Welt [...]*, Nürnberg: Selbstverlag J. B. Homann, 1707; SLUB, Signatur: 54.gr.2.4; verkleinerte Reproduktion.

Die etwa zweihundert Kupferstich-Karten des Homannschen Verlags in Nürnberg gehörten zu den genauesten der Zeit. Homann arbeitete stets mit ausgewiesenen Geografen zusammen. Die Mischung aus guter Qualität und günstigen Preisen machte ihn zum Marktführer im Kartengewerbe. Homann prägte die Entwicklung der Kartografie im deutschsprachigen Raum.

59 Johann Baptist Homann: Neuer Atlas

Johann Baptist Homann eröffnete 1702 eine eigene Druck- und Verlagswerkstatt in Nürnberg, mit der er binnen kurzer Zeit zum Marktführer in der Karten- und Atlantenherstellung aufsteigen sollte. Über Homanns Ausbildung ist wenig bekannt, wahrscheinlich lernte er als Autodidakt die Kunst des Kartenstechens, die er zunächst in Nürnberg, später in Leipzig in Auftragsarbeiten auf sehr hohem Niveau praktizierte.

Ehe er mit seinem eigenen Verlag eine bedeutende wirtschaftliche Rolle im protestantischen Nürnberg einzunehmen begann, war Homanns Verhältnis zur Stadt wegen seiner zahlreichen Konfessionswechsel gespannt. Mehrfach bat Homann den Rat der freien Reichsstadt um Unterstützung und um Verleihung des Bürgerrechts, nachdem er dies zwischenzeitlich wegen Glaubenszweifeln und angeblichen Verstoßes gegen die Sittlichkeit verloren hatte. Seine schwankende Glaubensüberzeugung zwang ihn in den Jahren zwischen 1691 und 1698 zu einem

unsteten Wanderleben, ehe er erneut und diesmal endgültig in die Nürnberger Bürgerschaft aufgenommen wurde.

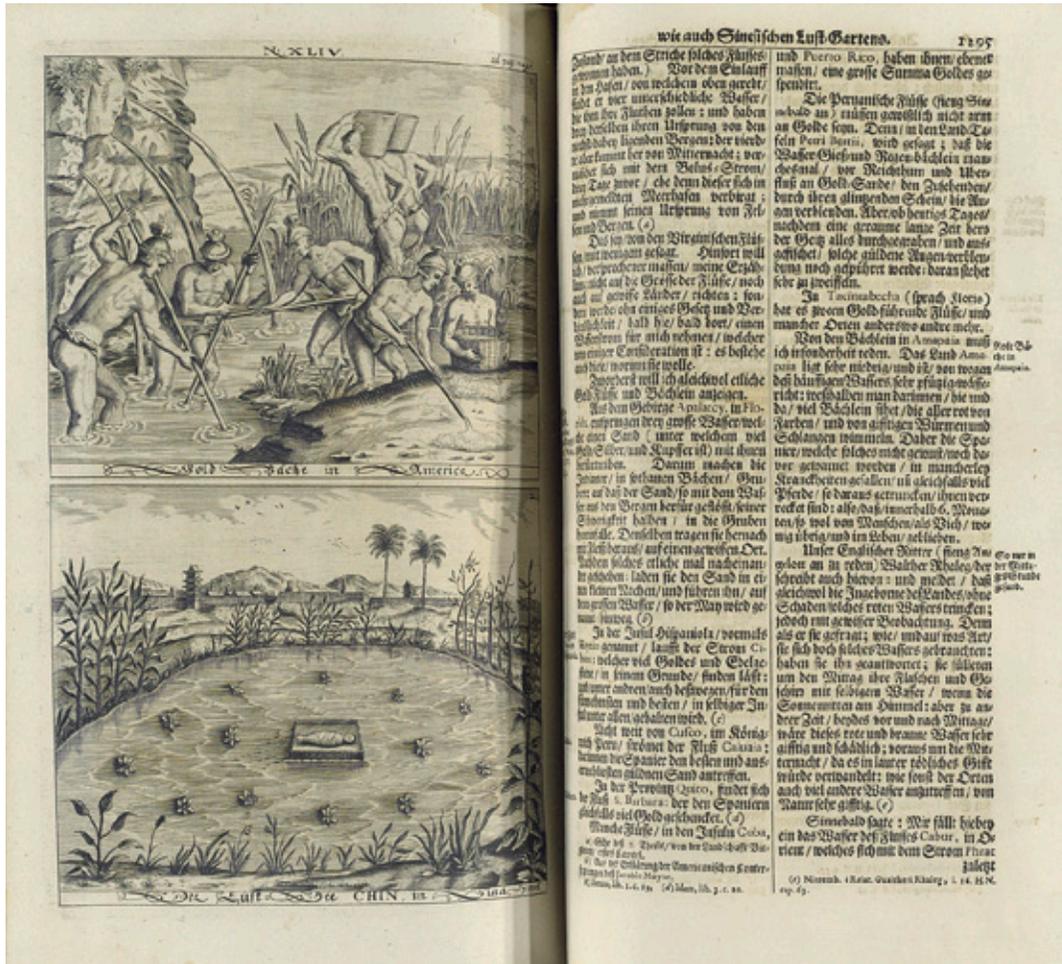
Die Eröffnung seines Verlages fiel in eine Blütezeit der Nürnberger Kunst- sowie Kupferstecherszene und folgte dem unternehmerischen Kalkül, spezifische Kundeninteressen zielgerichtet zu bedienen. So publizierte Homann ausschließlich Kopien von Landkarten, die allerdings im Vergleich zur Konkurrenz einen hohen Qualitätsstandard aufwiesen. Der Verlag besaß bald Kontakte in ganz Europa, wo Homanns Karten und Atlanten zum Verkauf angeboten wurden und sich auch preislich gegen die bis dahin führende holländische und französische Konkurrenz durchzusetzen vermochten. Das qualitative Niveau wurde durch die feste Mitarbeit von Kartografen und die stetige Konsultation neuester Reiseberichte konstant hoch gehalten. Vor allem Homanns Erben versuchten, die wissenschaftliche Weiterentwicklung der Kartografie in den kommerziellen Karten-

vertrieb einfließen zu lassen, jedoch nur mit geringem wirtschaftlichem Erfolg. 1755, gut dreißig Jahre nach Homanns Tod, stand der Verlag vor dem Bankrott. Zwar konnte er nach zwischenzeitlicher Erholung weitergeführt werden, verlor jedoch zu Beginn des 19. Jahrhunderts endgültig seine herausragende Stellung und wurde 1848 schließlich geschlossen.

Dennoch prägten die insgesamt etwa ein-tausend Karten des Verlags wesentlich den damaligen Karten-Markt ebenso wie das heutige Bild von barocker Kartografie. Als Homanns Hauptwerk gilt der *Große Atlas über die ganze Welt* von 1716, dem der hier ausgestellte, stetig erweiterte Atlas vorausging. Dieser enthält neben handkolorierten Stichen europäischer und asiatischer Länder unter anderem auch eine doppelseitige Sternbildkarte. (MH)

Bröll 1972; Heinz 2002; Partsch 2012.

60 Erasmus Francisci (1627 – 1694): Ost- und West-Indischer wie auch Sinesischer Lust- und Stats-Garten



Ost- und West-Indischer wie auch Sinesischer Lust- und Stats-Garten in drey Haupt-Theile unterschieden [...], Nürnberg: Johann Andreas Endter, 1668; SLUB, Signatur: Hist.Asiae.12.

Der am Nürnberger Verlagshaus Endter beschäftigte Vielschreiber Erasmus Francisci schuf mit diesem dreiteiligen Werk ein typisches Beispiel für barocke Kompilationen aus Gesandtschaftsberichten, Sittenlehre und naturkundlichen Betrachtungen. Die opulente Ausstattung mit Abbildungen unterstützt den Unterhaltungszweck des Folianten.

Auch im Besitz von: Ehrenfried Walther von Tschirnhaus

60 Erasmus Francisci: Ost- und West-Indischer wie auch Sinesischer Lust- und Stats-Garten

Der Polyhistor Erasmus Francisci gehörte zu den ersten Schriftstellern der deutschsprachigen Literatur, die sich aufgrund des Leserspruchs ihren Lebensunterhalt durch das Schreiben finanzieren konnten. Francisci bediente unter anderem das große Publikumsinteresse an Beschreibungen ferner Länder und Kulturen, kam aber zeit seines Lebens nicht über die Grenzen Europas hinaus. Er stützte sich, beispielsweise im hier gezeigten, 1668 veröffentlichten dreibändigen Werk *Ost- und West-Indischer wie auch Sinesischer Lust- und Stats-Garten*, vielmehr auf Reisebeschreibungen anderer Autoren. Durch die großzügige Aufnahme fremder Quellen wie Texten des Portugiesen Mendez Pinto oder des deutschen Indienreisenden Mandelslo erscheint der *Lust- und Stats-Garten* als umfassende Kompilation.

Franciscis Universalenzyklopädie hatte weniger das Ziel, belehrend oder moralisierend auf das Lesepublikum einzuwirken,

wie das für viele seiner weiteren Texte gilt, sondern liefert ein Kompendium zeitgenössischen Weltwissens.

Die Darstellung der Neuen Welt sowie des Fernen Ostens wird in Form von Gesprächen zwischen einem englischen Kaplan, einem deutschen Bürger und einem holländischen Seemann vermittelt. Im ersten Teil widmet sich Francisci zunächst den botanischen Gegebenheiten und Naturwundern der fremden Länder, um dann im zweiten Teil ausführlich die zugehörige Geografie zu erörtern. Der dritte Band thematisiert politische Verfasstheit, religiöse Riten und kulturelle Gepflogenheiten der beschriebenen kulturellen Gruppen.

Auch sein Interesse an magischen Künsten spornte Francisci zu diesem monumentalen Werk über die Wunder der Welt an. Der ausgesprochen erfolgreiche *Lust- und Stats-Garten* konnte deshalb später unter anderem als Fundus für fiktionale Literatur dienen.

Beispielhaft steht hierfür der 1689 veröffentlichte Historienroman *Asiatische Banise* von Heinrich Anselm von Zigler und Kliphausen. (MMB)

Dharampal-Frick 1994; Palladino 2008; Meid 2009; Meierhofer 2010.

PRIVATBIBLIOTHEKEN IN DER BAROCKZEIT

Privatbibliotheken in der Barockzeit

Privater Buchbesitz gewährt den Eigentümern in erster Linie uneingeschränkte Nutzung. Größere Sammlungen von Büchern, Stichen und Blättern wie jene der kurfürstlichen Bibliothek zu Dresden sind in der Regel nur eingeschränkt zugänglich.

Den individuellen Erwerb von Büchern beeinflussen Ausbildung, Berufsstand und Einkommen ebenso wie Konfessionszugehörigkeit und persönliches Interesse. In den Regalen finden sich Schriften zu Mathematik, Architektur, Kunst, Botanik oder Militärwesen. Titel aus den Bereichen Erbauung und Religion, Geschichte, Philosophie oder Sprachen und schließlich Enzyklopädisches, „schöne Literatur“ oder Reiseberichte vervollständigen barocke Privatbibliotheken.

Im Umfeld des Dresdner Hofes besitzen neben Pöppelmann unter anderem der Hofarchitekt Zacharias Longuelune, der Hofjuwelier Georg Christoph Dinglinger sowie der Gelehrte Ehrenfried Walther von Tschirnhaus eine häusliche Bibliothek. Aber auch Handwerker ohne Hofanstellung wie der Bildhauer August Bley verfügen über privaten Buchbesitz.

Ein Blick über Dresden hinaus ermöglicht den Vergleich mit Privatbibliotheken renommierter Hofarchitekten der nächsten Generation. Die Büchersammlungen des Würzburgers Balthasar Neumann und des Berliners Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff verdeutlichen die gewachsene Bedeutung von privaten Wissensspeichern.

Die in der Ausstellung vorgestellten Bibliotheken wurden nach dem Tod ihrer Besitzer durch Erbschaft oder Verkauf zerstreut. Die Buchbestände sind nur noch über Nachlassakten rekonstruierbar.

PRIVATBIBLIOTHEKEN IN DER BAROCKZEIT

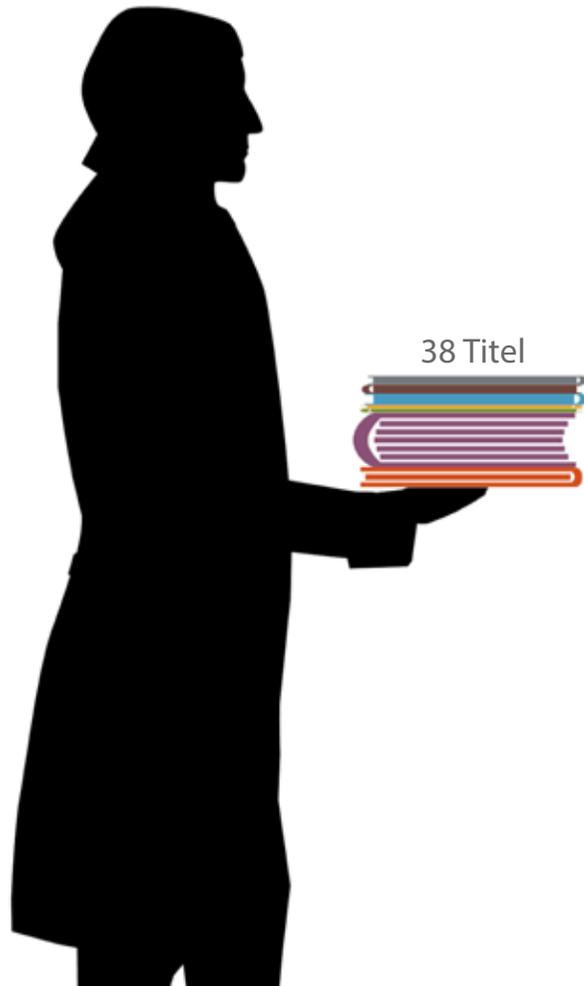
Privatbibliothek Matthäus Daniel Pöppelmann (1662 – 1736)



Quelle des Buchinventars:
HStA Dresden, Amt
Dresden 10047, Nr. 3056,
fol. 158v, 170r-175v

PRIVATBIBLIOTHEKEN IN DER BAROCKZEIT

Privatbibliothek August Bley (gest. 1725): Bildhauer in Dresden



38 Titel

7,9% Medizin/Biologie

7,9% Sonstige

10,5% Kunst

2,6% Schöne Literatur

2,6% Geschichte regional

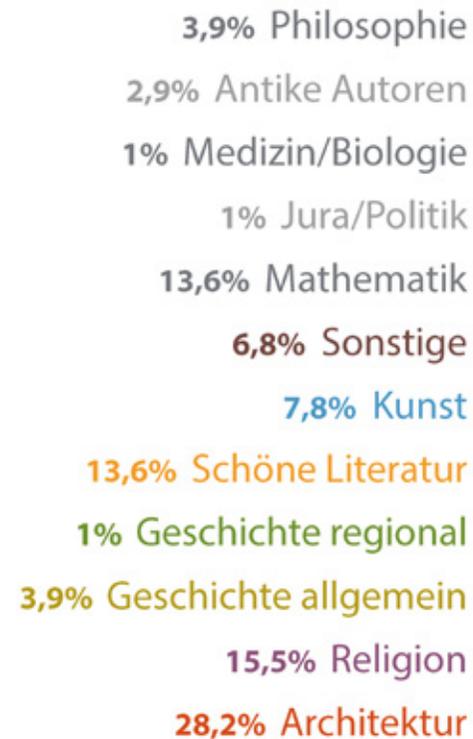
50% Religion

18,5% Architektur

Quelle des Buchinventars:
HStA 10684 Stadt Dresden,
Stadtgericht 1353 Nachlass
von August Bley, Bildhauer,
1725 – 1739; Lit. B, Nr.169

PRIVATBIBLIOTHEKEN IN DER BAROCKZEIT

Privatbibliothek Zacharias Longuelune (1669 – 1748): Architekt, Hofbaumeister in Dresden



Quelle des Buchinventars:
HStA Dresden, 10026
Geheimes Kabinett,
Loc.1295/12, fol. 25r-45r

PRIVATBIBLIOTHEKEN IN DER BAROCKZEIT

Privatbibliothek Georg Christoph Dinglinger (1668 – 1746): Goldschmied und Hofjuwelier in Dresden



363 Titel

- 4,4% Ökonomie
- 1,7% Rhetorik
- 0,6% Pädagogik
- 3% Philosophie
- 3% Antike Autoren
- 0,3% Militärwesen
- 2,5% Grammatik
- 6,3% Medizin/Biologie
- 14,6% Jura/Politik
- 6,9% Mathematik

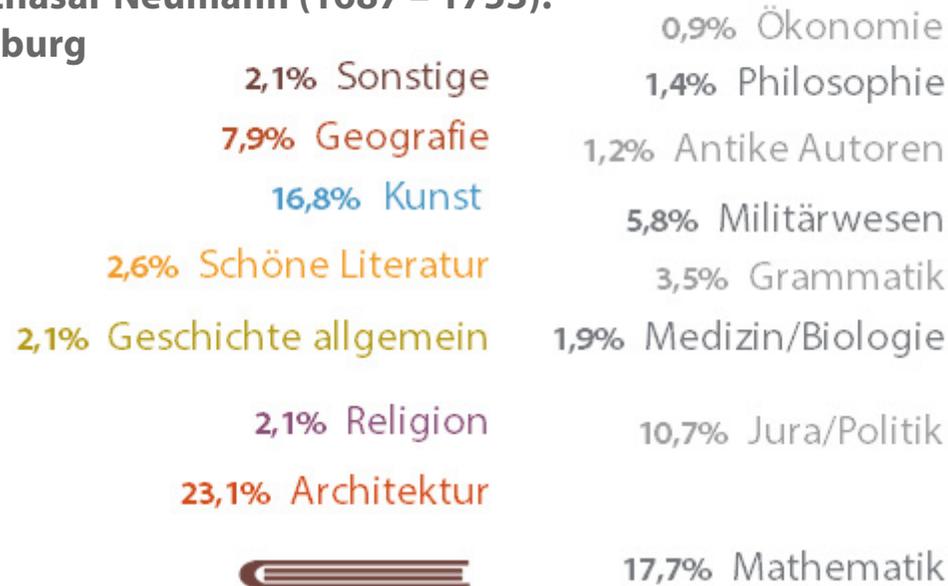
- 2,5% Sonstige
- 9,1% Geografie
- 1,1% Kunst
- 2,8% Schöne Literatur
- 3% Geschichte regional
- 14,9% Geschichte allgemein
- 22,9% Religion
- 0,6% Architektur



Quelle des Buchinventars:
HStA Dresden, 10684
Stadtgericht Dresden,
Nr.1449

PRIVATBIBLIOTHEKEN IN DER BAROCKZEIT

Privatbibliothek Balthasar Neumann (1687 – 1753): Hofarchitekt in Würzburg



Quelle des Buchinventars:
Das Buchinventar Balthasar Neumanns wurde für diese Ausstellung zusammengestellt nach dem Nachlassverzeichnis der Bibliothek von Balthasar Neumanns Sohn Franz Michael Ignaz Neumann, das in einer Druckversion aus dem Jahr 1804 unter dem Titel *Verzeichniss der Bücher, Kupferstiche und Handzeichnungen aus der Verlassenschaft des fürstlichen Würzburg. Herrn Artillerie-Obersten und berühmten Architekten Franz Michael Ignaz von Neumann* in der Universitätsbibliothek Würzburg (Signatur: 35/A 23.71) vorliegt. Für die Rekonstruktion des mutmaßlichen Buchbesitzes Balthasar Neumanns mussten die nach seinem Tod publizierten Werke ausgeschlossen werden.



PRIVATBIBLIOTHEKEN IN DER BAROCKZEIT

Privatbibliothek Georg Wenzelslaus Knobelsdorff (1699 – 1753):
Hofarchitekt in Berlin



341 Titel

- 0,6% Musik
- 1,8% Gartenbau
- 0,3% Ökonomie
- 2% Rhetorik
- 0,6% Pädagogik
- 7,6% Philosophie
- 6,2% Antike Autoren
- 0,3% Militärwesen
- 1,8% Grammatik
- 0,6% Medizin/Biologie
- 3,5% Jura/Politik
- 3,8% Mathematik

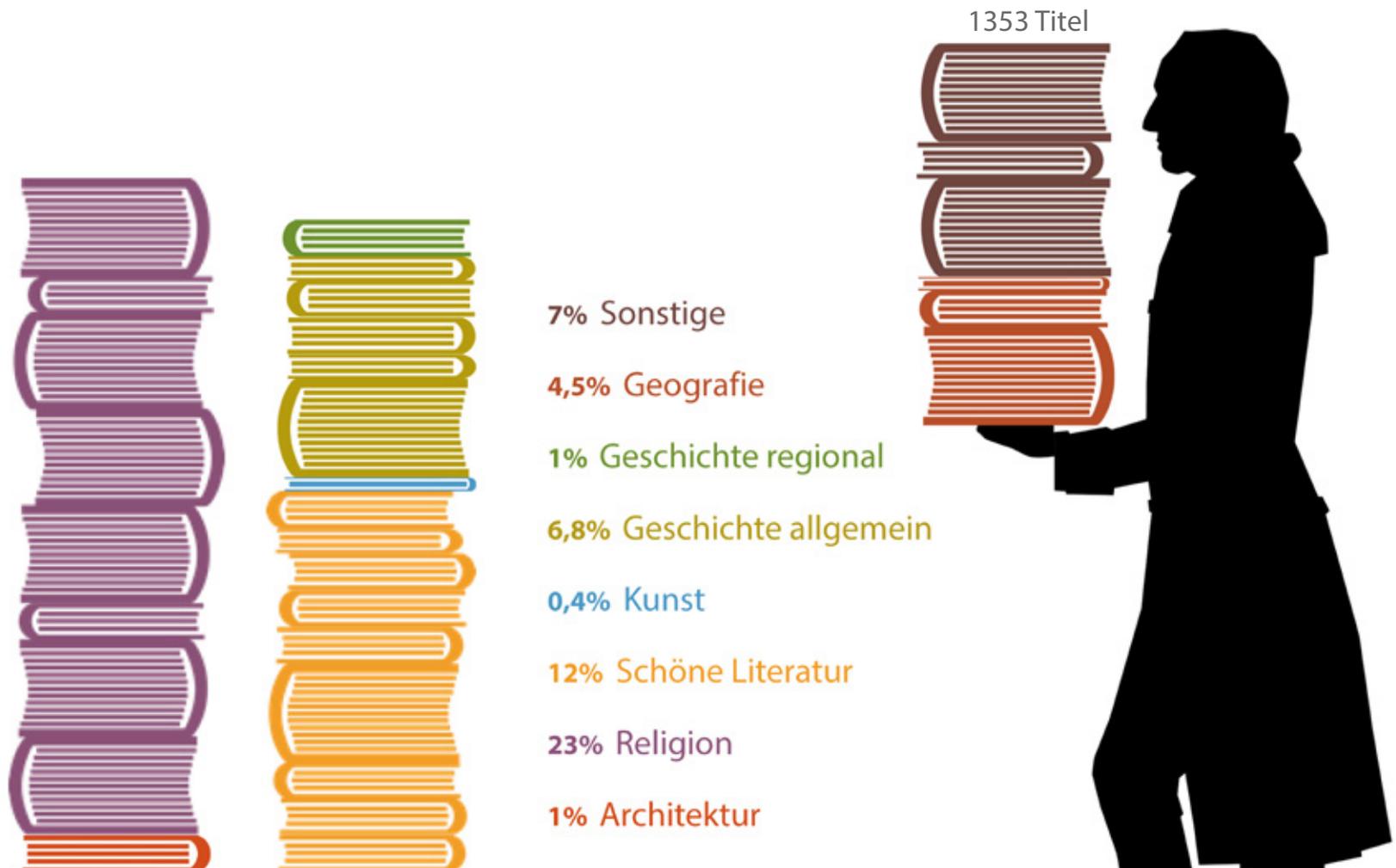
- 4,4% Sonstige
- 8,2% Geografie
- 6,7% Kunst
- 19,6% Schöne Literatur
- 1,2% Geschichte regional
- 10% Geschichte allgemein
- 20,8% Architektur



Quelle des Buchinventars:
Potsdam, Brandenburgisches
Landeshauptarchiv, Pr. Br. Rep. 4A
Testaments- und Nachlassregister,
Nr. 8672 und 9215; aufgearbeitet
durch Engel, Martin: *Die
Bibliothek des preußischen
Hofarchitekten Georg Wenzelslaus
von Knobelsdorff*, in: Ders. (Hrsg.):
*Barock in Mitteleuropa. Werke,
Phänomene, Analysen* (Wiener
Jahrbuch für Kunstgeschichte),
Wien 2006, S. 435-458.

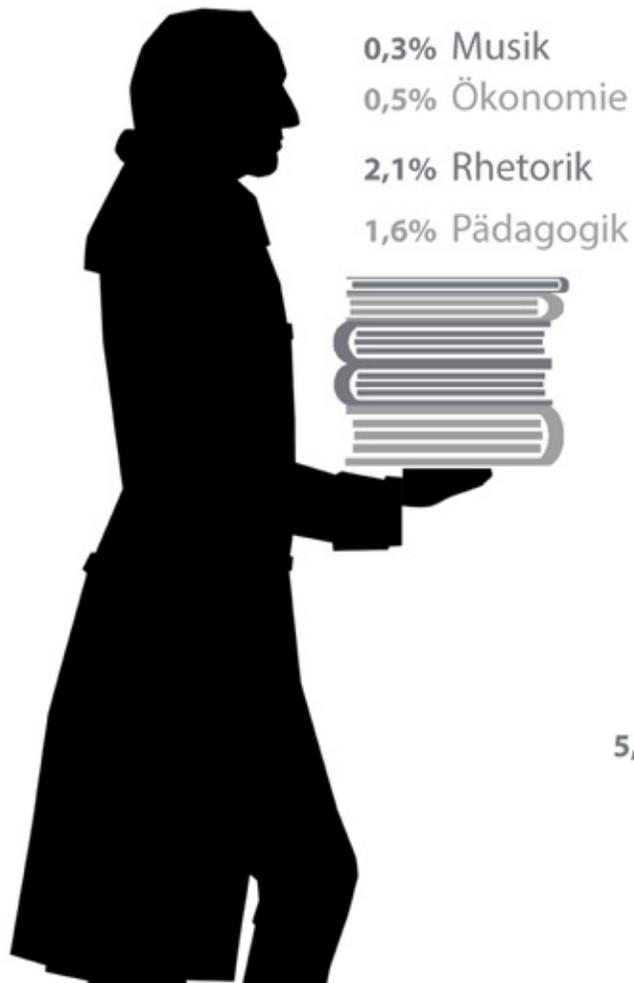
PRIVATBIBLIOTHEKEN IN DER BAROCKZEIT

Privatbibliothek Ehrenfried Walther von Tschirnhaus (1651 – 1708):
Adeliger Gelehrter am Hof in Dresden – Teil I



PRIVATBIBLIOTHEKEN IN DER BAROCKZEIT

Privatbibliothek Ehrenfried Walther von Tschirnhaus – Teil II



0,3% Musik
0,5% Ökonomie
2,1% Rhetorik
1,6% Pädagogik

7,9% Philosophie
3,8% Antike Autoren
0,4% Militärwesen
1,8% Grammatik
5,2% Medizin/Biologie
9,1% Jura/Politik
11,2% Mathematik



Quelle des Buchinventars:
HStA Dresden, 10026 Geheimes
Kabinett, Loc.379/03, fol. 21-58.
Aus bislang ungeklärten Gründen
enthält das Verzeichnis, das 1723
zum Zwecke der öffentlichen
Versteigerung des Tschirnhaus-
Nachlasses angefertigt wurde,
etwa 500 Buchtitel mehr als das
unmittelbar nach Tschirnhaus'
Tod auf Kießlingswalde
niedergeschriebene Inventar
(*Catalogus und Specification
unterschiedener [...] Bücher, auch
mathematischer und anderer
Instrumenten und Curiosorum aus
Verlaßenschaft des Hrn. Raths von
Tschirnhaus auf Kießlingswalde [...],
Görlitz 1723*).

DIE KURFÜRSTLICHE BIBLIOTHEK UND DAS BAROCKE ASIENBILD

Pöppelmann und die kurfürstliche Bibliothek

Als Pöppelmann nach Dresden kommt, ist die 1556 gegründete kurfürstliche „Liberey“ in keinem guten Zustand. Für den durchaus bemerkenswerten Bestand, der im Residenzschloss untergebracht ist, existiert kein aktueller Katalog. Ankäufe erfolgen um 1680 nur noch sporadisch.

Nach dem Schlossbrand 1701 bringt man die Büchersammlung in einem ehemaligen Klepperstall und im Regimentshaus auf dem Jüdenhof unter. Friedrich August I. verleiht der Bibliothek nun wieder einen beachtlichen Aufschwung. Der sächsische Monarch verfügt die Trennung der kurfürstlichen Sammlungen und damit auch die Bereinigung der Bestände. Auf diese Weise erhält die Bibliothek eine beachtliche Anzahl von Handschriften und Drucken, die zuvor im Grünen Gewölbe sowie in der Kunst- bzw. Rüstkammer untergebracht waren.

Erst 1728 gelingt es, das drängende Raumproblem mit dem Umzug in drei Pavillons des Dresdner Zwingers zu lösen. Hier werden die Bestände endlich zusammenhängend aufgestellt. Für die Leser werden die Bedingungen erheblich verbessert.

Bereits im 17. Jahrhundert ist eine Benutzung der Bibliothek nicht mehr an eine kurfürstliche Erlaubnis gebunden. Leider existieren keine Akten, die eine Nutzung der Sammlung durch Pöppelmann nachweisen. Es darf aber davon ausgegangen werden, dass der Hofbaumeister auf die Bücher aus der kurfürstlichen Bibliothek zurückgegriffen hat.

DIE KURFÜRSTLICHE BIBLIOTHEK UND DAS BAROCKE ASIENBILD

61 Jean-Baptiste Tavernier (1605 – 1689): Les six voyages



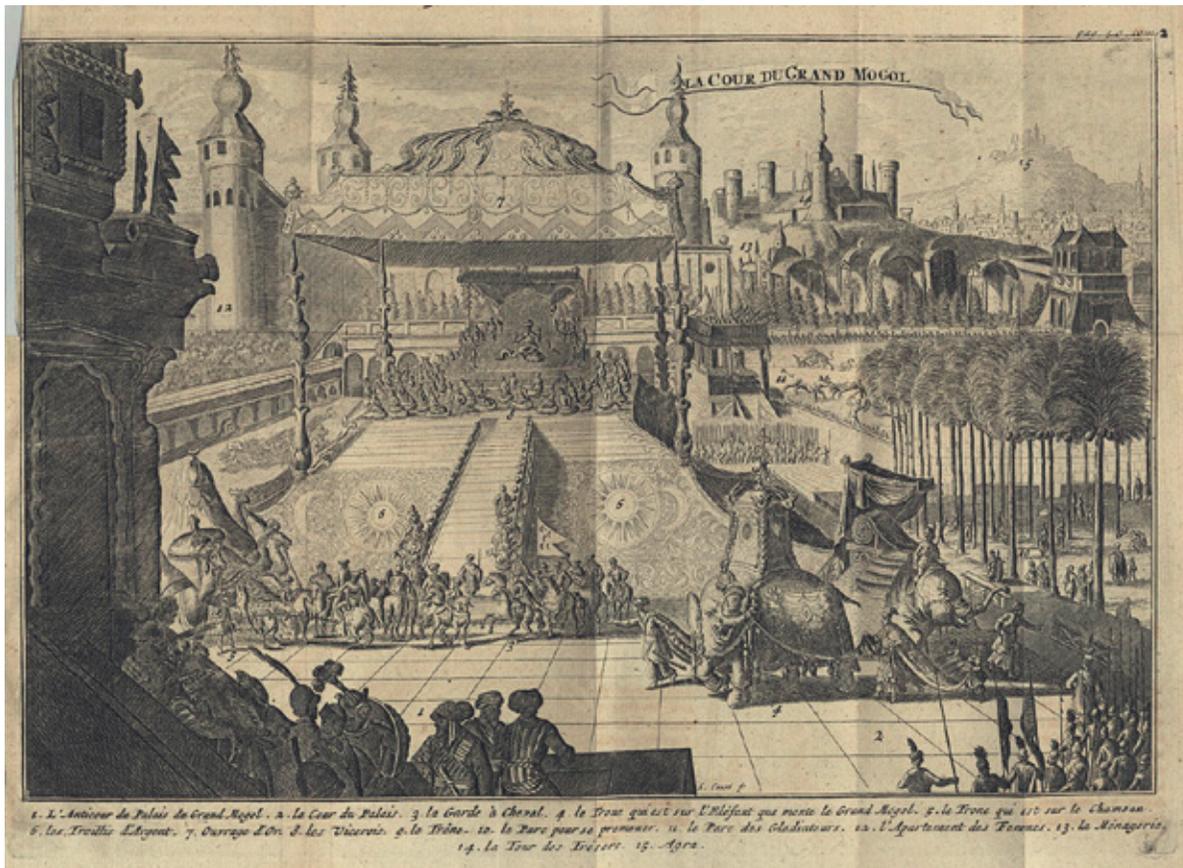
LES SIX VOYAGES DE JEAN BAPTISTE TAVERNIER, Ecuyer Baron d'Aubonne, EN TURQUIE, EN PERSE, ET AUX INDES, [...] PREMIERE PARTIE, Paris: 1679; SLUB, Signatur: Geogr.C.2320.m-1; Titelkupfer; vergrößerte Reproduktion.

Tavernier reiste als Juwelenhändler nach Persien, Indien und die Mongolei. Obwohl nach heutigen Erkenntnissen fehlerhaft, vermitteln seine Reiseberichte ein anschauliches Bild der asiatisch-indischen Welt des 17. Jahrhunderts. Die Beschreibungen Taverniers dienen wie auch Nr. 62 als Quellen weiterer Bearbeitungen (s. Nr. 49; Dinglinger-Brüder, *Der Hofstaat zu Delhi*).

Bestandteil der kurfürstlichen Bibliothek zu Dresden

DIE KURFÜRSTLICHE BIBLIOTHEK UND DAS BAROCKE ASIENBILD

62 François Bernier (1620/25 – 1688): Voyages



VOYAGES [...] Contenant la Description des Etats du GRAND MOGOL, De l'Indoustan, du Royaume de Kachemire, etc. [...] Tome second, Amsterdam: Marret, 1709; SLUB, Signatur: Geogr.C.905-2; Kupferstich nach S. 40; Faksimile.

Bernier, Philosoph und Mediziner mit engen Beziehungen in die Pariser Gelehrtenwelt, wurde berühmt mit seinen Reiseberichten. Er verbrachte mehrere Jahre am Hof des Großmoguls Aureng Zeb in Indien und bereiste Ägypten, Persien und Tibet. Seine reich illustrierten Berichte prägten das europäische Asienbild und inspirierten die künstlerischen Orient-Phantasien der Zeit.

Bestandteil der kurfürstlichen Bibliothek zu Dresden

DIE KURFÜRSTLICHE BIBLIOTHEK UND DAS BAROCKE ASIENBILD

63 Olfert Dapper (ca. 1635 – ca. 1689): Gedenkwürdige Verrichtung in dem Kaiserreich Taising oder Sina



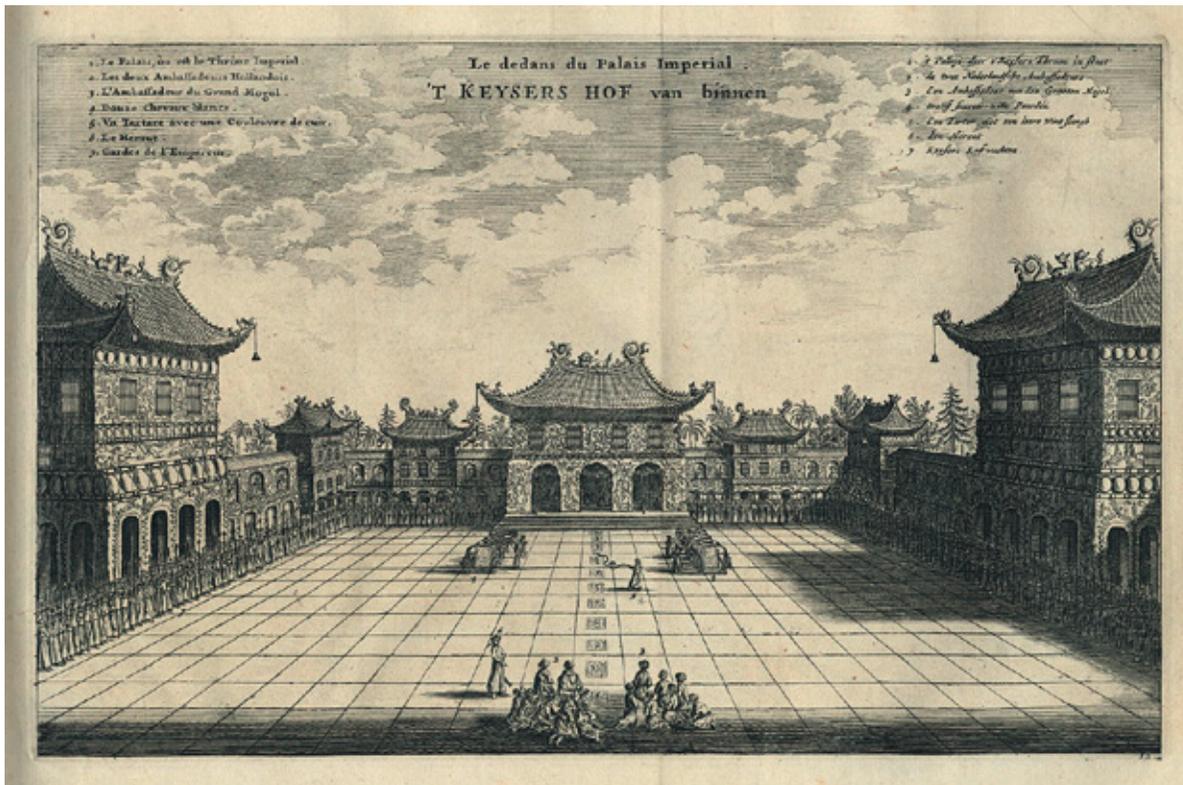
Gedenkwürdige Verrichtung der Niederländischen Ost-Indischen Gesellschaft in dem Kaiserreich TAISING oder SINA [...], Amsterdam: Jacob van Meurs, 1674 – 1676; SLUB, Signatur: Geogr.C.37; Kupferstich nach S. 308; Faksimile.

Mit dem 17. Jahrhundert beginnt das „goldene Zeitalter“ der Reiseberichterstattung, nicht zuletzt dank der Reisenden im Dienste der niederländischen Ostindischen Kompagnie. Der Amsterdamer Gelehrte Dapper blieb hingegen zeitlebens in seiner Heimatstadt. Durch intensive Quellenrecherche verfertigte er ein umfangreiches Werk über Asien, das weite Verbreitung in Europa fand.

Bestandteil der kurfürstlichen Bibliothek zu Dresden

DIE KURFÜRSTLICHE BIBLIOTHEK UND DAS BAROCKE ASIENBILD

64 Joan Nieuhof (1618 – um 1672): Die Gesandtschaft der Ost-Indischen Gesellschaft



Die GESANTSCHAFT der Ost-Indischen Gesellschaft in den Vereinigten Niederländern an den Tartarischen Cham und nunmehr auch Sinischen Keiser [...], Amsterdam: Jacob van Meurs, 1666; SLUB, Signatur: Geogr.C.408.

Die Gesandtschaften der niederländischen Ostindischen Kompagnie belieferten Europa mit Berichten über den asiatischen Raum. Selten sind jedoch Darstellungen wie das vorliegende Werk, die von Diplomatenreisen an den Hof des Kaisers von China erzählen. Pöppelmann hatte über die kurfürstliche Bibliothek Zugang zum reichen Dresdner Bestand an derartigen Schriften.

Bestandteil der kurfürstlichen Bibliothek zu Dresden

DIE KURFÜRSTLICHE BIBLIOTHEK UND DAS BAROCKE ASIENBILD

61 Tavernier: *Les six voyages* / 62 Bernier: *Voyages* / 63 Dapper: *Gedenkwürdige Verrichtung* / 64 Joan Nieuhof: *Die Gesantschaft*

Im Verlauf des 17. Jahrhunderts ließ die gestiegene Mobilität der Europäer sowie der wachsende Bedarf an Weltwissen Reisebeschreibungen zu einem immer beliebteren Genre reifen. Insbesondere Darstellungen außereuropäischer Wirklichkeiten eröffneten der Leserschaft den Blick auf fremde Regionen und kulturelle Gepflogenheiten abseits christlicher Kontexte.

Handelsabkommen rückten vor allem den Fernen Osten und Indien in den europäischen Wissenshorizont. Für die wachsende Zahl berufsmäßiger Reisender wurden Darstellungen von Menschen, Gebräuchen, Ökonomie, Infrastruktur und politischer Verfasstheit der Zielregionen immer wichtiger. Diese Reisenden generierten ihrerseits praktisches Reise- und Kulturwissen, sie inspirierten oder verfertigten ikonographische Repräsentationen der fremden Gegenden, der Flora und Fauna, der Menschen und Städte und bringen Wissen, Waren, Kunst sowie Artefakte der besuchten Regionen nach Europa.

Exemplarisch hierfür steht der französische Philosoph und Arzt François Bernier. Nach zahlreichen Reisen in europäische wie außereuropäische Länder verbrachte Bernier zehn Jahre in Indien und besuchte wohl als erster Europäer die Region Kaschmir. Durch seine langjährige Anstellung als Arzt am Hofe des indischen Großmoguls Aureng Zeb war er einer der wenigen Europäer, der die dortige *lingua franca* Persisch fließend beherrschte. Das 1699 herausgegebene Werk *Voyages* (Nr. 62) gilt als umfassende Darstellung des Orients, die beispielsweise durch die genaue Beschreibung der Hofstrukturen besticht. Bernier versuchte, das Andere der dargestellten Welt als einen der europäischen Kultur wenigstens ebenbürtigen Lebensraum zu beschreiben. Er schilderte Feste am kaiserlichen Hof genauso wie Machtkämpfe oder politische Strukturen und bezog dabei Arbeiten anderer Gelehrter in seine Argumentation ein.

Jean-Baptiste Tavernier begleitete Bernier

häufig auf dessen Reisen. In *Les six Voyages de Jean Baptiste Tavernier, Baron d'Aubonne en Turque, en Perse, et aux Indes* von 1678/79 (Nr. 61) versuchte Tavernier, die fremden Gegenden über eine detaillierte und vor allem aktuelle Beschreibung der Reisewege, der verschiedenen Städte oder des Münzwesens zu erfassen, während er die Geschichte des jeweiligen Territoriums größtenteils außer Acht ließ. Tavernier ließ in seine Reisebeschreibungen immer wieder Details respektive ganze Abschnitte zum Juwelenhandel einfließen, da er selbst in diesem Gewerbe tätig war.

Neben den französischen Reisenden dominierten niederländische Berichterstatter das Genre, was vor allem an den regen Handelsbeziehungen der Niederlande mit dem Fernen Osten lag. Das populärste Werk dieser Art war die 1666 veröffentlichte *Gesantschaft der Ost-Indischen Gesellschaft* von Joan Nieuhof (Nr. 64), die mehrfach ins Deutsche, Französische, Englische sowie ins Lateinische

DIE KURFÜRSTLICHE BIBLIOTHEK UND DAS BAROCKE ASIENBILD

übersetzt wurde. Diese umfassende Darstellung der chinesischen Kultur stellt einen der informationsreichsten Reiseberichte der Zeit dar. Neben detaillierten Beschreibungen wird vor allem durch die zahlreichen Kupferstiche ein realistisch anmutendes Bild der chinesischen Kultur vermittelt, Als Kupferstecher fungierte Hendrik Nieuhof, der mit Hilfe der Tuschezeichnungen des Bruders die beige-fügten Illustrationen fertigte.

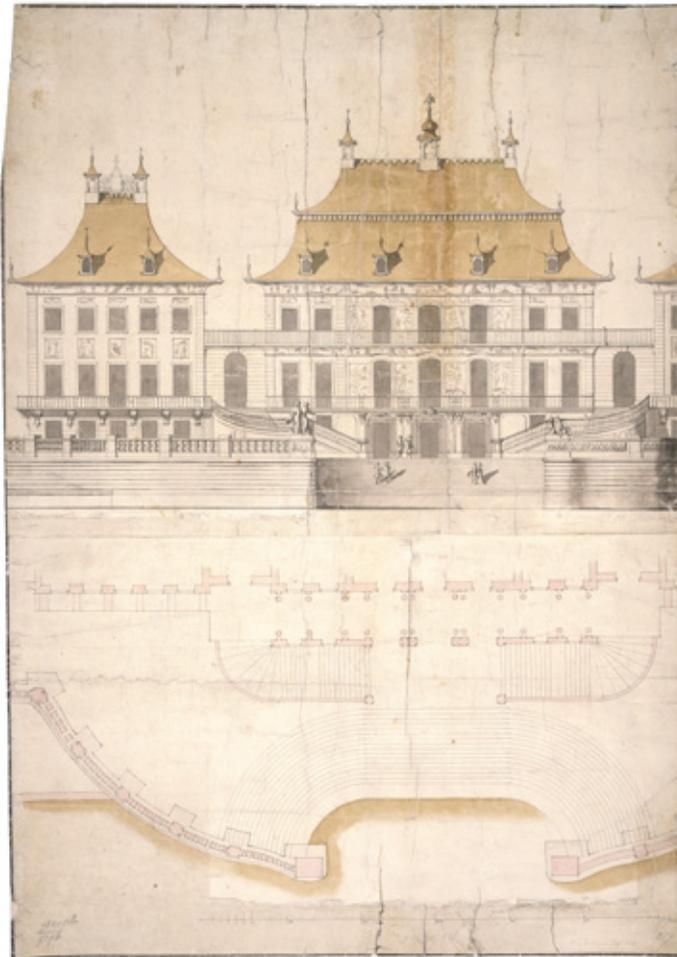
Der Amsterdamer Mediziner Olfert Dapper verfügte über ein ausgeprägtes Interesse an Geografie und verfasste, nach ausführlichen Recherchen in Journalen, Werken anderer Autoren und durch den direkten Kontakt mit Reisenden, die gleichfalls sehr populäre *Gedenkwürdige Verrichtung*. Das 1676 publizierte Werk (Nr. 63) setzt, im Gegensatz zu Nieuhof, in der Darstellung der chinesischen Welt einen historischen Schwerpunkt und arbeitet ebenfalls mit einer Vielzahl von Illustrationen.

Die starke Verbreitung dieser Reiseberichte, die exotische Umgebungen, Formen und Usancen in Wort und Bild – auf offenkundig faszinierende Weise – darzustellen versuchten, beförderte in ganz Europa das Aufkommen der Chinamode. Der kaiserliche Hof in Peking entwickelte sich zum außer-europäischen Vorbild für ein absolutistisches Herrschaftsmodell, dem auch August der Starke nacheiferte. Hiervon zeugen unter anderem die Sammelleidenschaft des Kurfürsten, die sich zunehmend auf *Asiatica* konzentrierte, aber auch Augusts architektonische Aufgabenstellungen, die chinoise Formensprache in die Bauten des augusteischen Barock beförderten. Pöppelmann kam diesem Auftrag mit seinen Entwürfen für die Erweiterung von Schloss Pillnitz nach (Nr. 65). (MMB)

Osterhammel 1989; Demel 1992; Windisch 1992; Elsner 1999; Reed 2007; Nutz 2009; Noak 2012.

DIE KURFÜRSTLICHE BIBLIOTHEK UND DAS BAROCKE ASIENBILD

65 Matthäus Daniel Pöppelmann: Entwurf zum Ausbau des Wasserpalais von Schloss Pillnitz



Entwurf zum Ausbau des Wasserpalais von Schloss Pillnitz mittels zweier Verbindungstrakte und vorgelagerter Freitreppen in Grund- und Aufriss, 1721/22; mehrfarbig lavierte Risszeichnung in Tusche auf Papier (der rechte, ein Viertel des Blattes ausmachende Papierstreifen verloren); Vorlage: Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Dresden, Plansammlung, Inv. Nr. 342/1971; Faksimile.

Der einzige und zudem fragmentarisch erhalten gebliebene Entwurf von der Hand Pöppelmanns für die Pillnitzer Lustschlösser zeigt die Elbfront des Wasserpalais. Die geschweiften Dachformen der insgesamt drei Pavillons ähneln der Darstellung des Kaiserthronsaals in der Verbotenen Stadt aus Nieuhofs Gesandtschaftsbericht. Genrehafte Fassadenmalereien verweisen ebenfalls nach China.

DIE KURFÜRSTLICHE BIBLIOTHEK UND DAS BAROCKE ASIENBILD

65 Matthäus Daniel Pöppelmann: Entwurf zum Ausbau des Wasserpalais von Schloss Pillnitz

August der Starke ließ im Jahr 1720 ein erstes, 1708 durch seine vormalige Mätresse Gräfin Cosel in direkter Nachbarschaft zum Pillnitzer Renaissanceschloss am Elbufer errichtetes chinesisches Lusthaus durch Pöppelmann um zwei ebenfalls im Pagodenstil gehaltene Pavillons seitlich erweitern. Schon im Folgejahr musste dieser das ältere Lusthaus durch einen neuen Mittelpavillon ersetzen. Ein weiteres Jahr später galt es, die drei Einzelbauten durch niedrige Verbindungstrakte zusammenzufassen und den Saal des Mittelpavillons elbseitig mit Hilfe von Freitreppen zu erschließen.

Zu dieser dritten Ausbauphase ist die hier präsentierte Risszeichnung Pöppelmanns erhalten geblieben. Von der darin projektierten Freitreppe konnte 1722 allerdings lediglich der obere Abschnitt realisiert werden, während die als monumentaler Bootsanleger dienende Wassertreppe zwei Jahre später nach neuen Plänen von Zacharias Longuelune (1669 – 1748) ausgeführt wurde. Ungefähr

gleichzeitig entstand am Fuß des Elbhanges ein spiegelsymmetrisches Pendant des Lustschlosses, das sogenannte Bergpalais, welches nun mit dem elbseitigen Wasserpalais korrespondierte.

Der lediglich fragmentarisch überlieferte Entwurf für den Ausbau des Wasserpalais ist das einzige eigenhändige Zeugnis von Pöppelmanns Entwurfsarbeit für die Pillnitzer Lustschlösser. Gezeigt werden in zwar maßgerechter, jedoch mittels Staffagefiguren bildhaft gemachter Darstellung die zur Elbe weisenden Fassaden sowie die davor zu errichtenden Freitreppen. Mit dem Lavierpinsel sind bereits Fassadenmalereien angedeutet, welche fernöstliche Genreszenen zum Inhalt haben werden. Die geschweiften Dächer des Wasserpalais verweisen in nämlichem Sinne allusiv auf die chinesische Pagodenarchitektur. Beide Gestaltungselemente sollen fantastische Vorstellungen von fernöstlich-exotischer Prachtentfaltung evozieren. Wesentliche Bildquellen für die Dachform lieferten die Reise-

berichte von Jean-Baptiste Tavernier (Nr. 61), François Bernier (Nr. 62), Olfert Dapper (Nr. 63) und insbesondere Joan Nieuhof (Nr. 64), die in der Dresdner kurfürstlichen Bibliothek verfügbar waren. (PHJ)

Heckmann 1954: 94 (Nr. 34,2); Heckmann 1972: 207-219; Magirius 1978: 251-265, 267-274; Hartmann 1981: 51-81; Heckmann 1986: 116-121; Magirius 1987b: 23, 96, 98 f. (Nr. 274); Magirius 1989: 207-210; Magirius 1990/91: 213; Hartmann 1991: 19-24, 28-30; Kittlitz 2010: 36 f.; Vogel 2010: 19-22; Welich 2010: 8 f.

LITERATURVERZEICHNIS

- Adorni, Bruno: *Jacopo Barozzi da Vignola*, Mailand 2008.
- Andersen, Kristi: *The Geometry of an Art. The History of the Mathematical Theory of Perspective from Alberti to Monge* [Sources and Studies in the History of Mathematics and Physical Sciences], New York 2007.
- Arnold, Klaus: „Städtelob und Stadtbeschreibung im späteren Mittelalter und in der Frühen Neuzeit“, in: Johaneck, Peter (Hrsg.): *Städtische Geschichtsschreibung im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit*, Köln u.a. 2000, S. 247-268.
- Asche, Sigfried: *Balthasar Permoser und die Barockskulptur des Dresdner Zwingers*, Frankfurt am Main 1966.
- Asche, Sigfried: *Balthasar Permoser. Leben und Werk*, Berlin 1978.
- Bacher, Jutta: „Das *Theatrum machinarum* – Eine Schaubühne zwischen Nutzen und Vergnügen“, in: Holländer, Hans (Hrsg.): *Erkenntnis, Erfindung und Konstruktion. Studien zur Bildgeschichte von Naturwissenschaften und Technik vom 16. bis zum 19. Jahrhundert*, Berlin 2000, S. 509-518.
- Bächler, Hagen: „Die Bücher aus dem Nachlaß Matthäus Daniel Pöppelmanns. Ein Beitrag zu seinem Weltbild“, in: Milde, Kurt/Mertens, Klaus/Stenke, Gudrun (Hrsg.): *Matthäus Daniel Pöppelmann 1662–1736 und die Architektur der Zeit Augusts des Starken* [Fundus-Bücher 125], Dresden 1990/91, S. 40-50.
- Banach, Jerzy: „Kurfürst – Halbgott – König. August der Starke als Hercules Saxonicus“, in: *Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden* 19 (1987), S. 39-52.
- Bäumel, Jutta/Marx, Harald: „Matthäus Daniel Pöppelmann (1662–1736). Das Zwinger-Kupferstichwerk. 1729“, in: *Balthasar Permoser hats gemacht. Der Hofbildhauer in Sachsen. Staatliche Kunstsammlungen Dresden. Skulpturensammlung*, Dresden 2001, S. 42-51.
- Baužienė, Morta: „Freytag, Adam“, in: *Allgemeines Künstlerlexikon. Die Bildenden Künstler aller Zeiten und Völker*, Bd. 45, München/Leipzig 2005, S. 14.
- Bellini, Paolo (Hrsg.): *Italian Masters of the Seventeenth Century: Giovanni Battista Falda* [The Illustrated Bartsch 47, Commentary, Part 2], New York 1993.
- Bernet, Claus: „Sturm, Leonhard Christoph“, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*, Bd. 19, Herzberg 2001, Sp. 1349-1369.
- Beyer, Andreas: „Bis hieher Palladius'. Zur Palladio-Übertragung des Georg Andreas Böckler“, in: Schütte, Ulrich (Hrsg.): *Architekt und Ingenieur. Baumeister in Krieg und Frieden* [Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek Nr. 42], Wolfenbüttel 1984, S. 39-41.
- Beyer, Andreas/Schütte, Ulrich: „Nachwort“, in: *Andrea Palladio: Die vier Bücher zur Architektur. Nach der Ausgabe Venedig 1570, I quattro libri dell'architettura, aus dem Italienischen übersetzt und herausgegeben von Andreas Beyer und Ulrich Schütte*, Zürich/München 1984, S. 431-445.

LITERATURVERZEICHNIS

- Blaschke, Karlheinz: „Der Konfessionswechsel des sächsischen Kurfürsten Friedrich August I. und seine Folgen“, in: Verein für sächsische Landesgeschichte e.V. (Hrsg.): *Sachsen und Polen zwischen 1697 und 1765*, Dresden 1998, S. 210-222.
- Borell, Winfried von: „Die Familie Tautphoeus im Dienste des Mainzer Kurstaates“, in: *Mainzer Zeitschrift. Mittelrheinisches Jahrbuch für Archäologie, Kunst und Geschichte*, 73/74 (1978/79), S. 157-190.
- Borngässer Klein, Barbara: „Iacomo Barozzi da Vignola (1507 – 1573): *Regola delli cinque ordini d'architettura*“, in: *Architekturtheorie von der Renaissance bis zur Gegenwart. 89 Beiträge zu 117 Traktaten. Mit einem Vorwort von Bernd Evers und einer Einführung von Christof Thoenes*, Köln 2003, S. 86-95.
- Borsi, Franco: „Il Palazzo di Montecitorio dal Bernini al Basile“, in: Iotti, Nilde (Hrsg.): *Il Palazzo di Montecitorio*, Rom ²1985, S. 15-107.
- Bösel, Richard: „Retaggio e sperimentazione nella cultura architettonica di Andrea Pozzo – L'impegno didattico. L'accademia di Andrea Pozzo al Collegio Romano: Academia architectorum – La perizia pratica – Andrea Pozzo, consiliarius aedificorum della Compagnia di Gesù – Teatrizzare la stessa Architettura'. Lo spazio sacro come palcoscenico a quinte – I prototipi architettonici offerti dal trattato. Il caso di S. Fedele a Milano – Edifici a pianta centrale“, in: Ders./Salviucci Insolera, Lydia (Hrsg.): *Mirabili disinganni. Andrea Pozzo (Trento 1642 – Vienna 1709) pittore e architetto gesuita* [Mostra in occasione del III centenario della morte dell'artista. Roma, Istituto Nazionale per la Grafica, 5 Marzo – 2 Maggio 2010], Rom 2010, S. 37-56, 114, 122 f., 126, 132-134, 145, 169-171, 203-205, 212-221, 249-283.
- Bösel, Richard/Salviucci Insolera, Lydia: „Teatri sacri – Apparati per le Quarantore“, in: Dies. (Hrsg.): *Mirabili disinganni. Andrea Pozzo (Trento 1642 – Vienna 1709) pittore e architetto gesuita* [Mostra in occasione del III centenario della morte dell'artista. Roma, Istituto Nazionale per la Grafica, 5 Marzo – 2 Maggio 2010], Rom 2010, S. 231-247.
- Braham, Allan/Hager, Hellmut: *Carlo Fontana: The Drawings at Windsor Castle* [Studies in Architecture 18], London 1977.
- Brancaforte, Elio C.: „Die Visualisierung Persiens: Der *Persianische Rosenthal* (1654) in Wort und Bild“, in: Kramer, Kirsten et al. (Hrsg.): *Visualisierung und kultureller Transfer*, Würzburg 2009, S. 219-235.
- Brecht, Martin: *Geschichte des Pietismus*, Band 1: *Der Pietismus vom siebzehnten bis zum frühen achtzehnten Jahrhundert*, Göttingen 1993.
- Büchel, Christiane: „Johann Michael von Loen im Wandel der Zeiten. Eine kleine Forschungsgeschichte“, in: *Das achtzehnte Jahrhundert: Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für die Erforschung* (1992), S. 13-37.
- Burda-Stengel, Felix: *Andrea Pozzo und die Videokunst. Neue Überlegungen zum barocken Illusionismus. Mit einem Vorwort von Hans Belting*, Berlin 2001.
- Büren, Guido von: „Die Befestigung der Stadt Kalkar im 17. Jahrhundert“, in: *Festungsbaukunst in Europas Mitte. Festschrift zum 30-jährigen Bestehen der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung* [Festungsforschung Bd. 3], Regensburg 2011, S. 39-54.

LITERATURVERZEICHNIS

- Bürger, Stefan: *Architectura Militaris. Festungsbau traktate des 17. Jahrhunderts von Specklin bis Sturm*, München/Berlin 2013 [erscheint im Herbst; dem Autor gebührt Dank für die gewährte Einsichtnahme ins Manuskript].
- Bürger, Stefan: „*Theoria et Praxis Architecturae Militaris*. Ein Missverständnis der Festungsbaukunst“, in: Marten, Bettina/Reinisch, Ulrich/Korey, Michael (Hrsg.): *Festungsbau. Geometrie – Technologie – Sublimierung* [Beiträge der internationalen und interdisziplinären Tagung „Festung im Focus – Mathematische Methoden in der ‚architectura militaris‘ des 16. und 17. Jahrhunderts und ihre Sublimierung in der ‚architectura civilis‘“, Dresden 2008], Berlin 2012, S. 185-197.
- Buzas, Ladislaus: *Deutsche Bibliotheksgeschichte der Neuzeit (1500 – 1800)*, Wiesbaden 1976.
- Camerota, Filippo: „Il teatro delle idee: prospettiva e scienze matematiche nel Seicento“, in: Bösel, Richard/Salviucci Insolera, Lydia (Hrsg.): *Mirabili disinganni. Andrea Pozzo (Trento 1642 – Vienna 1709) pittore e architetto gesuita* [Mostra in occasione del III centenario della morte dell’artista. Roma, Istituto Nazionale per la Grafica, 5 Marzo – 2 Maggio 2010], Rom 2010, S. 25-36.
- Caraffa, Costanza: *Gaetano Chiaveri (1689 – 1770) architetto romano della Hofkirche di Dresda* [Studi della Bibliotheca Hertziana 1], Cinisello Balsamo, Milano 2006.
- Carbonara, Giovanni/Cenci, Letizia: „Immagini di Montecitorio“, in: Portoghesi, Paolo/Mazzantini, Renata Cristina (Hrsg.): *Palazzo Montecitorio. Il palazzo barocco*, Mailand 2009, S. 41-61.
- Carpiceci, Alberto Carlo: *La Fabbrica di San Pietro. Venti secoli di storia e progetti*, Vatikanstadt/Florenz 1983.
- Carpo, Mario: *Architecture in the Age of Printing: Orality, Writing, Typography, and Printed Images in the History of Architectural Theory*, Cambridge, Mass./London 2001.
- Carpo, Mario: „Introduction. Un traité en sept livres: Structure et méthode d’une théorie de l’architecture pour l’âge de l’imprimé“, in: Deswarte-Rosa, Sylvie (Hrsg.): *Sebastiano Serlio à Lyon – architecture et imprimerie*, volume 1: *Le traité d’architecture de Sebastiano Serlio. Une grande entreprise éditoriale au XVIe siècle*, Lyon 2004, S. 67-69.
- Carpo, Mario: „The Making of the Typographical Architect“, in: Hart, Vaughan/Hicks, Peter (Hrsg.): *Paper Palaces. The Rise of the Renaissance Architectural Treatise*, New Haven/London 1998, S. 158-169, 381 f.
- Carta, Marina: „I progetti per San Giovanni in Laterano“, in: De Feo, Vittorio/Martinelli, Vittorio (Hrsg.): *Andrea Pozzo*, Mailand 1996, S. 168-175 [1996b].
- Carta, Marina: „Le finte cupole“, in: De Feo, Vittorio/Martinelli, Vittorio (Hrsg.): *Andrea Pozzo*, Mailand 1996, S. 54-65 [1996a].

LITERATURVERZEICHNIS

- Carta, Marina/Menichella, Anna: „Il successo editoriale del *Trattato*“, in: De Feo, Vittorio/Martinelli, Vittorio (Hrsg.): *Andrea Pozzo*, Mailand 1996, S. 230-233.
- Castor, Traude: „Coecke van Aelst, Pieter“, in: *Allgemeines Künstlerlexikon. Die Bildenden Künstler aller Zeiten und Völker*, Bd. 20, München/Leipzig 1998, S. 114-116.
- Conrad, Dietrich: „Die praktische Mechanik und ihre Bedeutung für das Bauen zu Matthäus Daniel Pöppelmanns Zeiten“, in: Milde, Kurt/Mertens, Klaus/Stenke, Gudrun (Hrsg.): *Matthäus Daniel Pöppelmann 1662 – 1736 und die Architektur der Zeit Augusts des Starken* [Fundus-Bücher 125], Dresden 1990/91, S. 414-417.
- Conrads, Norbert: „Tradition und Modernität im adligen Bildungsprogramm der Frühen Neuzeit“, in: Schulze, Winfried (Hrsg.): *Ständische Gesellschaft und soziale Mobilität*, München 1988, S. 389-403.
- Corsi, Elisabetta: „La fortuna del *Trattato* oltre i confini dell’Europa – *Perspectiva Pictorum et Architectorum* – La diffusione“, in: Bösel, Richard/Salviucci Insolera, Lydia (Hrsg.): *Mirabili disinganni. Andrea Pozzo (Trento 1642 – Vienna 1709) pittore e architetto gesuita* [Mostra in occasione del III centenario della morte dell’artista. Roma, Istituto Nazionale per la Grafica, 5 Marzo – 2 Maggio 2010], Rom 2010, S. 93-100, 177-187.
- Curcio, Giovanna/Grillitsch, Norbert M.: „Il testo e le immagini: sulle fonti del *Tempio Vaticano*“, in: Curcio, Giovanna (Hrsg.): *Il Tempio Vaticano 1694. Carlo Fontana*, Mailand 2003, S. CVI-CXXVII.
- Czok, Karl: *Am Hofe Augusts des Starken*, Leipzig ²1990.
- DaCosta Kaufmann, Thomas: „The Strada’s Work on Mills and the Movement of Water in Context“, in: Marchis, Vittorio/Dolza, Luisa (Hrsg.): *L’album fiorentino dei Disegni artificiali raccolti da Jacopo e Ottavio Strada. Con saggi introduttivi di Thomas DaCosta Kaufmann e Dirk Jacob Jansen* [Tecnica curiosa V], Rom 2002, S. 199-215.
- Daxecker, Franz: „Der Botaniker und Arzt Pietro Andrea Matthioli“, in: *Klinische Monatsblätter für Augenheilkunde* 221 (2004), S. 516-517.
- De Feo, Vittorio: „Le cappelle e gli altari“, in: Ders./Martinelli, Vittorio (Hrsg.): *Andrea Pozzo*, Mailand 1996, S. 114-143.
- De Jonge, Krista: „Les éditions du traité de Serlio par Pieter Coecke van Aelst“, in: Deswarte-Rosa, Sylvie (Hrsg.): *Sebastiano Serlio à Lyon – architecture et imprimerie*, volume 1: *Le traité d’architecture de Sebastiano Serlio. Une grand enterprise éditoriale au XVIe siècle*, Lyon 2004, S. 263-283.
- De Jonge, Krista: „Vitruvius, Alberti and Serlio: Architectural Treatises in the Low Countries“, in: Hart, Vaughan/Hicks, Peter (Hrsg.): *Paper Palaces. The Rise of the Renaissance Architectural Treatise*, New Haven/London 1998, S. 281-296, 394-396.
- De la Fontaine Verwey, Herman: „Pieter Coecke van Aelst and the publication of Serlio’s book on architecture“, in: *Quaerendo* 6 (1976), S. 167-194.

LITERATURVERZEICHNIS

- De Lucca, Denis: *Jesuits and Fortifications. The Contribution of the Jesuits to Military Architecture in the Baroque Age* [History of Warfare, vol. 73], Leiden/Boston 2012.
- Demel, Walter: *Als Fremde in China: Das Reich der Mitte im Spiegel frühneuzeitlicher europäischer Reisegeschichte*, München 1992.
- Demel, Walter: „Kaiser außerhalb Europas? Beobachtungen zur Titulatur außereuropäischer Herrscher zwischen ‚deskriptiver‘ Reiseliteratur und politischen Interessen“, in: Beck, Thomas (Hrsg.): *Überseegeschichte: Beiträge der jüngeren Forschung*, Stuttgart 1999, S. 56-75.
- Denzer, Horst: *Moralphilosophie und Naturrecht bei Samuel Pufendorf*, München 1972.
- Di Macco, Michaela: *Il Colosseo. Funzione simbolica, storica, urbana* [Biblioteca di storia dell'arte 5], Roma 1971.
- Dolza, Luisa/Marchis, Vittorio: „A Story told Backwards: on the *Artificial Drawings of all Sorts of Mills*, from the *Theatre of Machines* to the Florentine *Corpus of the Stradas*“, in: Dies. (Hrsg.): *L'album fiorentino dei Disegni artificiali raccolti da Jacopo e Ottavio Strada. Con saggi introduttivi di Thomas DaCosta Kaufmann e Dirk Jacob Jansen* [Tecnica curiosa V], Rom 2002, S. 234-244.
- Döring, Bruno Alfred: *Matthes Daniel Pöppelmann. Der Meister des Dresdener Zwingers. Ergänzt und herausgegeben von Hubert Georg Ermisch*, Dresden 1930.
- Döring, Detlef: *Pufendorf-Studien. Beiträge zur Biographie Samuel von Pufendorfs und zu seiner Entwicklung als Historiker und theologischer Schriftsteller*, Berlin 1992.
- Döring, Detlef: „Pufendorfs Beziehungen zu Sachsen in biographischer, politischer und wissenschaftlicher Hinsicht“, in: Geyer, Bodo/Schliebe, Gerd (Hrsg.): *Samuel Pufendorf und seine Wirkungen bis in die heutige Zeit*, Baden-Baden 1996, S. 63-85.
- Dubourg Glatigny, Pascal: „Hans Vredeman de Vries und die *Perspektive*“, in: Borggreffe, Heiner/Lüpkes, Vera/Huvenne, Paul/van Beneden, Ben (Hrsg.): *Hans Vredeman de Vries und die Renaissance im Norden* [Ausstellung im Weserrenaissance-Museum Schloß Brake (26. Mai – 25. August 2002)], München 2002, S. 127-132.
- Dubourg Glatigny, Pascal: „Contre toute raison naturelle et même contre la commune pratique des peintres. La *Perspective* de Hans Vredeman de Vries corrigée par Samuel Marolois“, in: Ders./Bleyl, Matthias (Hrsg.): *Quadratura. Geschichte – Theorie – Techniken*, Berlin/München 2011, S. 81-95.
- Eckhardt, Nils: *Arzt, Medizin und Tod im Spiegel der von David Fassmann (1683 – 1744) in den Jahren 1718 bis 1739 herausgegebenen Zeitschrift Gespräche in dem Reiche derer Todten*, Düsseldorf 1987.
- Eichberg, Henning: *Festung, Zentralmacht und Sozialgeometrie. Kriegsingenieurwesen des 17. Jahrhunderts in den Herzogtümern Bremen und Verden*, Köln/Wien 1989.

LITERATURVERZEICHNIS

- Elschenbroich, Adalbert: „Loën, Johann Michael von“, in: *Neue Deutsche Biographie* 15 (1987), S. 47-49.
- Elsner, Jaś/Rubiés, Joan Pau: *Voyages and Visions: Towards a Cultural History of Travel*, London 1999.
- Erffa, Hans Martin Freiherr von: „Die Ehrenpforten für den Possess der Päpste im 17. und 18. Jahrhundert“, in: Ders./Herget, Elisabeth (Hrsg.): *Festschrift für Harald Keller. Zum sechzigsten Geburtstag dargebracht von seinen Schülern*, Darmstadt 1963, S. 335-370.
- Ermisch, Hubert Georg: *Der Dresdner Zwinger. Mit einer Einleitung von Hubert Mohr* [Schriften des Instituts für Theorie und Geschichte der Baukunst der Deutschen Bauakademie], Dresden ²1954.
- Ermisch, Hubert Georg: *Der Zwinger zu Dresden. Bearbeitet, ergänzt und herausgegeben von Fritz Löffler*, Dresden 1952.
- Fagiolo Dell'Arco, Maurizio: *La festa barocca* [Corpus delle Feste a Roma 1], Rom 1997.
- Fagiolo dell'Arco, Maurizio: „Pensare effimero: il metodo e la pratica di Fratel Pozzo“, in: Battisti, Alberta (Hrsg.): *Andrea Pozzo* [Atti del Convegno internazionale „Andrea Pozzo e il suo tempo“, svoltosi a Trento dal 25 al 27 novembre 1992], Mailand/Trient 1996, S. 75-95.
- Fagiolo Dell'Arco, Maurizio/Carandini, Silvia: *L'effimero barocco. Strutture della festa nella Roma del '600*, tomo 1: *Catalogo* [Biblioteca di storia dell'arte 10], Rom 1977.
- Fagiolo, Marcello: „Da Domenico a Carlo Fontana: i progetti per le Colonne coclidi, le Mete e il Colosseo“, in: Fagiolo, Marcello/Bonaccorso, Giuseppe (Hrsg.): *Studi su Fontana. Una dinastia di architetti ticinesi a Roma tra Manierismo e Barocco* [Roma – storia, cultura, immagine 21], Rom 2008, S. 13-38.
- Fagiolo, Marcello: *Il Settecento e l'Ottocento* [Corpus delle Feste a Roma 2], Rom 1997.
- Falk, Tilman: *Matthaeus Merian the Elder (continued) to Matthaeus Merian the Younger* [Hollstein's German Engravings, Etchings and Woodcuts 1400 – 1700, Vol. XXVI A], Roosendaal 1990.
- Fastenrath Vinattieri, Wiebke: „Eine Kuppel für Dresden. Baukunst zwischen Internationalität und Traditionalismus“, in: *Die Dresdner Frauenkirche. Jahrbuch zu ihrer Geschichte und zu ihrem archäologischen Wiederaufbau* 6 (2000), S. 89-130.
- Ferraris, Paola: „I funebri regali in S. Antonio dei Portoghesi: Due schede“, in: Vasco Rocca, Sandra/Borghini, Gabriele (Hrsg.): *Giovanni V di Portogallo (1707 – 1750) e la cultura romana del suo tempo* [Studi in occasione della mostra Roma Lusitana – Lisbona Romana (1990 – 1991)], Rom 1995, S. 263-288.
- Ferri, Sara: *Pietro Andrea Mattioli, Siena 1501 – Trento 1578: La vita, le opere*, Perugia 1997.

LITERATURVERZEICHNIS

- Feuerstein-Hertz, Petra: *Dasein als verzaubertes Chaos. 20 Jahre Sammlung Deutscher Drucke 1601 – 1700 auf den Spuren von Herzog August d. J. (1579 – 1666)*, Wiesbaden 2009.
- Filippi, Elena: *L'arte della prospettiva. L'opera e l'insegnamento di Andrea Pozzo e Ferdinando Galli Bibiena in Piemonte. Con un saggio di Jean Rousset* [Rariora et Mirabilia 4], Città di Castello 2003.
- Fiore, Francesco Paolo: „Introduzione“, in: Ders. (Hrsg.): *Sebastian Serlio. L'architettura. I libri I-VII e Extraordinario nelle prime edizione*, Bd. 1, Mailand 2001, S. 9-45.
- Follmann, Christine: „Die Wiederentdeckung der Antike in Italien – Architekturtraktate von Alberti bis Scamozzi“, in: Seibert, Elke (Hrsg.): *Von Harmonie und Maß. Antike Monumente in den Architekturlehrbüchern des 16. bis 19. Jahrhunderts*, Heidelberg 2009, S. 34-41, 120-132.
- Fontana, Vincenzo: „Carlo Fontana: Il completamento della ‚piazza di decoro‘ e il progetto in ‚embrione‘ per i borghi e il Vaticano“, in: Spagnesi, Gianfranco (Hrsg.): *L'architettura della basilica di San Pietro* [Quaderni dell'Istituto di Storia dell'Architettura 25-30 (1995 – 97)], S. 361-366.
- Forbes, R. J.: „Food and Drink“, in: Singer, Charles/Holymard, E. J./Hall, A. R./Williams, Trevor I. (Hrsg.): *A History of Technology. Volume III: From the Renaissance to the Industrial Revolution c. 1500 – c. 1750*, Oxford 1957, S. 1-26.
- Forssman, Erik: *Dorisch, jonisch, korinthisch. Studien über den Gebrauch der Säulenordnungen in der Architektur des 16. – 18. Jahrhunderts*, Braunschweig/Wiesbaden 2¹⁹⁸⁴.
- Forssman, Erik: „Einleitung“, in: *Andrea Palladio: I quattro libri dell'architettura. Mit einem Vorwort von Erik Forssman*, Hildesheim/New York 1979, S. V-XIX.
- Forssman, Erik: „Palladio: Eine neue Architektur im Geist der Antike“, in: Ders. (Hrsg.): *Palladio. Werk und Wirkung* [Rombach Wissenschaft – Reihe Studeo, Bd. 6], Freiburg im Breisgau 1997, S. 37-81.
- Forssman, Erik: *Palladios Lehrgebäude. Studien über den Zusammenhang von Architektur und Architekturtheorie bei Andrea Palladio* [Acta Universitatis Stockholmiensis – Stockholm Studies in History of Art 9], Stockholm u.a. 1965.
- Forssman, Erik: *Säule und Ornament. Studien zum Problem des Manierismus in den nordischen Säulenbüchern und Vorlagenblättern des 16. und 17. Jahrhunderts*, Stockholm 1956.
- Franz, Heinrich Gerhard: „Matthäus Daniel Pöppelmann (1662 – 1736) und die Architektur des Zwingers in Dresden. Zur Genese des barocken Bauwerks“, in: *Kunsthistorisches Jahrbuch Graz* 22 (1986), S. 5-77.

LITERATURVERZEICHNIS

- Franz, Heinrich Gerhard: „Vom ‚Wandpavillon‘ zum Wallpavillon. Der Zwinger in Dresden und die ‚borromineske‘ Architektur: Zur Genese des barocken Bauwerks“, in: Milde, Kurt/Mertens, Klaus/Stenke, Gudrun (Hrsg.): *Matthäus Daniel Pöppelmann 1662 – 1736 und die Architektur der Zeit Augusts des Starken* [Fundus-Bücher 125], Dresden 1990/91, S. 194-205.
- Fritz Löffler: *Der Zwinger in Dresden*, Leipzig ⁴1992.
- Fritz, Yvonne: „Die Kunstkammer und das Reißgemach von Kurfürst August, ein Zentrum der Geodäsie und Kartographie“, in: Dolz, Wolfram/Fritz, Yvonne (Hrsg.): *Genau messen = Herrschaft verorten. Das Reißgemach von Kurfürst August, ein Zentrum der Geodäsie und Kartographie*, Dresden 2010, S. 14-18.
- Fritz, Yvonne: „Vermessen und Kartieren als Mittel der Visualisierung von Herrschaft“, in: Dolz, Wolfram/Fritz, Yvonne (Hrsg.): *Genau messen = Herrschaft verorten. Das Reißgemach von Kurfürst August, ein Zentrum der Geodäsie und Kartographie*, Dresden 2010, S. 12-13.
- Fuhring, Peter: *Vredeman de Vries Part I-II* [Hollstein's Dutch & Flemish Etchings, Engravings and Woodcuts 1450 – 1700, Vols. XLVII/XLVIII], 2 Bde., Rotterdam 1997.
- García de la Sen, Rafael: „De máquinas y láminas“, in: Georg Andreas Böckler: *Theatrum Machinarum Novum* [Una elección que se llama Europa No. 2], Madrid 1997, S. XI-XVII.
- García de la Sen, Rafael/Parada Diéguez, Arturo: Nota de los editores, in: Georg Andreas Böckler: *Theatrum Machinarum Novum* [Una elección que se llama Europa No. 2], Madrid 1997, S. XIX f.
- Gärnter, Kurt: „Tradition der volkssprachigen Weltchronistik in der deutschen Literatur des Mittelalters“, in: Füssel, Stephan (Hrsg.): *500 Jahre Schedel'sche Weltchronik* [Akten des interdisziplinären Symposions vom 23./24. April 1993 in Nürnberg (Pirckheimer-Jahrbuch 9)], Nürnberg 1994, S. 57-71.
- Gemert, Guillaume van: „Beer, Johann Christoph“, in: *Killy Literaturlexikon. Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraums*, Bd. 1, ²2008, S. 412.
- Germann, Georg: *Einführung in die Geschichte der Architekturtheorie* [Die Kunstwissenschaft. Einführungen in Gegenstand, Methoden und Ergebnisse ihrer Teildisziplinen und Hilfswissenschaften], Darmstadt ²1987.
- Gnehm, Michael: „Die ‚alte und neue manier‘ in Vredeman de Vries' Perspektive“, in: Borggrefe, Heiner/Lüpkes, Vera (Hrsg.): *Hans Vredeman de Vries und die Folgen* [Ergebnisse des in Kooperation mit dem Muzeum Historyczne Miasta Gdańska durchgeführten internationalen Symposiums am Weserrenaissance-Museum Schloß Brake (30. Januar bis 1. Februar 2004) Studien zur Kultur der Renaissance, Bd. 3], Marburg 2005, S. 190-198.

LITERATURVERZEICHNIS

- Gordon-Smith, Maria: „Oper, Theater und Ballett am Warschauer Hof unter den Königen August II. und August III.“, in: *Dresdner Hefte* 2/50 (1997): *Polen und Sachsen*, S. 35-39.
- Götz, Wolfgang: „Reichsstil'-Tendenzen in der sächsischen Baukunst des frühen 18. Jahrhunderts“, in: *Jahrbuch der Coburger Landesstiftung* 26 (1981), S. 11-42.
- Goudeau, Jeroen: „Safe Strongholds. Mathematical Fortification and the Fortress of Mathematics“, in: Marten, Bettina/Reinisch, Ulrich/Korey, Michael (Hrsg.): *Festungsbau. Geometrie – Technologie – Sublimierung* [Beiträge der internationalen und interdisziplinären Tagung „Festung im Focus – Mathematische Methoden in der ‚architectura militaris‘ des 16. und 17. Jahrhunderts und ihre Sublimierung in der ‚architectura civilis‘“, Dresden 2008], Berlin 2012, S. 219-235.
- Grelle Iusco, Anna: „La Stamparia alla Pace di Giovanni Giacomo De Rossi e dei suoi eredi: dall'INDICE alla raccolta di matrici/Note all'INDICE del 1735 e alle Tavole Sinottiche“, in: Dies. (Hrsg.): *Indice delle stampe Intagliate in Rame a bulino, e in acqua forte Esistenti nella Stamperia di Lorenzo Filippo De' Rossi Appresso Santa Maria della Pace in Roma, MDCCXXXV. Contributo alla storia di una Stamperia romana*, Rom 1996, S. 23-100, 373-511.
- Grönert, Alexander: „Andrea Pozzo (1642 – 1709): *Perspectiva pictorum atque architectorum*“, in: *Architekturtheorie von der Renaissance bis zur Gegenwart. 89 Beiträge zu 117 Traktaten. Mit einem Vorwort von Bernd Evers und einer Einführung von Christof Thoenes*, Köln 2003, S. 138-147.
- Günther, Hubertus: „Das geistige Erbe Peruzzis im vierten und dritten Buch des Sebastiano Serlio“, in: Guillaume, Jean (Hrsg.): *Les traités d'architecture de la Renaissance* [Actes du colloque tenu à Tours du 1er au 11 juillet 1981 (De architectura)], Paris 1988, S. 227-245.
- Günther, Hubertus: „Palladio e gli ordini di colonne“, in: Chastel, André/Cevese, Renato (Hrsg.): *Andrea Palladio: nuovi contributi* [Settimo Seminario Internazionale di Storia dell'Architettura, Vicenza 1 – 7 settembre 1988], Mailand 1990, S. 182-197.
- Günther, Hubertus: „Serlio e gli ordini architettonici“, in: Thoenes, Christof (Hrsg.): *Sebastiano Serlio* [Sesto Seminario Internazionale di Storia dell'Architettura, Vicenza 31 agosto – 4 settembre 1987], Mailand 1989, S. 154-168.
- Haacke, Wilmont: „Fassmann, David“, in: *Neue Deutsche Biographie* 5 (1961), S. 28.
- Häberlein, Mark: „Monster und Missionare. Die außereuropäische Welt in Augsburger Drucken der frühen Neuzeit“, in: Gier, Helmut/Janota, Johannes (Hrsg.): *Augsburger Buchdruck und Verlagswesen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Wiesbaden 1997, S. 353-380.
- Habicht, Curt: „Die deutschen Architekturtheoretiker des 17. und 18. Jahrhunderts“, in: *Zeitschrift für Architektur und Ingenieurwesen*, N.F. 21 (1916), S. 1-30, 261-288, 22 (1917), S. 209-244, 23 (1918), S. 157-184, 201-230.
- Hagen, Friedrich von/Tacke, Andreas: „Sandrart v., Johann Jakob“, in: *Neue Deutsche Biographie* 22 (2005), S. 428 f.

LITERATURVERZEICHNIS

- Hager, Hellmut (Hrsg.): *Carlo Fontana. L'Anfiteatro Flavio. Edizione anastatica del manoscritto nel Museo di Roma* [Museo di Roma. Le collezioni], Rom 2002.
- Hager, Hellmut: „Bernini, Carlo Fontana e la fortuna del 'terzo braccio' del colonnato di piazza San Pietro in Vaticano“, in: Spagnesi, Gianfranco (Hrsg.): *L'architettura della basilica di San Pietro* [Quaderni dell'Istituto di Storia dell'Architettura 25-30 (1995-97)], S. 337-360.
- Hager, Hellmut: „Carlo Fontana e il Tempio Vaticano – Modi proposti dall'Autore per la terminazione della Piazza, e Bracci, col novo Campanile, et Orologio“, in: Curcio, Giovanna (Hrsg.): *Il Tempio Vaticano 1694. Carlo Fontana*, Mailand 2003, S. XXXIV-LV, CCXXII-CCXXXI.
- Hager, Hellmut: „Carlo Fontana's Project for a Church in Honour of the, Ecclesia Triumphans' in the Colosseum, Rome“, in: *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 36 (1973), S. 319-337 [1973a].
- Hager, Hellmut: „La Facciata di San Marcello al Corso. Contributo alla storia della costruzione“, in: *Commentari* 24 (1973), S. 58-74 [1973b].
- Hager, Hellmut: „Le opere letterarie di Carlo Fontana come autorappresentazione“, in: Contardi, Bruno/Curcio, Giovanna (Hrsg.): *In urbe architectus. Modelli, Disegni, Misure: La professione dell'architetto Roma 1680 – 1750* [Roma, Museo Nazionale di Castel Sant'Angelo 12 dicembre 1991 – 29 febbraio 1992], Rom 1991, S. 155-203.
- Harbsmeier, Michael: „Orientreisen im 18. Jahrhundert“, in: Wiesehöfer, Josef/Conermann, Stephan: *Carsten Niebuhr (1733 – 1815) und seine Zeit*, Stuttgart 2002, S. 63-84.
- Hart, Vaughan/Hicks, Peter: „Introduction“, in: Dies. (Hrsg.): *Sebastiano Serlio on Architecture. Translated from the Italian and Commentary by Vaughan Hart and Peter Hicks*, Bd. 1, New Haven/London 1996, S. XI-XXXV.
- Hart, Vaughan/Hicks, Peter: „On Sebastiano Serlio: Decorum and the Art of Architectural Invention“, in: Dies. (Hrsg.): *Paper Palaces. The Rise of the Renaissance Architectural Treatise*, New Haven/London 1998, S. 140-157, 379-381.
- Hartmann, Hans-Günther: *Pillnitz. Schloß, Park und Dorf*, Weimar 1981.
- Hartmann, Hans-Günther: *Schloß Pillnitz. Vergangenheit und Gegenwart*, Dresden 1991.
- Hausberger, Mauro/Primerano, Domenica: „Andrea Pozzo. *Perspectiva pictorum et architectorum*“, in: Bianchi, Eugenia/Cattoi, Domizio/Dardanella, Giuseppe/Frangi, Francesco (Hrsg.): *Andrea Pozzo (1642 – 1709) pittore e prospettico in Italia settentrionale* [Mostra organizzata in occasione del trecentesimo anniversario della morte di Andrea Pozzo, Trento, Museo Diocesano Tridentino, 19 dicembre 2009 – 5 aprile 2010], Parma 2009, S. 242-244.

LITERATURVERZEICHNIS

- Heckmann, Hermann: „Leonhard Christoph Sturm“, in: *Baumeister des Barock und Rokoko in Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Lübeck, Hamburg*, Berlin 2000.
- Heckmann, Hermann: *M. D. Pöppelmann als Zeichner*, Dresden 1954.
- Heckmann, Hermann: *Matthäus Daniel Pöppelmann und die Barockbaukunst in Dresden*, Berlin Ost bzw. Stuttgart 1986.
- Heckmann, Hermann: *Matthäus Daniel Pöppelmann. Leben und Werk*, München/Berlin 1972.
- Heilmann, Karl Eugen: *Kräuterbücher in Bild und Geschichte*, München 1973.
- Heinz, Markus: „Auserlesene und allerneueste Landkarten‘. Der Verlag Homann in Nürnberg 1702-1848 [Ausstellung des Stadtmuseums Fembohaus und des Stadtarchivs Nürnberg vom 19. September bis 14. November 2002]“, in: *frankenland. zeitschrift für fränkische landeskunde und kulturpflege*, 54/5 (2002), S. 370-373.
- Helfricht, Jürgen: „Tobias Beutel: Sächsischer Astronom, Kunstkämmerer, Mathematiker und Kartograph des 17. Jahrhunderts (um 1627 – 1690)“, in: Herrmann, Dieter B./Helfricht, Jürgen (Hrsg.): *Beiträge zur Geschichte der Astronomie in Deutschland*, Berlin 1989, S. 5-27.
- Hempel, Eberhard: *Der Zwinger zu Dresden. Grundzüge und Schicksale seiner künstlerischen Gestaltung* [Jahresgabe des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft], Berlin 1961.
- Heres, Gerald: „Die museale Nutzung des Zwingers“, in: Milde, Kurt/Mertens, Klaus/Stenke, Gudrun (Hrsg.): *Matthäus Daniel Pöppelmann 1662 – 1736 und die Architektur der Zeit Augusts des Starken* [Fundus-Bücher 125], Dresden 1990/91, S. 401-412.
- Hertzog, Stefan: *Das barocke Dresden. Architektur einer Metropole des 18. Jahrhunderts*, Petersberg 2013.
- Hertzog, Stefan: *Das Dresdner Bürgerhaus in der Zeit Augusts des Starken. Zu Entstehung und Wesen des Dresdner Barock*, Dresden 2001.
- Hertzog, Stefan: *Der historische Neustädter Markt zu Dresden. Geschichte und Bauten der Inneren Neustadt*, Petersberg 2011.
- Heßelmann, Peter: „Grimmelshausen – Leben und Werk“, in: Arnold, Heinz Ludwig (Hrsg.): *Grimmelshausen* [Text + Kritik Sonderband], München 2008, S. 7-21.
- Heuer, Christopher P.: „*Perspective, dat is, de hooch-gheroemde conste eens schijnende in oft door-siende ooghenghesichtes punt*, [...] – Hans Vredeman de Vries“, in: Borggrefe, Heiner/Lüpkes, Vera/Huvenne, Paul/van Beneden, Ben (Hrsg.): *Hans Vredeman de Vries und die Renaissance im Norden* [Ausstellung im Weserrenaissance-Museum Schloß Brake (26. Mai – 25. August 2002)], München 2002, S. 227 f., 230-232.

LITERATURVERZEICHNIS

- Heuer, Christopher P.: *The City Rehearsed. Object, architecture, and print in the worlds of Hans Vredeman de Vries* [The Classical Tradition in Architecture], London/New York 2009.
- Hilz, Helmut: *Theatrum Machinarum. Das technische Schaubuch der frühen Neuzeit*, München 2008.
- Hipp, Elisabeth: *Gemäldegalerie Alte Meister Dresden*, Bd. II: *Illustriertes Gesamtverzeichnis*, Köln 2005.
- Holländer, Hans: „Maschinen- und Labyrinthmetaphern als Topoi neuzeitlicher Weltbeschreibung“, in: Ders. (Hrsg.): *Erkenntnis, Erfindung und Konstruktion. Studien zur Bildgeschichte von Naturwissenschaften und Technik vom 16. bis zum 19. Jahrhundert*, Berlin 2000, S. 577-586.
- Hughes, Quentin: „Die ‚Dutch Connection‘: Niederländische Einflüsse auf den britischen Festungsbau vom 16. bis ins frühe 19. Jahrhundert“, in: Schmidtchen, Volker (Hrsg.): *Festungsforschung heute. Im Mittelpunkt: Die Bundesfestung Ulm* [Beiträge zum 4. Internationalen Kolloquium zur Festungsforschung Ulm (18. bis 20. Oktober 1985), Schriftenreihe Festungsforschung, Bd. 4], Wesel 1985, S. 137-143.
- Hughes, Quentin: *Military Architecture*, London 1974.
- Irmscher, Günter: „Hans Vredeman de Vries als Zeichner, Teile I-II“, in: *Kunsthistorisches Jahrbuch Graz* 21 (1985), S. 123-142, 22 (1986), S. 79-117.
- Jahn, Peter Heinrich: „Heinrich Magirius, *Die Dresdner Frauenkirche von George Bähr. Entstehung und Bedeutung. Denkmäler Deutscher Kunst*. Deutscher Verlag für Kunstwissenschaft, Berlin 2005“, in: *Göttingische Gelehrte Anzeigen* 262 (2010), S. 134-197.
- Jahn, Peter Heinrich: „Zurück in die Zukunft – Die Visualisierung planungs- und baugeschichtlicher Aspekte des Dresdner Zwingers. Das Quellenmaterial – Recherchebericht zu den Planungen und Bauten des M. D. Pöppelmann“, in: *Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen Jahrbuch* 16 (2009), S. 51-67, 68-72.
- Jansen, Dirk J.: „Jacopo Strada“, in: Turner, Jane (Hrsg.): *The Dictionary of Art*, Bd. 29, London/New York 1997, S. 737-740.
- Jansen, Dirk Jacob: „The Strada Family and its Role in the Dissemination of Renaissance Mechanical Inventions“, in: Marchis, Vittorio/Dolza, Luisa (Hrsg.): *L'album fiorentino dei Disegni artificiali raccolti da Jacopo e Ottavio Strada. Con saggi introduttivi di Thomas DaCosta Kaufmann e Dirk Jacob Jansen* [Tecnica curiosa V], Rom 2002, S. 216-233.
- Jaumann, Herbert: *Handbuch Gelehrtenkultur der frühen Neuzeit: Bio-bibliographisches Repertorium*, Berlin 2004.
- Jobst, Christoph: „Andrea Palladio (1508 – 1580). *I quattro libri dell'architettura*“, in: *Architekturtheorie von der Renaissance bis zur Gegenwart. 89 Beiträge zu 117 Traktaten. Mit einem Vorwort von Bernd Evers und einer Einführung von Christof Thoenes*, Köln 2003, S. 110-117 [2003b].

LITERATURVERZEICHNIS

- Jobst, Christoph: „Sebastiano Serlio (1475 – 1553/55). *Tutte l'opere d'architettura et prospettiva*“, in: *Architekturtheorie von der Renaissance bis zur Gegenwart. 89 Beiträge zu 117 Traktaten. Mit einem Vorwort von Bernd Evers und einer Einführung von Christof Thoenes*, Köln 2003, S. 76-85 [2003a].
- Johns, Christopher M. S.: *Papal Art and Cultural Politics. Rome in the Age of Clement XI*, Cambridge, Mass. 1993.
- Jørgensen, Ninna: „'Sed manet articulus'. Preaching and Catechetical Training in selected Sermons by the later Luther“, in: *Studia Theologica* 59 (2005), S. 38-54.
- Karstkarel, Peter: „Explanation“, in: Hans Vredeman de Vries: *Perspective. Deel I (1604) en Deel II (1605)/Part I (1604) and Part II (1605)*, Mijdrecht 1979, S. 5-52.
- Keller, Harald: „Nachwort und Erläuterungen“, in: *Matthäus Daniel Pöppelmann: Vorstellung und Beschreibung des Zwingergartens zu Dresden. Nachdruck des Stichwerks von 1729* [Die bibliophilen Taschenbücher Nr. 151], Dortmund 1980, Tafel 1-24, S. 69-83.
- Kemp, Martin: *The Science of Art. Optical themes in western art from Brunelleschi to Seurat*; New Haven/London 1990.
- Kerber, Bernhard: *Andrea Pozzo* [Beiträge zur Kunstgeschichte, Bd. 6], Berlin/New York 1971.
- Kieven, Elisabeth: „'L'occhio avrebbe libertà di penetrare per tutto'“, in: Bösel, Richard/Salviucci Insolera, Lydia (Hrsg.): *Artifici della metafora. Saggi su Andrea Pozzo* [„Andrea Pozzo“. Convegno Internazionale di Studi, Roma, 18 – 20 novembre 2009], Rom 2011, S. 117-125.
- Kieven, Elisabeth: „Appunti sull'influenza dell'architettura di Andrea Pozzo – I progetti per la facciata di S. Giovanni in Laterano“, in: Bösel, Richard/Salviucci Insolera, Lydia (Hrsg.): *Mirabili disinganni. Andrea Pozzo (Trento 1642 – Vienna 1709) pittore e architetto gesuita* [Mostra in occasione del III centenario della morte dell'artista. Roma, Istituto Nazionale per la Grafica, 5 Marzo – 2 Maggio 2010], Rom 2010, S. 57-62, 285-289.
- Kieven, Elisabeth: „Il ruolo del disegno: Il concorso per la facciata di S. Giovanni in Laterano“, in: Contardi, Bruno/Curcio, Giovanna (Hrsg.): *In urbe architectus. Modelli, Disegni, Misure: La professione dell'architetto, Roma 1680 – 1750* [Roma, Museo Nazionale di Castel Sant'Angelo 12 dicembre 1991 – 29 febbraio 1992], Rom 1991, S. 78-123.
- Kirsten, Michael: „Der Dresdner Zwinger“, in: *Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden* 19 (1987), S. 53-76 [1987a].
- Kirsten, Michael: „Der Dresdner Zwinger“, in: Marx, Harald (Hrsg.): *Matthäus Daniel Pöppelmann. Der Architekt des Dresdner Zwingers*, Leipzig 1989, S. 148-174.
- Kirsten, Michael: „Der Dresdner Zwinger“, in: *Matthäus Daniel Pöppelmann 1662 – 1736. Ein Architekt des Barocks in Dresden* [Ausstellung zum 250. Todestag und zum 325. Geburtstag des Erbauers des Dresdner Zwingers, Albertinum an der Brühlschen Terasse, 13. März bis 13. Mai 1987], Dresden 1987, S. 60-69 [1987b].

LITERATURVERZEICHNIS

- Kirsten, Michael: „Neue Aspekte zur Baugeschichte des Wallpavillons im Dresdener Zwinger“, in: *Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden* 18 (1986), S. 41-53.
- Kirsten, Michael: „Zur Baugeschichte der ‚Großen Treppe‘ im Wallpavillon des Zwingergartens“, in: Milde, Kurt/Mertens, Klaus/Stenke, Gudrun (Hrsg.): *Matthäus Daniel Pöppelmann 1662–1736 und die Architektur der Zeit Augusts des Starken* [Fundus-Bücher 125], Dresden 1990/91, S. 323-329.
- Kitao, Timothy Kaori: *Circle and Oval in the Square of Saint Peter's. Bernini's Art of Planning* [Monographs on Archeology and the Fine Arts XXIX], New York 1974.
- Kittlitz, Hans Wernher von: „Ernst und Spiel. Anmerkungen zur kunsthierarchischen und kulturphänomenologischen Stellung der Chinoiserie – Das ‚Chinesische‘ als Antithese zum ‚Klassischen‘?“, in: Welich, Dirk/Kleiner, Anne (Hrsg.): *China in Schloss und Garten. Chinoise Architekturen und Innenräume*, Dresden 2010, S. 31-47.
- Knobloch, Eberhard: „Praktisches. Praktische Geometrie – Instrumente“, in: Ders./Folkerts, Menso/Reich, Karin (Hrsg.): *Maß, Zahl und Gewicht. Mathematik als Schlüssel zu Weltverständnis und Weltbeherrschung* [Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek Nr. 60], Weinheim 1989, S. 123-185.
- Koschlig, Manfred: „Die simplicianische Arbeit des Johann Christoph Beer (1638 – 1712)“, in: Ders.: *Das Ingenium Grimmelshausens und das „Kollektiv“/ Studien zur Entstehungs- und Wirkungsgeschichte des Werkes*, München 1977, S. 297-505.
- Krautheimer, Richard: *The Rome of Alexander VII, 1655 – 1667*, Princeton, New Jersey 1985.
- Kruft, Hanno-Walter: *Geschichte der Architekturtheorie. Von der Antike bis zur Gegenwart*, München ⁵2004.
- Kurth-Voigt, Lieselotte E.: „Johann Michael von Loen und Christoph Heinrich Korn: *Die Redlichen am Hofe*. Zur Frauenliteratur des achtzehnten Jahrhunderts“, in: *Modern Language Notes* 114/3 (1999), German Issue, S. 590-593.
- Ladendorf, Heinz: *Der Bildhauer Andreas Schlüter. Beiträge zu seiner Biographie und zur Berliner Kunstgeschichte seiner Zeit* [Forschungen zur deutschen Kunstgeschichte, Bd. 2], Berlin 1935.
- Lazardig, Jan: „Paradoxe Maschinen. Tzara, Bracelli und der Ursprung des Fragens“, in: Ders./Schramm, Helmar/Schwarte, Ludger (Hrsg.): *Spuren der Avantgarde: Theatrum machinarum. Frühe Neuzeit und Moderne im Kulturvergleich* [Theatrum Scientiarum, Bd. 4], Berlin/New York 2008, S. 214-239.
- Lamberini, Daniela: „La fortuna delle macchine senesi nel Cinquecento – Le macchine di Taccola e Francesco di Giorgio nel Cinquecento – La diffusione delle macchine ‚senesi‘ attraverso opere a stampa“, in: Galluzzi, Paolo (Hrsg.): *Prima di Leonardo. Cultura delle macchine a Siena nel Rinascimento* [Siena, Magazzini del Sale, 9 giugno – 30 settembre 1991], Mailand 1991, S. 135-146, 218-238, 239-243.

LITERATURVERZEICHNIS

- Lankheit, Klaus: *Der kurpfälzische Hofbildhauer Paul Egell 1691–1752*, 2 Bde., München 1988.
- Laudel, Heidrun: „Planungen zum Dresdner Schloß“, in: Marx, Harald (Hrsg.): *Matthäus Daniel Pöppelmann. Der Architekt des Dresdner Zwingers*, Leipzig 1989, S. 138-148.
- Laudel, Heidrun: „Planungen zum Dresdner Schloß“, in: *Matthäus Daniel Pöppelmann 1662 – 1736. Ein Architekt des Barocks in Dresden*. [Ausstellung zum 250. Todestag und zum 325. Geburtstag des Erbauers des Dresdner Zwingers. Albertinum an der Brühlschen Terasse, 13. März bis 13. Mai 1987], Dresden 1987, S. 53-60.
- Laudel, Heidrun: „Projekte zur Dresdner Residenz in der Regierungszeit Augusts des Starken“, in: Milde, Kurt/Mertens, Klaus/Stenke, Gudrun (Hrsg.): *Matthäus Daniel Pöppelmann 1662–1736 und die Architektur der Zeit Augusts des Starken* [Fundus-Bücher 125], Dresden 1990/91, S. 299-312.
- Lemerle-Pauwels, Frédérique: „Préface – Parallèle“, in: Dies./Stanić, Milovan (Hrsg.): *Roland Fréart de Chambray. Parallèle de l'architecture antique avec la moderne suivi de Idée de la perfection de la peinture* [Collection beaux-arts histoire], Paris 2005, S. 21-40.
- Liedtke, Walter: „Hans Vredeman de Vries and Architectural Painting in the Netherlands“, in: Borggreffe, Heiner/Lüpkes, Vera (Hrsg.): *Hans Vredeman de Vries und die Folgen*. [Ergebnisse des in Kooperation mit dem Muzeum Historyczne Miasta Gdańska durchgeführten internationalen Symposiums am Weserrenaissance-Museum Schloß Brake (30. Januar bis 1. Februar 2004), Studien zur Kultur der Renaissance, Bd. 3], Marburg 2005, S. 13-27.
- Lindenberg, Ludwig: „David Fassmann (1683 – 1744)“, in: Fischer, Heinz-Dietrich (Hrsg.): *Deutsche Publizisten des 15. bis 20. Jahrhunderts*, München 1971, S. 87-108.
- Lohse, Bernhard: *Martin Luther. Eine Einführung in sein Leben und sein Werk*, München ²1982.
- Lorenz, Hellmut: „Der habsburgische ‚Reichsstil‘ – Mythos und Realität“, in: Gaethgens, Thomas W. (Hrsg.): *Künstlerischer Austausch*. [Akten des XXVIII. Internationalen Kongresses für Kunstgeschichte, Berlin, 15. – 20. Juli 1992], Bd. 2, Berlin 1993, S. 163-175.
- Lorenz, Hellmut: „Die ‚gleichsam redenden Bildungen‘ am Dresdner Zwinger“, in: Ute Reupert/Thomas Trajkovits/Winfried Werner (Hrsg.): *Denkmalkunde und Denkmalpflege – Wissen und Wirken. Festschrift für Heinrich Magirius zum 60. Geburtstag am 1. Februar 1994*, Dresden 1995, S. 371-378 [1995a].
- Lorenz, Hellmut: „Leonhard Christoph Sturms *Prodromus Architecturae Goldmanniana*“, in: *Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte* 34 (1995), S. 119-144 [1995b].
- Lorenz, Hellmut: „Pöppelmann und die Wiener Barockarchitektur“, in: Milde, Kurt/Mertens, Klaus/Stenke, Gudrun (Hrsg.): *Matthäus Daniel Pöppelmann 1662 – 1736 und die Architektur der Zeit Augusts des Starken* [Fundus-Bücher 125], Dresden 1990/91, S. 170-181.

LITERATURVERZEICHNIS

- Mägdefrau, Karl: *Geschichte der Botanik. Leben und Leistung großer Forscher*, Stuttgart u.a. 1992.
- Magirius, Heinrich: „Die Erneuerungen des Zwingers“, in: *Matthäus Daniel Pöppelmann 1662 – 1736. Ein Architekt des Barocks in Dresden*. [Ausstellung zum 250. Todestag und zum 325. Geburtstag des Erbauers des Dresdner Zwingers. Albertinum an der Brühlschen Terasse, 13. März bis 13. Mai 1987], Dresden 1987, S. 75-79 [1987a].
- Magirius, Heinrich: „Historische Monumente als Grundlage der Barockarchitektur im augusteischen Zeitalter“, in: *Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden* 18 (1986), S. 31-40.
- Magirius, Heinrich: „Historische Monumente im augusteischen Dresden“, in: Milde, Kurt/Mertens, Klaus/Stenke, Gudrun (Hrsg.): *Matthäus Daniel Pöppelmann 1662 – 1736 und die Architektur der Zeit Augusts des Starken* [Fundus-Bücher 125], Dresden 1990/91, S. 207-219.
- Magirius, Heinrich: „Schloß Pillnitz“, in: Marx, Harald (Hrsg.): *Matthäus Daniel Pöppelmann. Der Architekt des Dresdner Zwingers*, Leipzig 1989, S. 207-213.
- Magirius, Heinrich: „Schloß Pillnitz“, in: *Matthäus Daniel Pöppelmann 1662 – 1736. Ein Architekt des Barocks in Dresden*. [Ausstellung zum 250. Todestag und zum 325. Geburtstag des Erbauers des Dresdner Zwingers. Albertinum an der Brühlschen Terasse, 13. März bis 13. Mai 1987], Dresden 1987, S. 96-102 [1987b].
- Magirius, Heinrich: „Zur Entstehungsgeschichte des Schlosses Pillnitz und seiner Fassadenbemalung“, in: *Denkmale in Sachsen. Ihre Erhaltung und Pflege in den Bezirken Dresden, Karl-Marx-Stadt, Leipzig und Cottbus*, Weimar 1978, S. 249-278.
- Mangei, Johannes: „*Es nimmt der Augenblick, was Jahre geben*“: vom Wiederaufbau der Büchersammlung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Göttingen 2007.
- Marchis, Vittorio: *Storia delle macchine. Tre millenni di cultura tecnologica* [Grandi Opere], Rom/Bari 2005.
- Marconi, Nicoletta: „L’eredità tecnica di Domenico Fontana e la Fabbrica di San Pietro: tecnologie e procedure per la movimentazione dei grandi monoliti tra ‘500 e ‘800“, in: Fagiolo, Marcello/Bonaccorso, Giuseppe (Hrsg.): *Studi sui Fontana. Una dinastia di architetti ticinesi a Roma tra Manierismo e Barocco* [Roma – storia, cultura, immagine 21], Rom 2008, S. 45-56.
- Mariani, Ginevra: „Sovente avviene che la durevolezza delle Carte sopravviva alla diurnità delle Moli! Le matrici in rame del trattato di Andrea Pozzo – *Perspectiva Pictorum et Architectorum*. Le matrici originali“, in: Bösel, Richard/Salviucci Insolera, Lydia (Hrsg.): *Mirabili disinganni. Andrea Pozzo (Trento 1642 – Vienna 1709) pittore e architetto gesuita*. [Mostra in occasione del III centenario della morte dell’artista. Roma, Istituto Nazionale per la Grafica, 5 Marzo – 2 Maggio 2010], Rom 2010, S. 89-92, 189-199.
- Marias, Fernando: „Drawings by Carlo Fontana for the Tempio Vaticano“, in: *Burlington Magazine* 129 (1987), S. 391-393.

LITERATURVERZEICHNIS

- Marlier, Georges: *La Renaissance flamande. Pierre Coeck d'Alost*, Brüssel 1966.
- Marry, Béatrix: „La scénographie chez Andrea Pozzo“, in: Sinisgalli, Rocco (Hrsg.): *La Prospettiva. Fondamenti teorici ed esperienze figurative dall'antichità al mondo moderno* [Atti del Convegno Internazionale di Studi Istituto Svizzero di Roma (Roma 11–14 settembre 1995), Perspicere – Collana di studi e ricerche sulla Prospettiva 2], Florenz 1998, S. 246-248, 409-411.
- Martin, Andrew John: „Ferrerio, Pietro“, in: *Allgemeines Künstlerlexikon. Die Bildenden Künstler aller Zeiten und Völker*, Bd. 39, München/Leipzig 2003, S. 6.
- Martinelli, Vittorio: „*Teatri Sacri e profani* di Andrea Pozzo nella cultura prospettico-scenografica barocca“, in: Ders./De Feo, Vittorio (Hrsg.): *Andrea Pozzo*, Mailand 1996, S. 94-113.
- Marx, Harald: „„Dieses Werk allein müsste ihn unsterblich machen ...““, in: Ders. (Hrsg.): *Matthäus Daniel Pöppelmann. Der Architekt des Dresdner Zwingers*, Leipzig 1989, S. 9-90.
- Marx, Harald: „„Dieses Werk allein müsste ihn unsterblich machen ...““, in: *Matthäus Daniel Pöppelmann 1662 – 1736. Ein Architekt des Barocks in Dresden*. [Ausstellung zum 250. Todestag und zum 325. Geburtstag des Erbauers des Dresdner Zwingers. Albertinum an der Brühlschen Terasse, 13. März bis 13. Mai 1987], Dresden 1987, S. 9-13, 25 [1987a].
- Marx, Harald: „Caroussel Comique. Rennen und Aufzug im Zwinger 1722“, in: Ders. (Hrsg.): *Die schönsten Ansichten aus Sachsen. Johann Alexander Thiele (1685 – 1752) zum 250. Todestag*. [Katalog der Gemälde in der Dresdener Galerie Alte Meister mit einem Verzeichnis der Zeichnungen und Radierungen im Dresdener Kupferstich-Kabinet], Dresden 2002, S. 108-111.
- Marx, Harald: „Das Kupferstichwerk zum Zwinger“, in: *Matthäus Daniel Pöppelmann 1662 – 1736. Ein Architekt des Barocks in Dresden*. [Ausstellung zum 250. Todestag und zum 325. Geburtstag des Erbauers des Dresdner Zwingers. Albertinum an der Brühlschen Terasse, 13. März bis 13. Mai 1987], Dresden 1987, S. 70-73 [1987c].
- Marx, Harald: „Johann Alexander Thiele. Caroussel Comique Rennen und Aufzug im Zwinger 1722“, in: *Matthäus Daniel Pöppelmann 1662 – 1736. Ein Architekt des Barocks in Dresden*. [Ausstellung zum 250. Todestag und zum 325. Geburtstag des Erbauers des Dresdner Zwingers. Albertinum an der Brühlschen Terasse, 13. März bis 13. Mai 1987], Dresden 1987, S. 18 f., 119 f. [1987b].
- Marx, Harald: *Matthäus Daniel Pöppelmann. Der Dresdner Zwinger. Vom Festsaalbau zum Museum* [kunststück], Frankfurt am Main 2000.
- May, Walter: „Matthäus Daniel Pöppelmann und die französische Architektur“, in: Milde, Kurt/Mertens, Klaus/Stenke, Gudrun (Hrsg.): *Matthäus Daniel Pöppelmann 1662–1736 und die Architektur der Zeit Augusts des Starken* [Fundus-Bücher 125], Dresden 1990/91, S. 182-193.
- Meid, Volker: *Grimmelshausen*, Stuttgart 2011.

LITERATURVERZEICHNIS

- Meier-Welcker, Hans: *Handbuch zur deutschen Militärgeschichte, 1648 – 1939*, Bd. 1, München 1981.
- Meierhofer, Christian: *Alles neu unter der Sonne. Das Sammelschrifttum der Frühen Neuzeit und die Entstehung der Nachricht*, Würzburg 2010.
- Meyer, Werner: *Europas Wehrbau*, Frankfurt am Main 1973.
- Mignot, Claude: „Le Muet, Pierre“, in: Turner, Jane (Hrsg.): *The Dictionary of Art*, London/New York 1997, Bd. 19, S. 144-146.
- Mignot, Claude: „Les portes de l’invention: La fortune française des *Aggiunte* à la *Regola* de Vignole“, in: Frommel, Sabine/Bardati, Flaminia (Hrsg.): *La réception de modèles cinquecenteschi dans la théorie et les arts français du XVIIe siècle* [Publications de l’École Pratique des Hautes Études, Sciences Historiques et Philologiques – V, Hautes études médiévales et modernes 96], Genf 2010, S. 257-273.
- Mignot, Claude: „Palladio et l’architecture française du XVIIe siècle, un admiration critique“, in: *Annali di architettura* 12 (2000), S. 107-115.
- Mignot, Claude: „Vignola e vignolismo in Francia nel Sei e Settecento“, in: Frommel, Christoph Luitpold/Ricci, Maurizio/Tuttle, Richard J. (Hrsg.): *Vignola e i Farnese*. [Atti del convegno internazionale Piacenza 18-20 Aprile 2002], Mailand 2003, S. 354-374.
- Milde, Kurt: „Zur Baugeschichte des Taschenbergpalais – Anmerkungen zum Pöppelmann-Stil“, in: Ders./Mertens, Klaus/Stenke, Gudrun (Hrsg.): *Matthäus Daniel Pöppelmann 1662–1736 und die Architektur der Zeit Augusts des Starken* [Fundus-Bücher 125], Dresden 1990/91, S. 146-169.
- Mindegúia, Francisco Martínez: „*Insignium Romae Templorum Prospectus*, la visión frontal de la arquitectura“, in: *Annali di architettura* 17 (2005), S. 167-182.
- Misciatelli, Piero: „I disegni originali di Carlo Fontana per la Curia di Montecitorio“, in: *Vita d’Arte* 2 (1909), Heft 4, S. 336-345.
- Müller-Wiener, Wolfgang: „Festung“, in: *Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte*, Bd. VIII, München 1987, S. 304-348.
- Müller, Matthias: „Das Mittelalter hinter barocker Maske. Zur Visualisierung architektonischer Tradition in den Residenzbauten der Hohenzollern und Wettiner“, in: Hahn, Stephanie/Sprenger, Michael H. (Hrsg.): *Herrschaft – Architektur – Raum. Festschrift für Ulrich Schütte zum 60. Geburtstag* [Schriften zur Residenzkultur, Bd. 4], Berlin 2008, S. 124-146.
- Nembach, Ulrich: *Predigt des Evangeliums: Luther als Prediger, Pädagoge und Rhetor*, Göttingen 2010 [1972].
- Neumann, Hartwig: „Ingenieurmäßiges Zeichnen und Konstruktionsübungen“, in: Schütte, Ulrich (Hrsg.): *Architekt und Ingenieur. Baumeister in Krieg und Frieden* [Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek Nr. 42], Wolfenbüttel 1984, S. 112-116, 126 [1984a].
- Neumann, Hartwig: „Architectura Militaris“, in: Schütte, Ulrich (Hrsg.): *Architekt und Ingenieur. Baumeister in Krieg und Frieden* [Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek Nr. 42], Wolfenbüttel 1984, S. 281-404 [1984b].

LITERATURVERZEICHNIS

- Noak, Bettina: „Auctoritas und Imagination – Sichtweisen in Olfert Dappers *Naukeurige beschrijvinge der Afrikaensche gewesten* (1668)“, in: Maria-Theresia Leuker (Hrsg.): *Die sichtbare Welt. Visualität in der niederländischen Literatur und Kunst des 17. Jahrhunderts*, Münster 2012, S. 89-102.
- Nutz, Thomas: *Varietäten des Menschengeschlechts. Die Wissenschaften vom Menschen in der Zeit der Aufklärung*, Köln 2009.
- Oechslin, Werner: „Pozzo e il suo *Trattato*“, in: Battisti, Alberta (Hrsg.): *Andrea Pozzo* [Atti del Convegno internazionale „Andrea Pozzo e il suo tempo“, svoltosi a Trento dal 25 al 27 novembre 1992], Mailand/Trient 1996, S. 189-201.
- Offerhaus, Johannes: „Pieter Coecke et l'introduction des traités d'architecture aux Pays-Bas“, in: Guillaume, Jean (Hrsg.): *Les traités d'architecture de la Renaissance* [Actes du colloque tenu à Tours du 1er au 11 juillet 1981 (De architectura)], Paris 1988, S. 443-452.
- Olin, Martin/Henrikkson, Linda (Hrsg.): *Nicodemus Tessin the Younger. Sources – Works – Collections. Architectural Drawings I: Ecclesiastical and Garden Architecture*, Stockholm 2004, S. 58.
- Onians, John: *Bearers of Meaning. The Classical Orders in Antiquity, the Middle Ages, and the Renaissance*, Princeton, New Jersey 1988.
- Orenstein, Nadine: *Hendrick Hondius* [The New Hollstein Dutch & Flemish Etchings, Engravings and Woodcuts 1450-1700], Roosendaal 1994.
- Orenstein, Nadine/Schuckman, Christiaan: „Hondius (ii)“, in: Turner, Jane (Hrsg.): *The Dictionary of Art*, Bd. 14, London/New York 1997, S. 708 f.
- Osterhammel, Jürgen: „Reisen an die Grenzen der Alten Welt. Asien im Reisebericht des 17. Und 18. Jahrhunderts“, in: Brenner, Peter J. (Hrsg.): *Der Reisebericht. Die Entwicklung einer Gattung in der deutschen Literatur*, Frankfurt 1989, S. 224-260.
- Pampalone, Antonella: „Lo sterro della Colonna di Antonino Pio, Roma 1703 – 1708. Nuovi documenti sulla storia del reperto archeologico e sulle vicende di Carlo e Francesco Fontana“, in: *Rivista dell'Istituto Nazionale d'Archeologia e Storia dell'Arte* 58 (2003), S. 265-322.
- Partsch, Susanna: „Homann, Johann Baptist“, in: *Allgemeines Künstlerlexikon* LXXIV (2012), S. 363.
- Pauwels, Yves: *Aux marges de la règle. Essais sur les ordres d'architecture à la Renaissance*, Wavre 2008.
- Payne, Alina A.: *The Architectural Treatise in the Italian Renaissance. Architectural Invention, Ornament, and Literary Culture*, Cambridge, Mass. 1999.
- Peltzer, Rudolf Arthur: „Sandrart-Studien, II. Das Nachlaßinventar des Nürnberger Kunstverlegers Johann Jakob von Sandrart von 1698“, in: *Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst N. F.*, Bd. II (1925), S. 147-165.
- Pérez-Gómez, Alberto/Pelletier, Louise: *Architectural Representation and the Perspective Hinge*, Cambridge, Mass./London 1997.

LITERATURVERZEICHNIS

- Piccininni, Renata: „Introduzione“, in: Giovanni Battista Falda/Alessandro Specchi (Hrsg.): *Palazzi di Roma nel '600* [Vedute d'Italia, Volume No 3] Rom o. J. [1990], fol. 2r/v.
- Pierattini, Alessandro: „Prefazione – Edizioni e traduzioni del *Trattato – Bibliographia Serliana*“, in: Ders. (Hrsg.): *Sebastiano Serlio. Trattato di architettura libro quarto: regole generali* [Vitruvio e i suoi eredi], Rom 2006, S. VII-XLIX.
- Pollak, Martha D.: *Cities at War in Early Modern Europe*, Cambridge, Mass./New York 2010.
- Pollak, Martha D.: *Military Architecture, Cartography and the Representation of the Early Modern European City. A Checklist of Treatises on Fortification in the Newberry Library*, Chicago 1991.
- Portoghesi, Paolo: „Gian Lorenzo Bernini e Carlo Fontana a Montecitorio“, in: Ders./Mazzantini, Renata Christina (Hrsg.): *Palazzo Montecitorio. Il palazzo barocco*, Mailand 2009, S. 9-39.
- Poten, Bernhard von: „Jacobi von Wallhausen, Johann“, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 40 (1896), S. 747–749.
- Poudra, Noël Germain: *Histoire de la perspective ancienne et moderne contenant l'analyse d'un très-grand nombre d'ouvrages sur la perspective et la description des procédés divers qu'on y trouve*, Paris 1864.
- Prinz, Henning: „Bau- und Nutzungsgeschichte des Taschenbergpalais“, in: *Das Taschenbergpalais zu Dresden. Geschichte und Wiederaufbau der Sächsischen Thronfolgerresidenz*, Dresden 1995, S. 9-22.
- Prinz, Henning: „Das Hauptgebäude des Taschenbergpalais“, in: Marx, Harald (Hrsg.): *Matthäus Daniel Pöppelmann. Der Architekt des Dresdner Zwingers*, Leipzig 1989, S. 225-233.
- Prinz, Henning: „Das Taschenbergpalais“, in: *Matthäus Daniel Pöppelmann 1662 – 1736. Ein Architekt des Barocks in Dresden* [Ausstellung zum 250. Todestag und zum 325. Geburtstag des Erbauers des Dresdner Zwingers. Albertinum an der Brühlschen Terasse, 13. März bis 13. Mai 1987], Dresden 1987, S. 108-111.
- Prinz, Henning: „Verwendung vorhandener Bausubstanz bei Dresdner Palaisbauten am Anfang des 18. Jahrhunderts. Ein quellenkundlicher Beitrag zur frühen Baugeschichte des Taschenbergpalais und des Palais Große Schießgasse 10“, in: Milde, Kurt/Mertens, Klaus/Stenke, Gudrun (Hrsg.): *Matthäus Daniel Pöppelmann 1662 – 1736 und die Architektur der Zeit Augusts des Starken* [Fundus-Bücher 125], Dresden 1990/91, S. 220-236.
- Pröll, Franz Xaver: „Homann, Johann Baptist“, in: *Neue Deutsche Biographie* 9 (1972), S. 582-584.
- Reed, Marcia: „A Perfume Is Best from Afar: Publishing China for Europe“, in: Dies. (Hrsg.): *China on Paper: European and Chinese Works from the Late Sixteenth to Early Nineteenth Century*, Los Angeles 2007, S. 9-28.

LITERATURVERZEICHNIS

- Reiss, Hans: „Goethe’s great uncle, Johann Michael von Loen (1694 – 1776), as a traveller“, in: *German Life and Letters* 41/4 (1988), S. 384-392.
- Reske, Christoph: *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet: auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von Robert Benzing*, Wiesbaden 2007.
- Reti, Ladislao: „Francesco di Giorgio Martini’s Treatise on Engineering and its Plagiarists“, in: *Technology and Culture* 4 (1963), S. 287-298.
- Richter, Thomas: „Heilkraut“, in: Gerabek, Werner E. (Hrsg.): *Enzyklopädie Medizingeschichte*, Berlin 2005, S. 545-553.
- Rohrmüller, Marc: „Der Jägerhof – Dresdens siebtes Wunderwerk“, in: *Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden* 34 (2008), S. 9-26.
- Rosenfeld, Myra Nan: „Sebastiano Serlio’s Contributions to the Creation of the Modern Illustrated Architectural Manual“, in: Thoenes, Christof (Hrsg.): *Sebastiano Serlio* [Sesto Seminario Internazionale di Storia dell’Architettura, Vicenza 31 agosto – 4 settembre 1987], Mailand 1989, S. 102-110.
- Rüger, Axel: „Indebted to Hans Vredeman de Vries? The Case of the Architectural Painter Bartholomeus van Bassen“, in: Borggrefe, Heiner/ Lüpkes, Vera (Hrsg.): *Hans Vredeman de Vries und die Folgen* [Ergebnisse des in Kooperation mit dem Muzeum Historyczne Miasta Gdańska durchgeführten internationalen Symposiums am Weserrenaissance-Museum Schloß Brake (30. Januar bis 1. Februar 2004), Studien zur Kultur der Renaissance, Bd. 3], Marburg 2005, S. 136-142.
- Rupprecht, Bernhard: „I presupposti del Quadraturismo di Andrea Pozzo alla luce dell’arte nell’Italia settentrionale“, in: Battisti, Alberta (Hrsg.): *Andrea Pozzo*. [Atti del Convegno internazionale „Andrea Pozzo e il suo tempo“, svoltosi a Trento dal 25 al 27 novembre 1992], Mailand/Trient 1996, S. 259-267.
- Rust, Edzard: „Theorie und Praxis. Leonhard Christoph Sturms Schriften zur Zivilbaukunst und ihr Einfluss auf gebaute Architektur“, in: Engel, Martin/Poszgai, Martin/Salge, Christiane/Weigl, Huberta (Hrsg.): *Barock in Mitteleuropa. Werke – Phänomene – Analysen. Hellmut Lorenz zum 65. Geburtstag* [Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte 55/56], Wien u.a. 2006/2007, S. 507-527.
- Salviucci Insolera, Lydia: „Finte prospettive: cupole e soffitti“, in: Dies./Bösel, Richard (Hrsg.): *Mirabili disinganni. Andrea Pozzo (Trento 1642 – Vienna 1709) pittore e architetto gesuita* [Mostra in occasione del III centenario della morte dell’artista. Roma, Istituto Nazionale per la Grafica, 5 Marzo - 2 Maggio 2010], Rom 2010, S. 223-229.
- Salviucci Insolera, Lydia: „Le prime edizioni del Trattato“, in: Battisti, Alberta (Hrsg.): *Andrea Pozzo* [Atti del Convegno internazionale „Andrea Pozzo e il suo tempo“, svoltosi a Trento dal 25 al 27 novembre 1992], Mailand/Trient 1996, S. 207-213.
- Scaglia, Giustina: *Alle origini degli studi tecnologici di Leonardo* [XX Lettura Vinciana 20 aprile 1980], Vinci 1981.

LITERATURVERZEICHNIS

- Uppenkamp, Barbara: „*Generale Reglen der Architecturen – Sebastiano Serlio, Übersetzung Pieter Coecke van Aelst*“, in: Borggrefe, Heiner/Lüpkes, Vera/Huvenne, Paul/van Beneden, Ben (Hrsg.): *Hans Vredeman de Vries und die Renaissance im Norden* [Ausstellung im Weserrenaissance-Museum Schloß Brake (26. Mai – 25. August 2002)], München 2002, S. 188.
- Vagnetti, Luigi: „*De naturali et artificiali perspectiva*. Bibliografia ragionata delle fonti teoriche e delle ricerche di storia della prospettiva; contributo alla formazione della concoscenza di un’idea razionale, nei suoi sviluppi da Euclide a Gaspard Monge“, in: *Studi e documenti di architettura* 9-10 (1979): *Prospettiva*, S. 9-520.
- Van de Winckel, Madeleine: „Vredeman de Vries, Hans“, in: Turner, Jane (Hrsg.): *The Dictionary of Art*, Bd. 32, London/New York 1997, S. 724-727.
- Van Maanen, Johannes Arnoldus: *Facets of Seventeenth Century Mathematics in the Netherlands*, Utrecht o. J. [nach 1987].
- Varriano, John: *Italian Baroque and Rococo Architecture*, New York/Oxford 1986.
- Vène, Magali: *Bibliographia serliana. Catalogue des éditions imprimées des livres du traité d’architecture de Sebastiano Serlio (1537-1681)* [Sebastiano Serlio à Lyon – architecture & imprimerie 2], Paris 2007.
- Ventura, Iolanda: „Il ‚De materia medica‘ di Dioscoride nel Medioevo: mediazione araba e ricezione occidentale“, in: Speer, Andreas/Wegener, Lydia (Hrsg.): *Wissen über Grenzen: Arabisches Wissen und lateinisches Mittelalter*, Berlin 2006, S. 317-339.
- Vignau-Wilberg, Peter: „Le finte cupole e la loro recezione nella Germania meridionale“, in: Battisti, Alberta (Hrsg.): *Andrea Pozzo* [Atti del Convegno internazionale „Andrea Pozzo e il suo tempo“, svoltosi a Trento dal 25 al 27 novembre 1992], Mailand/Trient 1996, S. 215-223.
- Vignau-Wilberg, Peter: *Perspektive und Projektion. Andrea Pozzos Architekturtheorie und ihre Praxis* [punctum – Abhandlungen aus Kunst & Kultur 19], München 2005.
- Vogel, Gerd-Helge: „Die Anfänge chinoiser Architekturen in Deutschland: Prototypen und ihr soziokultureller Hintergrund“, in: Welich, Dirk/Kleiner, Anne (Hrsg.): *China in Schloss und Garten. Chinoise Architekturen und Innenräume*, Dresden 2010, S. 13-30.
- Vollmar, Bernd: „Böckler, Georg Andreas“, in: *Allgemeines Künstlerlexikon. Die Bildenden Künstler aller Zeiten und Völker*, Bd. 12, München/Leipzig 1996, S. 111.
- Vollmar, Bernd: *Die deutsche Palladio-Ausgabe des Georg Andreas Böckler, Nürnberg 1698. Ein Beitrag zur Architekturtheorie des 17. Jahrhunderts* [Mittelfränkische Studien, Bd. 3], Ansbach 1983.
- Vollmer, Hans/Krepelin, B. C./Scheewe, L. et al.: *Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begründet von Ulrich Thieme und Felix Becker*, Bd. 30, Leipzig 1936.

LITERATURVERZEICHNIS

- Walcher Casotti, Maria: „Giacomo Barozzi da Vignola. *Regola delli cinque ordini d'architettura*. Nota introduttiva – Le edizioni della *Regola*“, in: Pietro Cataneo/Giacomo Barozzi da Vignola: *Trattati* [Classici italiani di scienze tecniche e arti: Trattati di architettura, volume quinto – parte seconda], Mailand 1985, S. 499-512, 527-577.
- Walcher Casotti, Maria: „Nota introduttiva“, in: Dies. (Hrsg.): *Andrea Pozzo. Prospettiva de' pittori e architetti*, Triest 2003, S. 7-29.
- Walcher Casotti, Maria: *Vignola nel quinto centenario della nascita*, Mariano del Friuli 2007.
- Wallmann, Johannes: „Mystik und Kirchenkritik in der lutherischen Kirche des 17. Jahrhunderts. Johann Arndt, Joachim Lütkemann, Philipp Jakob Spener“, in: Delgado, Mariano/Fuchs, Gotthard (Hrsg.): *Die Kirchenkritik der Mystiker. Prophetie aus Gotteserfahrung*. Bd. 2: *Frühe Neuzeit*, Fribourg/Stuttgart 2005, S. 343-366.
- Weinhold, Ulrike: „Ein Bildnis Matthäus Daniel Pöppelmanns? Eine Neuerwerbung des Grünen Gewölbes“, in: *Dresdner Kunstblätter* 1 (2003), S. 12-17.
- Weinhold, Ulrike: „Emailportraits“, in: Dies./Kappel, Jutta (Hrsg.): *Das Neue Grüne Gewölbe. Führer durch die ständige Ausstellung*, München/Berlin 2007, S. 240 f.
- Welich, Dirk: *Der Zwinger. Dresdens berühmter Festbau*, Leipzig 2002.
- Welich, Dirk: „Vorwort“, in: Ders./Kleiner, Anne (Hrsg.): *China in Schloss und Garten. Chinoise Architekturen und Innenräume*, Dresden 2010, S. 7-9.
- Wessels, Gregor: „Manierismen der technischen Zeichnung. Zur Ikonographie des Perpetuum Mobile“, in: Holländer, Hans (Hrsg.): *Erkenntnis, Erfindung und Konstruktion. Studien zur Bildgeschichte von Naturwissenschaften und Technik vom 16. bis zum 19. Jahrhundert*, Berlin 2000, S. 587-616.
- Windisch, Ernst: *Geschichte der Sanskrit-Philologie und indischen Altertumskunde*, Berlin 1992.
- Wittkower, Rudolf: *Art and Architecture in Italy 1600 to 1750* [Pelican History of Art], revised by Joseph Connors and Jennifer Montagu, vol. 3: *Late Baroque and Rococo 1675–1750*, New Haven/London 1999.
- Wittkower, Rudolf: „English Neoclassicism and the Vicissitudes of Palladio's *Quattro Libri*“, in: Ders. (Hrsg.): *Palladio and English Palladianism* [The Collected Essays of Rudolf Wittkower], London 1974, S. 73-92.
- Wollgast, Siegfried: „Die deutsche Frühaufklärung und Samuel von Pufendorf“, in: Palladini, Fiammetta/Hartung, Gerald (Hrsg.): *Samuel Pufendorf und die europäische Frühaufklärung. Werk und Einfluss eines deutschen Bürgers der Gelehrtenrepublik nach 300 Jahren (1694 – 1994)*, Berlin 1996, S. 40-62.
- Wright, Lawrence: *Perspective in Perspective*, London u.a. 1982.

LITERATURVERZEICHNIS

- Wüthrich, Lucas Heinrich: *Das druckgraphische Werk von Matthäus Merian d. Ae.*, Bd. 2: *Die weniger bekannten Bücher und Buchillustrationen*, Basel 1972.
- Wüthrich, Lucas Heinrich: *Matthäus Merian d. Ä. Eine Biographie*, Hamburg 2007.
- Wüthrich, Lucas: „Gottfried, Johann Ludwig“, in: *Neue Deutsche Biographie* 6 (1964), S. 677 f.
- Wüthrich, Lucas: „Merian, Matthaeus der Ältere“, in: *Neue Deutsche Biographie* 17 (1994), S. 135-138.
- Zeidler, Christoph: „Anton Weck – Ein Chronist Dresdens“, in: *Der Kassemattengeist* 5 (1998), S. 6-11.
- Zimmer, Jürgen: „Nicolaus Goldmann (1611 – 1665), Leonhard Christoph Sturm (1669 – 1719): *Vollständige Anweisung zu der Zivilbaukunst – Paulus Decker (1677 – 1713): Fürstlicher Baumeister Oder: Architectura Civilis*“, in: *Architekturtheorie von der Renaissance bis zur Gegenwart. 89 Beiträge zu 117 Traktaten*, Köln 2003, S. 550-573.
- Zimmermann, Petra Sophia: *Die Architectura von Hans Vredeman de Vries. Entwicklung der Renaissancearchitektur in Mitteleuropa* [Kunstwissenschaftliche Studien, Bd. 99], München/Berlin 2002.
- Zimmermann, Petra Sophia: „Hans Vredeman de Vries und die Folgen der Architekturlehre“, in: Borggrefe, Heiner/Lüpkes, Vera (Hrsg.): *Hans Vredeman de Vries und die Folgen* [Ergebnisse des in Kooperation mit dem Muzeum Historyczne Miasta Gdańska durchgeführten internationalen Symposiums am Weserrenaissance-Museum Schloß Brake (30. Januar bis 1. Februar 2004), Studien zur Kultur der Renaissance], Bd. 3, Marburg 2005, S. 91-100 [2005a].
- Zimmermann, Petra Sophia: „The relation to practice in the publications of Hans Vredeman de Vries“, in: Lombaerde, Piet: *Hans Vredeman de Vries and the Artes Mechanicae revisited* [Architectura moderna. Architectural Exchanges in Europe, 16th – 17th Centuries, Vol. 3], Turnhout 2005, S. 15-31 [2005b].
- Zopf, Hans: „Jacobi von Wallhausen, Johann“, in: *Neue Deutsche Biographie* 10 (1974), S. 238.

BUCHINVENTAR PÖPPELMANNS LAUT NACHLASSAKTE

Transkript der Bücherliste aus: HStA Dresden 10047, Amt Dresden, Nr. 3056

Acta Commissionis/Des verstorbenen Königl. Ober-/Landbaumeister Herr Mattheus/Daniel Pöppelmanns Nachlaßes/Ob. und Designation auch Inven[tar]/sambt was deme mehr anhängig/hat.

90. Das hehrliche dreißdnische/Gesangbuch, Dresde et/Lips. 1725

[Ohne Autor: *Das privilegirte ordentliche und vermehrte Dreißdnische Gesang-Buch*, Dresden und Leipzig 1725].

91. Engelschalls praejudicia/Vitae, Lips. 1723 in Frb./Cassenii Kirchen Andachten/ibid. ead. [...] in/einem Corduan. Bande [Einband aus Corduanleder]

[Engelschall, Carl Gottfried: *Praejudicia vitae, das ist: Nichtige Lebens-Vorurteile der Welt-Kinder* [...], Bd.1, Leipzig 1723; der zweite Band ist im Buchinventar als Nr. 416 verzeichnet].

92. Marpergers Krancken-/und Sterbe-Bett, Norimb./1724. in Corduan. Bande

[Marperger, Bernhard Walter: *Das Krancken- und Sterbe-Bett, mit den Worten des Lebens beleuchtet*, Nürnberg 1724].

93. Dykens Nosce te ipsum,/Basel. 1638, in Bergam./Bande [Pergamenteinband]

[Dyke, Jeremiah: *Nosce te ipsum oder Selb-Betrug, samt der wahren Busse*, Basel 1638].

94. Joh. Olearii Sterbe Schule/Lips.1664 in Bergam./Bande

[Olearius, Johannes: *Gymnasium euthanasias. Christliche Sterbe-schule*, Leipzig 1669].

BUCHINVENTAR PÖPPELMANNS LAUT NACHLASSAKTE

In der hintern Stube neben/der Camin Stube ist be-/findlich/in Folio:

352. Theatr. Europaei P.I. II./III. IV. VI. VIII. IX. XI. XII:/in Bergam. Bande

[Abelinus, Johann Philipp/Merian, Matthäus d. Ä.: *Theatrum Europaeum*, Bde. 1-4, 6, 8-9, 11-12, Frankfurt am Main 1635-1691].

353. Joh. Christoph Wagners Beschreib-/ung des Königreichs Ungarn/und Türckey I. u. II. Theil

[Nr. 54: Wagner, Johann Christoph: *Delineatio provinciarum Pannoniae et imperii Turcii in Oriente Eine Grundrichtige Beschreibung deß ganzen Aufgangs sonderlich aber deß Hochloeblichen Koenigreichs Ungarn und der ganzen Tuerckey [...]* [I. und II. Teil], Augsburg 1685/1688].

354. Petri Sardi Romani Forti-/fication Frf. ad Moen./1648.

[Sardi Romano, Pietro: *Coronae Imperialis Petri Sardi Romani Erster Theil/ Das ist Gründlicher und beständiger Bericht/ von Fortification und Vestungsbaw [...]*, Frankfurt am Main 1648].

355. Kurzes Verzeichnis wie/Kayser Carolus V. in Africa/dem König von Thunis so von/denen Barbarossen vertrieben/mit Kriegs Rüstung zu Hülffe/kommen, durch und durch mit/Kupfferstichen.

[Hogenberg, Franz: *Kurtze Verzeichniss wie Keyser Carolus der V. in Afrika dem Konig von Thunis, [...]* zur hulfte komt, [Köln] 1558].

356. Ein Buch in Bergam Bande/mit Kupffern

[nicht identifiziert].

BUCHINVENTAR PÖPPELMANN'S LAUT NACHLASSAKTE

357. Palatior. Romanor. à ceber-/rimis sui aevi Architectis/erector. Pars 1.

[Nr. 13: Ferrerio, Pietro: *Palazzi di Roma de piu celebri architetti, libro primo – Nuovi disegni dell'architetture, e piante de palazzi di Roma de più celebri architetti, libro secondo*, Rom o. J. 1655 – nach 1670].

358. Joh. Christian Seylers Paralle-/lismus Architectorum celebri-/um, Lips. 1694

[Nr. 24: Seyler, Johann Christian: *Parallelismus Architectorum celebrium, das ist/ Zugleiche Vorstellung Derer Aeltesten und Berühmtesten Bau=Meister [...]*, Leipzig 1696]

359. Chronica Carionis von Anfang/der Welt, bis auf Kayser Carol./V. Vitemb. 1578.

[Melanchthon, Philipp/Peucer, Kaspar: *Chronica Carionis. Von anfang der Welt, bis vff Keiser Carolum den Fünfften [...]*, jetzund zum ersten, aus dem Lateinischen gantz und volkömlich ins Deudsche Sprach gebracht, Wittenberg 1578].

360. Bonajuti Lorini fünff Bücher/von Vestung Bauen Frf. ad Moen./1621.

[Lorini, Buonaiuto: *Fünff Bücher Von Vestung Bawen*, Frankfurt am Main 1621].

361. Ost- und West-Indischer wie auch Sinesischer Lust- und Stats-Garten/I. II. und III. Theil, mit Kupffern/Norimb. 1668. in Frb.

[Nr. 60: Francisci, Erasmus: *Ost- und West-Indischer wie auch Sinesischer Lust- und Stats-Garten in drey Haupt-Theile unterschieden [...]*, Nürnberg 1668].

362. D. Petri Andr. Matthioli/Kräuterbuch, Frf. ad Moen./1600. in Bergam. Bande

[Nr. 55: Mattioli, Pietro Andrea: *Kreutterbuch [...]*, Frankfurt am Main 1590].

BUCHINVENTAR PÖPPELMANNS LAUT NACHLASSAKTE

Weil dieses Buch [...] H. Olbaum. Knöfel gehört ist es nicht mit taxiret worden:

363. Joh. Lud. Gottfridi Chronica/mit Kupffern 1674. in Corduan./Bande

[Nr. 51: Gottfried, Johann Ludwig: *Historische Chronica Oder Beschreibung der Fürnemsten Geschichten so sich von Anfang der Welt bis auff das Jahr Christi 1619 zugetragen*, Frankfurt am Main 1674 [1642]].

364. Anton. Weckens dreißdms. Chro-/nica, Norimb. 1679. in Bergam./Bande

[Nr. 47: Weck, Anton: *Der Chur= Fürstlichen Sächsischen weitberuffenen Residenz= und Haupt= Festung Dresden Beschreib= und Vorstellung*, Nürnberg 1679].

365. Unterschiedl. Augspurgische Gold-/schmidts Arbeit i. Theil, so auch/zugleich 4 Jahreszeiten vorstellen/inventirt und gezeichnet von Abra-/ham Drentwett

[Drentwett, Abraham II: *Unterschiedliche Augspurgische Goldschmidts Arbeit, 1. Theil, So auch zu gleich 4. Jahrs Zeiten Vorstellen*, Augsburg o. J. [um 1700]].

366. Ein geschriebenes Buch von Teichen/und Erziehung des Fisch Saamens

[Stäntzl de Cronfels, Andreas Leopold: *Piscinarium Oder Teicht Ordnung*, Ollmütz 1680].

367. Joan. Uredeman. Frisij Per-/spective

[Nr. 16: De Vries, Hans Vredeman/Marolois, Samuel: *Perspectiva theoretica ac practica. [...] Perspectivae pars II: [...]*, Amsterdam 1647].

368. 135 stck. Kupfferstiche in einem Ber-/gam. Bande

[nicht identifiziert].

BUCHINVENTAR PÖPPELMANNS LAUT NACHLASSAKTE

369. Le magnifique chasteau/de Richelieu general/et en particulier

[Marot, Jean: *Le Magnifique Chasteau de Richelieu*, [Paris] 1688].

370. Andr. Alberti 2. Bücher/das 1ste von der Ohne und durch/die Arithmetica gefundenen/perspectiva das andere von/dem darzu gehörigen Schatten

[Nr. 15: Albrecht, Andreas: *Andreae Alberti Zwey Bücher Das erste Von der Ohne und durch die Arithmetica gefundenen Perspectiva. Das andere Von dem dartzu gehörigen Schatten*, Nürnberg 1670].

371. Adam. Freitag. Archite-/ctura militaris

[Nr. 18: Freitag, Adam: *Architectura militaris nova et aucta oder Neue vermehrte Fortification* [...], Amsterdam 1665].

372. der Mahler und Baumeister/Perspectiv II. Theil von/Andr. Pozzo, Augsp. 1709

[Nr. 17: Pozzo, Andrea: [...] *Der Mahler und Baumeister Perspektiv/ Zweyter Theil* [...], Augsburg 1709]

373. Verschyde Schoorsteen Man-/tels nieulykx geinventeert/door Mr Bullet

[Bullet, Pierre: *Verschyde Schoorsteen Mantels*, Amsterdam 1690].

374. Discorso sopra l'antico/Monte citatorio situato/nel Campo Marzio, Romae 1708.

[Nr. 5: Fontana, Carlo: *Discorso sopra l'antico Monte Citatorio Situato nel Campo Marzio*, Rom 1708].

375. Georg. Andr. Böckler. Thea-/trum Machin. Norimb./1661.

[Nr. 28: Böckler, Georg Andreas: *Theatrum Machinarum Novum* [...], Nürnberg 1673].

BUCHINVENTAR PÖPPELMANNS LAUT NACHLASSAKTE

376. drey und dreyßig stck./Kupfferstiche in einem/Bande
[nicht identifiziert].

377. Sebast: Serlii Regeln von der/Architectur,

[Nr. 26: Serlio, Sebastiano/Rehlinger, Jakob: *Die gemaynen Reglen von der Architectur uber die funf Manieren der Gebeu* [...], Antwerpen 1542]

378. Ein Buch worinnen 99 stck./Kupfferstiche,
[nicht identifiziert].

379. Veües des belles Maisons/de France in einer Frb.

[Perelle, Nicolas/Perelle, Gabriel/Perelle, Adam: *Vues des belles maisons de France*, Paris ca. 1700].

380. Il nuovo splendore delle/Fabriche in Prospettiva/di Roma Moderna [...]

[Rossi, Matteo Gregorio: *Il nuovo splendore delle fabbriche in prospettiva di Roma moderna* [...], Rom 1686].

381. Archit. et Jardin. durch/und durch mit Kupffern

[nicht identifiziert].

382. Lumen picturae et Delinea-/tionis divisum in sex partes

[Wit, Frederick de: *Lumen picturae et delineationis*, Amsterdam ca. 1700].

BUCHINVENTAR PÖPPELMANN'S LAUT NACHLASSAKTE

383. Definitiones et Problemata

[nicht identifiziert].

Gehört gleichfalls/H. Oberlandbaumeister/Knöfel:

384. Pauli Decker. Architectura/Civilis,

[Decker, Paul: *Fürstlicher Baumeister/ Oder: Architectura Civilis*, Augsburg 1711].

385. dreyzehn stck Kupfferstiche

[nicht identifiziert].

Gehört ebenfalls H. Obb. Knöfel:

386. Pauli Deckeri Architect./Civil. 1ster Theil Augsp.1711.

[Decker, Paul: *Fürstlicher Baumeister/ Oder: Architectura Civilis*, Augsburg 1711].

387. Vües de la Residence/Ducale de Louisbourg

[Frisoni, Donato Giuseppe: *Vues de la résidence ducale de Louisbourg*, Augsburg 1727].

388. Neun und zwanzig stck/Riße in einen Fr. Bande

[nicht identifiziert].

BUCHINVENTAR PÖPPELMANNS LAUT NACHLASSAKTE

389. Vier und fünfzig stck Kupffer-/stiche in einen Fr. Bande
[nicht identifiziert].

390. zwölf stck Risse in einen dergl./Bande
[nicht identifiziert].

391. Leonhard. Christoph. Sturms/Prodromus Architecturae/Goldmanniana, Augsp. 1714

[Nr. 27: Sturm, Leonard Christoph: *Prodromus Architecturae Goldmanniana Oder Getreue und gründliche Anweisung [...]*, Augsburg 1714].

392. 32. stck Kupfferstücke in einen/Frb.
[nicht identifiziert].

393. des Defuncti Vorstellung/und Beschreibung des von Sr./König. Mait. in Pohlen und Churf./Durch. zu Sachßen erbauten so/genannten Zwinger Gartens Ge-/bäuden oder der König. Orangerie/zu dreßden in 24. Kupfferstichen

[Nr. 29-41: Pöppelmann, Matthäus Daniel: *Vorstellung und Beschreibung Des [...] so genannten Zwinger=Gartens Gebäuden, Oder Der Königl. Orangerie zu Dreßden, Dresden 1729*].

394. Homanni Atlas in rothen/Leder

[Nr. 59: Homann, Johann Baptist: *Neuer Atlas bestehend In auserlesenen und allerneuesten Land-Charten über die Gantze Welt [...]*, Nürnberg 1707].

395. Siebenzehen stck Kupfferstiche
[nicht identifiziert].

BUCHINVENTAR PÖPPELMANNS LAUT NACHLASSAKTE

396. Joh. Jacobs von Wallhausen/Kriegs Kunst zu Pferdt/mit Kupffern Frf. ad Moen./1616

[Nr. 57: Wallhausen, Johann Jacobi von: *Kriegskunst zu Pferdt* [...], Frankfurt am Main 1616].

397. Camillus der Großmüthige/Drama vorgestellt auf/dem Theater des durchl./Churfürstens zu Sachßen/im Jahr 1693.

[Nr. 45: Pietragrua, Carlo Luigi: *Camillus Der Groß-Müthige* [...], Dresden 1693].

398. Adam. Olearii Persianischer/Rosenthal Schleßwig 1654./mit Kupffern

[Nr. 58: Olearius, Adam: *Persianischer Rosenthal* [...], Hamburg 1654].

399. Corneille Danckerts repraee-/sentation au Naturel de/Fontaine-bleau[...]

[Danckerts, Cornelis III (Hrsg.): *Representation au Naturel de Fontainebleau*, Amsterdam o. J. (um 1700/10)].

400. Grundriss des neu erbauten/Churf. Schloßes und Lustgar-/tens zu Potsdam sambt/der Stadt und neuen erwei-/terung derselben, wie auch der/Fasan und allerhand geflügel-/gartens. bestehend aus 15./Kupfferstichen

[Memhardt, Johann Georg: *Grundrisse und Ansichten des neu erbauten Churfürstlichen Schlosses und Lustgartens zu Potsdam* (Behelfstitel einer ohne Titelblatt edierten 15teiligen Kupferstichserie), o. O. 1672].

401. Marci Freunds alter und/neuer Hauß Calender mit/beygefügter Auflösung aller/in- und ausländischen Potentaten/aufs Jahr 1663.

[Freund, Marcus: *Neuer und Alter Haupt-Calender. Mit beygefügter Auflösung, aller In- und Ausländischer Potentaten, Herrschafften, Länder und Stände, Wappen* [...], Nürnberg 1663].

BUCHINVENTAR PÖPPELMANNS LAUT NACHLASSAKTE

402. Historia Chronologica Pan-/noniae Frf. 1596

[Lonicer, Johann Adam/Bry, Theodor de: *Historia Chronologica Pannoniae: Ungarische und Siebenbürgische Historia*, Frankfurt am Main 1596].

403. Traicté des cinq ordres de l'Ar-/chitecture dont se sont servy/les Anciens Traduit du Pal-/ladio, augmenté de Nouvelles/inventions pour l'Art de bien/bastir par le Sr. le Muet a/Amsterdam 1646.

[Nr. 23: Le Muet, Pierre/Palladio, Andrea: *Traicté Des cinq Ordres d'Architecture, dont se sont seruy les Anciens. Traduit du Palladio. Augmenté de nouvelles inuentions pour l'Art de bien bastir*, Amsterdam 1679].

404. D. Mart. Luthers Hauß Postill/Luneb. im andern lutherischen/Jubel Jahr

[Nr. 43: Luther, Martin: *Doct. Martini Lutheri Hauß-Postilla* [...], Leipzig o. J.].

405. Lütkens geistreiche Catechis-/mus Predigten, Leipz. und Gar-/delegen 1731.

[Lütkens, Franz Julius: *D. Frantz Julii Lütkens* [...], XLVIII. *Geistreiche und Erbauliche Catechismus-Predigten* [...], Leipzig/Gardelegen 1731].

406. Friderici Lucae Chronica/von Ober- und Nieder Schle-/sein Frf. ad Moen. 1689.

[Luca, Friedrich: *Schlesiens curieuse Denckwürdigkeiten, oder vollkommene Chronica von Ober- und Nieder-Schlesien*, Frankfurt am Main 1689].

407. Noae Meurers Wasser-Recht/Norimb. 1733.

[Meurer, Noa: *Tractatus Juridicus De Alluvione, Insulis, Alveo* [et] *Jure Aquatico. Oder vom Wasser-Recht* [...], Nürnberg 1733].

408. Sächßische Historia, Leipzig/1724.

[Rüdiger, Johann Christoph: *Sächsische Merckwürdigkeiten oder vollständige alte, middle und neue Historie von Sachsen* [...], Leipzig 1724].

BUCHINVENTAR PÖPPELMANNS LAUT NACHLASSAKTE

409. M. Christian Scriver's erbaul./dreyfaches Absehen eines Chri-/sten auf Gott, auf den Nechsten/un auf sich Selbst, Nürnbn/1713.
[Scriver, M. Christian: *Erbauliches dreifaches Absehen eines Christen auff Gott, auff den Nechsten und auff sich selbst*, Nürnberg 1713].

410. Tob. Beutels geographisches/Kleinod, Dreßd. 1680.

[Nr. 49: Beutel, Tobias: *Cimelium Geographicum Tripartitum, Oder Dreyfaches Geographisches Kleinod [...]*, Dresden 1680].

411. Das neu geharnischte Groß-/Britannien, Nürnberg 1690.

[Nr. 52: Beer, Johann Christoph: *Das Neu-Geharnischte Groß-Britannien [...] Wahre Landes- und Standes-Beschaffenheit Derer drey-vereinigten Koenigreiche Engel- Schott- und Irrlands [...]*, Nürnberg 1690].

412. D. Justi Gesenii Evangelions-/Predigten auf die Sonn-Fest-/und Apostel-Tage durchs gan-/ze Jahr in 3 Theile abgetheilet/Braunschw. 1654.

[Gesenius, Justus: *Evangelions-Predigten auff die Sonn-Fest- und Apostel-Tage durchs gantze Jahr*, Braunschweig 1654].

413. Das betrübte Thorn mit Kupffern/Berlin 1725.

[Nr. 48: Jablonski, Daniel Ernst: *Das betrübte Thorn, Oder die Geschichte so sich zu Thorn Von Dem 11. Jul. 1724 biß auf gegenwärtige Zeit zugetragen [...]*, Berlin 1725].

BUCHINVENTAR PÖPPELMANNS LAUT NACHLASSAKTE

in 8°

414. Sam. Pufendorffs Histor./der Reiche und Staaten/Frf. ad Moen. 1693. in/Frb.

[Nr. 53: Pufendorf, Samuel: *Einleitung zu der Historie der Vornehmsten Reiche und Staaten so itziger Zeit in Europa sich befinden*, Frankfurt am Main 1689].

415. Cubachs Gebeth- Buch, Lüneb./1684, in Frb. mit/Clausuhr

[Cubach, Michael: *Einer der gläubigen und andächtigen Seelen vermehrtes tägliches Bet- Buß- Lob- und Danck-Opfer, Das ist: Ein grosses, vollkommenes Bet-Buch* [...], Lüneburg 1684].

416. Engelschalls praejudicia/Vitae II. Theil, Leipz. 1724./in Frb.

[Engelschall, Carl Gottfried: *Praejudicia vitae, das ist: Nichtige Lebens-Vorurteile der Welt-Kinder* [...], Bd. 2, Leipzig 1724; der erste Band ist als Nr. 91 verzeichnet].

417. La grammaire Royale par/Chr. des Pepliers Leipz./1732.

[Nr. 56: Des Pepliers, Jean Robert/Jablonski, Johann Theodor: *Nouvelle Et Parfaite Grammaire Royale Française Et Allemande* [...], Berlin 1732].

418. Militair. Journal 1714[?]/geschrieben von Joh. Peter von/Müller als zu der Zeit ge-/wesenen Flügel Adjutant

[nicht identifiziert].

419. Das berlinische Gesang-Buch/in schw. Corduan benebst eines/Futterals

[Crüger, Johann: *Praxis Pietatis Melica. Das ist: Übung der Gottseligkeit in christlichen und trostreichen Gesängen, Herrn D. Martin Lutheri fürnehmlich* [...], Berlin 1647 und weitere Auflagen ebd.].

BUCHINVENTAR PÖPPELMANNS LAUT NACHLASSAKTE

420. Historie von Pohlens Wahl-/Tagen Stockholm 1733.

[La Bizardière, Michel David de: *Historie der Pohlnischen Wahl-Tage*, Stockholm 1733].

421. Leben Friedr. Augusti des/Großen Königs in Pohlen Frf./et Lips. 1734.

[Nr. 50: Fassmann, David: *Des Glorwürdigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friedrich Augusti, des Großen, Königs in Pohlen und Churfürstens zu Sachsen [...] Leben und Helden-Thaten [...]*, Frankfurt am Main/Leipzig 1734].

422. Historische Staats und Kriegs-/Schau-Bühne des Königreichs/Pohlen Frf. et Lips. 1734.

[Historische Staats- und Kriegs-Schau-Bühne Des Königreichs Pohlen: In einem kurtz gefasten Zusammenhang Derer heutigen Polnischen Kriegs-Troublen nebst beygefügt Journal von Belagerung der Stadt Dantzig [...], Frankfurt/Leipzig 1734].

423a. Sylvanders von Edel-Leben/zufällige Betrachtungen/von der Glückseeligkeit/der Tugend 1726.

[Nr. 42: Loen, Johann Michael von: *Sylvanders von Edel-Leben Zufällige Betrachtungen Von Der Glückseeligkeit der Tugend*, Hanau (?) 1726].

423b. Les Œuvres Francoises/de Mr d'E. 1726.

[Loen, Johann Michael von: *Les Œuvres Francoises de Mr d'E.*, 1726].

424. Europaeischer Staats Secretarius/I. II. bis 9ter Theil in einem/Bergam. Bande, X. XI. XII. XIII/XV. XVI. und XVII. und/ XIX und XX. Theil

[Ohne Autor: *Europäischer Staats-Secretarius, welcher die neuesten Begebenheiten unpartheyisch erzehlet und vernünftig beurtheilet*, Bde. 1-9, 10-13, 15-17, 19-20, Leipzig o. J.].

BUCHINVENTAR PÖPPELMANNS LAUT NACHLASSAKTE

425. Schallens Hauß Postilla/1668.

[Schaller, Jacob (?): *Hauß Postilla*, (Straßburg?) 1668].

426. Eugenii Helden-Taten I. II./III. und IV. Theil in 4./Bergam. Bänden

[Ohne Autor: *Des Großen Feld-Herrns Eugenii Hertzogs von Savoyen und Käyserlichen General-Lieutnants Helden-Thaten*, Teile 1-4, Frankfurt am Main/Leipzig 1709-20].

427. Last und Lust der Innewohner/am Rhein-Strohm Frf. et/Lips. 1734 in Bergam./Bande

[Ohne Autor: *Die Last und Lust Der Innewohner am Rhein-Strom, Oder derselben Schaden und Gefährlichkeit zu Kriegs-Zeiten Wie auch [...] zu Friedens-Zeiten*, Frankfurt am Main/Leipzig 1734 (1. Teil)].

428. Happelii Chronica 16./Bergam. Bände

[Happel, Eberhard Werner: *Des Couriers Historischer Kern/ oder kurtze Chronica der Merckwürdigsten Welt- und Wunder-Geschichte*, Bde. 1-16, Hamburg 1676 ff.].

429. Hoffmanns Zittausische/Bibel in schw. Corduan/mit Clausuhr

[Hoffmann, Gottfried: *Biblia, Das ist, Die gantze Heilige Schrift, Altes und Neues Testaments, verdeutschet*, Zittau 1711].

430. Arnds wahres Christenth[unleserlich]/Goth. 1733, in Frb. mit/Clausuhr

[Nr. 44: Arndt, Johann: *Vier geistreiche Bücher vom wahren Christentum [...]*, Salzwedel 1728].

BUCHINVENTAR PÖPPELMANNS LAUT NACHLASSAKTE

431. A. Franckens Predigten/über die gewöhnl. Sonnt./Evangelia Halle, 1694.

[Francke, August Hermann: *Sonntags-Predigten/über die ordentliche evangelische Texte des gantzen Jahrs* [...], Halle (mehrere Auflagen)].

432. Der Simplicissimus, defect

[Nr. 46: Grimmelshausen, Hans Jacob Christoffel von: *Der Abentheuerliche Simplicissimus Teutsch Das ist: Die Beschreibung deß Lebens eines seltzamen Vaganten genant Melchior Sternfels von Fuchshaim* [...], Nürnberg [Mömpelgard] 1668 [1669]].

433. Regeln von der Archite-/ctur mit Kupffern

[Nr. 25: Le Muet, Pierre/Vignola, Giacomo Barozzi da: *Regell der Fünff Orden von der Architectur Gestelt durch M. Jacob Barozzio von Vignola. Auffs Newe vermehrt* [...] *Durch den Herrn Muet*; Nürnberg 1687 bzw. 1699].

434. Der Staat von Siberien/Nürnb. 1725. roh [?].

[Ohne Autor: *Der allerneueste Staat von Siberien/ einer grossen und zuvor wenig bekannten Moscowitischen Provinz in Asien* [...], Nürnberg 1725].

Eine Ausstellung des European Network for Baroque Cultural Heritage (ENBaCH) – Teilprojekt der TU Dresden

in Kooperation mit der Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten gGmbH und der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek SLUB

Ausstellungskonzept: Peter Heinrich Jahn, Maria Lieber, Elisabeth Tiller, Dirk Welich

Redaktion Katalog: Maria Lieber, Elisabeth Tiller

Wissenschaftliche Recherchen: Meike Beyer, Marta Maria Broll, Maike Heber, Annegret Jahn, Peter Heinrich Jahn, Josephine Klingebeitl, Claudia Philipp, Johanna Schellnock, Anja Schwitzgebel, Franka Suchantke

Transkription: Claudia Philipp, Anja Schwitzgebel

Ausstellungstexte: Marta Maria Broll, Maike Heber, Peter Heinrich Jahn, Katrin Nitzschke, Anja Schwitzgebel

Kommentartexte Katalog: Marta Maria Broll (MMB), Maike Heber (MH), Dr. Peter Heinrich Jahn (PHJ), Anja Schwitzgebel (AS), Elisabeth Tiller (ET)

Projektion: Meike Beyer, Antje Dennewitz – Grafikdesign

Film des Zwinger-Projekts: Kristof Häntzschel, Peter Heinrich Jahn, Rainer Uhlemann, Dirk Welich

Gestaltung: Antje Werner – Ausstellungsgestaltung und Bauforschung

Katalog: Meike Beyer, Maike Heber, Anja Schwitzgebel, Anna Seltmann

Reproduktionen: Bayerische Staatsbibliothek, München; Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel; Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Dresden; Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek, Göttingen; Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten gGmbH, Dresden; Sächsisches Staatsarchiv/Hauptstaatsarchiv Dresden; SLUB/Deutsche Fotothek, Dresden; Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Ausstellungseinrichtung: SLUB, Abteilung für Restaurierung und Buchbinderei, Dresden

Mit freundlicher Unterstützung des Italien-Zentrums der TU Dresden

Ein herzlicher Dank gilt den Leihgebern:

Bibliothek der Hochschule für Bildende Künste Dresden

Staatliche Kunstsammlungen Dresden/
Kupferstichkabinett und Grünes Gewölbe.